Jur Gyp 48

E. 2227

Johann Jac

Hochfürstlich-Marggräf

würcklich

Juristisch-

Aus

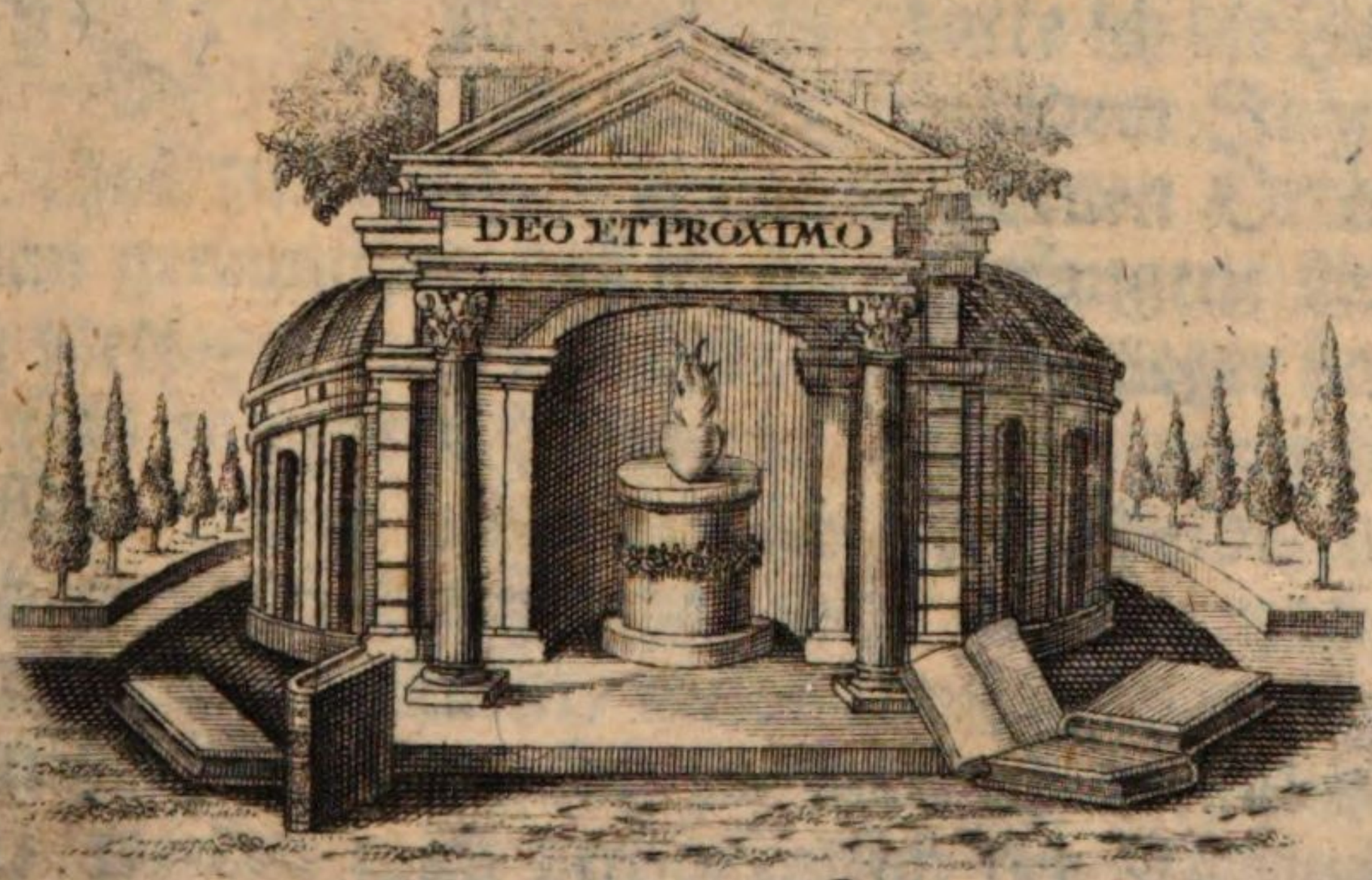
be

Johann Jacob Reinhards

Hochfürstlich-Marggräflich-Baden-Durlachischen würcklichen Hofraths

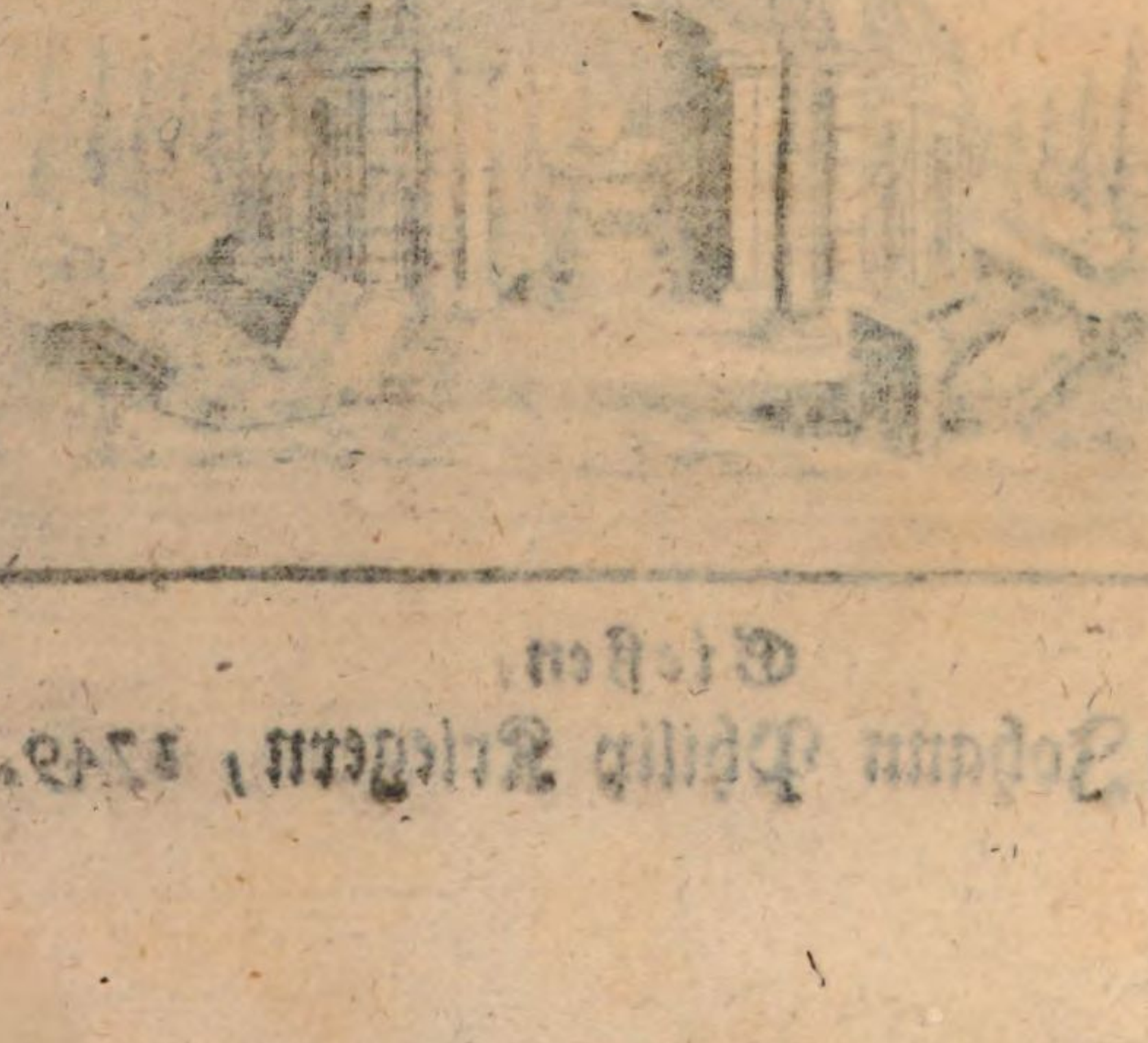
Juristisch- und Historische Kleine Ausführungen.

Zweyter Theil.



Gießen,
bey Johann Philip Kriegern, 1749.

BIBLIOTECA
REGIONAL



Vorrede.

In der Vorrede des ersten Theils dieser meiner juristisch- und historischen kleinen Ausführungen / hatte ich die Zusage gethan, in jedem Jahre einen Theil zu liefern. An verschiedenen Orten hat man gewünschet, daß ich die angefangene Arbeiten fortsetzen mögte. Der Herr Verleger hat es desfals an öfteren Erinnerungen auch nicht fehlen lassen: mithin habe ich mich zu entschuldigen, daß ich meinem Versprechen nicht genauer nachgekommen bin. Allein, meine Umstände, welche in dem Jahre 1746. sich so mercklich verändert haben, werden mich verhoffentlich der Verantwortung entheben. Ich ware bis dahin in Wezlar, und hatte von der Durchleuchtigsten meiner gnädigsten Herschaft, so zu sagen, nur gemessene

Arbeit, wobey mir allerdings noch ziemliche Zeit übrig bliebe, um an dergleichen Nebensachen denken zu können. Und hatte ich gleich auch verschiedene andere Rechtshändel, zu Verfertigung derer darin erforderlichen Schriften, übernommen; so ware doch solches eine wilkührliche Sache, wobey mir unverwehret war, diejenige Geschäfte von der Hand zu weisen, welche mich in gar zu enge Zeit einzuschrencken droheten.

In erwähntem Jahre aber, hat es Höchstgedachter meiner gnädigsten Herrschaft gefallen, mich von Wezlar ab- und anhero zu berufen, um nicht nur meinen Plaz in der fürstlichen Regierung würcklich zu bekleiden; sondern noch dabeneben andere, meistentheils wichtige Sachen zu besorgen: Da es dann nicht wohl anders hat seyn können, als daß ich anfänglich um die Einrichtung meiner über zwanzig Meilen Weges weit verlegten Haushaltung mich allein bekümmern und hiernächst meine in ziemlichen Maase mir zugekommene Dienstgeschäfte, allen Nebensachen vorziehen muste.

Indessen hatte ich doch in Wezlar Gelegenheit gehabt, zu Fortsetzung meiner Arbeit eines und das andere zu samlen; und, da ich hiernächst diejenige Stunden, in welchen ich von meinen Amtsgeschäften ausruhen dorfte, zu solcher Fortsetzung angewendet habe; so bringe ich nun hiermit den versprochenen zweyten Theil, und in demselben solche Stücke zu dem Vorscheine, von welchen ich die Hofnung schöpfen kan, es werden dieselbe sowohl in der Rechtsgelehrtheit, als auch in de-

nen

nen Geschichten, viele Wahrheiten aufdecken, welche meinen Lesern eben so angenehm, wo nicht noch angenehmer fallen werden, als ich solches zu meinem besonderen Vergnügen und schuldiger Dankbarkeit, bey denenjenigen wahrgenommen habe, welche in dem ersten Theile enthalten seynd.

Gleich vorne, das ist, in der **neunten Ausführung**, stellet sich die Erörterung der Frage dar: **Wohin die Streitigkeiten wegen des Rechtes / einen Beysitzer des Kayserlichen und des Reiches Cammergerichtes zu präsentiren / zur Entscheidung gehören; und / was in dergleichen Fällen hocherwähntes Gericht zu thun vermöge:** In der Vorrede des ersten Theiles, ist schon bemercket, daß ich die Ehre gehabt habe, in der streitigen Präsentations-Angelegenheit des Schwäbischen Crayses, evangelischen Theiles, gebrauchet zu werden. Eben solche Begebenheit hat mir nun Anlas gegeben, meine Gedancken über die erwähnte Frage ergehen zu lassen, und desfals das Urtheil vernünftiger, gelehrter und erfahrener Männer zu vernehmen. Ich kan aber nicht bergen, daß es mir anfänglich sehr schwer gefallen ist, mich aus denen so gar sehr verschiedenen Meynungen herauszuwickelen, und mich bey einer oder der anderen zum Beyfalle zu entschliessen. Endlich aber verhoffe ich, einen solchen Weg eingeschlagen zu haben, bey deme ich kein Bedencken trage, ihn in dieser Ausführung denen Gelehrten zur unpartheyischen und gründlichen Prüfung, anheim zu geben: und dessen Mittheilung ich dem ge-

meinen Besten um so mehr vorträglich zu seyn erachte, je weniger ich in allen Büchern und Schriften, so von dem Kayserlichen und des Reiches Cammergerichte überhaupt, oder von dem Präsentationswesen ins besondere, handelen, nur eine einzige Zeile habe finden können, welche diese Frage, die gleichwolen von bekanter und grosser Wichtigkeit ist, nur berühret hätte.

Diese nemliche Materie hat mich dan auch zu einer Untersuchung, des in dem Westphälischen Friedensschlusse gegründeten juris singulorum, geführet. Bekant ist, wie ungemein viele Schwürigkeiten und Anstände, wegen dieser Sache seither mehr dan hundert Jahren obgewaltet, und wie nicht nur die catholische und evangelische Stände desfals gar ofte und heftig mit einander gestritten haben, sondern auch, welchergestalten beyderley Religionsverwante desfals unter einander nicht einig seynd. Wie eyferig seynd doch einige, dieses jus singulorum so weit zu erstrecken, daß Recht, Gerechtigkeit, Ruhe, Friede und alle Anständigkeit, in dem heiligen Reiche unter die Füsse getreten werden würde, wann diese ihre Meinung vor die algemeine angenommen werden müste. Und was vor einen Nachtheil würden nicht Churfürsten, Fürsten und Stände zu gewarten haben, wan der gedachte Friedensschluß nur von Religionshändelen verstanden werden solte? Ich meine aber einen Mittelweg gefunden zu haben, durch welchen ich hoffe, zwischen diesen so gefährlichen Klippen, sicher durchkommen zu können. Und wie glücklich würde ich seyn,

wan

wan meine Gedancken staatserfahrnen Männern einleuchten und nach der ungemeinen Bemühung so vieler Gelehrten, vor die richtigste angenommen werden solten. Ich übergebe sie zu unparteyischer Prüfung.

Als ich dieselbe entworffen hatte, kame mir die gelehrte Schrift des HErrn von Beulwiz de nimia extensione jurium singularium, sive casuum, ubi S. R. I. status tanquam unum corpus considerari nequeunt, unter die Hände. Nun habe ich zwaren darinnen viel schönes, dasjenige aber nicht gefunden, welches meine Meinung, daß nemlich blose Religionssachen unter das jus singulorum nicht gehören, umstossen könte. Und aus solchem Grunde habe ich auch meiner Arbeit nichts ab- und nichts zugethan. Andere mögen urtheilen. Ich mag recht behalten oder nicht, so gilt es mir gleich, wan nur die Wahrheit den Sieg davon träget.

Hiernächst habe ich mich an die Nassauische Historie gemacht, und in vier Ausführungen/ zu derselben einen solchen Beytrag gethan, von welchem ich mir vielleicht nicht ohne Grund, versprechen kan, daß er alles dasjenige ziemlich weit übertreffe, so wir bis daher von diesem Fürstlichen Hause zu sehen bekommen haben. Dan so sehr wir auch alle darin überein kommen, daß die Nassauische Historie von nicht geringer Wichtigkeit ist: eben so richtig ist es, daß die Schriften, so wir von diesem uralten und so hoch gestiegenen Hause haben, insgesamt sehr elend und unhinlänglich seynd. TEXTOR in der Nassauischen

Chronicke / ist zwar in Erzälung der Nassauischen Geschlechtsreyhe sehr weitläuftig: Auch ist er so dreiste, daß er von einem Theodosio Lopereno, oder wohl gar von dem Römischen Feldherrn Nassua / die Abstammung in ohnunterbrochener Reihe daher leitet; daß er die Gemalinnen benennet, die jeder Herr gehabt haben sol, und, daß er kein Bedencken träget, die in der zartesten Jugend verstorbene Nassauische Kinder, die Töchter und deren Eheherren, auch in denen uraltesten Zeiten, nach der Ordnung anzuführen: Allein ich halte es von ganzen Herzen mit dem Herrn Reichshofrathe von SENCKENBERG, welcher in denen *Selectis juris & historiarum, tom. II. in praefat. pag. 19.* dieses Buch ein vix sine fellis commotione nominandum opus, nennet. Es ward dasselbe zu der Zeit geschrieben, da man alle hohe Häuser entweder aus Griechenland, und vornemlich aus dem Trojanischen Pferde, oder wenigstens von einem alten Römischen Burger herleiten, und oftmals ganze Geschlechtsreihen, bis in den Kasten Noah, ja bis auf Adam den ersten Erzvater, herausdrechselen wolte. Zu der Zeit, sage ich, da dichten und erdichten, alle Lücken, so das alzu graue Alterthum in die Historie gerissen hatte, gar leicht und mit grossem Ruhme auszufüllen konte. Doch, es ist TEXTOR noch einiger massen zu entschuldigen, da auf Veranlassen Grav Henrichs von Nassau, eine Chronick ist geschrieben worden, welche dergleichen Aufschneidereyen am ersten zu Papier gebracht, solchergestalt aber den von hocherwähnten Graven zum

Augenmercke genommenen nur auf eine wahrhafte Historie gerichteten Endzweck, gar zu weit verfehlet hat: Siehe Herrn von SENCKENBERG. *Select. jur. & historiar. cit. loc. pag. 20.*

Indessen haben wir doch das Unheil davon, daß dieses ohne Anführung des geringsten Beweises geschriebene Buch, eine lange Zeit hindurch, vor vol und gut ist angesehen, mithin von denenjenigen ohne genugsame Prüfung nachgeschrieben worden, welche in der Nassauischen Historie etwas haben zum Drucke kommen lassen. Des IOSEPH de la PISE *histoire des princes d'Orange*, ist ein vortrefliches Buch, und er unstreitig unter die gute Geschichtschreiber gehörig. Den einzigen Fehler aber kan man ihme gleichwolen beymessen, daß er der Nassauischen Genealogie, dem TEXTOR hin und wieder zu viel geglaubet hat. Ausser diesem haben wir wenig, so von dem Hause überhaupt handelte. Der **Nassauische Lorbeercranz**, welcher auch etwas vermehret, in Französischer Sprache, unter dem titul: *les lauriers de Nassau*, in dem Jahre 1659. zu Amsterdam, in folio herausgekommen ist, beschreibet nur das Leben Prinz **Wilhelms** und **Moritzens** von Oranien. Und eben so haben wir von denen Prinzen von Oranien aus dem Hause Nassau, noch verschiedene Geschichtbücher, worunter diejenige gar prächtig seynd, welche vor einigen Jahren in Holland an das Licht getreten seynd: Allein, alle dieselbe beschreiben nur das Leben und die Thaten einzelner Personen, und haben mithin den Endzweck nicht, diejenige

Fehler, womit TEXTOR die Historie derer älteren und mitleren Zeiten beflecket hat, zu verbessern: folglich bleibet desfals einem andern, ein noch sehr weites Feld übrig, um seinen Fleis zuzeigen. Da ich nun einen kurzen Begrif dieser Historie, aus ächten Quellen, zu lieferen beschlossen hatte: ware zwar meine Meinung, den älteren Zeitraum bey Seite zu setzen, und an dem mittleren, welcher bey dem vor dem Jahre 1253. verstorbenen Grav Henrich dem reichen/ Stammvatern derer jetzo noch blühenden Ottonisch- und Walramischen Linien, anhebet, den Eingang zu machen; theils, weilen eben diese mitlere Zeit in das Nassauische Staatsrecht hauptsächlich, die ältere aber viel weniger einschläget; theils, weilen dasjenige, so ich von diesem älteren Zeitraume gesamlet habe, mir noch lange nicht volständig genug vorgekommen ist; wohingegen bey der mittleren epocha, meine Ausarbeitung desto besser und reicher werden konte. Allein, da ich zweifle, ob ich künftighin eine Gelegenheit erhalten werde, gedachte meine Samlungen in der etwa vermehrten Gestalt, mitzutheilen; so habe ich mich dermalen nicht entbrechen mögen, auch dasjenige bekant zu machen, was von gedachter älteren Zeit, in meinem Papieren sich aufgezeichnet findet; welches dan in der zehent- und eilften Ausführung sich darstellet. Ich gedencke aber deren Inhalt so wenig vor etwas volkommenes auszugeben, daß ich vielmehr gar gerne sehen werde, wan dasjenige so ich vorbringe, einem andern Gelegenheit geben kan, etwas besseres zu lieferen.

Vorrede.

Ich habe immittelst nöthig erachtet, vor allen dingen den Zustand derer Nassauischen Länder, in dem IX. X. und XIten Jahrhundert zu betrachten. In solcher Absicht giebet die zehente Ausführung Nachricht von denen Gowen oder alten pagis, in welchen sothane Länder liegen; und zugleich, was vor Herren darinnen das Gravenamt verwaltet haben. Dan hierdurch bekomt man nicht nur einen Begrif von der alten Geographie, und lernet mithin die alten urkunden verstehen, als worinnen von denen Gowen und Gravschaften in denen gedachten Jahrhunderten, sehr vieles vorkommt; sondern man erhält auch dadurch einen Vorrath zu der politischen Historie solcher Länder, und deren so verschiedentlich vorgegangenen Veränderungen; und nicht weniger ein grosses Licht zu denen Geschlechtsherführungen; weilen doch einmal richtig ist, daß diejenige Herren meistentheils mit dem Gravenamt seynd versehen worden, welche in der Gegend des Gravenbezirckes, ihre eigene Länder gehabt haben; daß meistentheils die Söhne an ihres Vaters Amt gekommen, und daß endlich die Gravschaften gar erblich geworden seynd; mithin, daß man oftmal die Geschlechtsreyhen mit gutem Erfolge ergänzen oder weiter hinaufführen kan, wan man weiß, was in diesem und jenem Gowe vor Graven gewesen seynd.

Die zwey grösesten und schwereresten Aufgaben in der Nassauischen Historie, bestehen in der Frage: ob und welchergestalt dieses hohe Geschlecht mit König CONRAD dem I. in Verwand-

wandschaft stehe: und: auf was Art dasselbe die Lande in dem oberen/ und zum Theil auch in dem unteren Lohngaue/ das ist/ das Nassau-Siegen-Dillenburg-Beilstein-Weilburg-Usingen- Idstein- und Wisbadische/ erhalten habe: Dan meines Erachtens, dörften wohl diejenige nicht irren, welche die heutige Gravschaft Holzappel, das Amt Nassau, die Vogtey Embs, und die zwischen Nassau-Usingen und Weilburg gemeinschaftliche Dörfer auf dem Einriche, vor diejenige Lande halten, welche am längsten in Nassauischen Händen gewesen seynd. Wan, sage ich, jemand solche Aufgaben auflösen wil, der wird diese meine zehende Ausführung mit gutem Nutzen gebrauchen können.

Daß bey solcher Arbeit das berühmte *Chronic. Gottwicense* mir vortrefliche Dienste geleistet hat, gedenke ich nicht in Abrede zu stellen. Mein Leser wird aber gleichwol finden, daß meine Ausführung viel weiter als der Inhalt dieses sonsten mit gutem Fuge gepriesenen Buches, gehet. Ich gebe nicht nur dem pago Lare, sondern auch dem pago Erdehe, welche zu dem grösseren pago des Lohngaues gehöreten, eine ganz andere Lage, dan erwähnte Chronick. Ich bestimme die Grenzen des pagi Einriche, wie auch des pagi Loganehe genauer. Ich weise, wo eigentlich der obere Lohngau sich von dem unteren geschieden hat. Ich zeige verschiedene Fehler, welche gelehrte Männer sich hin- und wieder haben zu Schulden kommen lassen; welches doch denenselben an ihren Verdiensten keinen Abbruch thut, da man nir-

gends

gends leichter sich verirren kan, als wan man in der dicken Finsterniß des Historischen Alterthumes, herum tappen muß.

Hiernächst wende ich mich in der eilfften Ausführung / zu der Geschlechterzehlung, des von denen Herren von Laurenburg abstammenden grävlich- und endlich fürstlichen Hauses Nassau. Ich mache den Anfang mit **Otto** Herrn zu Laurenburg, welcher in dem Xten Jahrhundert gelebet hat, und ein Großvater des **Ottens** gewesen ist, der die Gravschaft (nachheriges Herzogthum) Geldern und Zütphen, durch seine glückliche Heurath an sich und seine Nachkommen gebracht hat. Hier, wird man nun dencken, es seye Zeit gewesen, von der Verwandschaft derer Herren von Laurenburg, mit dem Conradinischen Geschlechte, zu handelen: allein, ich muß bekennen, daß ich mich noch zur Zeit nicht in dem Stande befinde, die desfals vorhin begriffene Aufgabe aufzulösen. Andere vor mir, haben es auch nicht gekont. Der Fürstl. Solmsische Rath Herr **Joh. Ludwig Knoch** ist der erste gewesen, der in seinem Buche **von der Abstammung derer Häuser Nassau und Solms, aus dem Geschlechte Conrad des I.** welches in dem Jahre 1745. zu Wezlar in 4to ist gedruckt worden, die Beantwortung dieser schweren Frage übernommen hat: Allein, so lobenswürdig auch dessen Fleiß ist, so wenig kan ich mich doch noch zur Zeit entschliessen, seine Gründe als hinlänglich gelten zu lassen. Die künftige Zeit wird uns demnach unterrichten müssen. Ich warte

mit Verlangen auf die Herausgabe derer *traditionum Laurishamensium*, welche meinem gänzlichen Vermuthen nach, uns vieles Licht geben werden.

Was des würdigen Cammergerichtsbeysitzers, Freyherrn von GVDENVS *codex diplomaticus*, mir sowohl bey dieser, als auch bey denen übrigen, die Nassauische Historie angehenden Ausführungen, vor ungemeine Dienste gethan habe, wird die Sache selbst lehren, und jederman überzeugen, wie grosse Ursache man habe, die Fortsetzung solches vortreflichen Urkundenschatzes, sehnlich zu wünschen.

Im übrigen erachte ich, bey solcher Gelegenheit, der dem grauen Alterthume schuldigen Ehre gemäs zu seyn, von dem uralten **Laurenburg** einige Nachricht zu ertheilen: bevorab dasselbe kaum denen Schifleuten bekant ist, welche die Lahne zu befahren pflegen: ohnerachtet diese Burg das Stamhaus eines Kayfers, eines Königes, vier Churfürsten zu Maynz, eines Churfürstens zu Trier, und so ungemein viel- und grosser Helden zu seyn die Ehre hat, daß man davon mit allem Rechte mit dem VIRGILIVS sagen kan:

Illic in anriquam virtutem, animosque viriles
Et pater Aeneas, & avunculus excitat Hector.

Ich habe demnach einen Maler an den Ort selbst hingeschicket, und durch denselben unser Laurenburg nebst seiner Gegend, abzeichnen lassen: von welchem Risse es in ein sauberes Kupfer ist gestochen und vor das Titulblat dieses Büchleins

gefüget wtrden kan. Diejenige so den Ort gesehen haben, werden der Zeichnung den Ruhm der Aehnlichkeit, mit dem Originale, nicht absprechen.

Es lieget aber dieses Laurenburg zwey starcke Stunden unterhalb Diez, an der rechten Seite des Lahnstromes. Der auf dem Berge stehende viereckigte Thurn ist das wahre Stamhaus. Das neue, an dem Fuse dieses Berges befindliche Laurenburg, scheinet wohl anders nichts dan ein Rittersitz derer **Löuer von Laurenburg** gewesen zu seyn, welche unter die Nassau-Catzenelnbogische Vasallen gezählet werden. Jetzo gehöret es, nebst der alten Burg und der ganzen Herrschaft Esterau, hiebevoren Estereigen genennet, denen Erben des alten Generals **Peter Melanders**, welcher sich zu einem Graven von Holzappel hat machen lassen, und diesen Nahmen auch der Esterau mitgetheitet hat, als welche nunmehro die Gravschaft Holzappel heisset.

Das kleine Gemäuer in der Mitte des Berges, wird das **Archiv** genennet. Es ist inwendig voller viereckigter Löcher. Ob diese den Anlaß zu gedachter seiner heutigen Benennung gegeben haben? auch, wie alt diese Benennung seye? kan ich nicht sagen; glaube aber doch nicht, daß es in uralten- oder auch anderen Zeiten, zu einem Briefgewölbe gedienet hat; anerwogen es ungereimt gewesen seyn würde, dieses ausser der Burg zu machen; hiebenebst auch in denen alten Zeiten, man keine Gewölber mit Briefen anfüllete; sondern, wan es hoch kame, dieselbe in einer beson-

dern Kiste aufhube. Ich sehe mithin dieses Gemäuer vor die Uberbleibsel eines Thürnleins an, auf welchem etwan Schildwachten oder Vorposten seynd ausgestellet worden, und welches auch gedienet haben kan, um die Gemeinschaft zwischen der Burg und dem unten liegenden Ritterſitze zu versicheren.

Und in eben dergleichen ungewißheit befinde ich mich in Ansehung des Gemäueres, so unter dem Berge stehet und in der Sonne genennet wird. Solte dasselbe etwan ein Uberbleibsel von einem Wirthshause gewesen seyn, welches zum Schilde die Sonne gehabt hat? Allein, dieses komt mir gar nicht wahrscheinlich vor, weilen die Gestalt dieses Mauerwerckes ganz etwas anderes zeiget, und hiebenebst in denen alten Zeiten, an dergleichen Orten schwerlich einige mit einem aushängenden Schilde versehene Gasthäuser dörften angetroffen werden. Ich überlasse demnach denenjenigen, welche in dem errathen glücklicher seynd dan ich, was sie aus dieser steinernen Sonne machen wollen.

Ich habe demnach nur noch zu melden, daß laut eines in dem Jahre 1394. errichteten Vertrages, das Schloß Laurenburg damalen noch in seinem völligen Wehrte und Wesen bestanden ist. Ich zweifele auch nicht, es werde solches noch ein ganzes Jahrhundert hindurch, gedauret haben: Dan obgleich nicht zu finden ist, daß diese Burg einem Graven von Nassau zu einem ordentlichen Wohnsitze gedienet hat, seit der Zeit, daß die Burg Nassau ist aufgeschlagen, und die Wohnung

unserer

unseret Graven dahin verleget worden; so dinete doch nach der Hand das alte Laurenburg zu der Verthädigung des Landes, oder, wan man die Sache bey ihrem rechten Namen nennen wil, zu einem Raubschlosse; gestalten die in denen mitlern Zeiten so gar sehr übliche Befehdungen, zu einem Rechte gediehen waren, so man unter dem Nahmen des Faustrechtes kennete.

Als aber durch Veranstaltung des grosen Kayſers **Maximilians** des I. an dem Ende des XVten Jahrhundertes, dieses Faustrecht gänzlich abgestellet, der beständige Landfriede eingeführet und zu dessen do mehrerer Behauptung, das Kayserlich und das Reichs Cammergericht angeordnet wurde; da hörete die Nothwendigkeit und der Nuze gedachter Schlösser auf, und ist es mithin kein Wunder, daß sie nachhero zu einer Wohnung derer **Ohim** und **Sihim** geworden seynd.

Und eben dieses hat auch der Burg Nassau das Ende gemacht; als die zwar, seit der in dem Jahre 1255. geschehenen Hauptheilung, zwischen **Walram** und **Otto**, Söhnen Grav **Henrich** des **reichen**, niemals ein ordentlicher Wohnsiz eines Graven von Nassau gewesen ist; doch aber bis in das XVIIte Jahrhundert in Dach und Gefach ist erhalten worden, wie man aus der Abbildung siehet, so in des MERIAN topographia Hassiae anzutreffen ist. Jezo aber ist auch davon

nichts mehr übrig, als die alte Mauren; und auch diese würden vielleicht nicht mehr da seyn, woferne nicht der Uberfluß derer Steine, in dortigen Gegenden zu einer Beschwerlichkeit gereichete.

Die zwölfte und dreyzehende Ausführung aber, enthält den mitleren Zeitraum, derer Nassauischen Geschichte. Diese zeiget die Nachkommenschaft Grav **Walrams**, des ältesten Sohnes Grav **Henrich** des **reichen**, welche heut zu Tage in denen durchleuchtigen Häusern Nassau-Weilburg, Usingen und Saarbrücken lebet: Und jene, nehmlich die zwölfte **Ausführung**, enthält die Nachkommene Grav **Ottens**, des jüngsten Sohnes Grav **Henrich** des reichen, welche in dem durchlauchtigsten Hause Oranien, im Segen blühet. Ich habe in diesem Zeitraume die beste und auserlesenste Beweißthümer zur Hand genommen. Pergamentbriefe, die ich entweder selbst gesehen habe, oder von deren Glaubwürdigkeit ich doch versichert bin, seynd die Quellen, woraus meine Säze fliesen. Ich habe die Stellen, welche ich zu dem Beweise brauche, entweder eingerücket, oder die Urkunden ganz beydrucken lassen, und bey allem übrigen mir Mühe gegeben, von denen seit der in dem Jahre 1255. geschehenen Haupttheilunge, vorgefallenen verschiedentlichen Nebentheilungen, ingleichem von der Art, wie ein- oder das andere Stück Landes, an beyde Häuser Nassau gekommen ist, eine zuverläßige Nachricht zu verschaffen und sol-

dergestalt den Schlüssel zu dem Nassauischen Staatsrechte darzureichen. Zwar läugne ich nicht, daß ich in solcher Materie, viel, ja sehr viel weiter hätte gehen können: Allein, wer da weiß, daß ich und meine Vorältern in Nassauischen Diensten gewesen seynd, der wird mir nicht verübeln, daß ich mich vor Mißdeutungen hüte, denen auch unschuldige Dinge, nur mehr als zu viel unterworfen seynd.

Da ich übrigens in der lezten dieser beyden **Ausführungen** von dem Anfalle derer Herschaften **Mehrenberg** und **Gleiberg** habe reden müssen; so hat mir dieses Gelegenheit gegeben, von diesen beyden Herschaften, wie auch denen Herren (dynastis) dieses Nahmens, eine gründliche- und bis anhero noch ermangelende Nachricht zu ertheilen. Ingleichem habe ich Anlaß bekommen, ein nehmliches mit denen Herren von **Greifenstein** und **Lichtenstein** zu thun, und solchergestalt der Nassau- und Solmsischen Historie, wie auch überhaupt denen, Geschichten dortiger Gegenden, ein Liecht anzuzünden, welches vielleicht ofters dienen, und zu Aufdeckung neuer-bis dahero in der Finsternis des Alterthumes verborgener Wahrheiten, gereichen wird.

Die **vierzehente** Ausführung enthält die Erörterung der Frage: **ob und wie weit** nach denen **natürlichen und alten teutschen Rechten**, der

Erbe

Erbe schuldig seye / des Erblassers Verpflichtung zu erfüllen? Hierzu wurde ich durch eine wichtige Angelegenheit veranlasset, da es bey einem gräflichen Hause, um die Wiedereinziehung einiger gegen ein sehr bündiges uraltes Fideicommis veräuserter Dörfer zu thun ware, und da von dem Gegenteile hauptsächlich vorgeschüzet wurde, es seye derjenige Herr welcher solche veräuserte Stücke wieder forderte, seines Herrn Vatters, Groß- und Urgrosvatters Erbe, in denen mit keinem Fideicommisse beschwereten Gütern, geworden, und mithin gehalten diese ihre Handlungen unangefochten zu lassen: Dan der Urgrosvatter hatte die Veräusserung gethan; der Herr Grosvatter und Vatter aber dieselbe auf verschiedene Arten, ofte und vielfältig gutgeheissen.

Bey dieser Gelegenheit, sage ich, muste ich mich in eine Untersuchung einlassen, in wie weit die Nachlassenschaft eines regierenden Herren, an selbsterworbenen Ländern, und an beweglichen Gütern, als Vorrath in Speichern und Kellern, Schif und Geschirre auf Höfen und Meyereyen, Haußrath in denen Schlössern und anderen Häussern, dem Marstallen, Jagdzeuge, Silbergeschirre, Kleinodien, Büchervorrate, Geschüze, Wehr und Wafen in Vestungen, u.d.g. zu gemeinen Gütern, worinnen man nach Ordnung derer so genan-

genanten gemeinen Rechte erbfolget, gezälet werden mögen; oder, ob nicht vielmehr dieselbe dem Landesfolger, gleich denen mit einem immerwärenden Fideicommisse belegeten Landen, zugehören. Ich muste ferner erörtern, ob und wie weit ein Fideicommiserbe, wan er auch die nicht-beschwerte Güter bekommet, nach Römischen Rechten verhindert werde, die veräuserte Fideicommisstücke wieder an sich zu ziehen? und, damit die Sache auf allen Seiten in behöriges Liecht gesezet würde, muste ich erwägen, was die Teutsche Rechte, dem Erben in dergleichen Fällen vor eine Verbindlichkeit auflegen? inmassen doch gewiß ist, daß erwähnte Fideicommisse weit, ja weit mehr eines teutschen- dan eines Römischen Ursprunges seynd, und solchemnach die Sazungen Gewohnheiten und Rechte unserer Uralten, bey der Sachen von einem sonderbaren Gewichte seynd.

Gleichwie ich aber diesen lezten Punct nicht wohl in das reine bringen konte, dasferne ich nicht zum Grunde legete, wie weit nach teutschen Rechten, der Erbe überhaupt gehalten seye, es bey denen Handlungen seines Erblassers, bewenden zu lassen; also ist daraus gegenwärtige Ausführung entstanden, deren Nuzen ich nicht nötig habe anzupreisen. In etlichen Stücken beruhet zwar der-

selbe auf einer bloß-historischen Nachricht von der Rechtsverfassunge unserer Vorfahren in beregter Materie: In anderen deren Stücken aber wird dieselbe bey wichtigen- unter grosen Herren entstehenden Streitigkeiten ihre gewiß vielfältige Anwendung finden. Ich habe solches bey einigen besonderen Fällen gezeiget. Ich habe aber nicht alle bemerket, weilen diejenige, so meine Grundsäze gefasset haben, ohne Mühe finden werden, daß sie sich noch zu Entscheidung mererer Fragen schicken, und deren vorhin schwere Erörterung, um ein gar merckliches leichter machen. Und dieses ist dasjenige, so ich von dem Inhalte des gegenwärtigen zweiten Theiles, zu bemercken habe.

Ferner aber habe ich nicht unerinnert lassen wollen, daß die in dem **ersten Theile** (*II.* **Ausführ.**) enthaltene Historie derer Graven von Diez, annoch folgende Zusäze und Verbesserungen leidet. **Als erstlich**, ist aus der *X.* **Ausführ.** §. *XXV.* und *XXVI.* zu mercken, daß Grav **Embrico** von Diez, derjenige gewesen ist, welcher das Gravenamt in dem unteren Lohngaue am lezten verwaltet, solches erblich gemacht, und sich am ersten einen Graven von Diez genennet hat. **Zweytens**, zeiget die *XI.* **Ausführ.** §. *XIII.* daß die Gemalin dieses **Embricons**, **Demuth** geheisen hat, und eine Tochter **Walrab** des II. Herns zu

Lau-

Laurenburg, von deme das Hauß Nassau abstammet, gewesen ist.

Drittens habe ich zu der Zeit, als ich die erwähnte Ausführung machte, nicht gewust, welchergestalt die Geschlechtsreyhe zwischen **Henrich** dem I. dem Sohne **Embricons**, und denen übrigen Graven von Diez, zusammen hange. Die geschriebene **Historie der Stiftung des Klosters Arnstein** aber, der ich mich bey der *XI.* **Ausführung** mit gutem Nuzen bedienet, und sie mithin derselben unter **Num.** *III.* habe beydrucken lassen, hat mich auch desfals etwas näher gebracht: dan, wan sie meldet: DEMVDIS soror ipsorum (nehmlich **Rupert** des I. und **Arnolds** derer Herren von Laurenburg) nupsit EMBRICONI, *qui pater fuit* comitis HENRICI *patris* GERHARDI de Dietz &c. so haben wir nicht nuren den Sohn, sondern auch den Enckel des Grav **Embricons**.

Es entstehet aber dahero die Frage, ob dieser **Gerhard** derjenige seye, welchen ich in der *II.* **Ausführ.** den **ersten** dieses Nahmens nenne; oder, ob nicht vielmehr derselbe zwischen **Henrich** den I. und **Henrich** den II. zu sezen seye? Das erste aber würde um deswillen nicht angehen, weilen von dem Jahre 1073. in welchem **Embrico** noch gelebet hat, bis gegen die Mitte des dreyzehenden Jahrhundertes, zu welcher Zeit erwähnter **Gerhard** allem Vermuthen nach, noch gelebet hat,

(*II.* Ausführ. §. *VII.*) über anderthalb hundert Jahre verflossen seynd, binnen welchen nur drey Glieder, Embrico nehmlich, Heinrich der I. und Gerhard, unmöglich gelebet haben können. Inmassen nun noch überdem in der Note a. zu der Beylage Num. *III.* zu der XI. Ausführ. ist gezeiget worden, daß die vielgedachte Historie der Stiftung des Klosters Arnstein, um das Jahr 1198. oder 1199. muß geschrieben worden seyn; mithin dieselbe nicht wohl von einem Grav Gerhard, welcher in der Mitte des folgenden Jahrhundertes noch gelebet haben sol, zeugen kan; so wird wohl in der Dunckelheit des Alterthumes, nichts gewisser seyn, als daß benelderter Grav Gerhard, in gedachter von mir errichteter Geschlechtstafel, zwischen Heinrich den I. und Heinrich den II. zu sezen, und solchergestalt diejenige Gerharde, welche ich daselbst den ersten, zweyten, dritten, vierten und fünften nenne, hinfüro der zweyte, dritte, vierte, fünfte und sechste heissen müssen. Eine schlimme Sache ist es bey denen alten Geschlechtsherführungen, wan verschiedene Personen einerley Nahmen führen. Nunmehro also würde die angeführte Geschlechtstafel folgender Massen herauskommen:

Embrico
Gem. Demuth von Laurenburg.
|
Henrich der I.
|
Gerhard der I.
* *
Henrich der II. Bertold
*
Gerhard der II. — Henrich der III.
| |
Gerhard der III. Henrich der IV.
und so weiter.

Viertens seze ich zwar in der II. Ausführ. §. XI. es müsse Grav **Gerhard** der IV. (der V.) von Diez, vor dem Jahre 1308. gestorben seyn; indeme in denen Urkunden von diesem und ferneren Jahren, seiner nicht mehr, sondern nur seines Bruders **Gotfriedes** Erwähnung geschahe: Auch habe ich an angef. Orte §. *XV.* gemeldet, daß Grav **Gerhard** der V. (der VI.) mit welchem das grävliche Hauß Diez erloschen ist, in der Stiftskirche zu Diez begraben liege und dessen in Stein gehauenes Bildnis in dasigem Chore annoch zu sehen seye. Allein, nachdeme ich in

dem Sommer des jüngstabgewichenen Jahres, eine Reise nacher Diez gethan, habe ich solches Bildnis selbsten in Augenschein genommen, und gefunden, daß ich desfals unrecht ware berichtet worden; gestalten der Stein, worauf dieser Grav abgebildet stehet, an denen Orten, wo er durch die Kirchenstüle nicht bedecket ware, folgende Umschrift führet: Gerhardus comes de Dydse anno MCCCXL. tercio in vigilia &c. woraus demnach zu ersehen ist, daß Gerhard der IV. nicht so frühzeitig, als ich ehedeme aus ganz wahrscheinlichen Gründen geglaubet hatte, sondern erst in dem gedachten Jahre 1343. Todes verblichen seye; vor eins: und vor das andere, daß solches Bildnis keinesweges Gerhard den VI. und lezten Graven von Diez, sondern Gerhard den V. vorstellet; anerwogen von jenem gewiß und richtig ist, daß er erst in dem Jahre 1388. sein hohes Geschlecht beschlossen hat. Also lehret mithin ein Tag den andern, und wird es nie möglich seyn, in der Historie sagen zu können, man habe alles entdecket.

Vorrede.

Ich beschliese demnach auch diese meine Vorrede und überlasse dem vernünftigen Leser das Urtheil, über die darinnen enthaltene Ausarbeitungen. Ob ich Zeit und Gelegenheit haben werde, dieselbe fortzusezen, kan ich nicht sagen. Es dörfte solches wohl vielen Hindernissen unterworfen seyn; mithin kan ich fernere Theile nicht versprechen; wil aber auch nicht so ganz gewiß sagen, daß dieser der lezte seye; inmassen doch immer mein Künftiges Schicksal in GOttes Händen beruhet. So viel aber versichere ich, daß wan ich noch einen, mithin den dritten Theil, zum Drucke kommen lasse, solches nicht ehender geschehen werde, als bis auch Stoff zu dem vierten vorhanden und alles daran würcklich ausgearbeitet ist. Dan, gleichwie zwey Theile allezeit einen Band machen, auch jeder Band sein eigenes Register haben wird; also werde ich nie unterlassen Sorge zu tragen, damit die Arbeit nicht in der Mitten aufhören, das ist, etwan nur ein Theil eines Bandes zum Vorschein kommen möge, welcher wegen des ermangelenden Registers, und weilen man alsdan

dan keine gleiche Bände würde machen können, nicht so gar wohlgefällig seyn, und ich demnach das Vergnügen nicht haben dörfte, dem Nächsten meine aufrichtige Dienstbegierde, so wie ich wünsche, das ist, auf die angnehmste Art, bezeigen zu können. Gegeben Carlsruhe den 3. August. 1749.

Verzeichniß derer Ausführungen.

Neunte Ausführung.

Gedancken über die Frage: wohin die Streitigkeiten, wegen des Rechtes, einen Beysizer des Kayserl. und des Reiches Cammergerichtes zu präsentie-

sentiren, zur Erörterung gehören:
Und, was in dergleichen Fällen hoch-
erwähntes Gericht zu thun vermöge?

Zehente Ausführung.

Von denen Gowen, worinnen die fürst-
lich Nassauische Lande gelegen seynd,
und von denenjenigen, welche das
Gravenamt darinnen Verwaltet ha-
ben.

Elfte Ausführung.

Beytrag zu der Historie und dem Ge-
schlechtregister derer Graven, nun
Für-

Fürsten von Nassau, alter Zeiten.

Zwölfte Ausführung.

Geschlechtregister des fürstlichen Hauses Nassau, Ottonischer Linie, von Grav Heurich dem reichen, bis in das XVIte Jahrhundert.

Dreyzehente Ausführung.

Geschlechtregister des fürstlichen Hauses Nassau, Walramischer Linie, von Grav Henrich dem reichen, bis in das XVte Jahrhundert.

Vier-

Vierzehente Ausführung.

Ob und wie weit nach denen natürlichen und alten teutschen Rechten, der Erbe schuldig seye, des Erblassers Verpflichtung zu erfüllen?

Neunte

Neunte Ausführung.

Gedancken über die Frage: Wohin die Streitigkeiten, wegen des Rechts, einen Beysitzer des Kayserl. und des Reichs Cammergerichts zu präsentiren, zur Erörterung gehören; Und, was in dergleichen Fällen hochgedachtes Gericht zu thun vermöge?

§. I.

Vor allen Dingen seynd einige Fälle von einander zu unterscheiden. Dann entweder ist das Präsentationsrecht a) an und vor sich selbst streitig; oder es ist

Unterschied derer Fälle.

a) Ich habe zwar anderwärts (III. Ausführ. §. XV. Note is) gezeiget, daß ein Unterscheid zwischen dem iure nominandi und praesentandi seye: Allein, solcher hat in gegenwärtiger Abhandlung keinen Einfluß;

so

ist dasselbe an sich richtig; und wird nur dadurch verhindert, daß das Recht, wovon die Befugnis zu präsentiren abhänget, in Unrichtigkeit ist; so daß die Frage von dem Präsentationsrechte, lediglich von der Entscheidung eines anderen Handels abhänget. Zum Exempel, wan ein gewisses Fürstenthum dergleichen Präsentationsrecht unstreitig hätte; wegen der Erbfolge in jenes aber, ein unerörterter Streit vorhanden wäre. b) In solchem Falle ist kein Zweifel, daß das Präsentationsrecht mit dem Streite über die Erbfolge, dergestalt genau verknüpfet ist, daß nothwendig eines mit dem anderen, oder viel-

---

so daß was von dem iure praesentandi gesaget wird, auch auf das ius nominandi zu ziehen ist.

b) Ein bekantes Exempel giebt desfals der Jülichische Erbfolgsstreit. In denen Cammergerichtsordnungen von dem Jahre 1507. 1521. und 1555. wird dieses Herzogthum unter die präsentirende Stände gezälet; mithin ist dessen Befugnis richtig. Anerwogen aber bey Erlöschung dieses grosen Hauses, in dem Jahre 1609. die gantze Erbfolge, unter vier Durchleuchtigsten Häussern streitig wurde, und die Sache zur Entscheidung vor den Reichshofrath gelangte; so folgt von selbsten, daß durch die Erledigung der Erbfolgssache, auch zugleich das damit verknüpfte Präsentationsrecht zur Richtigkeit gelange.

vielmehr, eines durch das andere, seine Erledigung erhält. c)

§. II.

In dem ersten Falle (§. I.) kan sich hinwieder ein Unterscheid zeigen: Dan entweder ist das Präsentationsrecht streitig unter denen Ständen eines Creyses, der das ius præsentandi unstreitig hat; oder, es wird einem Churfürsten oder ganzen Cräysse überhaupt, in Zweifel gezogen; welcher Fall jedoch, sich so leicht nicht zutragen kan. d.) Hiernächst aber kan es sich

Was ferner wegen Verschiedenheit derer Fälle zu beobachten.

c) Ist mithin in der streitigen Erbfolgssache in petitorio erkant; so hat es mit dem iure præsentandi die nehmliche Bewandnis. Ist aber nur der Entscheid über den Besitz ergangen; so ist das ius præsentandi auch nur soweit erlediget. Was aber ein Urtheil thut, das kan auch ein Vergleich; und muß dahero bey einem gütlichen Vertrage das nehmliche gelten, was so eben von dem Urtheile ist angeführet worden; ohnerachtet dem Vergleiche von dem Präsentationsrechte nichts gemeldet seyn solte. Massen gleichwolen richtig bleibet: quod accessorium sequatur suum principale. Wie aber, wan ein oder der andere Theil, den Besitz des Landes, worauf die Präsentation haftet, de facto eingenommen hätte? Hiervon wird unten (§. XXXV.) gehandelet werden.

d) Indessen aber ist er auch nicht unmöglich. Könte nicht wohl einmal einem Cräysse vor-

auch begeben, daß das Präsentations-recht ausser allem Wiederspruche ist, und dabey nur eine Nebenfrage entstehet: Zum Exempel: ob ein catholisch gewordener Stand, auch einen catholischen Beysitzer präsentiren könne; oder, ob er nothwendig einen evangelischen präsentiren müsse, wan er durch den Westphälischen Frieden unter die evangelische Präsentanten ist gerechnet worden? e)

§. III.

vorgeworfen werden, daß er in langer Zeit nicht präsentiret hätte, mithin sein Recht verlohren seye. Ich sage hier von einem Vorwand / und sehe eben nicht, daß durch den Zeitverlauf, ein Crayß um diese seine Befugnis kommen könne, wan nicht andere argumenta derelictionis hinzu tretten. Solte das Durchleuchtigste Churhauß Bayern oder Pfalz aussterben; so würde allerdings die Frage entstehen: ob das erb- und lehnsfolgende Churhauß, das churfürstliche ius praesentandi, wegen der erloschenen Chur, haben könne?

e) Diese Frage wird bey gegenwärtiger Abhandlung keine Mühe machen; inmassen dabey wohl niemand in Zweifel ziehen wird, daß sie, als in das Religionswesen einschlagend, durch keinen anderen Weg, als das gütliche Vernehmen des corporis catholici & evangelici, geschlichtet werden könne, wan darüber Wiederspruch entstehen solte: Wannenhero ich dan wegen solcher Begebenheit ein mehreres nicht anführen werde.

§. III.

Solte nun, wie sich schon gar ofte zugetragen hat zwischen denen Ständen eines Crayses, sich Irrung erheben; so wird zum voraus gewiß seyn, daß die Gerechtsame derer streitenden Stände von denen Meinungen ihrer Crayßmitstände wären, es auch gleich die mehreste, keinesweges abhangen. Dan solches ist der Verfassunge, ja Art und Natur einer Societatis aequalis wovor die Crayße in alle Wege zu achten seynd, durchaus zu wieder: Herr Regierungsrath von GÜNDERODE vom Teutschen Crayßwessen/ §. 126. SCHWEDER. *de voto decisivo civitat. imper.* §. 15. *lit. h. Idem. de iure eundi in partes*, §. 11. Und muß solches bey dem Präsentationsrechte um so mehr gelten, da dasselbe keine Befugnis ist, die einen jeden Crayßstand in gleichem Grad angehet: dritte Ausführ. §. VII. *seqq.* Mithin, und da es solchergestalt ein ius proprium derer einzelnen Stände ist, welche darzu die Befugnis haben; so schliesset Herr MOSER dem Beytrage zu einem Tractate von denen Präsentationen/ in denen vermischt. Schriften *P.* I. *pag.* 284. gantz recht, daß die Crayßstände nicht durch die mehrere Stimmen; sondern einzig und allein durch gütliche Vertrag, sich aus einander setzen können.

Irrungen wegen des Präsentationswesens in denen Crayßen seynd die Mehrheit derer Crayßstimmen nicht unterworfen.

Desfals hat nur eine gütliche Auskunft Platz.

§. IV.

Wie aber, wan die Güte nicht verfangen wil?

Wie aber, wan die Güte zwischen denen streitenden Theilen nicht verfangen wil? Muß dan der Streit auf sich beruhen bleiben; oder, gehöret die Sache nicht vor die höchste Reichsgerichte; oder, ist dan sonst kein Mittel zu einer Auskunft vorhanden? Es scheinet zwar hierbey, daß die höchste Reichsgerichte, den Streit allerdings schlichten können; anerwogen sie hauptsächlich darum bestellet worden seynd, um die Händel, welche die Stände des Reiches unter einander haben, durch rechtlichen Spruch zu erledigen: Und, daß solches in allen denen Fällen Platz hat, wo die Ausnahme nicht hell und klar verordnet ist: Wie man dan daraus einen Schluß von dem grösseren auf das geringere wohl machen dörffte, daß gleichwie die höchste Reichsgerichte, und sonderlich der hochlöbl. Reichshofrath, über ganze Fürstenthümer erkennen; also auch ein gleiches bey dem viel weniger auf sich habenden Präsentationsrechte zu thun, ihnen unverwehret seyn müste.

§. V.

Die Reichsgerichte können keinen Entscheid geben:

Allein, es kan gleichwolen, das Präsentationsrecht nicht unter die Sachen gehören, worüber die Gerichtbarkeit derer höchsten Reichsgerichte begründet ist. Dan, soviel das Hochlöbl. Cammergeri-

richt insonderheit betrift, stehet demselben in dem Wege, daß es sein Wessen und Existenz von Käysser und dem Reiche hat, und ebenmäßig von denenselben er- und unterhalten wird, und demnach sehr unschicklich seyn würde, wan dieses höchste Gericht über das ius constituendi derjenigen erkennen wolte, von denen es ist angeordnet worden. Uberhaupt aber ist zu mercken, daß das Präsentationsrecht eine Handlung nach sich führet, welche ein- und die andere Reichsstände, vermöge des Antheils, den sie an Regierung des gantzen Reiches nehmen, nach dem Mase in Ausübung bringen, wie sie sich mit Kayserlicher Maj. und ihren Mitständen darüber verglichen haben. Allermasen nun die höchste Reichsgerichte, eins wie das andere, keine Befugnis haben, über die Stände, in denenjenigen Sachen, so in diese Regierung und Mitregierung des Reiches einschlagen, richterlichen Spruch ergehen zu lassen; sondern, daß sie in solchen Fällen, die Stände als ihre Mitobere anzusehen haben; so wird die Gewalt derer Reichsgerichte, in Präsentationsstreitigkeiten zu erkennen, wohl überhaupt wegfallen.

so wenig das Cammergerichte; als der Reichshofrath.

§. VI.

Ja bey denen Crayssen ist noch ein besonderer Grund, welcher die Reichsgerichte, desfals,

Besonderer Grund

wegen derer Crayſſe.

richte, an aller dergleichen gerichtlichen Erkäntnis verhindert. Dan es schläget das Präsentationsrecht in die iura domeſtica derer Crayſe ein. Nun aber ist auf den von Seiten derer altfürstlichen Häuser beschehenen Antrag, (Herr MOSER ad *Capitul. Caroli* VII. *in adjunctis*, *pag.* 48. alwo die altfürstliche Monita) denen neuesten **Wahlcapitulationen** *art.* XII. §. 4. mit ausgedruckten Worten wegen dergleichen Fälle einverleibet worden: **denen Reichsgerichten aber keinesweges gestattet werde/ in die innere Kriegs-, civil- und** *aeconomi*ſche **Verfassungen derer Reichscrayſſe/ Hand einzuschlagen, darüber auf einigerley Weise zu erkennen/ oder wohl gar Processe ausgehen zu lassen.**

§. VII.

Verfolg des vorigen.

Allermassen nun aus allem diesem erhellet, daß die höchste Reichsgerichte, bey entstehendem Streite, zwischen denen Ständen eines präsentirenden Crayses, keine richterliche Hände einschlagen können; also wird nun auch ausser Zweifel seyn, daß ihnen ein mehreres nicht in dem andern Falle, wan nehmlich einer Chur oder ganzem Crayſſe, das Präsentationsrecht nicht zugestanden werden wil, (§. II.) zukommen kan. Dan in diesem schläget noch vielmehr ein, daß das hochpreißliche

Cam-

Cammergericht über das ius constituendi seiner constituentium, nicht erkennen kan, und daß beyde höchste Gerichte, in dieser ad corregimen universi gehörigen Sache, die Stände nur alß ihre Obere zu verehren haben.

§. VIII.

Wer ist aber nun Richter in der Sache? Solte es nicht etwan das in Haupt und Gliedern auf dem Reichstage versamlete Reich seyn? Fast scheinet es also; da doch nicht zu läugnen stehet, daß sowohl in älteren als neueren Zeiten, über Präsentations-Streitigkeiten, bey der Reichsversamlung Berathschlagungen seynd angestellet, wie auch verschiedene Schlüsse gefasset worden; als woraus eine Reichsobservanz, dem Ansehen nach, geschlossen werden mag, von welcher bekant ist, was Vor ein ungemeines Gewicht sie bey Entscheidung streitiger Fälle, mit sich führe, und daß sie bey ereignenden ferneren Vorfallenheiten, zur unbedencklichen Richtschnur genommen wird. f) Das älteste Was dessfals wegen

Ob nicht die Sache zur Entscheidung auf den Reichstag gehöre?

f) Und hierbey ist zu mercken was KEMMERICH de *probatione consuetud. & observantiae, sect. III.* §. 9. schreibet: Quodsi observantia imperii, iuris inductiua probari nequeat, sufficiat, si saltem obseruantia iuris, olim expressa vel tacita conuentione constituti indicatiua, doceatur. Quod ita fiat, si im-

des Fränckischen Craysses vorgegangen:

Exempel haben wir an dem Fränckischen Craysse; als wovon vorhin (III. Ausführ. §. XV. Note t.) ist bemercket worden, daß bey entstandenem Streite, in dem Jahre 1532. das Präsentationswessen durch ein von Kayßer Carl dem V. am 26ten Augustmonaths, auf Beyrath derer versamleten Stände erlassenes Rescript, in eine gewisse Ordnung gesetzet worden ist.

§. IX.

item, wegen des Niedersächsischen:

Anhero kan auch gehören, daß auf dem in dem Jahr 1653. gehaltenen Reichstage, ist berathschlaget worden, wie die Stände des Niedersächsischen Craysses, wegen ihres neuen Präsentationsrechtes, sich unter einander zu vergleichen hätten. (III. Ausführ. §. XVI. Note w.) Von dem

---

t imperator, aut status imp. ius aliquod aut institutum publicum, per diururnum tempus, publice, scientibus verosimiliter, quorum interest, contradicente tamen nemine, libere, &, si vim obligandi habere debeat, ex opinione necessitatis, exercuerint: idque probatum fuerit. Inde enim nascetur praesumtio, ius ita agendi ex pacto expresso, vel tacito, vel etiam priuilegio, quondam enatum esse; eo quod vix sit verisimile, illos, quorum interest, per longum tempus spatium, intra contradictionem, ab altera parte ita agi, passuros fuisse, nisi de huius iure agendi persuasi fuissent.

dem Westphälischen Chrayse ist ebenfals alschon (c. l. §. XV.) gemeldet worden, daß in demselben, hauptsächlich wegen der streitigen Jülichischen Erbfolge, das ganze Präsentationswessen in das stecken gerathen ist. Nun gehörete zwar, nach denen vorhin (§. I.) unterstelleten Grundsätzen, die Frage wegen der Jülichischen Präsentation, an denjenigen Ort, woselbsten der Erbfolgstreit, als die Hauptsache, welche das Präsentationsrecht allezeit nach sich gezogen haben würde, ausgemachet werden muste: Allein, gleichwolen hat das Cammergericht, in den Jahre 1643. zu damaligem Deputationstage, verschiedene Vorschläge gethan, wie die Stellen mitlerweile, und bis zum Austrage der Sachen wieder zu besetzen seyen: Allermassen dan auch die Reichsversamlung nicht nur darüber gerathschlaget, sondern auch verschiedene von Kayserlicher Majestät begenehmigte Schlüsse abgefasset hat; wie solches oben (III. Ausführ. §. XV. Note r.) gleichfals ist dargethan worden.

§. X.

Ein weiteres Exempel finden wir an dem Oberrheinischen Crayse. Ich habe schon anderwärts (III. Ausführ. §. XIV.) gezeiget, daß die Graven und Städte, gegen die sechs in diesem Crayse präsenti-

auch wegen des Oberrheinischen.

rende Stände, auf dem in dem Jahre 1654. gehaltenen Reichstage, verschiedene Memorialien und Schriften übergeben und dadurch die Theilnehmung an dem Präsentationsrechte zu erhalten gesuchet; daß auch die Stände darüber gewöhnlicher Massen Berathschlagung gepflogen und den hiernächst von Kayserlicher Majestät mithewilligten Schluß gefasset haben, in dem 33ten. §. des **jüngeren Reichsabschieds**/ die erwähnte sechs Stände bey dem bisdaherigen Besitze zu lassen; denen übrigen aber ihr Recht vorzubehalten.

§. XI.

Ingleichem, wegen des Obersächsischen.

Auch in dem Obersächsischen Crayse trug sich vor kurzen Jahren, zwischen Chur-Sachsen und Schweden-Vorpommern, ein Streit zu, von welchem ebenfals vorhin (III. **Ausführ.** §. XV. **Note** v.) gehandelet und angezeiget worden ist, was von beyden Seiten desfals vor Schriften gewechselet und auf dem Reichstage übergeben worden seynd. Ob nun gleich darin kein Reichsschluß erfolget ist, sondern die Sache sich von selbsten gehoben hat, als das Cammergericht desfals eine ihme zustehende Verfügung machte: de LVDOLF in *colloq. de Statu iudic. camer. pag.* 52. Herr MOSER in denen **vermischten Schrifften** P. I. *pag.* 279. So scheinet doch dieser Verlauf zu

einem

einem Beweisse zu dienen, daß dergleichen Streitfälle, vor Sachen so zur Erörterung der Reichsversamlung gehören, angesehen worden seynd.

§. XII.

Gestalten es dan auch an allerhand Gründen nicht fehlet, welche solche Befugnis des Reichstages, nicht wenig unterstützen. Dan obgleich das Heil. Röm. Reich allerdings vor ein Systema civitatum diversarum, sub uno capite unitarum, zu halten ist; so folget doch nicht, daß solche Vereinigung durchgehends gleichförmig seye; sondern, man siehet vielmehr, daß ein jeder Stand ins besondere, dem allerhöchsten Oberhaupte und seinen-einen Staatskörper formirenden Mitständen, sich dergestalt unterworfen hat, daß dasjenige vor Recht gelten sol, was dieselbe in seinen-mit anderen habenden Streitigkeiten aussprechen: g) Wohlfolglich wird

Gründe pro affirmativa.

von

g) Da sämtliche Reichsstände, das erzfürstliche Hauß Oesterreich ausgenommen, die Gerichtbarkeit derer höchsten Reichsgerichte, so diesen von Kayserlicher Majestät und dem Reiche aufgetragen worden ist, unbedencklich, jedoch in seiner behörigen Masse anerkennen; so kan solcher Saz nicht leicht einem Zweifel unterworfen seyn. Ja, daß die unter ihrem allerdurchleuchtigsten Oberhaupte zusammen getres

von solcher Gerichtbarkeit Keyserlicher Majestät und des Reiches, nicht ausgenommen werden können, was auf eine rechtmäßige Art davon ausgenommen zu seyn, nicht klar erwiesen wird.

§. XIII.

Fernere Gründe pro affirmativa.

Nun aber wird sich in denen Reichsgesetzen nirgends eine Stelle finden, welche dergleichen Ausnahme bey dem streitigen Präsentationsrechte, enthielte; vielmehr zeiget dasjenige, so vorhin (§. IX. X.) wegen des Westphälischen- und Oberrheinischen getretene Reichsversamlung, eine gewisse Art einer denen höchsten Reichsgerichten nicht mitgetheilten Gerichtbarkeit sich vorbehalten hat, siehet man an denenjenigen Fällen, welche den Recursum ad Comitia begründen, und worunter wenigstens derjenige keinem Streite unterworfen ist, wan bey gedachten Gerichten, die Beysitzere beyder Religionen sich trennen. Ingleichem siehet man solches daraus, daß nach denen heutigen Rechten, kein Stand in die Acht erkläret, oder seiner Regierung entsetzet werden kan, es geschehe dan mit Zustimmung der Reichsversamlung. Ich führe solches darum an, damit man in unserem Falle sogleich begreifen möge, daß wangleich die Reichsgerichte über das Präsentationsrecht nicht erkennen dörfen, es gleichwolen nicht unmöglich seye, daß solches Kayserlicher Majestät, und denen auf dem Reichstage versamleten Ständen, zukommen könne.

schen Crayſſes, aus dem jüngeren Reichsabſchiede iſt angemercket worden, deſſen Gegentheil nicht undeutlich. Und iſt gleich das Präſentationsrecht ein wahres und unwiederrufliches Eigenthum derer-jenigen Stände, die es in dem Anfangs, vermittelſt derer Reichsſatzungen, oder hiernächſt, durch beſondere Verträge, oder Herkommen, erlanget haben: Soſcheinet doch auch nicht minder richtig zu ſeyn, daß gedachte Stände es gleichſam per modum commiſſionis perpetuæ, ſo ihnen von Kayſer und dem Reiche iſt aufgetragen worden, h) in Ausübung bringen: Bey welchen Umſtänden dan nichts natürlicher zu ſeyn ſcheinet, als daß, wan Streit wegen dieſer Commiſſionis perpetuæ entſtehen ſolte, ſolcher von niemand beſſer, als von Keyſerlicher Majeſtät und dem Reiche, geſchlichtet werden könne und müſſe.

§. XIV.

h) Ein ſolches erhellet daraus, daß Kayſerliche Majeſtät und das Reich geſamter Hand, das Cammergericht angeleget haben. Daß ſie die Stellen das erſte mahl ſelbſt beſezet, hernachmals aber die Präſentation einigen Ständen aufgetragen haben. Daß der Präſentirte denjenigen der ihn präſentiret hat, bey dem Gerichte nicht vorſtellet. Daß er gleich bey ſeiner Annahme, in alleinig-Kayſerliche und des Reiches Pflichten trit, allen vorherigen Pflichten abſagen, und dererſelben entlediget ſeyn muß, u. d. m.

§. XIV.

Gleichwolen gehöret auch dergleichen Streit zur Entscheidung nicht auf den Reichstag. Grund, aus dem I. P. W.

Allein, so gegründet auch alles dieſſes ſcheinet; ſo wenig kan ich mich dennoch entſchlieſſen, das ſtändiſche Präſentationsrecht, der Erörter- und Entſcheidung der Reichsverſamlung, unterworfen zu halten. Mein Grund ein ſolches zu behaupten, beruhet lediglich in dem Weſtphäliſchen Friedenſchluſſe, als welcher *art.* V. §. 52. verordnet, daß die mehre re Stimmen, auf dem Reichstage, keinen Platz haben ſollen, in cauſis religionis, *omnibusque aliis negotiis, ubi ſtatus tanquam unum corpus conſiderari nequeunt &c.* Dan es mag dieſſe Stelle erkläret werden wie ſie wil; ſo wird doch allemahl die Meynung derer jenigen die beſte bleiben, welche behaupten, daß alsdan die Stände nicht als unum corpus angeſehen werden können, wan ſie unter einander als ſtreitende Theile vorkommen; und in ſolchen Sachen, die das corregimen univerſi betreffen. i) Nun aber wird wohl kein

i) Es gehet zwaren die Meynung derer vernünftigſten Publiciſten dahin, daß in allen denenjenigen Fällen, wo es auf die iura ſingulorum ſtatuum ankomt, die Reichsverſamlung nichts richten kan, ſondern alles durch den Weeg gütlicher Auskunft geſchlichtet werden muß, inmaſſen der Weſtphäliſche Friedensſchluß an angeführtem Orte / die deutliche Worte enthält: Sola amicabilis compoſitio

kein Zweifel obwalten, daß gleichwie die Anord-

positio lites dirimat, non attenta votorum pluralitate. Siehe MYLER. ab Ehrenbach ad RVMELIN. in *aur. ball. P.* 2. *diss.* 3. *th* 20. *lit. b. pag.* 488. REINKING. de *regim sec. & eccles. lib.* 1. *tl.* 5. *cap.* 8. §. 71. LIMNAEVS *iur. publ. tom* 3. *lib.* 9. *cap.* 1. §. 187. Allein, welches eigentlich die Fälle seyen, von welchen gesaget werden kan, quod status tanquam vnum corpus considerari nequeant; das ist eine Frage, worinnen weder die Catholische mit denen Evangelischen, noch diese immerzu unter einander, einig gewesen seynd. Jene wolten haben, daß dasselbe lediglich auf die Religionssachen eingeschränckt werden solte; welches aber denen Worten der aus dem Friedenschlusse angezogenen Stelle, gar zu grosse Gewalt anthut, und folglich leicht gewesen ist, solche Meynung zu wiederlegen; das dan auch in des seel. SCHWEDERI dissert. de *iure eundi in partes*, §. 9. und besonders in einer in dem Jahre 1719. zu Regenspurg in 4to herausgekommenen Schrift, genant: SACRA LIBERTATIS ANCHORA, *hoc est: analysis* §. *in causis religionis* 52. *art. V. I. P. W.* (dieselbe ist hernachmals des FABRI Staatscantzley *tom.* XXXVIII. *pag.* 314. *seqq* einverleibet worden) §. 19. & *seqq.* geschehen ist; mehranerwogen dasjenige, so bey denen Friedenshandlungen wegen dieser Sache vorgekommen, (man findet die Auszüge davon bey SCHWEDER. *cit. loc.* §. 6. *seqq.* SACRA LIBERT. ANCH.

Anordnung des Cammergerichtes überhaupt,

cit. l. § 57. *seqq.* und zum Theil bey PFEFFINGER. ad VITRIAR *lib. IV tit.* 1. §. 81. *not. lit. a.*) alles Wiedrige auf einmal entkräftet; wie dan auch selbst die Catholische, sich desfals anjetzo besser dan ehedeme, begriffen zu haben scheinen

Unter denen Evangelischen zielet OBRECHT. in *exposit. I. P. W.* §. 52. *pag.* 165. *seq.* dahin ab, daß er denjenigen Fal unterstelle, wo die Stände beyderley Religion, in partes gehen: Allein, damit betrieget er sich sehr, indeme die berührte Worte des Friedenschlusses, die so genante itionem in partes, als einen ganz besonderen, von dem unserigen weit unterschiedenen Fal vorstellen, wie die SACRA LIB. ANCH. §. 19. *seqq.* deutlich zeiget. Der tiefsehende HENNIGES in *meditat. ad art. V.* §. 52. *I. P. W. not. lit. b.* hat mich ganz trostloß gelassen, weilen er selbsten bekennet, keinen rechten Fal gefunden zu haben, worauf sich das beregte ius singulorum schicken solte.

SCHWEDER. in der angezogenen dissert. *de iure eundi in partes*, §. II. wie auch THOMASIVS in *not. ad Monzambanum*, *pag.* 468. halten davor: Die evangelische Stände hätten hierbey hauptsächlich auf die Reichssteuren gesehen, und verhüten wollen, daß bey denenselben die Mehrheit derer Stimmen, wenigstens nicht durchgehends, den Ausschlag hätte geben sollen: Weilen aber die catholische sich dargegen gar zu heftig gesetzet hätten; so wäre dieser Punct, zum Vergleiche

haupt, von Kayserlicher Majestät und

gleiche auf die nächste Reichsversamlung, in diesem Articul und §pho des I. P. W. verwiessen worden. Allein, auch diesse Erklärung kan den Anstand nicht heben. Zwar gebe ich gerne zu, daß das Reichssteuerwessen eine mit von denen hauptsächlichsten Ursachen gewessen ist, daß die evangelische Stände diesse gegen die Mehrheit derer Stimmen gerichtete Stelle, sich vorbedungen haben: dan solches zeigen genugsam die Reichsprotocolle welche SCHWEDER. c. l. §. 6. 7. 8. 9. und 10. anführet. Aber auch diesse weissen nach, daß die Stände hierbey 1.) die Reichssteuren und 2.) alle übrige Angelegenheiten, worin die Stände nicht als ein Corpus, sondern als Singuli zu betrachten vorkommen, von dem Rechte derer mehreren Stimmen ausgenommen haben wollen: Und ist dabey sonderbar merckwürdig das Verzeichnis derer Sachen, worinnen evangelici denen maioribus sich entgegen gesetzet haben, welches aus dem LONDORP. zu lessen ist bey PFEFFINGER. *ad Vitr. cit. loc. pag.* 394. Ja, da in dem **Friedensinstrumente**/ der punctus collectarum imperialium, zum Vergleiche auf den nächsten Reichstag verwiessen wird; so kan ich dem Hern SCHWEDER unmöglich beyfallen, daß allein das Reichssteuerwessen diesse Verordnung erschöpfe; bevorab er selbsten, *c. l.* §. 11. mit COCCEI. *in iur. publ. cap.* 20. §. 36. ZECH. in dem Europ. Herold *P. I. pag.* 829. und HENNIGES in *medit. c. l.* davor hält,

dem gesamten Reiche, vermöge des beyden

hält, daß das I. P. W. alhier von drey unterschiedenen Fällen, Versehung thut. MONZAMBANO de *statu imper. German. cap. V. §.* 26. sezet: maior pars pauciores quoque obligat, nisi circa negotium religionis, & vbi ordines non tanquam vnum corpus, *sed tanquam partes inuicem disceptantes, considerantur:* Und ich kan nicht bergen, daß die letztere Worte, mir die Sache am besten aufzuklären geschienen haben. Dan, es verstehet MONZAMBANO nicht denjenigen Fal, wan ein- oder etliche Stände, mit ein- oder etlichen anderen Ständen, in Zwiespalt befangen seynd; sondern, wan ein- oder etliche Stände, mit dem ganzen Reiche, in Mißhelligkeit gerathen: Dan, wan dieses sich begiebet, kan man mit Fug sagen, quod status non vt vnum corpus considerari possint. Und gleichwie der seel. STRVVIVS in *corpore iur. public. cap. XXIII. §. 44. pag.* 853. *seq.* ohnerachtet er sich nicht deutlich genug erkläret, eben diese Meynung zu hegen scheinet; also zeigen die von demselben an angef. Orte eingerückte Stellen derer Reichshandlungen des XVI. und XVIIten Jahrhunderts, daß der unter dem Nahmen des MONZAMBANO bekantlich versteckte grosse PVFENDORF, den Sin des Friedenschlusses noch am besten getroffen hat.

Zu einem Exempel kan der wichtige Streit wegen der Wahlcapitulation, und des Rechtes derer Reichsfürsten, daran Theil zu nehmen, dienen. Hier seynd die Stän-

den zustehenden regiminis vniuersi abhan-

 get;

Stände nicht als vnum corpus zu betrachten. Hier gehet die Sache, worüber gerathschlaget wird, nicht einen wie den andern an; sondern, hier haben wir zwey streitende Partheyen, deren eine die Churfürsten, die andere aber die Fürsten ausmachen, und wobey kein Theil wohl zugeben wird, daß er von dem andern hinaus votiret werde. Wolte man denen Reichsstädten das votum decisiuum nicht eingestehen, mithin die Churfürsten und Fürsten sich desfals als Gegenparthey darstellen; so würde abermalen richtig seyn, daß die mehrere Stimmen gegen die löbliche Städte nichts beschliessen können: Und ist es sehr natürlich, daß in dergleichen Begebenheiten kein anderer Ausweeg, als die gütliche Ubereinkunft offen gelassen ist: Dan zwey streitende Partheyen haben gegen einander allezeit gleiches Recht, und wan auf der einen Seiten hundert Personen stünden, auf der andern aber nur zehen; so können gleichwolen die mehrere eines Vorzuges, oder gar der Richterstelle, über die mindere, sich im geringsten nicht anmassen; sondern es gehöret alsd. die Sache vor den Richter; wo aber kein Richter ist, als wie hier, müssen beyde Theile so lange mit einander zancken, biß sie dessen müde werden, und sich gütlich sezen.

So gegründet aber auch dieses mir vorkomt, so wenig kan ich doch glauben, daß der von dem MONZAMBANO aufgestelte Fal, den ganzen Begrif der vielberegten

Stelle

get; also auch die Befugnis, die zu solchem

Stelle unseres theuresten Friedenschlusses, erschöpfet; sondern ich bin der Meynung, es enthalte das darinnen festgesezte ius singulorum die drey folgende alschon oben berührte Begebenheiten. I.) Wan das Reich sich in zwey Partheyen scheidet, die unter einander über ihre eigene Vortheile oder Befugnisse streiten: II.) Wan über die Rechte eines oder des andern Standes, so in das corregimen vniuersi oder die Staatsverfassung Teutschlandes einschlagen, zwischen ein und anderen Ständen unter einander, Mißhelligkeiten entstehen; ohne daß eben das gesamte Reich desfals sich in zwey Partheyen theilet, deren jede bey solchem Streite ihr eigenes interesse hätte, und III.) wan einem oder dem andern Stande eine Befugnis, die ihme von niemanden bestritten wird, entweder wegen der blossen Anständigkeit, oder wegen anderer Ursachen, entzogen werden sol. Diese drey Fälle, halte ich vor die ächte, worinnen allein das ius singulorum angeführet werden kan, um dieselbe denen mehreren Stimmen nicht zu unterwerfen. Alle andere Begebenheiten gehören nicht dahin; obwolen es freylich an Leuten nicht fehlet, welche solche heilsame Befugnis, der leidigen Gewohnheit nach, ungemein mißbrauchen; wovon unten ein mehreres.

Was unter die erste Classe zu rechnen seye, das wird bereits in Vorigem, bey Erklärung des MONZAMBANO genugsam

chem Gerichte benöthigte Personen zu be-
B 4 stellen,

sam klar gemacht worden seyn. Um nun zu zeigen, was ich unter der zweyten Classe begreife; so wil ich erst mit Exempeln erläuteren, was ich unter Sachen, so in das regimen vniuersi einschlagen, verstehe. Darunter nun zehle ich vorerst dasjenige, so die Regierung des Vaterlandes zum eigentlichen Vorwurfe hat, als z. E. die Befugnisse des Erzbischoffens und Churfürstens zu Maynz, das Erzcanzlaramt und dessen Directorium auf dem Reichstage, das Recht derer Reichsdeputationen, die Ausschreibämter in denen Crayssen, die Befugnis einen Beysitzer des Cammergerichtes zu präsentiren, u. d. g. Vors andere aber rechne ich dahin, was zwar nicht sowohl in die Regierung des teutschen Reiches, doch aber in dessen Staatsverfassung einfliesset; wohin ich die mit dem Regierungs- und davon abhangendem Justizwesen nichts zu schaffen habende Erzämter und Rechte, deren insonderheit viele bey denen Kayserwahlen und Krönungen vorkommen, und wovon in der **güldenen Bulle** das hauptsächlichste enthalten ist, billig zäle.

Daß bey der ersten unter diese zweyte Classe gehörigen Sorte, die Mehrheit derer Stimmen kein Recht machen kan, wird mit einem sehr merckwürdigen Exempel bewähret. HENNIGES in *meditat. ad l. P. W. art. V. manuiss. I. pag.* 38. führet desfals den Vorfal an, da Bayern und Pfalz-Lautern, in Ansehung ihrer Befugnis zu

denen

stellen, oder wenigstens zu benennen, ebenfals

denen ordinari Deputationen, denen mehreren Stimmen sich durchaus nicht unterwerfen wolten, mit der Erklärung: sie könten sich ihr *ius quaesitum* durch andere nicht abvotiren lassen. Und soviel die zu der zweyten Sorte dieser anderen Classe gehörige Fälle betrift, haben uns die wegen Errichtung eines neuen Erzamtes entstandene Händel, genugsam unterwiesen, daß das hinausvotiren bey denenselben, ebenfals nicht gehen wil, als weshalb STRVVIVS in *Synt. siue corp. iur. publ cap.* XXIII. §. 44. *pag.* 854. dasjenige anziehet, so sich wegen des Erzjägermeister- und Erzstalmeisteramtes zugetragen hat.

Es mangelt auch nicht an einem zureichenden Grunde, warum dergleichen Sachen, von denen mehresten Stimmen nicht richterlich entschieden werden können. Dan siehet man den Ursprung solcher Gerechtigkeiten an; so findet sich anders nichts, dan ein ausdrücklicher oder stilschweigender Vertrag, als in welch letzterem eigentlich dasjenige bestehet, so wir ein Herkommen nennen. Ist aber dieses, so stellen sich diejenige, so dergleichen Befugnis sich zueignen, auf der einen Kayserliche Majestät und die übrige Reichsstände aber auf der andern Seite, als compacisentes, mithin als solche dar, welche nicht als vnum corpus, sondern als zwey unterschiedene Partheyen, betrachtet werden mögen, und von welchen kein Theil über

den

fals in gedachtes regimen vniuersi ein-

den andern sich einige Gerichtbarkeit anmasen darf, weilen selbst das natürliche Recht an die Hand giebet, daß zwey vertragende Theile einander gantz gleich geachtet werden; wohingegen derjenige so Richter über den andern seyn wil, nothwendig eine Gewalt über denselben haben muß, welche aber mit der erwähnten Gleichheit durchaus nicht bestehen kan: Siehe LIMNAEVS in *iur. public. tom.* I I. *lib.* 9. *cap.* 1. §. 185. BRVNNEMAN. de *aurea bullae mutat.* §. 7. allegari apud PFEFFINGER. ad VITRIAR. *lib.* IV. *tit.* 1. §. 81. *lit. c. pag.* 398. Und was die das corregimen imperii betreffende Befugnisse anbelanget, komt noch der besondere Umstand hinzu, daß dieselbe als wahre Stücke des Majestätsrechtes in dem Reiche, allerdings anzusehen seynd, mithin eines andern richterlichem Erkäntnisse nicht unterworfen seyn können, weilen die Unabhanglichkeit das rechte Wesen der Majestät ausmachet.

Ja aber, dörfte eingewendet werden, es mag dasjenige, so von denen aus der Natur und Eigenschaft eines Vertrages, sich vorlegenden Rechten, ist angeführet worden, alsdan wohl seyn, wan der Streit zwischen denen sämtlichen Reichsständen an einem, und einem oder etlichen Ständen am andern Theile, sich enthält; wan aber solches nicht ist, sondern nur etwan zwey oder drey einzelne Stände unter einander zancken; warum solte man alsdan glauben, daß sämtliche Stände nicht als vnum corpus solten betrachtet und pro

aequali-

schläget, und als ein Theil desselben anzusehen ist.

§. XV.

aequalibus gehalten werden können? Hierauf antworte ich: es seye genug, daß die ganze Befugnis ihren Ursprung aus einem ausdrücklichen oder stilschweigenden Vertrage hernimt, und daß bey dergleichen Händeln, kein Theil über den andern sich eine richterliche Macht anmassen könne. Solche Gleichheit derer pacisceutium, wird nun dadurch nicht aufgehoben, daß zwey oder mehrere sich darstellen, deren jeder sich diejenige Befugnis zueignet, welche das Reich doch nur einem einzigen gegeben hat. Die Erklärung derer Verträge und darauf sich gründende Entscheidung derer entstandenen Spänne, komt nach dem natürlichen Rechte, nicht einem derer pacisceutium, sondern beyden zugleich zu. Und da einmahl die Gleichheit zwischen zweyen vertragenden Theilen unbeweglich bestehet; so kan der Ausspruch eines Theiles, dem andern weder Vortheil noch Schaden bringen, wohlfolglich auch in dem Falle nichts gelten, wan zwey darüber streiten, welcher von ihnen derjenige seye, deme die in dem Vertrage überlassene Gerechtigkeit zustehe. Gewißlich, ein dergleichen, unter einem Theil derer pacisceutium entstandener Streit, kan dem andern Theile, keine mehrere Eigenschafft beylegen, dan er vorhin, als pacisceus, gehabt hat. Wo demnach kein Richter ist, da ist die gütliche Uberein-kunft, allein des Streites Ende: Wannenhero dan auch leicht zu begreifen ist, daß ob-

gleich

§. XV.

Gestalten dan auch die vorhin angezogene Exempele, im geringsten nicht hinlangen, um Kayserliche Majestät und die unter diesem allerdurchleuchtigstem Oberhaupte auf dem Reichstage versamlete Stän-

Wogegen die angezogene Exempele nichts hinderen.

gleich dem Reiche überhaupt gleichgilt, ob das Fürstliche Hauß Würtenberg das Reichserzjägermeisteramt habe, oder Chur-Sachssen wegen Meissen, oder Pommern wegen Rügen, oder ob es der neuen Chur Braunschweig als ein neues Erzamt beygeleget werde; dennoch dem Reiche nicht zustehet, darüber sich zum Richter aufzuwerfen, weilen alle diese hohe Häusser solches Recht aus einem solchen Grunde sich zuschreiben, der entweder seiner Natur nach, an einen andern Orte als die Reichsversamlung, zum Entscheide gehöret; oder ein pactum tacitum mit dem gesamten Reiche zum Grunde hat, welches von dem mitvertragenden Theile, vor sein Haupt nicht erkläret werden kan: Wie dan auch eben solcher Grund bey dem Präsentationswessen einschläget; als wobey es zwaren dem Reiche wohl gleich gelten dörfte, ob dieser oder jener Stand das Recht zu präsentiren hat; dennoch aber immer der Grund bestehen bleibet, daß das Reich in denen Sachen, so zwischen ihme und einigen besonderen Ständen, durch ausdrücklichen oder stilschweigenden Vertrag seynd festgesetzet worden, es als compaciscirender Theil über die ebenfals compaciscirende

ein-

Stände, in die Befugnis zu sezen, in denen

einzelne Stände, sich nicht zum Richter aufwerfen kan; sondern, daß, gleichwie zwey einen Vertrag errichtende Theile, vor eine personam mysticam nicht angesehen werden mögen; also der in dem Friedensschlusse untergestelte Umstand, vbi status tanquam vnum corpus considerari nequeunt, bey solchen Präsentations-Händelen vollkommen eintrift.

Ein jeder wird demnach leicht begreifen, daß in anderen Streitigkeiten, so einzelne Stände unter einander haben, in solchen nemlich, welche keine Befugnisse betreffen, so bemeldeter Massen in die Staats-Verfassung unseres Teutschen Reiches einschlagen, und, wie STRVVIVS in *corp. iur. publ. cap.* XXIII. §. 44. redet, quae circa iura, imperii, quae singulis competunt, non versantur, die mehrere Stimmen derer Stände, allerdings ihre Kraft behalten, mithin diejenige gar unrecht daran seynd, so mit TITIO die Meynung hegen, daß durch das vorzuschützende ius singulorum, man alle und jede Angelegenheiten der Mehrheit derer Stimmen entziehen könne. Dan solche Sachen werden anders nicht dan ordentliche Justizsachen betrachtet, wobey das gesamte Reich weder als mitstreitender Theil, noch als ein compaciscens angesehen, mithin auch nicht gesaget werden kan, quod tanquam vnum corpus considerari nequeat. Die Verwaltung der Gerechtigkeit ist eine Sache, welche Kayserlicher Majestät und dem Reiche, in corpore, zustehet; und wird

wohl

nen Spännen über das Präsentationswesen,

wohl niemand seyn, der bey Justizhändeln einzelner Stände, wan auch dieselbe in ihrer Ordnung und denen Reichssatzungen gemäs, vor die Reichsversamlung gedeyen, einen Grund zeigen könte, warum die Stände als ein Staatscörper, tanquam vnum corpus, nicht betrachtet werden mögen. HENNIGES in *medit. ad.* I. P. W. *art.* V. §. 52. *nor. lit.* b. wie auch die SACRA LIBERT. ANCHORA. §. 54. haben diejenige ebenfals abgefertiget, welche das ius singulorum so weit erstrecken wollen. Irrig ist es demnach, wan heut zu tage, dieser Einwand, bey allen Justizhändeln zum Gebrauch gebracht werden wil: Schädlich ist solches, weilen alsdan die so sehr nöthige Verwaltung der heilsamen Gerechtigkeit, auf den Fuß eines Pohlnischen Reichstages gesetzet werden würde, wobey das niesch wollen eines im Rechtsstreit befangenen Theiles, alsbald der lieben Gerechtigkeit einen unübersteiglichen Berg, in den Weeg setzen könte; wovor doch GOTT der HERR das wehrteste Teutschland bewahren wolle.

Die dritte Classe dererjenigen Sachen, bey welchen die Stände tanquam vnum corpus nicht betrachtet werden und solchemnach die mehrere Stimmen nichts würcken können, begreifet den Fal, wan einem Stande ein ihme unstreitig zustehendes Recht, bloß von wegen der Anständigkeit entzogen werden sol. Zum Exempel, wan man bey Schliessung eines Friedens,

insonderheit hindert dasjenige nicht, so wegen des Fränckischen Crayses vorgefallen ist:

wesen / die Befugnisse derer streitenden Stände, durch die Mehrheit derer Stimmen aus einander setzen zu können. Dann soviel das den Fränckischen Crayß antreffende, in dem Jahre 1532. vorgefallene Exempel belanget, (§. VIII.) müssen wir wohl betrachten, daß das heu-

dens, mit einer auswärtigen Macht, derselben entweder Land und Leute eines gewissen Reichsstandes übergeben, oder derselben andere Nutzbarkeiten in solchem Lande bestimmen wolte. Diesses kan freylich anders nicht, als mit gutem Willen desjenigen, so leyden sol, hergehen, und die mehrere Stimmen können demselben nichts abzwingen. Wil dergleichen Stand sich mit gutem nicht darzu verstehen; so ist derselbe an einer- das gesamte Reich aber auf der andern Seite, als miteinander streitende Theile anzusehen, und komt dadurch die Sache sogleich in den Umstand, quod status tanquam vnum corpus considerari nequeant. Es scheinet auch SCHWEDER in *iur. publ.* P. *spec. sect.* 1. *cap.* XXX. §. 18. diessen Fal vor Augen zu haben, wan er schreibet: si tamen ex his demas eas, quibus alicui lege, pacto, consuetudine, possessione vel aliter, ius quaesitum est, in reliquis tutius sequeris regulam, quae pluralitatem stare iubet &c. Siehe auch die **Grundveste des H. R. Reiches**, P. 3. *cap.* 7. §. 2. Doch wird in dergleichen Fällen die Gewalt derer Wafen wohl mehrentheils machen, daß das ius singulorum nicht angeführet wird.

heutige Staatsrecht nach denen unter der Regierung Kayser Carls des V. verloffenen Zeiten, nicht beurtheilet werden kan. Damalen ware die ständische Freyheit noch nicht zu dem Ansehen erwachsen, in welches sie der Westphälische Friedenschluß gesetzet hat. Ja, es seynd die über die Religion entstandene Mißhelligkeiten, erst der Anlaß gewesen, von dem iure singulorum Anregung zu thun; immassen eben zu der Zeit, die Stände sich in catholische und evangelische zertheileten, und der damalige so unaussprechlich heftige Religionseyfer verursachete, daß ein jeder bey seinen Religionsverwandten, und besonders die Catholische bey denen ihrigen, einen blinden Anhang fanden; bey welchen Umständen dan, es denen Evangelischen nicht zu verdencken stunde, daß sie ihr zeitliches Heyl denen mehreren Stimmen, welche die catholische allezeit in Händen hatten, nicht überlassen wolten, sondern das ius singulorum, und hiernächst auch das ius eundi in partes, etwas näher hervorsucheten; als welch letzteres bis dahin noch gar nicht; ersteres aber gar wenig bekant gewesen ware; immassen ich dan nicht finde, daß vor dem Anfange des XVIIten Jahrhunderts, von diesem iure singulorum etwas vorgekommen ist. Es gehet mithin der Schluß von

selb-

selbsten dahin, daß nachdeme solches ius singulorum, nach viel- und grossem Streite, erst durch den Westphälischen Frieden, ist festgesetzet worden, man dasjenige, so vorhero geschehen, zu dessen Schmälerung nicht anführen kan.

§. XVI.

auch dasjenige nicht, so wegen des Niedersächsischen Crayßes geschehen.

Was in dem Jahr 1653. auf damaligem Reichstage, wegen des Niedersächsischen Präsentationswesens vorgekommen ist, gehöret gleichfals nicht anhero. Dan solches betraffe keine Streitigkeiten wegen eines vorhin erlangten Präsentationsrechtes; sondern, als durch den Westphälischen Frieden, dem Niedersächsischen Crayße ein eigenes Präsentationsrecht, das er ehedeme gar nicht gehabt hatte, ware beygeleget, dabey aber, wie in anderen Reichssatzungen, in Ansehung derer übrigen präsentirenden Crayße geschehen, nicht bemeldet worden, welchen Ständen des besagten Crayßes, die Präsentation zu verrichten zukommen solte; so wurde nur hierüber Rath gepflogen, und gleichwolen nichts rechtes ausgerichtet; weilen die Crayßstände erst durch den in dem Jahre 1654. errichteten Receß, sich desfals prouisionaliter vertragen haben; gleich solches alles oben (III. Ausführ. §. XVI. Note w) in mehrerem zu lesen ist. Wie gesagt: es ist ein mächti-

mächtiger Unterscheid, inter ius praesentandi nouiter conferendum, und inter litem, quae versatur circa ius praesentandi iam collatum.

§. XVII.

auch hindert nicht der Vorfal wegen des Westphälischen Crayſſes:

Und eben so wenig hindert auch dasjenige, so wegen des Westphälischen Crayſſes, oben (§. IX.) ist angeführet worden. Dan der §. 31. des jüngeren Reichsabschiedes, entscheidet wegen des strittigen Präsentationsrechtes nicht das geringste, und verordnet nichts weiteres, als was das Cammergericht vor sich hätte thun können. Dan der Reichsschluß fiele dahin aus, es mögten entweder die wegen der Jülichischen Erbfolge streitende Theile, sich wegen der Präsentation vergleichen, oder es solten in dessen Unterbleibung die übrige Stände, denen zu präsentiren mitgebühret, saluo iure cuiuscunque, mit der Präsentation fürschreiten: (Siehe oben die III. Ausführ. §. XV. Note r.) Dieses aber ware denen Reichssatzungen ohnehin gemäs, weilen die Saumnis eines Standes, der auch zu präsentiren hat, denjenigen, der zu der nehmlichen Stelle eine Person benennen darf, an Ausübung seines Rechtes nicht hindern kan, und es mithin nur darauf ankame, daß ein Stand in erwähntem Crayſſe, sein ius compraesentandi entweder quoad petitorium, oder

wenigstens quoad possessorium dargethan hätte; weilen aber nun solches keiner konte; so geriethe darüber die ganze Präsentation dieses Crayssis ins stecken, ohne daß einige Hofnung zur Entscheidung, als durch den Weeg der Güte, übrig ist.

§. XVIII.

ingleichem nicht, was in dem Oberrheinischen Crayssе vorgefallen:

Der Vorfal mit dem Oberrheinischen Crayssе (§. X.) thut mehr vor als gegen meinen Grundsaz. Dan, obgleich die Stände in demselben, ihre Befugnis, durch viele Schriften, nach bestem Vermögen ausführeten; so wolte dennoch das Reich keinesweges daran, einen entscheidenden Ausspruch zu thun; sondern es liesse dasselbe, wie der §. XXXIII. des jüngeren **Reichsabschiedes** zeiget, die Sache in dem Stande wie sie ware, mithin diejenige so in dem Besitze des präsentirens waren, dabey bleiben, und behielte denen übrigen ihr Recht bevor. Eben dergleichen aber, hätte auch selbst das hochpreißliche Cammergericht thun können, wie solches unten (§. XXIII.) in mehrerem dargethan werden wird. Und da übrigens

wie auch die Begebenheit mit dem Obersächsischen Crayssе nicht.

dasjenige, so einige höchste Stände des Obersächsischen Crayssis, vor kurtz verlittener Zeit gethan haben, (§. XI.) keinesweges beweiset, daß deren Absicht dahin gegangen seye, eine **richterliche Entscheidung** bey der Reichsversamlung zu erhal-

erhalten; vielmehr deren Meynung wohl gewesen seyn mag, eine Instruction an das Cammergericht auszuwürcken, um in der Sachen vor ein- oder den andern Theil einen ihme zuständigen (§. XXIII.) günstigen Schluß zu fassen; hiernächst auch dasjenige so ein paar einzelne Stände gethan haben, keinesweges vor die Meynung Kayserlicher Majestät und des gesamten Reiches, gehalten werden mag; so stehet mir auch dieser Vorfal nicht in dem Wege.

§. XIX.

Und was letztlich die oben (§. XII.) angeführete Gründe betrift, so dergleichen Entscheidungsrecht der Reichsversammlung beylegen sollen; finde ich ebenmäßig, daß sie mehr Schein als Grund haben. Lasset die Vereinigung unserer teutschen Republicken, unter einem Oberhaupte, nicht gleichförmig, sondern die einzelne Stände Kayserlicher Majestät und dem ganzen Reiche unterworfen seyn: Lasset dahero die denenselben gebührende Gerichtbarkeit über die Sachen einzelner Stände gelten: Ja, lasset dieselbe soweit ausgedehnet seyn, daß alles darunter begriffen ist, was davon ausgenommen zu seyn nicht bewiessen wird: So ist doch solche Ausnahme bey unserem Präsentationsgeschäfte, oder vielmehr, daß dasselbe unter der erwähnten Regel niemalen habe

Auch werden die pro affirmativa oben angeführte Gründe wiederleget.

begriffen werden können, volkommen klar; weilen dabey das Reich und diejenige Stände, so ihr Recht zu behaupten gedencken, bloßhin als pacisçentes, deren keiner dem andern unterworfen seyn kan; weniger nicht, dergleichen Stände nicht als Stände, nicht als litigatores priuati, sondern als solche betrachtet werden müssen, die an dem regimine vniuersi, einen besonderen Antheil, suo iure, in Ausübung zu bringen sich befuget erachten; und welche Befugnis eine Dependenz eben so wenig leiden kan, als die Majestät überhaupt, deren Wesen eben in der Unabhänglichkeit bestehet.

§. XX.

Verfolg des vorigen.

Und schließlich fichtet mich auch der oben (§. XIII.) bemerckte Einwand nicht an, daß die Stände dergleichen in die Staatsverfassung des teutschen Reiches einschlagende Gerechtigkeiten, nuren per modum perpetuae commissionis in Ausübung bringen, und demnach die committentes die beste Richtere über die wegen der Commission entstandene Streithändel seyn sollen ꝛc. Dan, daß dergleichen immerwährende Commission nicht vorhanden seye, lässet sich daraus genugsam begreifen, weilen solche Befugnisse nicht in den Namen Kayserlicher Majestät und des Reiches, sondern in des Standes eigenem Namen, ausgeübet werden; vor

eins: Vors andere folget gar nicht, daß wan zween einen immerwährenden Auftrag von einem dritten zu haben vorgeben, und desfals unter einander streitig seynd; alsdan dieser dritte Richter seyn solle; und vors dritte ist zu wiederholen, daß die Stände alle dergleichen Gerechtsame, durch stilschweigende oder ausdrückliche Verträge, erhalten haben, und demnach aller Begrif von einer dergleichen Commission wegfält: Wannenhero dan der Schluß richtig bleibet: **daß die Präsentations-Streitigkeiten / einzig und allein durch den Weeg gütlicher Auskunft / geschlichtet werden können.**

Schluß: daß dergleichen Streit nur in der Güte ausgemacht, werden kan.

§. XXI.

Was hat aber nun das Cammergericht zu thun, wan wegen einer Präsentation gestritten wird? Vorhin (§. V.) ist gezeiget, daß keinem derer höchsten Reichsgerichte zustehet, in solcherley Streitfällen richterliche Hände einzuschlagen. Dahero scheinet zu folgen, es müsten entweder beyde streitende Theile zur Präsentation gelassen, oder beyde damit, bis zu ausgemachter Sache, zurück gewiesen werden: Gestalten kein Mittelweeg vorhanden seyn dörfte, woferne man nicht dadurch, dem hochlöblichen Cammerge-

Wie sich dabey das Cammergericht verhaltet.

richte eine richterliche Erkäntnis einraumen wolte. k)

§. XXII.

Kan nicht beyde zugleich zulassen.

Daß ersteres, nemlich beyde streitige Präsentirte, zugleich zuzulassen, eine pure Unmöglichkeit seye, wird niemand verabreden. Dan da es nur um Besetzung einer Stelle zu thun ist; so weiß man, daß nicht zwey auf einem Stule sitzen können, und daß ohnehin ein jeder Prätendent die Stelle in solidum verlanget.

Kan auch nicht beyde abweisen.

Eben so unschicklich aber würde auch seyn, wan beyde abgewiessen werden wolten. Es wäre solches eine Art von Sequestration, welche weit mehr auf sich hat, als wan eine würckliche Entscheidung geschähe, wer von beyden Theilen Recht habe. Dan bey jenem Wege kan es nicht fehlen oder

---

k) Es können sich hiebey zweyerley Fälle zutragen: Als 1.) wan jeder Stand ganz allein präsentiren, und den andern ausschliessen wil; wie in dem Obersächsischen Crayse, zwischen Chur-Sachsen und Vorpommern geschahe: (III. Ausführ. §. XV.) Und 2.) wan nur ein Stand zu der Präsentation eines andern, concurriren wil; wie in dem Schwäbischen Crayse, Baaden-Durlach. (*ibid.* §. XI.) Allein, es führet diese Verschiedenheit derer Fälle, keine Umstände mit sich, welche eine Veränderung des Rechtes mit sich brächten: Nur, daß in jenem Falle der Streit von grösserer Wichtigkeit ist, als in diesem.

oder es muß einer oder der andere, entweder um sein Recht gebracht, oder aus seinem Besitze gestossen werden; gestalten unter die noch niemal entstandene Fälle gehöret, daß beyde streitende Theile unrecht haben solten. Wil man nun aber dem Cammergerichte die Befugnis nicht eingestehen, über das **Recht** zur Präsentation, oder den **Besiz**, eine richterliche Erkäntnis ergehen zu lassen; So würde ungereimt seyn, wan man demselben die ausschweifende Macht einraumen wolte, denjenigen welcher Recht hat, auf einmal ausser dessen Genuß und Ubung zu setzen und von seiner entweder in iure oder possessione gegründeten Befugnis aus dem alleinigen Grunde herunter zu stossen, weilen ein anderer die nehmliche Befugnis sich anmasset.

§. XXIII.

Was vor ein Mittelweeg vorhanden seye?

Es muß dahero allerdings ein Mittelweeg seyn, um zwischen diessen Klippen hindurch zu kommen. Nun wird man zwar kein Reichsgesez finden, welches eine buchstäbliche Verordnung thut, was vor einen Weeg das Cammergericht in solchen Fällen zu ergreifen habe: Allein, da untrüglich ist, daß diejenige Folgerungen, so durch vernünftige Schlüsse, aus dem Anlasse und der Absicht eines Gesetzes, gezogen werden, von eben der

Solchen giebet der Zusamenhang derer Reichsgesetze an die Hand.

Gültigkeit seynd, als wan sie wortlich in dem Gesetze enthalten wären: So ist dermalen in Betracht zu ziehen, daß die Besetzung derer Beysitzerstellen anfänglich von Kayßer und dem Reiche geschehen; daß sie hiernächst dem Reichs-Regimente, und endlich dem Cammergerichte aufgetragen worden ist: Wobey dan die Hauptabsicht gewessen, daß die erledigte Stellen bald wieder ersetzet werden, und das Cammergericht an Beysitzeren keinen Mangel haben sollen. 1)

§. XXIV.

Das Cam. Ger. hat hierinnen die Macht wie ehedem das Reichsregiment.

Allermassen nun hieraus ersichtlich ist, daß hochbelobtes Cammergericht, wegen der Wiederbesetzung, eben die Macht bekommen hat, welche das Reichsregiment gehabt; diesses aber das gantze Reich vorstelle-

1) Siehe das Concept C. G. O. P. I. tit. 5. §. 23 ibi: Und damit das Cammergericht jederzeit an Personen nicht Mangel habe ꝛc. R. A. von dem Jahre 1654. §. 22. ibi: Noch zu der Stände des Reichs und ihrer der *Assessorum* selbst nicht geringer Ungelegenheit / keineswegs länger unersetzt lassen solle ꝛc. Daher rühret auch, daß wan die präsentirende Stände, sich säumig erweisen, und in der bestimten Zeit nicht präsentiren; alsdan das Cammergericht schuldig ist, die Besetzung derer Stellen selbst zu veranstalten: C. G. O. vom Jahr 1555. P. I. tit. 4. §. 45.

stellete; so wird man ebenbesagtem Gerichte, überhaupt wohl freyere Hände zuschreiben können, bey entstehendem Streite, auf ein- oder die andere Art fürzuschreiten: Und wird nicht übel gethan seyn, solche Macht soweit zu erstrecken, als es nur geschehen kan, ohne eine würcklich gerichtliche Erkäntnis daraus zu machen: Dan alhier höret die Befugnis diesses höchsten Gerichts auf, und zeiget das vorige (§. V. VI. VII.) daß wangleich dasselbe von Kayserlicher Majestät und dem Reiche die Befugnis erhalten hat, unter denen Präsentirten Personen eine zum Beysitzer zu erwälen, und die erwälete zu berufen, ihme dennoch das Richteramt bey streitigen Präsentationen, nicht kan mitaufgetragen worden seyn, als welches dem Reiche selbsten nicht zustehet. (§. XIV. seqq.)

§. XXV.

Worin solche Macht bestehe?

Diessem aber seye wie ihme wil; so ist einmal richtig, daß das Reich dem Cammergerichte überlassen hat, die erledigte Stellen aus denen präsentirten Personen zu besetzen, und zwar aus dem Endzwecke, damit es an Personen, keinen Mangel haben möge. (§ XXII.) Da nun diesses feste stehet, so ist auch richtig, daß dem Cammergerichte alle die Macht müsse gegeben worden seyn, welche es nöthig hat, um sothanen Endzweck zu erhalten. Da

man nun aber weiß, daß vornehmlich bey denen Präsentationen überhaupt, und besonders denenjenigen so von denen Craysen geschehen, nur alzu oft Streit, Zweifel und Anstand entstehet; so gehet der Schluß dahin, daß das Reich das Cammergericht in solcherley Fällen einen schicklichen Mittelweeg zu treffen, allerdings bemächtiget haben müsse, damit es durch Zurücksetzung der streitigen Präsentation, an Personen nicht Mangel haben möge. m)

§. XXVI.

Verfolg des vorigen.

Solcher Mittelweeg aber, erfordert nach seinem Endzwecke nothwendig, daß eine Person angenommen werde. Dan weilen unerlaubet ist, beyde Theile abzuweissen und solchergestalt die gantze Präsentation ins stecken zu bringen: Sodan aber, auf eine Stelle nur eine und nicht mehrere Personen angenommen werden kön-

m) Gewiß und richtig ist, daß wohl kein einziger Crayß ist, worinnen sich nicht einmal Zwiespalt erhoben haben solte. Hätte nun das Cammergericht nicht die Erlaubnis, einen medium terminum in solcherley Fällen zu erwälen; so würde es entweder mit lauter praesentaris electoralibus besezet, oder wohl gar schon längst zusammen gefallen seyn. Mithin ist dem Reiche höchlich daran gelegen, daß das Cammergericht hierinnen nicht beschränket werde.

können; (§. XXII.) so folget, daß das Cammergericht sich entschliessen müsse, einem oder dem andern Theile in das Gesichte zu sagen, daß es Ihn vor einen rechtmäßigen praesentantem nicht halten könne: Und im Gegentheile, daß es diessen oder jenen, zur Präsentation befugt erachte.

§. XXVII.

Fernerer Verfolg des vorigen:

Einmal, es muß entweder das Cammergericht schuldig seyn, einen jeden der sich vor einen praesentatum angiebet, anzunehmen; oder, es muß bemächtiget seyn, bey jedem Falle eine Berathschlagung anzustellen, ob dan der angegebene praesentatus auch Recht habe, solche Qualität sich beyzumessen. Solche Berathschlagung aber muß einen Grund haben, mithin kan sie nicht geschehen, ohne zugleich die Befugnis des präsentirenden Standes, zu erwägen; n) und auf diesse Erwägung muß ein

Schluß

n) Es erhellet solches gar deutlich aus denen Reichsgesetzen. Die **C. G. O.** von dem Jahre 1555. *P.* 1. *tit.* 2. §. 7. sezet: daß die daselbst befindliche Benahmung derer präsentirenden Stände, niemand zum Nachtheil gereichen solle, und füget gleich dabey, es solten diejenige präsentiren / die von rechtswegen zu präsentiren haben / oder dessen bißhero im Gebrauch gewesen. Wan aber nun dieses Reichsgesez, das Cammergericht auf denjenigen weisset, der 1.) von rechtswegen

wegen

Schluß fallen, welcher ja oder nein heisset.
c) Da solches alles wohl niemand wieder-
sprechen

wegen zu präsentiren hat, oder 2.) dessen in dem Gebrauche ist; so folget wohl nichts gewisser, als daß ihme eben hierdurch die Macht gegeben worden ist, zu berathschlagen, und sich unter sich zu vergleichen, welchem es entweder vor befugt / oder vor den der in dem Gebrauche ist, halten wolle. Und da auf die Berathschlagung ein Schluß folgen muß; so weisset auch diese Stelle der C. G. O. daß das hochlöbl. Cammergericht zu Fassung eines solchen Schlusses, berechtiget, ja denselben zu nehmen, angewiesen ist.

d) Wer hat doch jemals in Zweifel gezogen, daß das Cammergericht über die Fähigs- und Geschicklichkeit des Präsentirten erkennen könne? das C. C. G. O. P. I. tit. 6. §. 1. sezet ausdrücklich: Es sollen auch nicht allein in obgemeldtem Falle die präsentirte Personen / so zu dem Beysitzerstand untauglich befunden / nicht angenommen werden ꝛc. Zum Exempel, da bey einem Beysizer erforderlich ist, daß 1.) er ein Teutscher 2.) derer Rechten gewürdiget 3.) ehrbaren Wandels seye ꝛc. ꝛc. So wird wohl niemand läugnen, daß das Cammergericht solche Puncten untersuchen, und bey entstehendem Zweifel, einen Schluß fassen könne. Solte demnach ein Schweizer, ein frantzösischer Flüchtling, ein Brabänder oder Flanderer, präsentiret werden; wer würde dem Cammergerichte verwehren, sich unter sich zu vereinbahren, welcher von denenselben vor

sprechen wird; so sehe ich nicht, daß ein entstehender Streit hieran etwas ändern solle. Dan gleichwie die Rechte ein oder des anderen Theiles, durch des Gegners Widerspruch, nicht gemindert werden: cum contradictio non faciat ius illiquidum: Also wird bey denen von dem Cammergerichte, bemeldeter Masse anzustellenden Berathschlagungen beschehenen Widerspruch, keine andere Betrachtung entstehen, als daß etwan die Einsicht desto genauer seyn müsse, um nicht zu gegründeten Beschwerden Anlaß zu geben. p)

§. XXVIII.

vor einen Teutschen zu halten seye. Desgleichen kan es eben so einen Schluß fassen, wan wegen der Universität wo einer derer Rechten gewürdiget worden, die Frage entstehen solte; ob es eine ausländische Universität seyn dörfe? ob sie von dem Pabste bestätiget seyn müsse? u.d.g. Ist nun das Cammergericht schuldig, diese Erfordernisse eines Präsentirten wohl zu erwägen, und darüber einen Schluß zu fassen: Wer wird dan verneinen wollen, daß bey dem Hauptpuncte, nemlich der Rechtmäßigkeit der Präsentation, wovon alles übrige abhanget, es ein gleiches zu thun, nicht nur befuget, sondern sogar schuldig seye.

p) Vorhin (§. XXIII. Note *lit. l.*) ist erinnert, daß wan die Stände sich mit denen Präsentationen säumig erweisen; alsdan das Cammergericht schuldig ist, nach verflossener 6. monathlichen Zeit, die erledigte Stel-

§. XXVIII.

erwähnter Mittelweg wird beschrieben.

Solchemnach kan man das Verfahren des hochlöbl. Cammergerichtes bey streitigen Präsentationen, darin kurz zusammen fassen; Es seye **die von Kayser und dem Reiche / dem Cammergerichte ertheilte Befugnis / q) kraft deren es bey geschehener Präsentation, deren Rechtmäßigkeit untersuchen r) und darüber**

in

Stellen, ex iure deuoluto selbst zu besetzen. Meines Erachtens ist es eben so wichtig, wo nicht wichtiger, einen Stand, deme das Präsentationsrecht unstreitig gebühret, vor dasmahl seines Rechtes verlustig zu erklären; als einem von zweyen streitenden Theilen, wessen Befugnis oder Besiz am meisten einleuchtet, sich beyfällig zu bezeigen. Da nun aber das Cammergericht zu jenem unstreitig berechtiget ist; So kan man nicht nur ex paritate rationis, sondern gar à maiore ad minus, den untrüglichen Schluß machen, daß erwähnt-höchstes Gericht, auch zu diesem befuget seye.

q) Daß solche Befugnis dem Cammergerichte ist ertheilet worden, als Kayserliche Maj. und das Reich ihme die Wahl, Berufung und würckliche Annahme derer Beysizere, und zumal in der Absicht, daß die erledigte Stellen baldigst wieder besezet werden mögten; ein solches ist schon vorhin (§. XXV.) dargethan.

r) Auch diesses ist schon vorhin (§. XXVII.) bewiessen, und zeiget die Note *lit. n.* daß

solche

in ordine ad receptionem, unter sich einen Schluß fassen kan.

§. XXIX.

Mit Fleiß brauche ich die Worte: unter sich, einen Schluß zu fassen ꝛc. Dan da ich schon in vorigem (§. V. seqq.) unterstellet habe, daß ich dem hochpreißl. Cammergerichte keine richterliche Erkäntniß zuzuschreiben gedencke; so bleibet es dabey, daß auch dasjenige, so erwähntes Gericht bey streitigen Präsentationen thut, keinesweges als ein actus iurisdictionis s) anzusehen, sondern dem Rechte eines

Diesse Beschreibung wird erläutert:

hat keine Art einer gerichtlichē Handlung an sich:

solche Rechtmäßigkeit nicht nur aus der Befugnis, sondern auch dem Besitze geschlossen werde. Wie dan auch selbst der R. A. von dem Jahre 1654. §. 33. den Besitz so lange zum Grunde annimt, bis die Befugnis ist ausfindig gemacht worden.

s) Man siehet dahero, daß zwar das Cammergericht, alle die Unterrichte, so die präsentirende Stände ihme schrift- oder mündlich, ertheilen wollen, annimt. Allein es wird niemals etwas veranlasset, so nur einen Schein eines gerichtlichen Verfahrens hätte; wie dan solche Schriften niemal gerichtlich übergeben, der Schluß auch welchen das Gericht wegen der Annahme oder Abweissung eines Präsentirten fasset, denenselben durch kein schriftliches Decret, sondern nur mündlich hinterbracht wird. Und so wenig die Berathschlagung des Cammergerichtes, über die Fähigkeit derer

Präs

nes und des andern Theils, ganz unnachtheilig ist: Wannenhero dan auch in dergleichen Fällen, die Clausul: saluo iure cuiuscunque

geschiehet allezeit saluo iure cuiuscunque

Präsentirten, und der Schluß welchen es desfals fasset, eine gerichtliche Handlung heissen kan: Eben so wenig mag auch solches von demjenigen Schlusse gesaget werden, wessen dieses höchste Reichsgericht, wegen der Rechtmäßigkeit der Präsentation, sich vergleichet. Wil man ein Gleichnis haben; so vermag ich kein besseres zu geben, als die Annahme neuer Geistlichen in die Dom- und andere Stifter: dan, wan solche auch nicht von dem Capitul geschiehet, sondern entweder die Ernennung durch die primarias preces, oder in denen so genanten mensibus papalibus geschiehet; so ist gleichwolen das Capitul bemächtiget, wegen derer Eigenschaften und rechtlichen Erfordernissen des candidati, ob er nehmlich seine Ahnenprobe richtig geführet und die behörige Zeit auf hohen Schulen zugebracht habe; ob er das erforderliche Alter habe oder nicht? Untersuchung anzustellen und sich desfals vor ja oder nein zu erklären. Ja, es kan auch denen Capitulen nicht abgesprochen werden, wegen der Rechtmässigkeit der Ernennung, ob nehmlich derjenige, dessen Stelle wieder besetzet werden sol, in denen päbstlichen Monathen gestorben seye, oder nicht? ob das ius primariarum precum zugestanden werde oder nicht? ebenfals sich zu berathschlagen und einen Schluß darüber zu fassen; welcher zwar seine bekante Würckungen hat; doch aber vor einen gerichtlichen Ausspruch von niemanden gehalten wird.

iuscunque, bey der Zulassung des Präsentirten zu denen gewöhnlichen Examinationen, wie auch dessen würcklicher Annahme, gebrauchet zu werden pfleget. t)

§. XXX.

t) An einem andern Orte (III. Ausf. §. XLIV. Note u.) ist aus Hern MOSERS vermisch. Schriften P. I. pag. 331. bemercket, daß in einer Churſächsischen Deduction behauptet wird, diese Clausul werde dem Protocollo examinis alzeit einverleibet. Ob solches richtig seye, kan ich zwar eben nicht versichern; doch mag nicht zu wiedersprechen seyn, daß wan solches auch nicht geschähe, diese Verwahrung gleichwolen alzeit pro tacite subintellecta zu halten seye. Dan hat das Cammergericht keine richterliche Gewalt; so bleibet es immer dabey, daß alles dessen ungeacht, so es verfüget, das ius, sowohl in Ansehung der Befugnis als des Besitzes zu gütlichem Vertrage ausgestellet, und mithin saluum bleibet. Ungereimt aber würde seyn, wan man einem Präsentirten, der unter dieser Clausul zu denen gewöhnlichen Examinationen ist zugelassen worden, hernach, wan es zu der Wahl und dem Berufe komt, annoch Anstand machen wolte. Dan wer einmal zu denen examinibus ist gelassen worden, deme kan hiernächst nichts in den Weeg gerucket werden, als wan etwan die persönliche Erfordernisse ermangelen solten. Das saluo iure cuiusvis, lässet sich aus denen Lehnrechten gar schön erläutern. Bey jeder Belehnung wird diese Clausul entweder wörtlich eins

§. XXX.

Das Cammergericht siehet dabey 1.) auf die Befugnis; und 2.) auf den Besitz.

Was der Grund seye, worauf das Cammergericht in dergleichen Fällen seine Schlüsse bauet, davon ist schon vorhin (§. XXVIII. Note *lit.* n) bemerket worden, daß die Reichsgesetze solches 1.) auf die **Befugnis**, oder 2.) den **Besitz** setzen. Ist dieser klar; so wird die Befugnis nicht leicht in alzu grossen Betracht gezogen, weilen alsdan das ius meistentheils altissimae indaginis zu seyn pfleget; bevorab der Besitz wohl selten alß eine mera possessio; sondern vielmehr alß eine Observanz, welche die Befugnis begründet, angezogen wird. Siehe auch ENGELBRECHT de *conuent. circular. cap.* 3. §. 2. *in fine.*

§. XXXI.

wie wan keines von beyden klar genug?

wie, wan paria fielen?

Wie aber, wan weder die Befugnis, noch der Besitz, von beyden in Zwiespalt gerathenen Theilen, hinlänglich klar gemacht werden kan, um einen Schluß fassen zu können? Wie, wan das hochlöbl. Cammergericht sich darüber nicht zu vereinigen vermögte, so daß immer paria fielen? dieser letztere Fal hat schon in denen Reichssatzun-

---

gerucket, oder doch pro tacite adiecta gehalten. Nichts desto weniger aber, wird der Belehnte so lange vor den Lehnman gehalten, biß an gehörigem Orte durch Urtheil und Recht, ein anderes ausgemacht worden ist.

satzungen seine Erledigung; als welche hinlängliche Verordnung thun, wie sich das Gericht zu verhalten hat, wan die Stimmen in gleicher Anzahl spännig seynd. u) In jenem Falle aber, ist keine andere Auskunft, als die ganze Präsentation beruhen zu lassen; wie das Beyspiel des Westphälischen Crayßes v) zeiget.

u) Ein anderes ist, wan beyde Religionstheile in partes gehē. Solches geschahe bey der Halberstadt-Lauenburg- und Hildesheimischen, wie auch hiernächst bey der Hochstift Lübeckischen Präsentation. (III Außführ. §. XVI. in der Note. x.) Alsdan giebet das *I. P. W. art. V.* §. 52. klare Ziel und Maaß, daß amicabilis compositio, inter vtriusque religionis status, das einzige Mittel der Auskunft ist.

v) Wie es mit dem Präsentationswessen in diesem Crayße ergangen seye, davon gebe ich anderwärts (III. Ausführung §. XV.) hinlängliche Nachricht. Was der jüngere R. A. desfals vor einen Ausweeg bis zu gänzlicher Vergleichung, gezeiget hat, ist eben daselbst bemercket. Warum aber gleichwolen diese Präsentation ins stecken gerathen, davon schreibet der seel. Herr von LVDOLF. in *colloq. de statuiudic. camer. pag.* 65. daß es darum geschehen seye, weilen von keinem Theile, weder 1) de possessione noch 2) de conuentione aliqua, dem höchlöblichen Cammergericht einige Proben vorgeleget worden seynd. Und ist daher, argumento à contrario richtig, daß wo dergleichen

§. XXXII.

oftmals ist die Auskunft mögl. ich, ohne die Befugnis zu präsentiren zu untersuchen.

Immittelst ist auch richtig, daß bey streitigen Fällen, wo etwan nur wegen des turni Irrung entstehet, oder auch in anderen gleichen Begebenheiten, das Cammergericht oftmahl enthoben wird, wegen der Befugnis oder des Besitzes, eine genaue Untersuchung anzustellen. Dan es hat sich schon vielmal geäussert, daß der eine Theil vor dem andern einen Vorzug,

ex prioritate temporis factæ præsentationis;

w) oder auch, weilen der andere Präsentirte gleichen Beweißthümer beygebracht wären, diese Crayß-Präsentation nicht ins stecken gekommen seyn, sondern das Reichsgericht sich vor ein oder den andern Theil erkläret haben würde.

vv) Diesses ist also in dem jüngern *Visitations*-Abschied / §. 22. ausdrücklich verordnet, und kame solcher Grund mit in Betracht, als Chur-Brandenburg und Hannover, wegen derer Fürstenthümer Halberstadt und Lauenburg, den geheimbden Rath **Zang**, des Königs in Dänemarck Maj. aber den jetzigen würdigen Beysitzer Hern von **Ulmenstein**, präsentiret hatten: Wobey diesser, weilen die Halberstadt- und Lauenburgische Präsentation älter ware, zurück stehen muste. Nachdeme aber der **Zang** die Präsentation aufgabe; so erfreuete sich der Herr von **Ulmenstein** ebenfals seines in dem Alter der Präsentation gegründeten Vorrechtes, als

tirte verzogen hat, seinen Obliegenheiten ein Genügen zu thun, erhalten hat: Wie

als von wegen Halberstadt und Lauenburg, der von Nüßler / nach-präsentiret wurde. (III. Ausführ. §. XVI. Note x.) Als vor dem Jahre 1711. der seel. Herr von Ludolf von Sachsen-Eisenach präsentiret wurde, fande sich zugleich ein Chur-Brandenburgischer (von Obersächsischen Craysses wegen) Präsentirter von Posadofsky / ein. Das hochpreißliche Cammergericht aber setzte diesen zurück, und nahme jenen an. Schweden-Vorpommerische Vorstellung an die Reichsversamlung / in FABRI Staats-Canzley / *tom.* LIII. *pag.* 546. *seq.* welches ebenfals wegen vorzüglichen Alters der Präsentation geschehen ist. Churſächsische *Deduct.* gegen Schweden-Vor-Pommern, in FABRI Staats-Canzley / *c. l. pag.* 558. Woselbst man dan auch belehret wird, daß zwischen Chursachsen und Churbrandenburg, als dieses den Freyherrn von Danckelman präsentiret hatte, sich Irrung erhoben, und daß das Cammergericht diesen dem Churſächsischen (von Craysseswegen) Präsentirten, ebenfals wegen Erstheit der Präsentation, vorgezogen hat. Gleichfals kame dieser Grund mit in Betracht, als in dem Obersächsischen Crayſſe der Herr Assessor von Heynitz dem Schweden-Vor-Pommerischen Präsentirten vorgezogen ward: von LYNCKER in *colloquiis*, *pag.* 52. *seq.*

solches aus verschiedenen Exempelen erhellet. x)

§. XXXIII.

Exempele, wie das Cam. Ger. bey streitigen Präsentationen verfahren.

Wie es dan auch an genugsamen Exempelen nicht fehlet, worin hochbelobtes Gericht, wan weder das Alter der Präsentation in Betracht gekommen, noch ein oder der andere an Leistung seiner Obliegenheit sich säumig erwiessen, den Mittelweeg erwälet hat, wovon ich in vorigem (§. XXVI. seqq.) Meldung gethan habe. y) Niemals hat in dergleichen Fällen, dieses

x) Hierauf richtete das Cammergericht sein Augenmerck ebenfals, als der Schweden-Vor-Pommerische Präsentirte dem Hern von Heynitz nachstehen muste. Von LUDOLF in *colloq. c. l.* In dem jüngeren *Visitations*-Abschiede / §. 22. ist es also verordnet.

y) Anhero gehöret vor allen Dingen, was wegen der Westphälischen Crayß-Präsentation, in voriger Note v. zum spho XXXI. angemercket worden ist. Dan es hat das hochlöbliche Cammergericht die Stände diesses Crayßes, wan sie präsentiren wollen, nicht aus der blossen Uhrsache abgewiessen, weilen Wiederspruch geschahe; sondern, weilen keiner, weder in Ansehung seiner Befugnis, noch seines Besitzes, hinlängliche Bescheinigung beyzubringen vermogte; mithin ist das ius sowohl als die possessio in Erörterung gezogen worden. Auch ist hierhin die Hildesheim- und Halberstadt-

ses Gericht einige Rückfrage nöthig erach-

berstadt-Lauenburgische Begebenheit, zu zälen. Dan hier wurde schlechterdings und unmittelbar über die Befugnis derer präsentirenden, und vornehmlich über die Frage gerathschlaget: ob ein catholischer Stand/ in einem unter die evangelische Präsentanten durchaus gerechneten Crayße/ eben so wohl an dem Präsentationsrechte Theil nehmen könne/ als die evangelische Stände? Worüber die Herren Assessoren von beyden Religionen, in partes gingen? Welches dan auch bey dem weiteren Vorfalle, mit der Hochstift Lübeckischen Präsentation geschahe. Gleichfals hat das hochlöbliche Cammergericht dergleichen actum, bey Annahme, des von Sr. Königl. Maj. in Preussen, wegen des Niedersächsischen Crayßes und insonderheit wegen Magdebnrg, präsentirten Herrn Assessor Summermans, durch Hindansetzung des Chur-Cölnisch-wegen Hildesheim eingelegten Wiederspruches ausgeübet; wie solches alles in der III. Ausführ. § XVI. Note x. in mehrerem nachgelesen werden kan. Was sich nun weiter in dem Niedersächsischen Crayße, zwischen Holstein an einer, dan Halberstadt und Lauenburg an der andern Seite zugetragen, das hat zwar ex capite prioritatis praesentationis, hauptsächlich seine Erledigung erhalten: (§. XXXII. Note *lit.* vv.) Allein, es ist doch vermuthlich, daß auch die Befugnis selbst, mit in Betracht gezogen worden ist; inmassen an und vor sich, das blosse Alter der Präsentation, dieselbe nicht rechtfertigen kan. Der neueste

Vor-

tet. Gleichwolen hat es allezeit die vornehmste und mächtigste Stände des H. Rei-

Vorfal hat sich in dem Schwäbischen Crayse zugetragen. In der III. Ausführ. §. XLI. *seqq.* ist bekant gemacht worden, wassmassen dem hochfürstlich marggräflichen Hausse Baaden-Durlach, sein von wegen der evangelischen Fürstenbanck habendes ius nominandi, in dem Jahre 1740. von dem übrigen evangelischen Theile diesses Crayses, wiedersprochen, diesser Wiederspruch auch biß zu würcklicher Wiederbesetzung der erledigten Schwäbisch-evangelischen Stelle, hat fortgesetzet werden wollen; und, daß das hochpreißliche Cammergericht den Weeg erkohren hat, allerseitige Herren Präsentirte, unter der hergebrachten Clausul: salvo iure cuiuscunque, zu denen gewöhnlichen Examinationen zu zulassen; mithin die sowohl von hochfürstlich Würtenbergischem Cranßaußschreibamte, als denen löblichen Reichsstädten Präsentirte, nicht anders als salvo iure Badensi zu solchem Examen zu verstatten; im Gegentheile aber auch zu erkennen zu geben, daß die Zulassung des Baaden-Durlachischen Hern Präsentirten, denen wiedersprechenden hohen und löblichen Ständen, an ihrem Rechte nicht hinderlich fallen solle; wie dan auch hiernächst alle drey Herren Präsentirte würcklich in die Wahl seynd gezogen worden. Und wie viel dergleichen Exempele würde man nicht auffinden, wan erlaubt wäre, des hochlöblichen Cammergerichts protocolla pleni, so wegen Annahme derer Herren Beysitzern gehalten worden seynd, zu durchgehen?

Reiches mit-angegangen. Dieſſe aber, ſowohl als die Menge derer übrigen Stände, haben die Befugnis des Cammergerichtes hierunter anerkant, und niemahls dieſelbe angefochten. Kayſerliche Maj. und das geſamte Reich, haben die ſolchergeſtalt angenommene Beyſitzere, jederzeit als rechtmäßig anerkant, mithin das Verfahren des hochlöbl. Cammergerichtes ſtilſchweigend gutgeheiſſen; welches mithin durch dieſes Reichsherkommen begründet würde, wangleich die vorhin angezogene Reichsgeſetze, daſſelbe nicht ohnehin unterſtützeten.

§. XXXIV.

Wie verhält ſich aber nun das hochlöbl. Cammergericht, wan der Präſentationsſtreit ſeine Erledigung aus dem Entſcheide einer andern Sache erwartet? Der Vorfal iſt ſchon vorhin (§. I.) bemercket worden. Ich antworte, daß ich alsdan keinen Weeg weiß, um die Präſentation in der Würcklichkeit zu behalten; ſondern, ſie wird wohl beruhen müſſen, biß der Handel wegen des ſtrittigen Landes, worauf das Präſentationsrecht haftet, in poſſeſſorio oder petitorio ausgemacht iſt.

Wie aber, wan das Präſentationsrecht von der Entſcheidung eines anderen Streites abhanget?

§. XXXV.

Allein, was iſt zu thun, wan wegen eines ſolchen zur Präſentation befugten

Wie, wan einer ſich desjenigen

Landes de facto bemächtiget hat, worauf das Präsentationsrecht haftet?

Landes, kein gerichtlicher Streit obwaltet; sondern nur ein oder der andere Theil das Land durch andere Weege einbekommen hat; oder, Teutsch zu sagen, wo man wegen der Erbfolge nicht mit der Gänsfe- sondern mit der Schweinsfeder fechtet. Die Oesterreichische Erbfolge kan dabey zum Exempel dienen. z) Und hier weiß ich nichts zu sagen, als daß ich zu gering bin, über diese Begebenheit ein Urtheil zu fällen: Saget doch der seel. Herr von LYDOLF in *Systema. iur. camer. Sect.* 1. §. 6. *pag. edit. nouiss.* 41. Saepius esse quaestionem consilii, quam in re *iudiciaria* semper posthabendam esse, nemo prudens affirmauerit. Duas esse virtutes iudicis: peritiam iuris, & *prudentiam.* Sine hac illam frigere & contemni &c. So wird allerdings nöthig seyn, solche prudentiam bey diesem Falle, der nicht einmahl mit ordentlichen Rechtssachen in eine Reihe gestellet werden kan, mit grosser Sorgfalt anzuwenden: zumalen bey jedem Vorfal besondere Betrachtungen und Umstände sich ergeben werden.

Zehen-

z) Ob gleich der von dem Oesterreichischen Crayse präsentirte Beysitzer, weyl. Herr von Jodoci, schon in dem Jahre 1743. gestorben; so ist gleichwolen, dem Vernehmen nach, die gewöhnliche Bekantmachung bis zu erfolgtem Oesterreich- und Bayrischen Frieden, unterblieben.

Zehente Ausführung.

Von denen Gowen, worinnen die fürstlich Nassauische Lande gelegen seynd, und von denenjenigen, welche das Gravenamt darinnen verwaltet haben.

§. I.

IN der Vorrede habe ich gemeldet, Vorbe- daß ich der Meynung bin, zu der richt. Nassauischen Historie einen sehr beträchtlichen Beytrag zu thun. Eben daselbst habe ich erwähnet, daß derselbe von dem XIIIten Jahrhundert an, bis in das XVte sich viel volständiger darstellen werde, als in älteren Zeiten; und, daß ich nur aus besonderen Ursachen, mich entschlossen habe, von dem ersten Zeitraume, (wessen Ende ich in das XIIIte Jahrhundert, da die Söhne Grav **Henrich** des **reichen** sich theileten, setze,) dasjenige bekant zu machen, so ich davon aufgezeichnet habe. Sol jedoch dasselbe mit einiger Gründlichkeit geschehen; so ist unumgänglich nöthig, vor allen Dingen zu untersuchen, welches dan eigentlich die Nassauische urälteste Länder gewesen und in welchen Gowen dieselbe zu suchen seyen; auch, wer in solchen Gowen das Gra-

ven-

venamt von Zeit zu Zeit versehen habe? Dan vor dem XIten und XIIten Jahrhundert, zu welcher Zeit erst die Gravschaften erblich wurden, sahe es in unserem Vaterlande ganz anders aus, dan nachhero. Die comitatus wurden nicht mit einem gewissen beständigen Namen, sondern bloß nach dem ihnen vorgesezten Graven, dieser aber nicht mit seinem Geschlechts- sondern nur mit seinem Vornamen benennet, als z. E. Hugo comes, Rudolphus comes, comitatus Ottonis, comitatus Trutperti u. d. m. Da hält es dan erschröcklich schwer, etwas gewisses von denen Geschlechten auszumachen, und muß man demnach sich mehrentheils mit der Wahrscheinlichkeit, anstat einer volkommenen historischen Wahrheit behelfen; wobey es dan sehr gut ist, wan man die alte Gowen, pagos, wohl kennet, und die Nahmen derer darin gewessenen comitum innen hat; inmassen es zwar nicht angehet, daß man diejenige zu einem Geschlechte rechnē wil, welche in dem pago, worinnen dessen Länder liegen, das Gravenamt verwaltet gehabt; gleichwolen doch, dasselbe, wan andere Gründe hinzu treten, sehr ofte eine noch dunckel scheinende Warheit in denen Geschlechtsreyhen, gar sehr aufkläret.

§. II.

Wo der pagus Einrich liege?

Wir wollen demnach sehen, wo der uralte pagus Einriche, wie auch der untere

und

und obere Lohngau gelegen seyen; so wird es sich alsdan finden, daß sämtliche Nassauische Länder darin begriffen, und nur ein kleines Stück von der Herschaft Wisbaden, in dem pago Kunigesuntere zu suchen seye. Vor allen Dingen melde ich dahero, daß zwaren das CHRONICON GOTTWICENSE *tom. I. lib. 2. cap.* 135. den Einrich a) vor einen kleinen pagum angiebet, welcher zu einem grösseren, dem unteren Lohngaue nehmlich, gehöret haben solle: Allein, ich finde desfals nicht den geringsten Beweiß; sondern bin vielmehr der Meynung, daß derselbe an und vor sich einen besonderen Gow oder pagum ausgemachet hat, wessen Grenzen gegen Mitternacht an den unteren Lohngau und Engersgau, gegen Abend an den Rhein, gegen Mittag an den Rhingau, gegen Morgen aber an den pagum Kunigesuntere, und hinwieder an den unteren Lohngau gegangen seynd. Und halte ich davor, es habe derselbe die niedere Gravschaft Catzenelnbogen, die Herschaft Schaumburg, vermuthlich die Vogtey Embs, sodan das

welche Länder derselbe begreife?

Trie-

a) Des Einriche geschiehet alschon Meldung bey NITHARDO de *dissens. filior. Caroli M.* apud SCHILTER. in *S. R. G. pag.* 103. alwo von Karleman dem Sohne Kayser Carls des grossen geschrieben stehet: KARLEMANNVS autem per *Einrichi* ad Confluentem in crastinum, hora fere diei sexta ve-

Trierische Amt Ehrenbreitstein, die Herschaft nieder-Yssenburg, das Vierherrische, einen Theil der Herschaft Wisbaden, wie auch des Nassau-Idsteinischen, nebst denen zwischen solchen Ländern gelegenen kleinen Bezircken, begriffen, mithin einen gar ansehnlichen Strich Landes ausgemacht, welcher gewißlich einen recht schönen comitatum vorstellen konte.

§. III.

Beweiß dessen Grentzen und Lage.

Zu dessen Beweisse dienet, daß in einer Urkunde von dem Jahre 978. (in des Freyh. von GVDENVS *codic. diplomat. tom. I. pag.* 358.) der curtis Logenstein in den pagum Einriche gesetzet wird, zwischen diessem Orte, welcher das heutige ober-Lahnstein ist, aber, und dem Engersgaue b) ein so enger Strich ist, daß nicht wohl zu vermuthen stehet, es werde sich der pagus Loganehe dahinunter gezogen haben; vor eins: vor das andere aber bezeuget auch BROWER. in *annal. Trevirens. lib. XVIII. cap. LV. pag.* 248. daß der Einrich auch auf die rechte Seite der Lahne sich erstrecket hat

b) Von dem Engersgau, Angerisgovve, Angergevve, Engersgovve ist das CHRONIC. GOTTWIC. *tom. I. lib. IV. cap.* 26. *pag.* 546. nachzusehen, welches zeiget, daß dasselbe von dem Thal Engers seinen Anfang nehme, und sich biß an den Siegefluß erstrecke, mithin das meiste von dem Wiedischen in sich begreife.

hat und bis an den Engersgau gegangen ist: Dan, wan er daselbst, von der in dem XIVten Jahrhundert geschehenen Haupttheilung derer Häusser Wied und Yssenburg, Erwähnung thut, so meldet er von der Gelegenheit derer getheileten Lande: peruagantur autem hi fundi bonam partem eius limitis diœcesani, qui Einrichi pago, vel decanatu Engersio describi consueuit &c. woraus dan folget, daß gleichwie das Neuwiedische in den Engersgau gehöret, also die Herschaft Niederyssenburg und folglich auch das Trierische Anit Ehrenbreitstein, nebst der zwischen Hessen und Nassau gemeinschaftlichen Vogtey Embs, zu dem Einrich zu rechnen seye; und zwar solches um so mehr, da der sel. Vicecanzlar KOPP. de *differ. inter comit. & nobiles immed. sect. I. §. 25. pag. 152.* aus dem in dem Jahre 1337. ausgestelten Reversbriefe **Gerlachs** Herns zu Yssenburg (welcher sich bey denen Acten in Sachen Wied contra Chur-Trier findet) anmercket, daß das Hauß Yssenburg von dem Hohen Erzstifte Trier zu Lehn erkennet: **die Gravschaft von dem Einriche mit denen Mannen und der Herschaft die dazu gehöret** &c. welches dan auch in dem Lehnreverse Grav **Wilhelms** zu Wied (der besagtem **Gerlach** in einem Theile des Lehens folgete) von dem Jahre 1371. mit nehmlichen Worten enthalten, und nicht zu zweifelen

ist,

ist, daß das meiste an der Herschaft nieder-Yssenburg dadurch angedeutet wird, als welche bekantlich ein Trierisches Lehn ist.

§. IV.

Verfolg des vorigen.

Zwar setzet das CHRONIC. GOTTWICENS. *tom. I. lib. IV. cap.* 274. *pag.* 669. mit Beziehung auf die TRADITIONES LAVRISHAMENSES den Ort Niuueren in den Lohngau und hält dasselbe vor das Nivern an der Lahne, so nicht weit obig Lohnstein lieget; und wan solches richtig wäre, so könte allerdings ein Zweifel darob erreget werden, ob auch der Einrich würcklich an den Engersgau stosse. Allein, ich glaube vielmehr, es werde solches Niuueren das Nauborn, Naubern, Nauvern seyn, welches in dem oberen Lohngaue, eine halbe Stunde von Wezlar lieget; inmassen mit vielen Exempelen zu beweisen stehet, daß die alte Teutsche unser heutiges **neu**, mit **niu** ausgedrucket haben; die Baurensprache in der Gegend von Wezlar aber, dasjenige **nau** heisset, was wir mit **neu** benennen; so daß Niuueren gar leichte in Nauveren hat verändert werden können. *)

§. V.

*) Eine Zeitlang hernach als ich obiges geschrieben hatte, finde ich in des Freyh. von GVDENVS *codic. diplom. tom. II. pag.* 266. und 267. zwey Urkunden von dem Jahre 1291. worinnen unser Nauborn bey

§. V.

Daß aber auch die Grenzen des pagi Einriche, gegen Abend, der Rhein gewesen, daran ist um deswillen nicht zu zweifelen, weilen auf der lincken Seite der Mosel, wo dieselbe in den Rhein fället, der pagus Meginensis, Meinfeld, Magniacensis, Megenensis, Magnensis, heut zu Tage das Meyfeld genant, lieget, welcher, wie das CHRONIC. GOTTWICENSE *tom. I. lib. IV. cap.* 286. *pag.* 677. *seqq.* darthut, das Amt Coblentz, nebst anderen begreifet, und sich bis Andernach hinunter erstrecket, mithin auf solcher Seite des Rheines und der Mosel, gerade gegen dem Einrich über lieget, und sich noch weiter hinunter, wo diesseits der Engersgau schon befindlich ist, erstrecket. Auf der rechten Seite der Mosel, bis gegen den Rhingau aber, haben wir den Nahgau, Nehagowe, Nahgewe, Nachowe, von dem Fluß die Nahe also benamet; wovon ebenfals das CHRONIC. GOTTWICENS. *cit. loc. cap.* 311. *pag.* 699. *seq.* nachzusehen ist. Daß gegen

weiterer Verfolg.

bey Wezlar Nuveren genennet wird: wannenhero dan meine Vermuthung, daß die TRADIT. LAVRISHAM. dieses Nauborn und nicht das Nivern an der Lahne, zum Vorwurfe haben, vollenkommen eintrift.

Mittag der Rhingau c) an den Einrich stösset, brauchet keines Beweises, da dasselbe einem jeden Bauren in solcher Gegend bekant ist.

§. VI.

noch weiterer Verfolg des vorigen.

Gegen Morgen stösset der Einrich an den pagum Kunigesluntere. d) Solches beweisse

c) Es ist aber solcher Rhingau, pagus Rinicgovve, Rhinichgovve, mit dem pago gleiches Nahmens, nicht zu vermischen, welcher zwischen dem Mayn, Neckar, und dem Odenwalde, oder, nach denen Gowen zu rechnen, zwischen dem Moingovve und Lobdengovve, lieget. Von beyden handelet das CHRONIC. GOTTWIC. *cit. loc. cap* 373. und 374. *pag.* 743. *seqq.* Dieser aber gehet uns nichts an; sondern derjenige, welcher noch heut zu Tage der Rhingau heisset. Eben solches CHRONIC. beschreibet auch *cit. loc. cap.* 371. und 372. noch zwey pagos dieses Nahmens, welche aber beyderseits in dem ducatu Alemanniae, in Rhaetia Curiensi liegen; mithin von dem unserigen gar sehr weit entfernet seynd.

d) Diesen Gow beschreibet das CHRONIC. GOTTW. *c. l. cap.* 246. *pag.* 650. also: Kunigeshundra, Kunigesundra, Cunagisslundram, pagus & comitatus ducatus Franciae novae seu orientalis, in hodierno dominio Wisbaden (dieses ist nur von einem Theile zu verstehen) & Epstein, vsque ad oppidum Altauillam, Germaniae Elfelt, inter pagos Rhingovv, Nithgovv & Logengovv (es hätte auch noch dabey stehen sollen, & Einriche) vsque ad fluuium Moenum & Rhenum. Die Benennung

beweisse ich damit, daß Wisibadun und Vrefo in den Einrich gesetzet werden, wie solches das CHRON. GOTTWIC. *cit. loc. cap.* 135. *pag.* 587. aus einer Urkunde von dem Jahre 1160. bemercket: Welches Wisibadun dan das heutige Wisbaden, das Vrefo aber, allem vermuthen nach, das eine halbe Stunde von Idstein gelegene Ort Aurof ist. Daß aber auf dieser Seiten, der pagus Kunigessuntra gleichbalden angegangen ist, sehen wir daraus, daß die ohnweit Wisbaden gelegene Orte Wallaffa, (Walluf) Biburc, (Bieberich) Mosslobach, (Moßbach) Massaheim, (Massenheim) und Norenstede, (Nordenstat) in erwähnten pagum Kunigessuntere, gerechnet werden.

§. VII.

Auch fienge obig Idstein der Lohngau gar balde an; indeme Dürstorf und Waleheldorph (Walzdorf) beyde in dem Id-

fernerweiter Beweiß derer Grentzen des Einrichs.

Benennung dieses Gowes aber komt von Hundred/Hundert/centena her, welches mit dem Worte comitatus ofte einerley Bedeutung hat: du FRESNE in *glossar. med. latinit. tom. II. v. hundradus, col. m.* 911. *f.* 992. FREHER. in *orig. Palat. lib. I. cap.* 5. *pag. ed. nouiss.* 88. dergestalt, daß dieser Gow zu Latein heissen würde centena regis. Woher aber derselbe eigentlich des Königes Cent, oder Hundred heisse, das überlasse anderen zur Untersuchung. Zu meinem Endzwecke gehöret es nicht.

steinischen, wie auch Widergiseremarca (Wirgesser Marck) in dem Amte Camberg, in dem CHRONIC. GOTTWIC. *cit. loc. cap.* 274. *pag.* 668. *seq.* vermöge derer TRADITIONVM LAVRISHAMENS. albereits in den Lohngau gesetzet werden. Zwaren wird Prichina (Brechen, nieder- oder ober-Brechen) in einer Urkunde von dem Jahre 1023. (bey TOLNER. in *codic. diplomat.* ad *histor. Palatin. num. XXVII. pag.* 23. *lit. D.*) noch als in dem pago Einriche gelegen, gemeldet: Allein, ich glaube gleichwolen nicht, daß der Einrich soweit hinauf gegangen ist, weilen Oberneysen u. Limburg alschon in den Lohngau gehöret haben, wie unten (§. XI. XVI.) erwiessen wird; mithin nicht wohl seyn kan, daß das noch mehr entfernte Brechen, annoch ein Stück des Einriches gewesen seyn solte; und ist mithin alhier zu mercken, was das CHRONIC. GOTTWIC. so ofte erinnert, daß nehmlich ein Ort mehrmalen in zwey comitatus gerechnet wird; inmassen leichte zu begreifen ist, daß diejenige, so die alte Briefe gemacht haben, bey ihren Canzeleyen, keine so genaue und richtige Verzeichnisse, derer in jeden Gow gehörigen Ortschaften, gehabt haben werden; wie dan auch dieses nehmliche Brechen, in einer Urkunde von dem Jahre 909. (bey BROWER. *annal. Treuirens. lib. IX. cap. LVII. pag.* 445.) ausdrücklich zu dem Lohngaue gerechnet wird.

§. VIII.

§. VIII.

Das Ouerdieffenbach in Einriche (in der Urkunde aus dem Jahre 1163. bey Hern von GVDENVS in *codic. diplom. tom. II. pag.* 16) ist das Oberndieffenbach in dem Vierherrischen, und muß mit dem Oberndieffenbach in dem Hadamarischen, ja nicht vermischet werden. Daß BROWERVS in *annal. Trevirens. lib. XIV. cap. XXXIV. pag.* 41. das Kloster Arnstein in den pagum Einrichae setzet, ist gantz recht. Daß das Kloster Schönau in demselben lieget, hat keinen Zweifel; siehe den Elenchum cancellarior. Moguntin. apud Dn. de GVDENVS in *sylloge diplomatar. pag.* 506. Daß das Vierherrische ebenfals dahin gehöret, beweiset die Urkunde von dem Jahre 1255. (Beylage Num. *I.* zur *XII.* Ausführ.) alwo dasselbe genennet wird: comitia per totam provinciam que appellatur Einrich. Es rechnet zwar das CHRONIC. GOTTWIC. *cit. loc. cap.* 135. zu dem Einrich auch Hayger und Ebersbach, deren das erste eine, das leztere aber drey Stunden, obig Dillenburg lieget: Allein, es ist solches ganz irrig, und rühret daher, daß die in erwähntem CHRONIC. GOTTWIC. angegangene Stelle aus TOLNERI *histor. Palat.* nicht recht ist verstanden worden. Beyde gedachte Oerter gehören nicht einmal in den unteren; sondern in den oberen Lohngau. So gehöret auch das Schloß Molßberg keinesweges zu

Verfolg des vorigen.

dem Einrich. Der zu dessen Beweisse angezogene BROWERVS saget kein einziges Wort davon.

§. IX.

Beschreibung des Lohngaues.

Dieses nun wird genug seyn, um von dem Einrich, dessen Lage und Grenzen, einen Begrif zu machen. Von dem Lohngaue e) sol nun eben dergleichen Nachricht

e) Derer Lognaorum wird schon in dem Jahre 739. gedacht, in dem Schreiben, welches der Pabst dem H. Bonifacius mitgegeben hatte, als dieser die noch gutentheils in dem Heydenthume steckende Teutsche, zu dem Christenthume bekehren wolte. Es findet sich dasselbe in OTHLONIS *vita S. Bonifacii. lib.* I. *cap.* 29. (in CANISII. *lection. antiquar. tom. III.*) und heisset es daselbst: vniuersis optimatibus & populo prouinciarum Germaniae, Thuringis & Hassis, Borthariis & Nistrasis, Wedreciis & *Lognais*, Suduodis & Graffeldis vel omnibus in orientali plaga constitutis &c. Diese Nistresos halte ich vor die Einwohnere an der Nisterbach, welche das Nassau-Hadamarische Amt Stuhlgebieth von dem gleichfals Nassauischen Amte Beilstein, grösesten Theiles scheidet, sich aber hernach in den Siegefluß ergieset; und welche Leute in nachmaligen Zeiten unter dem Lohngau seynd begriffen worden, ohne daß sie ihren Nahmen, derer Nistresiorum behalten oder denselben einem besonderen Gow mitgetheilet hätten, gleich bey denen Lognais, Wedreciis, Graffeldis, Thuringis und Hassis geschehen ist. Zwaren hält ab ECKART in *historia Franc. oriental. tom.*

richt ertheilet werden. Derselbe wurde in den oberen und den unteren getheilet. Dieser begriffe die Gravschaft Dietz, die seither dem Jahre 1643. also genante Gravschaft Holzappel, das Nassauische Amt Nassau, einen Theil des Nassau-Idsteinischen, Nassau-Usingischen (worinnen die alte Herschaft Weilenau) und Nassau-Weilburgischen, die Herschaft Mehrenberg, die Herschaft Limburg an der Lahne, die Herschaft Westerburg, die Herschaft Runckel, wie auch das Nassau-Hadamarische. Der obere Lohngau aber hielte in sich dsa Nassau-Dillenburg- und Siegenische, die Gravschaft Witgenstein, das Hessische Fürstenthum an der Lahne, das Hohensolmsische, die Herschaft Greifenstein, die Herschaft Gleiberg, den Hüttenberg, die Reichsstadt Wezlar und das Solms-Braunfelsische.

wird getheilet in den oberen und unteren.

tom. 1. lib. XXII. cap. 6. pag. 374. davor, es würden durch das Wort Nistresii die Einwohnere des Nithegowes angedeutet: Allein, ein jeder siehet, das aus Nister viel eher hat Nistresius werden könne als aus Nidde, Nidda, Nied. Ubrigens komt unser Lohngau auch vor unter dem Nahmen Loganacgovve, Loganagevve. Logenaha, Lognahi, Logangovve, Loganahegovve, Logonehe, Loganensis, Loganaho, Loginahe, Loganacinse. Dan der Lahnfluß heisset in alten Schriften Logana. VENENTIVS HONOR. FORTVNAT. *lib. VII. carm.* 7. nennet ihn Lapgonam.

§. X

Grenzen des gesamten Lohngaues.

Wan man mithin die Grenzen des gesamten Lohngaues, nach denen alten pagis rechnet, so hatte derselbe gegen Mittag und zum Theil auch gegen Abend den Einrich, ferner gegen Abend den Engersgau; gegen Morgen den pagum Kunigesstuntere, den Nithegau, die Wetterau, den pagum Grapfeld und pagum Hessorum; gegen Mitternacht aber gleichfals den pagum Hessorum zu Anstössern. Welches alles ich, soviel nemlich zu meinem auf die Nassauische Historie allein gerichteten Endzwecke gehöret, beweisen, und den Anfang unten in der Ecke machen wil, woselbst den Einrich, der pagus Kunigeshundere und der Lohngau zusammen stossen. Da wird nun vorerst in denen TRADIT. LAVRISHAMENS. Walehesdorff in den Lohngau gezälet, welches das in dem Nassau-Idsteinischen befindliche Walsdorf ist. Ferner gehöret, vermöge eben dieser TRADIT. LAVRISHAM. in den Lohngau Werdorph. Wertorph super fluuio Werisaha, welches das Würstorf, gleichfals in dem Idsteinischen, an der Wersbach ist. In solcher Gegend wird in gedachten TRADIT. LAVRISH. zu dem Lohngaue ebenmäßig gerechnet, Widergiseremarca, worunter die Wirgesser Marck in dem Amte Camberg verstanden wird. Und wan wir weiter fortrücken, so finden wir Erlebach, ex vtraque parte fluminis Heimese

fiue

siue Emisa, welches die TRADIT. LAVRISHAM. fernerweit zu deni Lohngaue rechnen, und welches das CHRON. GOTTW. *cit. loc. cap.* 274. *pag.* 668. mit allem Grunde vor das Erbach in dem gedachten Amte Camberg hält, weilen dasselbe an der Embsbach lieget.

§. XI.

fernere Beschreibung derer Grenzen des Lohngaues.

Hiernächst ist als ein Grenzort zu betrachten das Nasina, Nesene, welches in einer Urkunde von dem Jahre 954. (in CHRONIC. ECCLES. S. ALBANI MOGVNT. *tom. II. script. rer. Mogunt. pag.* 735.) in den pagum Loginahe gesetzet wird, und welches das CHRON. GOTTWIC. *cit. loc.* vor das Nayssen so nicht weit von Diez, in der Gravschaft dieses Nahmens lieget, nicht ohne Grund hält. Und, damit ich solchen Ort noch näher bestimme, so setze ich, daß es Oberneyssen und nicht Niederneyssen seye; als welches ziemlich klar wird, wan man die oben (*II.* Ausführ. Beyl. Num. *II. pag.* 97.) bekant gemachte Urkunde aus dem Jahre 1253. mit dem hier unter Num. *I.* beygedruckten Briefe von dem Jahre 1361. zusammen hält. In jener wird gedacht eines ECCHEBERTI militis de Nesene. Eben solches geschiehet in der beregten Urkunde von dem Jahre 1361. als worinnen es wiederum heisset: **ich Henrich Beyer von Nessen Edelknecht** ꝛc. zum Zeichen, daß wan man Neyssen, ohne Beysaz gesetzet, solches

Num. I.

Oberneyssen bedeutet hat; sanerwogen dieser **Henrich Beyer** (welcher dem Vermuthen nach von vorhingemeldetem ECCHEBERTO milite de Nesene abstammet) in gedachtem Briefe, an Grav **Johan** zu Nassau Hern zu Merenberg, und an Grav **Gerharden** (der lezten) von Diez, die Oefnung seines Hauses zu Nessen verspricht; Nun aber sich zu Niederneyssen nicht die geringste Spur eines Burghausses findet; wohl aber zu Oberneyssen noch grose Stücke alten Gemäueres, von einem dergleichen zu sehen seynd.

§. XII.

Von dem kleinen pago Lare.

In eben solche Gegend nun setzet das CHRONIC. GOTTWIC. *cit. loc. cap.* 254. *pag.* 655. den kleinen pagum Lare, welcher ein Theil des Lohngaues gewessen ist, und in welchem die villa Lare und Lareremarca, nebst Erfrateshusen und Erbenhusen vorkommet; wobey dan dieses CHRONIC. GOTTW. der Meynung ist, daß unter der villa Lare und Lareremarca, das heutige Lahrheim, in der Gravschaft Diez, auf denen Grenzen der Gravschaft Catzenelnbogen, unter dem Erfrateshusen aber Ebershaussen bey Catzenelnbogen, zu verstehen seye. Daß der pagus Lare ein Stück des Lohngaues gewessen seye, kan wohl nicht in Zweifel gezogen werden: dan es wird solches nicht nur aus denen tradit. Fuldenf.

Fuldenſ. ſummariis EBIRHARDI monachi ziemlich klar; noch gewiſſer aber, wan man mit denenſelben den Tauſchbrief, welcher um das Jahr 918. iſt errichtet worden (bey SCHANNAT. in *tradition. Fuldenſ. num. DLVII. pag.* 229.) zuſammen hält; als worinnen die Dörfer Erbenhuſen & Erfrateshuſen, welche in denen TRADIT. SVMMAR. in den pagum Lare gerechnet worden ſeynd, ausdrücklich zu dem pago Logenaha gezehlet werden. Daß aber derſelbe an dem Orte zu ſuchen ſeye, wo es das CHRON. GOTTWIC. thut, einſolches iſt keinesweges an deme; ſondern vielmehr richtig, daß er in dem oberen Lohngaue, untig Marburg, zu finden iſt; als woſelbſt das Dorf Lohr, das Lare und Lareremarca iſt. Erbenhauſſen lieget noch jetzo nicht weit davon, auf der lincken Seite der Lahne, und das Erfrateshuſen iſt anders nichts als das heutige Erfurtshauſſen, welches auf nehmlicher Seite des Lahnſtrohmes, noch etwas näher gegen Marburg zu lieget, und dem hohen Erzſtifte Maynz gehöret.

§. XIII.

Auf ſolchem Grenzzuge ſetzet das CHRONIC. GOTTWIC. *cit. loc. cap.* 143. *pag.* 590. alsbald auch den kleinen- und einen Theil des Lohngaues ausmachenden pagum Erdehe, Ardehe, Ardingowe. Daß auch

Von dem kleinen pago Ardehe.

auch dieser kleine Gow ein Stück von dem Lohngaue ist, hat seine völlige Richtigkeit. Wir sehen solches daraus, daß in denen TRADITION. FVLDENS. *Summariis* (à SCHANNATO editis) *cap. VI. num.* 46. *pag.* 307. es heiset: EGGEWIN de Hassia tradidit sancto Bonifacio bona sua in Wertdorf & Berhhusen &c. dieses Wertdorf aber, (Berhhusen ist das Dorf Berghaussen, welches Wehrdorf gegen über, auf einem Berge lieget) gehöret, wie alsbald gezeiget werden sol, unstreitig in den pagum Erdehe; mithin auch dieser zu dem pago Loganehe, weilen das angezogene Capitel derer TRAD. FVLDENS. laut dessen Uberschrift, eine Erzälung nur dererjenigen angestellet hat, qui de Hassia & *Loganahe*, Angergowe, & Lutringia, & Westphalia bona sua DEO & S. Bonifacio tradiderunt.

§. XIV.

dessen wahre Lage.

Darin aber irren die gelehrte Verfassere des oftbelobten CHRON. GOTTW. daß sie den pagum Erdehe auf die Grenzen der Gravschaft Catzenelnbogen und des Einriches setzen; da er vielmehr in dem Solmsischen zu suchen ist, und muß man die durch die Gravschaft Diez fliessende und bey Diez sich in die Lahne ergiessende Ahrde, mit dem Flüßlein oder Bach gleiches Nahmens, nicht vermischen, welcher in dem Hohensolmsischen entspringet

und

und bey Herborn in die Dille fället. Dieſſer iſt es, welcher dem pago Erdehe den Nahmen gegeben hat, nicht aber jener. Die villa Erdehermarca iuxta fluuium Ardaha in pago Erdehe, iſt nicht das Schloß Ardeck bey Diez, als welches erſt in dem XVten Jahrhundert iſt erbauet worden; (*II.* Ausführ. §. *XXIX.* Note d.) ſondern das Dorf Erda, in dem Hohenſolmſiſchen, welches eine gute halbe Stunde von dem Schloſſe Hohenſolms, an der Ahrde, nicht weit von derer Urſprunge, lieget. Wertorph, Mulinbach und Oberendorph, welche die TRADIT. LAVRISH. in dem pagum Erdehe zehlen, ſeynd keinesweges Dörfere, ſo in der Gegend der bey Diez in die Lahne fallenden Ahrde liegen; ſondern, Werdorf iſt ein groſſes und ſchönes Dorf an der Dille, zwey Stunden von Wezlar (von wannen Erda drey Stunden entfernet iſt) in der Solmſiſchen Herſchaft Greifenſtein; und Oberndorf iſt ein Dorf, ebenfals in dem Solmſiſchen, zwiſchen Wezlar und Braunfels, von deren jedem es zwey Stunden weit entlegen iſt. Das Mulinbach kan ich zwar nicht finden; es ſeynd aber in dortigen Gegenden gar viele Dörfer durch den Krieg zu Grunde gegangen; mithin kan ſolches auch mit gedachtem Mühlbach gar leicht geſchehen ſeyn.

§. XV.

§. XV.

weiter, von der Lage des pagi Erdehe.

Die übrige Dörfer, wovon das CHRONIC. GOTTWIC. *cit. loc.* Meldung thut, daß sie in einem Briefe unter denen TRADITION. LAVRISHAM. in den pagum Erdehe gesetzet würden, und wovon solche Chronick glaubet, daß sie vielmehr in den pagum Ardenae, Ardennae an der Mosel, gehöreten; seynd allerdings in unserem pago Erdehe nicht gelegen, ausser Dorcalar, als welches das Dorlar an der Lahne ist, so in das Nassau-Weilburgische gehöret und eine Stunde über Wezlar lieget. Ingleichem dörfte Gilselbrechteshusen wohl das Gilbertshausen gewesen seyn, welches ehedeme eine Stunde von obgedachtem Erda, gelegen ware, aber auch in denen Kriegen verstöret, oder in Pestzeiten ausgestorben und nicht wieder angebauet worden ist. Der Plaz jedoch, nebst der Gemarckung, führet noch heut zu Tage den Namen. Doch, genug von dem pago Erdehe; wir begeben uns wieder auf unseren Grenzzug.

§. XVI.

noch fernere Beschreibung derer Grenzen des Lohngaues.

Hier nun stellet sich uns Limburg an der Lahne dar, welches unstreitig in den Lahngau gehörete: BROWER. in *annal. Treuir. lib. IX. cap. LVII. p.* 445. Daß Diez und die Diezische Dörfer in solcher Gegend wie

wie auch die Gravschaft Holzappel, nebst dem Nassauischen Amte Nassau auch zu dem Lohngaue zu rechnen seyen, ist vorerst aller Wahrscheinlichkeit gemäs. Dan, daß der Einrich, welcher seinen Namen von dem **hohen Rücken**/ iugo montium, einem hohen rauhen Gebürge, haben sol, (FREHER. in *origin. Palatin. lib. II. cap.* 6. &. 10. inter SCRIPT. RER. PALATIN. *tom. I. pag.* 268. & 303.) sich in die fruchtbare Thäler bey Diez, erstrecken solle, ist um so viel da weniger vermuthlich, je klärer dessen Gegentheil schon in Ansehung der Gegend um Oberneyssen und Limburg, von welchem Diez nur eine Stunde Weges entfernet ist, aus dem vorigen erhellet: vor das andere aber werden wie desfals ausser allem Zweifel gesetzet, wan wir aus der **Beylage Num. I.** zu der gleichfolgenden **Ausführ.** entnehmen, daß das Städlein Nassau, annoch zu dem Lohngaue gerechnet wird, ibi: praedium quodcunque *Nassoua* visus sum habere - - - situm in pago *Loganehe*. Daß Molsberg, Haderesbach (Hersbach in dem Trierischen Amte Montabauer, gehörete vor dem Jahre 1564. zu der Gravschaft Diez) und Hildenhagen citra Westerburgum, Hildenhayn, in den pagum Loganae gehören, zeiget BROWER. in *annal. Treuir. lib. XI. cap.* 133. *pag.* 536. aus einer Urkunde von dem Jahre 1059.

Eben

Eben dieselbe thut dar, daß Kayser **Henrich** der IV. dem Stifte zu Limburg (an der Lahne) schencket: sex mansos; tres videlicet in villa *Brechelbach*, duos *Seckaha*, & vnum *Westerna*, in pago autem *Logenahe* &c. Dieses VVesterna ist nichts anderes als Westernohe, welches zu der Gravschaft Diez und zu dem Kirchspiel Elsof gehöret. Seckaha heisset anjetzo Seck und lieget nicht weit von Westernohe, ware hiebevor ein Stück der Herschaft Westerburg, ist aber durch Kauf an Nassau-Hadamar gekommen. Und die villa Brechelbach ist allem Vermuthen nach, das heutige Brapbach in dem Nassau-Hadamarischen Amte Mengerskirchen. Vermöge einer Urkunde, bey IOANNIS in *Spicileg. pag.* 439. und 440. vertauschet zu Zeiten Kayser **Ludwig** des **frommen**/ GEBHARDVS comes in pago Loganahe, die res beneficii sui in pago Loganahe, super fluuium Richilingesbach, in Heriltibisheimeromarca, gegen andere in eodem pago Loganaha, in loco qui dicitur Habuch, in Hatimeromarca. Ob ich nun gleich nicht weiß, wo ich den fluuium Richilingesbach und die Heriltibisheimeromarcam in dem Lohngaue suchen solle; so ist doch Hatimeromarca, allem Ansehen nach, anders nichts als Hadamar.

§. XVII.

§. XVII.

Weiter hinauf finde ich auf dieser Seite keinen Ort in dem Lohngaue als Haigrahe, wie solches das CHRON. GOTTWIC. *cit. loc. cap.* 274. *pag.* 668. aus denen TRADIT. LAVRISH. unmercket. Es ist solches das eine Stunde von Dillenburg entlegene Städtlein Hayger. Daß aber auch das Nassau-Siegenische, nebst der Gravschaft Witgenstein, in den Lohngau gehöret hat, daran ist um deswillen nicht zu zweifelen, weilen das Hessische Fürstenthum an der Lahne, ja gar die Gravschaft Ziegenhayn, in demselben ist begriffen gewesen. Wo nun aber solches Fürstenthum aufhörete, da fienge der kleine pagus Erdehe an, welcher sich weit in das Solmische und Dillenburgische erstrecket hat; wie solches der Lauf den die Ahrde nimmet, nebst demjenigen, so wegen dieses pagi vorhin (§. XIV. XV.) ist angeführet worden, genugsam zu erkennen giebt. Hiernächst aber ware das Nassau-Weilburgische Amt Gleiberg und der Hüttenberg diejenige Länder, welche den Lohngau von der Wetterau scheideten. Und durch das Solms-Braunfelsische, Nassau-Usingische und einen Theil des Nassau-Idsteinischen, schlosse er sich an den Nithegau und daselbst wieder an, wo wir bey dem pago Kunigesluntere mit unserem Grenzzuge den Anfang gemacht haben. (§. X.)

Verfolgte des vorigen.

§. XVIII.

noch weiterer Verfolg des vorigen.

Daß solches richtig seye, erhellet daraus, weilen auf dieser Seite zu dem Lohngaue gerechnet wird Chincinbachermarca (Kinzenbach in dem Amte Gleiberg); Leizkestre, Leizgastre, ist Leicastern, nicht weit von Giessen; Wisemiaremarca, welches Wismar in dem gedachten Amte Gleiberg; Clehon super riuulum Chleon & Clewermarca, (ober-oder nieder-Cleen in dem Hüttenberge). Gunisliu, Gunnusen, so eines von denen Dörfern ist die da Gons heissen, und zum Theil in das Amt Cleberg gehören; als Polgöns, Kirchgöns, Ebersgöns und Langgöns. VVetissa, VVetussa, worunter ober-oder nieder-Wetz in dem Solms-Braunfelsischen stecket; Banamaden, Bombaden, gleichfals in diesem Lande, und Wilare, welches allem Vermuthen nach Weil, an der Weilbach, ist, nicht gar weit von deren Ursprunge. Siehe das CHRONIC. GOTTVV. *cit. loc. cap.* 274.

§. XIX.

Grenzen zwischen dem oberen und unteren Lohngaue:

Dieses seye nun genug von denen Grenzen des Lohngaues überhaupt; woraus überflüßig zu ersehen ist, daß was von denen Nassauischen Landen nicht in dem Einriche lieget, anderswo nirgends dan in dem Lohngaue zu suchen seye; und, daß nur etliche wenige Dörfer der Herschaft

schaft Wisbaden, in dem pago Kunigelhundere stecken. Jetzo kommet es darauf an, daß die Grenzen zwischen dem oberen und unteren Lohngaue bestimmet werden. Dan, daß derselbe also ist unterschieden worden, sehen wir nicht nur aus verschiedenen Urkunden; (CHRONIC. GOTTVVIC. *cit. loc.*) sondern auch daraus, daß wie zu ein und der nehmlichen Zeit, in dem Lohngaue verschiedene comites antreffen; wie solches unten (§. XXIV. seqq.) in mehrerem zu ersehen seyn wird.

§. XX.

Daß die Grenzen des oberen und unteren Lohngaues, zwischen Weilburg und Wezlar zu setzen seyen, siehet man klar aus dem Diploma König **Conrad** des I. von dem Jahre 912. bey SCHANNAT. in *tradit. Fuldens. num. DLII. pag.* 227. worinnen er dem Stifte Fulda den curtim Dribure mit dem Bedinge schencket; vt praefata cara genitrix nostra à praedicti martyris coenobio, in pago *Loganacgouve* appellato, in comitatu OTTONIS fratris nostri, loca quae vocitantur *Mittiu*, *Altinchiricha*, *Mestineshusa*, *Liuna* & *Niuunchirichа* - - - ad dies vitae suae è contra in proprietatem accipiat &c. Dan, daß dieser **Otto**, Bruder König **Conrads** des I. die Grafschaft des oberen Lohngaues gehabt hat, siehet man daraus, weilen, wie unten (§. XXIV.) gezeiget werden wird, zwischen

werden gezeiget und bewiesen.

denen Jahren 909. und 940. Conrad, der Sohn Grav Eberhards, welcher König Conrads Vatters Bruder ware, comes gewesen ist. Das Ort Mittiu aber, ist das heutige Dorf Mitte, an der Mitbach, in dem Nassau-Weilburgischen; Altenchiricha, lieget eine halbe Stunde davon, und heisset noch Altenkirchen; Mestineshusa ist nicht mehr zu finden: Dan, daß es das Diedenhaussen seyn solle, welches in dem Nassau-Weilburgischen Amte Weilmünster lieget, gleich gemuthmaset werden wil, kommet mir, bis auf Beybringung näherer Gründe, ein wenig zu gezwungen heraus. Aber Liuna ist der Flecken Leun an der rechten Seite der Lahne, und Niunchirihha ist das Dorf Neukirchen, so eine gute halbe Stunde von Altenkirchen entfernet ist. Beyde leztere Orte gehören in das Solms-Braunfelßische.

§. XXI.

Verfolg des vorigen.

Gegen alles dieses muß man nun den Schenckungsbrief von dem Jahre 824. (bey SCHANNAT. *cit. loc. num.* CCCLV. *pag.* 145.) halten, worinnen folgendes zu erkennen giebet, daß auch der untere Lohngau biß in die Mitte zwischen Wezlar und Weilburg, gegangen ist. Et in pago, also heisset es daselbst, qui dicitur *inferior Loganahi* in *Feldum*, in *Vuilere*, in *Barnbehhiu*, in *Sterin*, & vnum Bifang f) in litore *Vuilinu*, in

f) Dieses dunckele Wort heisset soviel als Fischens-

in marcu villarum *Sterum* & *Feldum* &c. Dan, wan es gleich ungewiß, ob das Feldum bey dem Feldberge, der ein Theil des Tauni, das ist der so genanten Höhe ist, zu suchen seye; so finden wir doch das Vuilare an dem Dörflein Weil, in dem Nassau-Usingischen, an der Weilbach; und das Barnbebhiu und Sterin ist allerdings, wie das CHRONIC. GOTTWIC. *cit. loc. cap.* 274. *pag.* 668. und 669. alschon bemerket hat, das Bärnbach in dem Nassau-Weilburgischen und das Stede bey ober-Ursel; gestalten die Lage mir viel glaublicher machet, daß es dasselbe seye, dan das bey Runckel, an der Lahne liegende Dorf Steden. Der Bach Vuilinu aber ist die Weil, welche durch das Nassau-Usingische und Nassau-Weilburgische fliesset, und gleich unterhalb Weilburg in die Lahne fället. Nimmet man nun nach solchen Nachrich-

schensgerechtigkeit, wie solches aus denen *Traditionr. Fuldenſib.* EBIRHARDI MONACHI, apud SCHANNAT. *cit. loc. pag.* 290. *num.* 62. zu erkennen ist; alwo stehet: tradidit S. Bonifatio vnam *capturam*, id est, *Bivane*, quae iuxta flumen Wisaram est. Siehe du FRESNE in *gloſſar. med. latin. tom.* I. V. *captura.* Es hat aber sowohl das Wort captura, als auch Bifang noch eine andere Bedeutung, und heisset so viel als ein zu einem gewissen Orte gehöriger Bezirck: CHRON. GOTTWIC. *tom.* I. *lib.* IV. *cap.* I. *pag.* 531. *ſeq.*

ten die Landcharte vor die Hand; so wird es gar leicht seyn, die Grenzen des oberen und niederen Lohngaues, auf der lincken Seite des Lahnstromes zu erkennen, und zugleich zu sehen, daß diejenige sich gar sehr irren, welche glauben, daß das Stück des Lohngaues, auf der lincken Seite der Lahne, wo die Wetterau lieget, der niedere; das auf der andern aber, der obere Lohngau genennet werde.

§. XXII.

Grenzen derer beyden Lohngauen auf rechter Seite der Lahne.

Aber, welches seynd dan die Grenzen zwischen dem oberen und unteren Lohngaue, auf der rechten Seite der Lahne? Ich meyne, es gehen dieselbe, in ziemlich gerader Linie, von der lincken Seite auf die rechte fort; und hierinnen werde ich bestärcket, weilen Leun, (Liuna) welches auf der rechten Seite des beregten Flusses lieget, in den oberen Lohngau, wie so eben (§. XX.) ist dargethan worden, gehöret hat; wohingegen in den unteren Lohngau Brapbach (Brechelbach) in dem Amte Mengerskirchen; Westernohe (Westerna) in dem zu der Graschaft Diez gehörigen Kirchspiel Elsof, und Seck (Seckaha) in dem Nassau-Hadamarischen, gezählet werden, wie oben (§. XVI.) albereits ist dargethan worden: Wannenhero dan das gewisseste ist, daß auf der rechten Seite des Lahnflusses, der obere Lohngau sich von dem

dem unteren, in dem Nassau-Catzenelnbogischen Amte Beilstein geschieden hat, welches Amt, dem Ansehen nach, wohl mehr zu dem oberen als unteren Theile, gehöret haben dörfte.

§. XXIII.

Von denen Gravenen in dem Einriche.

Und soviel von der Lage und Grenzen derer Gowen, in welchen die Nassauische Länder sich befinden. Nun ist noch nöthig, von denenjenigen einige Nachricht zu geben, welche darinnen das Gravenamt verwaltet haben; wobey vor allen Dingen zu bemercken ist, daß der Einrich ein besonderer comitatus oder Gravenbezirck gewesen ist, der untere Lohngau auch einer, und der obere gleichfals einer. Von dem Einriche sehen wir dasselbe aus einer Urkunde Kayser **Ottens** von dem Jahre 978. in des Freyhern von GVDENVS *codic. diplomot. tom. I. pag.* 358. worinnen es heisset: Videlicet, vt illa curtis Logenstein (Oberlohnstein an der lincken Seite der Lahne, wo dieselbe in den Rhein fället) in pago Einriche, in comitatu HVGONIS, cum omnibus rebus &c. Dieser **Hugo** ist der erste, ja der einzige, von deme gemeldet wird, daß er comes in pago Einriche gewesen seye. Vielleicht geben die zukünftige Zeiten, daß noch andere entdecket werden, die das Gravenamt in diesem comitatu verwaltet haben.

§. XXIV.

Graven in dem unteren Lohngaue.

In dem unteren Lohngaue ware zu Zeiten Kayser **Ludwig** des **frommen** ein GEBEHARDVS comes; wie solches die Urkunde bey IOANNIS in *Spicileg. pag.* 439. und 440. zeiget: Und da solches Pergament den III. Idus Iulii anno, CHRISTO propitio, XVIIII. imperii domini HLVDOVICI, Serenissimi imperatoris, indictione X. ist gegeben worden; so ist dieser **Gebhard** in dem Jahre 834. Grav in dem Lohngaue gewesen; und zwar in dem unteren Lohngaue, innassen die so eben angezogene Urkunde zeiget, daß er die res beneficii sui in Hatimeromarca, das ist in der Gegend von Hadamar gehabt hat. In dem Jahre 909. kommet ein comes CHVANRATHVS vor, in dem Stiftungsbriefe des Collegiatstiftes zu Limburg an der Lahne. (wovon ein Auszug zu sehen bey BROWER. in *annal. Trevirens. lib. IX. ad an.* 909. *pag.* 445. und bey ab ECKART. in *histor. Franc. orient. tom. II. lib. XXXIII. cap.* 3. *pag.* 823. *seq.*) Derselbe hatte wegen seiner geringen Grösse, den Nahmen **Kurzenbolt**, Curcipolt: EKKEHARDVS iunior de *casib. S. Galli cap. IV.* apud GOLDAST. in *S. R. Alaman. tom. I. pag.* 30. und starbe in dem Jahre 948. CONTIN. REGINON. ad *dict. an.* apud PISTOR. in *S. R. G. tom. I. pag.* 105. edit.

edit. nouiſſ. Daß er die Gravſchaft des unteren Lohngaues zu verwalten gehabt hat, zeiget das ſo eben erwähnte Diploma, worinnen ſtehet: cuidam CHVANRATHO dilecto comiti ſuo, *filio* EBERHARDI, in pago *Loganaha*, *in eius comitatu*, curtem dominicalem, *Brechene* nomine &c. Dan dieſes Brechene iſt entweder ober- oder nieder-Brechen, nicht weit von Limburg. In der ſo eben angezogenen Stelle dieſer Urkunde wird unſer Grav **Conrad** ein filius EBERHARDI genennet; ob aber dieſer **Eberhard** g) den comitatum in dem unteren Lohngaue ebenfals hat verwaltet gehabt, desfals habe ich noch keine Spur finden können.

g) Dieſer EBERHARDVS comes ware ein Bruder Grav **Conrads**, der König **Conrad** des I. Vatter ware: Herr von SENCKENBERG. in *origine Ludouici barbati Haſſiae Landgravii, cap.* 8. (in *ſelect. iur. & hiſtoriar. tom. III. pag.* 117. *ſeqq.*) und ab ECKART de *rebus Franciae oriental. tom. II. lib.* XXXIII. *cap.* 3. *pag.* 823. *ſeq.* Eben dieſer ECKART füget hinzu, daß der Vatter Grav **Eberhards** ein comes WERINHARIVS, dieſes Mutter aber **Giſela**/ Gemalin EBERHARDI marchionis & ducis Foroiulienſis, und Tochter Kayſſer **Ludwig** des **frommen** geweſen ſeye. Allein, es hat dieſe Geſchlechtsherführung ziemlich einleuchtenden Gründen angefochten und eine gantz andere auf die Bahne gebracht, der ſo eben angezogene Herr Reichs-Hofrath von SENCKENBERG an angeführtem Orte.

§. XXV.

Nach unserem Grav **Conrad**, mit dem Beynamen **Kurzebold**, findet sich in dem unteren Lohngaue ein EBERHARDVS comes, in dem Jahre 954. laut eines Pergamentes Kayser **Ottens** des I. in des IOANNIS *Script. rer. Mogunt. tom. II. pag.* 735. worinnen Naſina, Neſene, in pago Loginahe in comitatu EBERHARDI comitis, geſetzet wird; wobey aus dem vorigen (§. XI.) zu wiederholen iſt, daß dieſes Naſina, Neſene unſtreitig das Dorf Oberneyſſen, in dem unteren Lohngaue iſt. Nach diesem Grav **Eberhard** haben wir in beregtem Theile des Lohngaues, in dem Jahre 1034. zwey comites zu gleicher Zeit, **Wigger** nehmlich und **Arnolden**; vermöge der Urkunde von dem gedachten Jahre, welche unten (zur *XI.* **Ausführ. Num.** *I.*) als Beylage iſt angefüget worden; und worinnen es heiſſet: praedium quodcunque *Naſouua* viſus ſum habere, proprio labore meo libera manu acquiſitum, ſitum in pago *Loganehe* in comitatu WIGGERI & ARNOLDI comitum &c. Daß dieſes Naſouua, Naſſau, zu dem unteren Lohngaue gehöret hat, leidet keinen Zweifel. Und endlich iſt der lezte comes in dieſem Gowe der EMBRICHO, welcher in einem Briefe Kayſer **Henrich** des IV. in dem Jahre 1059. vorkommet,

kommet, und in wessen comitatum Brechelbach, Seckaha und Westerna in pago Logenahe, das ist Brapbach, Seck und Westernohe, gerechnet werden. (§. XVI.) Ich setze mit Fleiß, es seye dieser **Embricho** der lezte Grav in dem unteren Lohngaue gewesen; nicht, als hätte es nachhero keine Graven mehr darinnen gegeben; sondern darum, weilen erwähnter **Embricho** die Grävlichkeit erblich gemacht, und sich, nebst seinen Nachkommenen, Graven von Diez genennet hat.

§. XXVI.

Gravschaft in dem unteren Lohngaue wird erblich.

Dan es muß wohl die stärckeste historische Wahrscheinlichkeit betriegen, wan der gedachte **Embricho** oder **Emmerich** nicht der nehmliche seyn solte, von welchem ich die grävlich Diezische Geschlechtsreihe angefangen habe. (*II.* **Ausführ.** §. *III.* **und** *IV.*) Einmal ist richtig, daß Westernohe noch heut zu Tage zu der Gravschaft Diez gehöret. Ferner ist gewiß, daß von der Zeit an, da **Embricho** und dessen Nachkommene, sich Graven von Diez genennet haben, man in dem unteren Lohngaue keine comites, die sich nur mit ihrem Taufnahmen, nach der alten Art benennet hätten, mehr antrift; und, daß das Hauß Nassau, welches ausser dem Hausse Diez das einzige gräfliche Geschlecht in dem unteren Lohngaue ist, den

grävlichen Titul erst in dem Jahre 1130. zu führen angefangen hat, da vorhero dasselbe sich nur Herren von Laurenburg nänte. (*XI.* Ausführ. §. *XV.*) Daß eben um solche Zeit, nehmlich in dem XIten Jahrhundert, die meiste comitatus erblich geworden seynd, und, daß in dem unteren Lohngaue, keine einzige Gravschaft von dem Kayser und dem Reiche zu Lehn gehet, als nuren die Gravschaft Diez. (II. Ausführ. §. XVII. XVIII. und XXI.) Dan die Gravschaft Nassau ist kein Lehn, sondern allodial. Allein die Bergwercke, Wildbäder und Königsleute, träget das Hauß Nassau-Catzenelnbogen in seinen Landen zu Reichslehn; und auch dieses Lehn dörfte, wohl nicht von sonderlichem Alter seyn. Was ist demnach wohl mit mehrerem Grunde zu vermuthen, als daß eben das Hauß Diez dasjenige, ja das einzige seye, so den comitatum des unteren Lohngaues erblich gemacht hat.

§. XXVII.

Graven in dem oberen Lohngaue.

Was haben wir aber in dem oberen Lohngaue vor Graven? Alhier ist vor das erste zu mercken, daß der comes CONRADVS, Vatter König Conrad des I. weder in dem oberen, noch in dem unteren Lohngaue das Gravenamt hat verwaltet gehabt: Dan, obgleich es seine Richtigkeit hat, daß dieser Conrad in dem oberen

ren und unteren Lohngaue, h) in der Wetterau, in Hessen, ja auch in dem zwischen dem Mayn und dem Neckar liegenden pago Rhenensi, gar schöne Länder gehabt hat; so folget doch daraus nicht, daß er in solchen Gegenden auch comes gewesen wäre; sondern, dieses Amt verwaltete Er in dem pago Hessi oder Hassia, und zugleich in Angraria, wie solches die Urkunde bey SCHANNAT. in *tradit. Fuldens. num. DXLI. pag.* 219. ausser allem Widerspruche setzet. Daß aber zu Zeiten Kayser **Karl** des **grossen** in dem oberen Lohngau ein **Heimo** die Gravenstelle versehen gehabt, lernen wir aus denen in dem CHRON. GOTTWIC. *lib. IV. cap.* 274. *pag.* 669. angezogenen) TRADIT. LAVRISHAMENS. worinnen Loupdorfen, Lou-

h) Daß die Stadt Weilburg demeselben zugestanden hat, ist ganz richtig. Grav **Conrad** hat sich darinnen begraben lassen, als er in dem Jahre 905. in einer Feldschlacht geblieben ware: REGINO *chronic. lib. II. ad d. an.* apud PISTOR. *S. R. G. tom. I. pag.* 100. König **Conrad** der I. dessen Sohn, hat auch daselbst seinen Ruheplatz gefunden: Posthaec vero ipse rex moritur, vir fortis & potens, domi militiaeque optimus, largitate serenus, & omnium virtutum insigniis clarus: *sepeliturque in civitate sua Wilinaburg.* &c. also schreibet WITICHIND. CORBEI. *annal. lib. I.* apud MEIBOM. *S. R. G. tom. I. pag.* 636. DITMAR. MERSEB. *chron. lib. I.* apud LEIBNIT. *S. R. Brunsv. tom. I. pag.* 325.

Loutorphermarca in comitatu HEIMONIS comitis in Logeneche gemeldet wird, welches dan anders nichts als Laufdorf in dem Solms-Braunfelsischen ist. Otto aber der Bruder König Conrads kommt in dem Jahre 912. als comes in dem Lohngaue vor; wie dasselbe aus einem Briefe dieses Königes, bey SCHANNAT. *cit. loc. num. DLII. pag.* 227. zu ersehen stehet, worinnen es heisset: in pago *Loganacgowe* appellato, in comitatu OTTONIS *fratris nostri*, loca quae vocitantur *Mittiu*, *Altinchiricha*, *Mestineshusa*, *Liuna* & *Niunchirichha* &c. Dan, daß diese Orte, als Mitte, Altenkirchen, Leun und Neukirchen, in den oberen Lohngau gehören, das ist schon oben (§. XX. XXI.) dargethan worden.

§. XXVIII.

Verfolg des vorigen.

Die Nachfolger dieses Grav Ottens ware Herman. In einer Urkunde, welche um das Jahr 918. ist gefertiget worden, bey SCHANNAT. *cit. loc. num. DLVII. pag.* 229. heiset es: proprietatem suam in pago *Logenaha* in comitatu HERIMANNI, in villa quae dicitur *Erbenhusen* -- & ad *Erfrateshusen* --- è contrario illi datum est ab abbate praefato, ad *Glene* vbi ecclesia edificata est &c. Daß dieses Erbenhusen & Erfrateshusen in dem kleinen pago Lare, und dieser untig Marburg, in dem

dem oberen Lohngaue lieget, habe ich schon oben (§. XII.) dargethan. Glene ist sonder Zweifel ober- oder nieder-Cleen, welches ebenfals in dem oberen Lohngaue befindlich ist. Der Herr Reichshofrath von SENCKENBERG. in *orig.* LVDOVICI *barbati* §. 5. (in *select. iur. & histor. tom. III. pag.* 145.) hält denselben vor einen Sohn Grav **Ottens**; es mangelt auch zwar desfals nicht an Wahrscheinlichkeit; allein, den Beweiß habe ich noch zur Zeit nicht finden können. Und eben so wenig mag ich bejahen oder verneinen, daß dieser Grav **Herman** der nehmliche seye, wessen in einer Urkunde König **Conrad** des I. von dem Jahre 913. (bey KVCHENBECK. in *analect. Hassiac. tom. I. coll.* 2. *pag.* 258. und STANGEFOL. in *annal. circul. Westphal. L. II. pag.* 172.) Erwähnung gethan wird.

§. XXIX.

In dem Jahre 1008. kommet ein EISO comes in pago Oberenlogenahe vor, in einem Diploma Kayser **Henrich** des II. in CHRON. ECCLES. S. STEPHANI MOGVNT. apud IOANNID. *S. R. Mog. tom. II. pag.* 516. Ob aber der ANGOZ oder vielmehr ARGOZ comes, wessen in denen TRAD. FVLD. *summar. cap. VI. num.* 1. und 6. gedacht wird, auch das noch weitere Verfolg des vorigen.

Gra-

Gravenamt in dem oberen Lohngaue verwalter habe; einsolches mag ich mit dem CHRON. GOTTWIC. *cit. loc. pag.* 666. eben nicht sogar feste setzen. Ein anderes ist comes zu seyn und in einem gewissen comitatu Güter zu haben; ein anderes aber, in solchem comitatu comes zu seyn. Jenes kan bestehen, ohne dieses nach sich zu führen; indeme die dynastae gar ofte in comitatibus zu Graven angeordnet wurden, in welchen sie keine Güter hatten. Mehrere comites des oberen Lohngaues habe ich noch zur Zeit nicht finden können. Immittelst hoffe ich, es werde das angeführte zu einem guten Grunde dienen, um bey fernerem Nachforschen, die Historie derer Nassauischen Länder und derer ehemal darüber gebietenden Geschlechter, darauf bauen zu können; inmassen doch diese Ausführung guten theils zeiget, wie es in dem IX. X. und XIten Jahrhundert, in diesen Ländern ausgesehen hat.

Beylage

Beylage

Num. I.

Henrich Beyer öfnet sein Hauß Nessen an Johan Graven zu Nassau Hern zu Merenberg und Gerhard Graven zu Dieze.

1361.

Wir Johann Grebe zue Nassawe Herr zue Merenberck / vndt wir Gerhard Grebe zue Dieze, irkennen vor vnß vndt vnsere Erben, an dießeme vffen Brieue, vmb den getruwen Dienst, den vnß hait gethan vndt noch thun sall, der veste Edellknecht Henrich Beyer von Nessen / vnser lieber getruwer, mit dem Huße zu Nessen / mit sime Theile, daß wir ihn darumb eweclichen vnndt vestelichen sullen verantwerten, wieder alligmenlichen, also wie anders vnser Schloß vnndt Burgmann vnndt Dyner dun, vnndt alße die Briebe sprechent, von Wortte zue Wortte, die he vnß darüber gegeben hait, die hernoch stent geschrieben. Ich Henrich Beyer von Nessen Edellknecht irkennen vffentlichen vor mich vnndt alle mine rechten Erben, an diesme vffent Briebe, daß ich das Hus zu Nessen, myn Theil, mit allem Rechten vnd Gewohnhei-

den, als ich sie han, vnd vff mich pracht sind, geuffent hain vnd vffen in diesem selbin Briebe, wieder allirmenlichen, nyemand vsgescheiden, dan minen Herren den Apt vndt den Stift zu sent Alban zu Menze, vßwendig der Ringmuweren gelegen ist, von den das ehegen. Huß zu Lehne rurt, den edeln minen gnedigen lieben Herren, Greben Johannen Greben zue Nassauwe Herrn zu Merenbergk, vnndt Greben Gerharde Greben zu Dieze vnd allen ihren rechten Erben, vmb daß, daß sie mich und mine rechte liebes Erben, ob ich die gewinne, vnndt das ehegen. Huß Hessen, eweclich vnnd vestelich sollent verandworttin wieder allermenlich, als sie anders dunt ihr Burgmann vnnd Diener vnnd ihre Schloß. Auch ist geredit: wer is Sache, daß ich Henrich Beyer vorgen. abegienge, ane rechte Lybes Erben, die Lehen von Rechtes wegen besitzen sullent; wer dan mine rechten nesten Erben wehren, die sullent das vorg. Huß Hessen, min Theil, minen ehegenanten gnedigen Herren vnnd ihren Erben vffen mit allem Rechte vnd Gewohnheite, als vorgesch. stet, vnnd als ich gethan han, vnnd Ihn Briebe darüber geben, in aller der Masse, alse die Briebe sprechend, die ich darüber gegeben han. Auch ist gered, daß mine ehegenant Herren

ren oder Ihr Erben, einen Pörtenner ahn die Pörtener zu Neſſen ſullent ſetzen, vff ihr Coſt; vnd wer der Pörtenner iſt, der ſall zu den Heiligen ſchweren, minen ehegenanten Herren oder Ihren Erben, vnd auch mir **Henrich Beyer**, oder minen Erben, als ſie hy in dieſen Brieben vnderſcheiden ſeindt, die Pörtener zu Neſſen treweglichen, vnndt das Huß zu Neſſen zue bewahren, vnnd vnſer jeglichen vßvnnd einzuelaſſen, wan vnnß des Noth thut, zu allen vnſern Nöden, vnnd vnſer Erben vnd Freunde, ane allerleye Argeliſt vnndt Geverde. Des zu mehrer Sicherheit geben ich herüber dieſen Brief beſiegelt, vor mich vnndt mine Erben, mit ..ime hangenden Ingeſiegele beſiegelt, den edlen minen lieben ehegen. Herren vnndt ihren rechten Erben. Vnnd aller dieſer vurgeſchrieben Rede vnd Sache zu eime Gezugnüſſe, han ich gebeden den trewen Ritter Herrn **Syfried** von **Rynberg**, vnnd **Markolffen Rüdeln** von **Riffenberg** Edelknecht, daß ſie ihr eigen hangenden Ingeſiegele bey das mine an dieſen vffen Brieb gehangen hant. Vnnd ich **Syfried** vnnd **Markolffe** ehegen. erkennen vnnß vffentliche, wir von Beede wegen, vnnß Ingeſiegele ahn dieſen Brieb gehangen han. Gegeben nach **Chriſtus** Geburth in druzehn hundert Jahr, in

dem ein vnnd sechzigsten Jahr, vff den nesten Fritag, nach der heiligen Lichtmestage.

Daß alle diese vorgesch. Stücke, Puncte vnnd Artikell, wie daß sy in diesem vorgen. Briebe benand sind, stede vnnd vesticlichen von vnnß **Johannen** Greben zue **Nassauw** Herren zu **Merenberg**/ vnnd von vnß **Gerharde** Greben zue **Dieze** gehalden werden, des zu eime Gezeugnisse han wir vnß beider Ingesiegell ahn diesen Brieb thun hencken, vor vnß vnnd vnsere Erben. Der geben ist desselbigen Tages vnndt Jahres, als vorgeschsteht.

Elfte Ausführung.

Beytrag zu der Historie und dem Geschlechtregister derer Graven, nun Fürsten von Nassau, alter Zeiten.

Eintheilung der Nassauischen Historie. Erster Zeitraum.

Die Historie des hohen Hausses Nassau, kan füglich in drey Zeiträume, eingetheilet werden, deren erster die uralteste Zeiten, so weit die Nachrichten derer Geschichte hinauf langen, und besonders dasjenige begreifet, so unter der Regierung

rung derer Francken, König **Conrad** des I. und derer nachherigen Teutschen Könige und Kayfern, bis in die Mitte des XIIIten Jahrhunderts, vorgefallen ist. Der anderе enthält dasjenige, so von der in solchem Jahrhundert, in dem Jahre 1255. geschehenen Haupttheilunge an, geschehen ist, da nehmlich **Walram** und **Otto** die Söhne Grav **Henrich** des **reichen**/ ein jeder ein besonderes Hauß anrichteten, welche noch dermalen, und zwar das **Walramische**/ in denen durchleuchtigen Häussern Nassau-Weilburg, Usingen und Saarbrücken; das **Ottonische** aber in dem durchleuchtigsten Hausse Nassau-Oranien, durch GOTTES Segen aufrecht stehen; und wovon dieses, nachdeme es das Recht auf die Gravschaft Catzenelnbogen an sich gebracht gehabt, das Nassau-Catzenelnbogische; jene insgesamt aber, um sich von diesem zu unterscheiden, das Nassau-Saarbrückische Hauß, wegen der erworbenen Gravschaft Saarbrücken, benennet zu werden pflegen. zweyter Zeitraum.

§. II.

Dem dritten, oder neuesten Zeitraume aber, wird in dem Nassau-Catzenelnbogischen Hausse die Zeit von dem Absterben Grav **Johan** des **ältern**/ biß zu gegenwärtiger Stunde, anzuweissen seyn, als dritter Zeitraum.

wessen fünf Herren Söhne, sich in fünf Linien, nehmlich die Siegen-Dillenburg-Beilstein-Diez- und Hadamarische, getheilet haben; welche jedoch durch GOTTES Wunder- und gnadenvolle Führung, in der glorreichen Person des jetzigen Hern Prinzens von Oranien, wiederum vereiniget seynd. In dem Hausse Nassau-Saarbrücken aber, dörfte der Anfang des neuesten Zeitraumes, wohl am füglichsten in das Jahr 1442. gesetzet werden; als in welchem **Philip** der II. und **Johan** sich getheilet haben, und dieser der Stamvatter sämtlicher Häusser jenseit des Rheines, so nunmehro insgesamt erloschen seynd; jener aber derer heut zu Tage noch blühenden Häusser Nassau-Weilburg, Usingen und Saarbrücken, geworden ist.

§. III.

Alte Fabeln von dem Ursprunge des Hausses Nassau.

Nun könte ich zwar den Anfang dieser meiner Ausführung, mit einem weitläuftigen Schreibwercke, von dem Römischen Ursprunge des Hausses Nassau machen; da es nemlich von dem alten Feldherrn **Nasua** hergeleitet werden wil. Ich könte auch mit TEXTOR in der **Nassauischen Chronick** *cap. III.* mich an dem Mährlein erlustigen, welches von dem Theodolio Lopereno, erzälet wird, als der in dem Jahre nach Christi Geburt

210. mit dem Kayser Seuerus in Teutschland gekommen seyn, und das Hauß Nassau gepflanzet haben sol. Allein, da eine Historie billig von einem Roman unterschieden seyn muß; und da dieser Unterscheid darin beruhet, daß jene nur bewiesene Wahrheiten in sich halten darf; diese aber denen Einfällen und Erdichtungen eines witzigen Urhebers allenthalben Raum giebet; so wil ich diese Grillen denenjenigen überlassen, welche noch mit der pedantischen Schwachheit behaftet seynd, daß sie meynen, es könne kein Geschlecht von wahrem Adel seyn, so nicht seinen Ursprung von einem Römischen Burger, oder griechischen Helden herführet; da doch ein braver Teutscher weit mehr wahre Tugend, als ein theatralischer Römer aufzuweissen hat; im Gegentheile aber jener die abscheuliche Laster nicht einmal dem Namen nach kennet, welche dem Römer zu einer Gewohnheit geworden seynd.

§. IV.

OTTO sol demnach der erste seyn, welchen ich in meiner Geschlechtsreyhe anführen wil; indeme ich anderen überlasse, weiter hinauf zu steigen. TEXTOR in seiner **Chronick** / *cap. V.* §. 34. füret denselben an, giebet ihme zur Gemalin **Magdalena Grav Walrabs von Span-**

Otto Herr zu Laurensburg.

heim Tochter; meldet, er seye in dem Jahre 926. mit Kayser **Henrich** dem **Finckler** in dem Zuge wieder die Hunnen in Ungarn, und in dem Jahre darauf auch auf dem Turnier zu Magdeburg gewessen; hätte sich Hern zu Löpern, Laurenberg und Sonnenberg geschrieben, seye in dem Jahre 972. gestorben und zu Nürnberg begraben worden. IOSEPH de la PISE, in der *histoire des princes d' Orange*, *pag.* 214. füret das nehmliche an, und gleichwie TEXTOR sich auf ein altes Document beziehet; also stehet auch bey dem de la PISE, auf dem Rande: ici commence la genealogie en charte. Vn vieux MS. raporté par la genealogie de Nassau, lui donne touts ces titres, portés par plusieurs comtes de Nassau. Und PONTANVS in *historia Gelriae lib. VI. pag. m.* 90. setzet: Archiua, quae sunt in manibus, OTHONEM eum (der erste Grav von Gelderland aus dem Hausse Nassau) WALRAMI comitis filium, OTHONIS *Nassauii nepotem*, Gelriae praefectorum octauum nuncupant: Da nun alle diese Geschichtschreibere, und sonderlich der glaubwürdige PONTANVS, sich auf Documente und archiua quae sunt in manibus, beziehen; so wird wohl in keinen Zweifel gezogen werden, daß dieser **Otto** würcklich vorhanden gewesen ist.

§. V

Otto sich davon geschrieben hat.

§. V

§. V.

Ingleichem lasse ich gerne gelten, daß Herr er die Schlösser Löpern, Laurenberg und Sonnenberg, besessen hat: Dan Lyporn ist noch heut zu Tage ein Dorf, so etwan drey Stunden von Rheinfels, und eben so weit von Caub, auf der rechten Seite des Rheinstromes lieget, und zwischen Nassau-Usingen und Weilburg gemeinschaftlich ist; bey welchem Dorfe sich auch eine alte Burgschale, das ist der Platz einer ehemaligen Burg, befindet, wovon die gemeine Rede in dasiger Gegend ist, daß es das alte Stamhauß derer Graven von Nassau gewesen seye; folglich es gar wohl seyn kan, daß unser **Otto** sich einen Hern von Löpern, oder Lyporn genennet hat: (Siehe TOLNER. in *histor. Palat. cap. VII. pag.* 183.) Auch ist Laurenburg ein uraltes nunmehro verstöretes Schloß, welches in der Vorrede nicht nur ist beschrieben, sondern auch auf einem Kupferblatte vorgestellet worden, und wovon sowohl unser **Otto**/ als auch verschiedene von dessen Nachfolgeren, den Namen derer Herren von Laurenburg geführet haben. Sonnenberg ist gleichfals ein altes verfallenes Schloßgemäuer in der Nassau-Usingischen Herschaft Wisbaden, und kan es mithin ebenfals seyn, daß **Otto** sich davon geschrieben hat.

Ist Herr zu Löpern Laurenberg und Sonnenberg.

ob er sich von diesen dreyen Orten zugleich geschrieben habe?

Ich setze aber mit Fleisse, es kan seyn: dan, daß er von allen diesen dreyen Burgen sich zugleich solte geschrieben haben, ist ganz und gar gegen den Gebrauch damaliger Zeiten; anerwogen die Herren (Dynastae) sich immerzu nur von dem alleinigen Orte nenneten, wo sie ihren Wohnplaz und Residenz, aufgeschlagen hatten, und wird nimmermehr aus denen mitleren Zeiten ein einziges Exempel aufgewiesen werden können, daß ein Herr sich von mehr als einem Orte geschrieben haben solte. a)

§. VI.

a) In denen ersten Jahrhunderten derer mitleren Zeiten, hatte weder der teutsche Adel, noch sonsten jemand, einigen Geschlechtsnahmen. Da hiese es: Vto comes, Erminfridus comes; Hezilo, Arnulfus, Bucco nobiles; Gerungus, Ludevvicus, Raginerius ingenui; Emicho, Vdalricus ministeriales, und so fortan. Soleches ware mithin die wahre Ursach, warum man genöthiget wurde, die Herren und Freye, von denen Orten, wo sie wohneten, zu benennen; massen es sonst unmöglich gewessen wäre, sie von einander zu unterscheiden; da oftermals gar viele, so einerley Nahmen hatten, beysammen waren: Woraus dan folget, daß wan bey Theilungen, verschiedene Brüder ihre Wohnplätze änderten, nur derjenige, so in des Vatters Hause geblieben, dessen Nahmen behalten hat; dahingegen aber die übrige, solchen Nahmen verlassen, und neue von demjenigen Orte ange-

§. VI.

Ob übrigens die Gemalin unseres **Ottons / Magdalena** geheissen habe, und eine Grävin von Sponheim gewesen seye, muß

dessen Gemalin und angebliche Feldzüge.

angenommen haben, woselbst sie sich niederliesen. Wir haben desfals vielfältige Exempele. Selbst das Hauß Nassau giebt uns deshalb ein Beyspiel, wan wir betrachten, daß man in älteren Zeiten keinen Hern von Nassau, sondern nur Herren von Laurenburg findet, so lange nehmlich dieselbe auf der Burg dieses Nahmens gewohnet haben; und, daß man von denen Herren von Laurenburg in dem Augenblicke nichts mehr höret, als dieselbe die Burg Nassau zu ihrem Sizplatze erwälet hatten. Das Hauß derer Herren von Runckel (welches dermalen das grävliche Hauß Wied heiset) und von Westerburg, kommen von zweyen Brüdern her, **Siegfried** nehmlich und **Henrichen** / Söhnen **Siegfriedes** Herns zu Runckel, welcher in dem XIIIten Jahrhundert lebete: IMHOF. in *notit. procer. imper. lib. VI. cap.* 6. §. 1. 2. Sobald aber die Theilung geschehen ware, und Henrich das Schloß Westerburg zu seiner Wohnstat bekommen hatte, nante er sich nicht mehr Hern zu Runckel, sondern Hern zu Westerburg. Die Herren zu Limburg an der Lahne, waren dem Ursprunge nach, Herren zu Yssenburg; nach geschehener Theilung aber nanten jene sich nicht mehr Herren von Yssenburg, weilen sie Limburg zu ihrer Residenz bekommen hatten.

muß ich auf der Glaubwürdigkeit des von

(*vi.* Ausführ. §. 4. alwo noch mehrere dahin einschlagende Exempele angeführet seynd, deren man auch in meinem Buche von dem Erbfolgsrecht derer Töchtere vor denen Stamsvettern/ *cap.* 2, eine grosse Menge antrift.) Vor allen anderen aber muß ich von einigen Erwähnung thun, welche ich in des Freyhern von GVDENVS *codic. diplomat. tom. II.* gefunden habe. In einer Urkunde von dem Jahre 1266. (*pag. ibid.* 159.) nennet sich REINBOLDVS, welcher ein Grav von Solms ware, einen comitem de Cunigesberg, weilen er, wie der Freyher von GVDEN. *c. l.* und *pag.* 267. anmercket, seine Residenz auf dem Schlosse Königsberg genommen hatte. Und da eben derselbe sich in denen in diesem *codice diplomat. pag.* 176. 184. und 266. befindlichen Urkunden von denen Jahren 1271. 1273. und 1291. wiederum einen comitem de Solmese nennet; so ist kein Zweifel, er werde seinen Wohnsitz Königsberg verlassen, und sich wieder nacher Solms begeben haben: Immittelst aber nahme er die Mühe nicht, sein Siegel anders stechen zu lassen: dan, in der angezogenen Urkunde von dem Jahre 1291. nennet er sich einen Graven von Solmese; sein Siegel aber, so an diesem Briefe hänget, führet, wie der Herr von GVDEN. *c. l. pag.* 267. in denen Noten meldet, die Umschrift: S. COMITIS REIMBOLDI DE KVNIGESBERCH. Eben in diesem Urkunden-Schatze finden wir *pag.* 216. ein Pergament von dem Jahre 1280.

von TEXTOR und de la PISE angezogenen,

1280. worinnen sich Grav Henrich, ein Bruder Grav Conrads von Solms, comitem de Bruninvels nennet, aus keiner andern Ursache, als weilen er auf dem Schlosse Braunfels, welches noch heut zu Tage einer Solmsischen Linie den Namen giebt, gewohnet haben wird.

Bey dem niederen Adel, ware es eben so. Derselbe nennete sich von denen Orten, wo er wohnete, und wan der Wohnplaz verändert wurde, so geschahe solches auch mit dem Nahmen. Solches ist die wahre Ursache, des bey gedachtem Adel heut zu Tage gewöhnlichen Wörtleins von, und daß viele adeliche Geschlechter sich von Orten schreiben, die doch ihnen niemal gehöret haben; als z. E. die Herren von Nassau, von Diez, von Braunschweig, Knebel von Catzenelnbogen / von Baaden / Langwert von Siminern / Schilling von Canstat u. d. m. wannenhero es dan sehr betrüglich seyn würde, wan man schliesen wolte, daß diejenige Oerter, von welchen sich ein Edelman in vorigen Zeiten geschrieben hat, oder noch schreibet, ihme oder seinen Voreltern gehöret haben. Ja man hat auch gar viele Exempele, daß wan einer aus der Ritterschaft, von dem Stamorte hinweg und an ein anderes gezogen ist, alsdan er sich nicht mehr von jenem, sondern von diesem genennet hat, wie man unter andern aus demjenigen abnehmen kan, so von gleicher Abstammung derer Herren von Gemmingen, Massenbach und Neuenhauß

nen, mir aber niemalen zu Gesichte gekom-

hauß in REINH. von GEMMINGEN discurs. de *Familiae Gemmingianae origine, cap. IV.* apud BVRGERMEISTER. in *bibliothec. equest. tom. I. pag.* 547. bemercket stehet.

Daß aber der Burgerstand nicht eben diese Gewohnheit an Hand genommen hat, damit sich einer von dem andern unterscheiden könte, das hat seine gar leicht begreifliche Ursachen. Dan, so leicht es dem Adel ware, sich auf gedachte Weise zu unterscheiden, weilen derselbe auf dem Lande, in seinen Burgen und Dörfern wohnete, und seine kriegerische Lebensart ihme das Stadtleben verhasset machte; so schwer würde es gewesen seyn, daß die Burgers sich auf nehmliche Art hätten unterscheiden können, weilen in einer Stadt immer viele wohneten, welche gleiche Taufnahmen führeten; da dan der Ort der Wohnung, keinen Unterscheid machen konte. Derohalben dan pflegete man sich mit denen Namen des Handwerckes, Handlung und Nahrungsart zu benennen, woraus dan endlich ein Geschlechtsnahme entstanden ist. Also finden wir demnach in alten Briefen niemal einen burgerlichen Geschlechtsnahmen; sondern allezeit einen Taufnahmen, mit Beyfügung des Amtes oder der Profeßion; als z. E. Magister Gerungus, Adalbertus presbyter, Ludolfus plebanus, Egenolfus carnifex (dieses heisset in der Sprache derer mitleren Zeiten einen Mezger) Megingotus Sculdasius, Hunfrid cellerarius, Wolfram Scabinus &c. Dahero auch kommet es, daß die Nahmen:

Becker/

kommenen Documentes, beruhen lassen.

Ob

Becker/ Müller/ Metzger/ Schneider u. d. g. so ausserordentlich gewöhnlich seynd; und wobey ich wohl allezeit, wan nur der Beweiß möglich wäre, wetten wolte, daß vor Alters einer in dem Geschlechte gewesen seye, der sich mit dergleichen Handwerck genähret hat. Eine andere Art derer bürgerlichen Zunahmen, ist aber auch von denen Häussern, worinnen dieselbe gewohnet, entstanden; als nehmlich diese gewisse Nahmen, als zum Rappen, zum Baum, zum Löwen, u. d. g. erhalten hatten; als woher auch die Eigenthümere hiernächst seynd benenet worden.

Immittelst ist der heutige Gebrauch grosser Herren, sich von mehr als einem Orte zu schreiben, bereits in dem XIIIten Jahrhundert, nicht ganz unbekant gewesen; wie wir aus einer Urkunde von dem Jahre 1276. bey TOLNER. in *codic. diplom. Palatin. pag. 74. num. CIV.* sehen, alwo es heiset: Nos SIMON comes de Eberstein & de Zweinbrucke protestando publice profitemur &c. Wohin jedoch nicht zu ziehen ist, wan verschiedene Brüder sich theilten, das Stamhauß aber, wovon ihr Vatter den Namen güret hatte, in Gemeinschaft; und also auch den vätterlichen Namen behielten; sich aber doch dabey Herren von gewissen Orten schrieben: dan dieses ist gar kein Zeichen, daß die heutige ciculomania auch schon damal sich geäusert hat; sondern, es geschahe nur, um sich von denen andern, welche mit ihnen gleichen Namen güreten, zu unterschie-

Ob er mit König Henrich dem Fünfter in

terscheiden. Wir haben desfals, selbst in dem Hause Nassau, viele Exempele. Dan, weilen bey der in dem Jahre 1255. geschehenen Haupttheilunge sowohl, als auch bey denen hiernächst erfolgten fernerweiten Theilungen, die Burg Nassau allezeit in Gemeinschaft gelassen wurde; so nenneten sich die theilende Linien zugleich von dem Orte ihrer Wohnung, und haben wir demnach Graven zu Nassau Herren zu Siegen, Graven zu Nassau Herren zu Dillenberg, Graven zu Nassau Herren zu Beilstein, Graven zu Nassau Herrn zu Hadamar, Graven zu Nassau, Herren zu Mehrenberg, Graven zu Nassau Herren zu Wißbaden, u. s. w. Welches dan Gelegenheit giebet anzumercken, daß man die Orte, wovon diese Graven sich Herren geschrieben haben, (das einzige Mehrenberg ausgenommen) ja nicht als solche Ländlein ansehen dörfe, welche ehedeme besondere Herschaften gewesen seyen, und ihre eigene Herren (dynastas) gehabt hätten: Jedoch hat solches Anlaß gegeben, daß in denen Titulen noch hin und wieder viele Herschaften stehen, welche keinen andern Ursprung haben, als daß zu der Zeit, da man lange, und mit der Spanischen Ehle ausgemessene Titule zu lieben anfienge, bey Erbfolgsfällen, die erbfolgende alle Titule derer Verstorbenen beybehalten haben; wannenhero dan auch in denen Nassauischen Titulen

in dem Zuge wieder die Hunnen geweſen
ſeye,

len die Herſchaften Beilſtein und Wißbaden noch mitgeführet werden, ohnerachtet ſie niemal beſondere dynaſtiae geweſen ſeynd.

Und bey dieſer Gelegenheit kan ich nicht umhin, meine geringe Gedancken von der Urſache zu ſagen, woher ich gekommen zu ſeyn glaube, daß einige Graven oder Herren ſich nicht nur nach ihrem Stamhauſſe, ſondern auch noch von einem andern, ehedeme genennet haben, mit dem Zwiſchenworte dictus. Alſo finden wir in Urkunden von denen Jahren 1291. und 1300. bey mehrwohlerwähntem Freyh. von GVDENVS in *cod. diplom. tom. II. pag.* 266. und 298. daß daſelbſt ſtehet: Nos HEINRICVS *dictus* de Weſterburg. HEINRICVS *dictus* de Sponheim, & REYNBOLDVS comites de Solmeſe &c. Ebendergleichen finde ich in denen Sayniſchen Geſchlechtregiſteren, ſo bey der unter dem Titul: Rechtsgegründetes Bedencken/ worinnen ausgeführet worden/ daß denen Hn. Graven von Witgenſtein/ wegen ihrer Prätenſion/ ſo dieſelbe auf die Gravſchaft Sayn machen/ *nondum plene liberato ſpolio & ſolutis expenſis*, keine rechtliche *action* gebühre ꝛc. in dem Jahr 1744. herausgekommenen Deduction, anzutreffend ſeynd: dan in der *Tab. I.* ſiehet man einen Eberhard von Sayn, genant von Eberſtein, und in der *Tab. V.* findet ſich ein Johan der II. von Sayn, genant von Greiffenſtein. Ich habe lange nachgedacht, woher dergleichen

seye, oder nicht? stelle ich dahin: Daß er aber

gleichen Benennung doch eigentlich kommen möchte? die Worte welche der Freyh. von GVDENVS in oftgedachtem seinem *codic. diplomat. tom. II. pag.* 216. bey einer Urkunde von dem Jahre 1280. gemacht hatte, brachte mich auf den Weeg, daß solche Art sich zu schreiben, von der Mutter herrühren müste: dan, wan in diesem Briefe stehet: quod ad peticionem & dilectionem nobilium virorum, videlicet Dni. CVNRADI de Solmze, HENRICI de Brunincltz, & HENRICI, *filii domine de Sponheim* &c. so setzet der ruhmwürdige Herr Herausgeber, folgende Anmerckung dabey: ecce originem cognominis de Sponheim, quod sibi adoptauit HENRICVS comes Solmensis, in charta sub num. 216. Allein, da hiebeneben noch ein besonderer Grund seyn muste, warum eben diese Herren von ihrer Mutter sich nenneten, und nicht auch andere; so kame ich anfänglich auf die Gedancken, es müsten deren Mütter Erbtöchter gewessen seyn, und die Söhne um solcher Ursache willen, deren Nahmen angenommen haben; und in dieser Muthmassung ward ich nicht wenig bestärcket, als ich in denen Anmerckungen *lit. q. ad Tab. I.* in erwähnter Deduction, wegen des HENRICI de Solmese dicti de Sponheim, folgendes zu lessen hatte: dieser Agnesen (war eben die Gemalin des gedachten Henrichs von Solms) Vermählung thut eine von einem ehmaligen Saynischen Rath, mit sonderbarem Fleise geschriebene Genealogie

aber mit demselben im Jahre 926. in Un-

alogie Meldung; welches auch eine geschriebene Nassauische bekräftiget/ und noch folgendes hinzu sezet: „mit dieser Frauen Agnes Kindern hat „sich Grav Gotfrieds Sohn verglichen wegen vätterlich- und mütterlicher Erbschaft ꝛc.„ Allein, ich habe gleichwolen gefunden, daß solches nicht die rechte Ursache, solcher besonderen Benennung seye; sondern, ich bin der Meinung, daß dieselbe aus keinem anderen Anlasse gebrauchet worden seye, als sich von anderen gleiches Namens, und die zu nehmlicher Zeit gelebet haben, zu unterscheiden: Dan, was den Henrich von Solms, dictus de Sponheim angehet, finden sich andere Graven von Solms, auch des Namens Henrich/ die zu gleicher Zeit gelebet haben; wie solches die so eben berürete Urkunde in des Hern von GVDEN. *cod. dipl. tom. II. pag.* 216. nebst der von dem Jahre 1291. *pag.* 266. darthut; als in welch lezter es ausdrücklich heiset: Nos HEINRICVS *dictus* de *Westerburg.* HEINRICVS *dictus* de *Sponheim,* & REYNBOLDVS, comites de *Solmese*, consanguinei &c. Und ich zweifle nicht, wegen dieses Grav Henrichs von Solms, dicti de Westerburg, werde sich auch finden, daß dessen Mutter oder Großmutter aus dem Hausse Westerburg gewesen ist. Von dem Eberhard von Sayn, genant von Eberstein, ist wenigstens gewiß, daß dessen Groß- oder Urgroßmutter eine von Eberstein gewesen ist, wie solches die gedachte

garn gewesen und daselbst gegen die streitbare

dachte DEDVCTIO: rechtsgegründetes Bedencken genant, in der Note n. *ad Tab. geneal. I. pag.* 127. aus des ZYLLESII *chronic. Sponheimens. M. S. num.* 7. darthuet; wie dan auch dieselbe in *not. num.* 3. und 8. *ad Tab. geneal. V. pag.* 161. & 164. wegen des **Johans** des II. genant von Greifenstein, bemercket, daß dessen Mutter aus dem Hausse Greifenstein gewesen ist. Gleichwie nun zu Zeiten des beregten **Eberhards** von Sayn, noch ein anderer dieses Nahmens lebete; (gedachte DEDVCTIO *not. lit. e. & n. ad Tab. gen. I. pag.* 118. &. 126. *seqq.*) also hatte dieser Eberhard durch den von seiner Großmutter entlehneten Beynahmen sich zu unterscheiden. Die Ursache aber, warum er sich nicht von seiner Mutter, sondern von seiner Groß- oder Urgroßmutter schriebe, ware keine andere, als weilen seine Mutter Adelheid eine Saynische Erbtochter, und er eben durch dieselbe zu einem Graven von Sayn geworden ware: DEDVCTIO *cit.* in *not. lit. i. ad tab. geneal. I. pag.* 121. Vorhingedachter **Johan** der II. aber, hatte gleichfals Ursache, sich durch den von seiner Mutter entlehneten Namen von Greifenstein, zu unterscheiden; inmassen zu seiner Zeit noch drey Graven von Sayn, so den Namen **Johan** füreten, lebeten, wie aus der *Tab. geneal. V.* bey beregter Deduction / zu ersehen ist. Doch kan man auch nicht läugnen, daß dieser **Johan** von Sayn an der Herschaft Greifenstein würckliches Recht gehabt hat, indeme Grav **Johan**

zu

bare Hunnen seinen Heldenmuth habe sehen lassen; ingleichem, daß erwähnter König, ihme zu Ehren, in dem Jahre 927. den ersten Turnier zu Magdeburg angestellet habe, alles solches seynd offenbare Mährlein. Wahr ist es, daß RüXNER in dem **Turnierbuche**/) in BVRGERMEISTER. *biblioth. equestr. tom. II. pag.* 38.) denselben unter denenjenigen so damal mit turnieret haben, anfüret. Allein, man darf nur dasjenige ansehen, so SCHVBARTVS in diss. de *ludis equestribus, cap.* 2. §. 17. & 18. bemercket hat; so wird sich dieses Turnierbuch sogleich in der Gestalt einer recht ärgerlichen Lügenhistorie darstellen. Vor dem Jahre 933. hat Henrich der I. mit denen Ungaren nicht geraufet. Um das Jahr 923. fielen zwar diese in Teutschland ein, und verhereten

zu Nassau (der Haübner) in dem Jahre 1395. von dem Hochstifte Worms zu Lehn erkennet: al soliche Lehn/ als der edel/ myn (Johans von Nassau) lieber Neve/ Johan von Seyne (den man nennet Griffstein mit Nahmen) die tzu der Herschafft von Gryffstein gehorent = = = die derselbe Johan von Seyne an mich gewant hat tc. der Lehnsrevers stehet bey SCHANNAT. in *histor. Wormat. tom. I. pag.* 238. Ich hoffe, es werden diese Anmerckungen, welche zu Erkäntnis der Historie einiges Licht geben, dem Leser nicht unangenehm seyn.

alles, nach ihrer damaligen Art, so ihnen vorkame: Allein, es ist so ferne, daß König Henrich der I. sich mit ihnen gemessen haben solle, daß vielmehr derselbe sich hierzu ganz und gar zu schwach gehalten hat. Also schreibet hiervon WITICHINDVS CORBEIENS. *annal. lib. I.* (apud MEIBOM. *S. R. G. tom. I. pag.* 638.) Cumque iam ciuilia bella cessarent, iterum Vngari totam Saxoniam percurrentes, vrbes & oppida incendio tradiderunt, & tantam caedem vbique egere, vt vltimam depopulationem comminarentur. Rex autem erat in praesidio vrbis, quae dicitur Werlaon. *Nam rudi adhuc militi, & bello publico insueto, contra tam saeuam gentem non credebat.* - - - - Contigit autem, quendam ex principibus Vngarorum capi, vinctumque ad regem duci. Vngari vero ipsum in tantum dilexere, vt pro redemtione illius innumera auri & argenti pondera offerrent. Rex autem spernens aurum, expostulat pacem, tandemque obtinuit, vt reddito captiuo, cum aliis muneribus, ad nouem annos pax confirmaretur. Ja, daß Henrich der I. sogar einen Zug in Ungarn gethan, und daselbsten unser Otto das teutsche Heer geführet haben solle, ist weder damahl, noch hernach geschehen; mithin zerfället alles dasjenige, so wegen solches Zuges und des darauf gehaltenen Turnieres zu Magdeburg,

deburg, von TEXTOR ist angefüret worden; nicht einmal zu gedencken, daß Kayser Otto der I. Magdeburg erst mit einer Mauer umfangen und zu einer ziemlichen Stadt gemachet hat, wohingegen sie zu König Henrichs Zeiten noch gar ein schlechter Ort und folglich nicht so beschaffen gewesen ist, daß ein so groser und feyerlicher Turnier daselbst hätte gehalten werden können: Siehe BRVNNER. in *annal. Boior. P. II. lib. II. ad an.* 934. Wan übrigens Otto gestorben, und ob er zu Nürnberg begraben worden seye, ein solches kan ich ebenfals nicht anders als aus dem TEXTOR und IOSEPH de la PISE beantworten. Ottens Tod und Begräbnis.

§. VII.

Ebenbemeldeter TEXTOR giebt unserem Orten Hern zu Laurenburg folgende Kinder: Henrichen/ der da Domher zu Maynz geworden seyn sol: Walraben der das Geschlecht fortgepflantzet hat: Habzego Bischoffen von Worms: Lucia/ Graf Hildebrands zu Sayn Gemalin, und Barbara/ Gemalin Herzog Gosselins zu Limburg ꝛc. Von Henrich/ der da Domher zu Maynz gewesen seyn sol, weiß ich nichts, und muß mithin alles auf dem Glauben des TEXTORS beruhen lassen. Es ist schwer, wegen solcher Herren etwas ausfindig zu machen; dessen Kinderen.

nicht, daß sie nicht ofters in alten Urkunden vorkommen solten; sondern, weilen sie nur mit ihrem Tauf- nicht leicht aber mit dem Geschlechtsnahmen angeführet werden; zum Exempel, Henricus canonicus, Rutpertus canonicus u. s. w. Von **Lucia** weiß ich auch nichts, und kan noch oben darauf in keinem Saynischen Geschlechtsregister einen **Hildebranden** finden. Ob auch **Barbara** gelebet habe, oder nicht, kan ich nicht sagen: daß sie aber an einen Herzog **Gosselin** von Limburg sol seyn verheuratet gewesen, ist abermal ein etwas plumpes Mährlein. Limburg ware damal noch kein besonderes Herzogthum, sondern ein Stück von dem alten nieder-Lothringen. Und vor **Henrich** dem I. wessen Tod in das Jahr 1116. gesetzet wird, hat sich niemand einen Herzogen von Limburg geschrieben; gestalten dessen Vatter **Walram**, sich erst einen Graven von Limburg genant, und der Großvatter, der in dem Jahre 1050. das Zeitliche gesegnet haben sol, das Land erst an sich gebracht hat; da es vorher allezeit ein Stück von nieder-Lothringen geblieben ware: Siehe das **Basel. Histor. und geograph. algem. Lexicon** *tom. IV.* ✠. **Salm und Reifferscheid**, *pag. m.* 195.

§. VIII.

Azecho, welcher **Daß Habzego, oder vielmehr Azecho, ein**

ein Sohn Grav Ottens gewesen, lässet sich anders nicht, dan mit dem TEXTOR und de la PISE, in gutem Glauben auf das von denenselben angezogene Documents, beweissen. TOLNER. in *histor. Palat. cap. XV. pag.* 313. setzet solches ebenfals fest. Daß er aber aus dem Hausse Laurenburg und Bischof zu Worms gewesen ist, hat seine gute Richtigkeit. Es bezeuget dasselbe nicht nur SCHANNAT. in *historia Wormatiensi, tom. I. pag.* 335. sondern auch BROWERVS in *annal. Trevirens. lib. XIV. ad an.* 1158. *pag. m.* 64. und jener bringet *c. l. tom. II. pag.* 51. eine Urkunde von dem Jahre 1034 bey, welche die Uberschrift führet: AZECHONIS episcopi charta, per quam praedium suum *gentilitium Nassowa* confert ad opus erecti à se altaris S. S. Hyppoliti & Nicomedis &c. und worinnen dieses praedium folgender Massen beschrieben wird: praedium quodcunque *Nasouua* visus sum habere, proprio labore meo libera manu acquisitum, b) in pago *Logane-* Bischof zu Worms wird.

b) Diese Worte: proprio labore meo libera manu acquisitum, scheinen sich mit der Rubric der Urkunde, worinnen das gestiftete Gut ein praedium gentilitium genennet wird, gar nicht zu reimen; es seye dan, daß Azecho, welcher als ein geistlicher Herr mit seinem Bruder nicht geerbet hat,

be, c) in comitatu WIGGERI & ARNOLDI comi-

hat, sondern etwan nur mit einem gewissen Deputat (welches jedoch, wan dergleichen Herren ansehentliche Pfründen erlangeten, gemeiniglich aufhörete) versehen gewesen, erwähntes Gut seinem Bruder Walrab abgekaufet hätte. Allein, es stehet solches mehr zu vermuthen, als zu beweissen; doch, daß solches praedium allerdings ein altes Nassauisches Gut gewesen, ist daraus abzunehmen, weilen die Herren von Laurenburg mit diesem Gestifte nicht zufrieden waren, und dasselbe mit thätlicher Hand weggenommen hatten? wie solches in dem Briefe enthalten, worinnen Bischof Conrad von Worms, diesses praedium in Nasove an das Erzstift Trier, gegen Partenheim, in dem Jahre 1158. vertauschet, welchen SCHANNAT. in *histor. Wormatiens. tom. II. pag.* 78. *seqq.* aus dem Wormsischen Archive an des Tages Liecht gebracht hat, und den ich, weilen er uns zu der Erläuterung der Nassauischen Historie mehrmahlen dienen wird, alhier unter

Num. II.

Num II. habe andrucken lassen. Die Worte, so aus demselben anhero gehören, seynd folgende: equidem praedictum castrum de *Nasove* antecessores RVBERTI & ARNOLDI de *Laurenburg*, (waren des Azechons Bruders Enckele §. XIII.) per violentiam aliquando occupauerant, & ipsi in eandem iniuriam succesſerant &c. Es setzet aber BROWERVS in *annal. Trevirens. lib. XIV. ad an.* 1158. *pag. m.* 64. alles in Gewißheit, wan er schreibet: rebus Nassoviis

comitum, d) XL. scilicet mansos &c. Weilen

viis igitur permutationis iure ab HILLINO antistite (Trevirensi) magna industria partis, ilico supplices affuere parentibus orbi Lurenburgii, BEATRIX ac RVPERTI & ARNOLDI comitum liberi, qui infima obtestatione ac precibus, id dari postulabant, maiorum suorum spectatis atque fidissimis erga pontificem & ecclesiam Treuericam obsequiis, vt *arcem, quam progenitores à fundamentis inchoatam eo loci primi condidissent*, cum possessiunculis aliquot iis, beneficiario iure concederet &c. welches dan um so gröses ren Glauben verdienet, weilen BROWERVS sich auf den hierauf, in nehmlichem Jahre ausgefertigten Lehnbrief beziehet; den ich jedoch noch zur Zeit nicht gesehen habe.

c) Von diesem pago Loganche siehe die vorige Ausführung §. IX. *seqq.* alwo derselbe weitläuftig ist beschrieben worden.

d) Wer seynd diese WIGGERVS & ARNOLDVS comites, gewesen? Seynd sie Nassauer, oder vielmehr Laurenburger gewesen? Sollen sie keine gewesen seyn; wie komt es dan, daß die Länder derer Herren (dynastarum) von Laurenburg, denen Graven in dem pago Loganche unterworfen gewesen seyn sollen? dan, daß diese dynastae denen Graven nicht unterworfen gewesen seynd, sondern ihre Herschaften selbst regieret haben, ein solches ist eine Wahrheit, welche der seel. Vicecanzlar KOPP. de *differ. inter comites & nobil. immed. sect.* 1. §. 8. *pag.* 33. *seq.* §. 14. *pag.* 76. *seqq.* & §. 21. *pag.* 132. *seq.* wie auch der Bericht vom Adel in

Teutsch-

len diese Urkunde in vielen Stücken der Nas-

Teutschland/ *pag.* 75. 78. 79. 80. 81. 82. 104. 105. und 106. nebst anderen, mit unverwerflichen Zeugnissen dargethan haben. Allein, man muß erwägen, daß hier die Rede nur seye von der blosen Lage des gestifteten Gutes, nicht aber von dessen Unterwürfigkeit; welchen Unterscheid man heut zu Tage mit der abentheuerlichen Redensart: fuit in, sed non de territorio comitatus, auszudrücken pfleget. Dan, gleichswie ganz Teutschland in pagos, in Gowen eingetheilet ware, das Wort pagus aber mit dem Worte comitatus, eben zu denen Zeiten des X. XI. und XIIten Jahrhunderts, gar oft vor einerley gebrauchet wurde; (DVNCKER in der Geograph. derer mitleren Zeiten/ *P. II. cap.* 5. §. 2.) also heiset es auch nur in unserem Briefe, in comitatu WIGGERI & ARNOLDI, um die Lage desto besser zu beschreiben. Man hat dergleichen Exempele gar viele; inmassen dan nicht nur die Herren von Laurenburg, sondern auch die Graven von Catzenelenbogen (so in älteren Zeiten auch den Herrentitul geführet haben) wie weniger nicht die Herren von Weilenau, von Runckel, von Westerburg, von Limburg und von Mehrenberg, in dem niederen Lohngaue ihre ganze Herschaften (dynastias) gehabt haben. Siehe auch hiervon GVILLIMANNVM in *Habspurgiacis, lib. IV. cap.* 2. *pag. edit. noviss.* 149. Ob aber nun vorhingedachter Wigger und Arnold aus dem Hausse Laurenburg gewesen seyen? das ist eine andere Frage. So lange ich desfals

kein

Nassauischen Historie, ein Liecht geben wird, so habe ich sie dieser Ausführung unter Num. I. beygefüget. Num. I.

§. IX.

kein näheres Liecht bekomme, glaube ich solches nicht. Dan, wan solches wäre, würde allem Vermuthen nach Azecho in seinem Schenckungsbriefe der Verwandschaft gedacht haben, vor eins: vor das andere würden alsdan die nachfolgende Herren von Laurenburg, sich nicht schlechterdings also, wie gleichwolen geschehen; (§. XIV. seqq.) sondern Graven genennet haben. Zwar bin ich nicht der Meynung, daß, wie viele behaupten, Kayser Conrad der II. auch Salicus genant, gleich in dem Anfange seiner Regierung, das ist, im Jahre 1024. durch ein besonderes Gesez, (die bekante Constitution, welche dieser Kayser auf seinem Zuge nacher Rom gemacht hat, und welche zu lesen bey HEROLD. *LL. Francic. lib. V. pag.* 344. und GEORGISCH. in *corpor. iur. German. col. m.* 1275. *seqq.* gehöret nicht anhero, und gehet nur die Lombarden an) die Erblichkeit derer Lehne fest gestellet habe; anerwogen das Zeugnis WIPPONIS de *vita Conradi Salici* (das einzige so wir von solchem Verlaufe haben) §. *de itinere regis per regna*, apud PISTOR. in *S.R.G. tom. III. pag. edit. nov.* 469. also lautet: milicum vero animos in hoc multum attraxit, quod antiqua beneficia parentum nemini posterorum auferri sustinuit &c. welches dan nicht so wohl auf eine Verordnung, als vielmehr eine blose Staatsmaxime und gnädiges Bezeigen deutet:

§. IX.

Walram der I. Herr zu Laurenburg.

Walram oder **Walrab** der I. ware derjenige von **Ottons** Söhnen, welcher das Geschlecht fortgepflantzet hat. Es bezeuget solches PONTANVS in *histor. Geldriae, lib. VI. pag. m.* 90. TEXTOR in der *Nass. Chron. cap. V.* §. 35. und de la PISE *l. c. pag.* 214. und beyde letztere fügen hinzu, es habe dieser **Walram** dem Kayser **Otto** (dem III.) in dem Kriege in Franckreich, Böhmen und Ungarn, vortreflich gedienet, habe **Irmgard** eines Burggraven von Thassel Tochter und Kayser **Henrich** des III. Schwester Tochter, zur Gemalin gehabt; seye in dem Jahre 1020. gestorben und zu Nürnberg in dem Catharinen-Kloster, neben seinen Vatter begraben worden ꝛc. Gegen Franckreich, wie

---

deutet: Allein, dem seye wie ihme wolle; so wissen wir gleichwolen, daß die Lehne, bey Absterben des Vatters, dem Sohne **mehrentheils** seynd gelassen und auf das neue geliehen worden; so, daß die Exempele, daß solche denen Söhnen solten entzogen worden seyn, unter die ziemlich seltene Fälle gehören; Und solchemnach auch mit gutem Grunde geschlossen werden mag, daß wan WIGGERVS und ARNOLDVS comites Loganche, unter die Voreltern derer Herren von Laurenburg und nachherigen Graven von Nassau gehöreten, man nicht so viel von Herren von Laurenburg in nachherigen Zeiten lesen würde.

wie auch gegen die Slaven und Polacken hat Kayser Otto der III. zwaren Krieg geführet; nacher Ungarn aber, ist er nicht gekommen; und obgleich de la PISE wegen unseres Walrams Kriegesdienste, sich auf die Teutsche Geschichtschreibere beziehet; so habe ich doch bey keinem derjenigen, so dieses Kayserś Leben beschreiben, etwas von einem Walram finden können. Von der Irmgard, so Walrams Gemalin gewesen seyn sol, treffe ich auch nichts an; zumal aber hat es niemalen Burggraven von Thassel und auch nicht von Dassel, wohl aber Graven gegeben, die den letzteren Nahmen geführet haben. Und noch oben darauf findet man keine Schwester Kayser Heinrich des III. welche in das Hauß Dassel wäre verheurathet worden; (Siehe STRVV. in *corp. histor. German. Per. II. Sect.* 1. §. 14. *pag.* 294. *seq.* & *Sect.* 2. §. 1. *pag.* 295.) mithin ertappen wir unsern Hern Stadschreibern von Hayger (TEXTOR) abermal auf dem Fabelwege; wannenhero ich dan auch auf sich beruhen lasse, was derselbe von dem Todesjahre unseres Walrams und dessen Begräbnisse erzälet. dessen Gemalin:

§. X.

TEXTOR und de la PISE schreiben dem Walram zwey Söhne und eben so viele Töchter zu. Von diesen sol Adelheid an dessen Kinder:

Rein-

Reinhard Graven zu Runckel; Irmtraud aber an Johan von Königstein vermälet gewesen seyn. Ich kan aber nicht bergen, daß ich von diesen beyden Töchteren nicht die geringste Nachricht habe, auch an deren Heuraten um deswillen zweifele, weilen es zwar Herren von Runckel, niemal aber Graven dieses Namens, gegeben hat. Uber deme gehen so wohl die gedruckte, als auch das geschriebene Geschlechtregister derer Herren von Runckel, (welches letztere aus denen Händen des Cammergerichts-Präsidenten Hern Gravens von Wied Excell. ich zu empfangen die Ehre gehabt,) nicht weiter hinauf, als bis auf Siegfrieden den gemeinsamen Stamvatter derer Häusser Runckel und Westerburg, welcher in der Mitte des XIIIten Jahrhunderts gelebet hat; wie ich dan auch in denen Urkunden noch keinen älteren habe finden können; und wird es mithin schwer seyn, wegen dieser Adelheid etwas gewisses zu sagen. Mit der Irmtraut aber, ergiebet sich der Irthum gleichbalde, aus dem einzigen Umstande, daß derselben ein Grav von Königstein zum Gemale zugeschrieben wird; da es doch niemal, weder Graven, noch Herren zu Königstein gegeben hat, als bis in das XVte Jahrhundert. e)

§. XI.

e) Nicht nur unser TEXTOR, sondern auch LVCAS

§. XI.

Die Söhne nennet TEXTOR und IOS. de la PISE **Walrab und Otto.** Und hierinnen haben beyde ganz recht. **Otto** ware derjenige, der sich im Jahre 1061. oder 1070.

Otto, wird Grav zu Geldern und Zütphen.

LVCAE im uralten Gravensaal / *pag.* 230. *seq.* füren das Hauß Königstein an, und dieser erzälet so gar verschiedene Graven dieses angeblichen Hauses; welches schon vor unseres Heylandes gnadenreicher Geburt, sol bekant gewesen seyn. Allein, es seynd solches etwas starcke historische Schnitzere: Dan, es ware ehedeme Königstein, nebst seinen Zubehörden, ein Stück der uralten Herschaft Münzenberg, wie solches die Urkunden von denen Jahren 1256. 1258. 1286. und 1290. bezeugen, welche als Beylagen zu der bekanten Schrift, genant: DEDVCTIO des Stolbergischen Erbrechts auf die Gravschaft Königstein ꝛc. seynd gebrauchet, und mit *Num. II. VI. VII. VIII.* und X. bezeichnet worden. Als nun **Ulrich** der II. Herr zu Münzenberg, in dem Jahre 1249. (siehe Herr von SENCKENBERG in *meditat. iuris & historiar fasc. IV. med.* 2. *pag.* 644.) ohne Leibeserben dieses Zeitliche verliese, ward dessen Herschaft an dessen fünf Schwesteren, so in die Häusser Falckenstein, Hanau, Weinsperg, Schönberg und Pappenheim vermälet waren, vererbfället: (**Beyl. Num. I.** welche **von** dem Jahre 1256. zu erwähnter Deduction) Nachdeme aber die von Weinsperg in dem Jahre 1270. die

1070. mit **Adelheid** der Tochter **Wichards**/ Vogtens von Gelderland, und nach von Schönberg in dem Jahre 1272. die von Pappenheim in dem Jahre 1286. und Hanau in dem Jahre 1258. und 1288. ihre Theile an Falckenstein verkaufeten; so bekame dieses Hauß die sämtliche Münzenbergische Lande, biß auf einen sechsten Theil an Münzenberg dem Schlosse und der Stadt, Assenheim und dem Hayne; welches Hanau sich vorbehielte. Wie aber auch Falckenstein in dem Jahre 1418. mit **Werner**/ der Erzbischof und Churfürst zu Trier ware, erlosche, und desen fünf, in die Häuser Ysenburg, Sayn, Solms, Virneburg und Epstein vermälete Schwesteren, zur Erbfolge gelangeten, wurde die Sache dahin verglichen, daß Epstein einen drittheil der ganzen Herschaft, Sayn, Virneburg, Ysenburg und Solms aber die übrige zwey drittheile bekamen; wie solches die Beylagen Num. XI. und XII. zu mehrgedachter Deduction beweisen. Inmassen nun die Herren von Epstein unter ihrem Theile auch Königstein bekamen; so schrieben sie sich hinfüro, Herren zu Epstein und Königstein; und zwar solches so lange, biß **Gotfried** der V. und **Eberhard** sein Bruder sich theileten; da dan der erstere, nebst seinen Nachkömlingen fortfure, sich von Epstein zu schreiben, der leztere aber sich Hern zu Epstein, Königstein und Münzenberg nennete, wie solches nicht nur LVCAE in dem Gravensaale/ *pag.* 238. *seqq.* und SCHNEIDER in der Erbachischen Historie/ in denen

nach deren Ableben, mit Sophia von Zütphen vermälet, und dadurch zu einem Graven von Geldern und Zütphen gemacht hat; f) von welchem, und dessen

denen Urkunden *pag.* 577. sondern auch der Erbvertrag zwischen beyden Häusern, von dem Jahre 1495. welcher in meinem Buche von der Erbfolge derer Töchter/ *cap. II.* Beylage *A.* zu finden ist, bezeugen. Nunmehro also hatte man Graven, oder vielmehr Herren von Königstein; vorhero aber nicht.

f) PONTANVS in *historia Gelriae lib. VI. pag. m.* 90. schreibet davon also: ADELHEIDA igitur, unica, ut indicatum, VICHARDI tutoris filia, defuncto parente, OTHONI statim Nassauio, ut tradunt plerique, connubio tradita, Gelriae principatum in familiam Nassauiorum feliciter transtulit, sub annum iam supra memoratum MLXI. Quamuis nec desunt, qui eam virginem adhuc & innuptam rexisse Gelriam annos nouem velint; ab anno scilicet MLXI. quo pater fatis concessit, ad annum MLXX. quo primum OTHONI nupserit. - - - OTHO de quo agere hoc loco instituimus, ob virtutem exinde Gelriae comes, ut mox dicemus, ab HENRICO IV. imperatore designatus, & per uxorem secundam, SOPHIAM nomine, defunctâ ADELHEIDA, Zutphaniâ insuper, omnique ditione Zutphaniensi potitus, domum inclytam nobilissimorum Gelriae & Zutphaniae comitum, & post eos illustrissimorum quoque Gelriae ducum, ex se genuit &c. Siehe auch IOSEPH de la PISE *dans l'histoire des princes d'Orange, pag.* 215.

Nachkommenen jedoch, ich weiter nichts zu melden gedencke, weilen PONTANVS in *historia Gelriae*, und andere, die Historie dieses so hoch empor und endlich zu der Herzoglichen Würde gekommenen Astes, weit besser beschrieben haben, als ich solches zu thun vermag. **Walram der II.** ist mithin derjenige, welcher das Hauß Nassau weiter fortgepflanzet und sich mit einer Grävin von Arnstein vermälet hat, in dem Jahre 1068. aber gestorben- und zu Nürnberg bey seine Vorfahren begraben worden seyn sol.

Walrab der II. Herr zu Laurenburg.

§. XII.

dessen Gemalin.

Daß **Walram** der II. sich mit einer Grävin von Arnstein vermälet hat, beruhet nicht nur auf dem Zeugnisse des TEXTOR und de la PISE; sondern es bezeuget auch die historia fundationis monasterii Arnstein, welche BROWER. in *annal. Treuirenſ. lib. XIV. ad an.* 1139. *pag. m.* 41. anziehet, (die in dem Jahre 1616. zu Maynz gedruckte gesta comitis Ludouici de Arnstein, deren an angef. Orte von dem BROWERO, als seiner eigenen Schrift gedacht wird, habe ich noch zur Zeit nicht zu sehen bekommen) daß eine von denen sieben Schwesteren (BROWER. *cit. loc.* nennet sie Batters Schwesteren) Grav **Ludwigs** von Arnstein, welcher das Kloster dieses Namens lieber hat stiften,

ten, und der erste Abt darin seyn, als sein uraltes Geschlecht fortsetzen wollen, an einen von Nassau seye verheuratet worden; welches dan kein anderer als unser **Walram** der II. seyn kan, weilen eben solche historia fundat. monast. Arnsteinens. saget, daß diese Grävin von Arnstein, **Rupert** und **Arnolden** von Nassau geboren hätte, von welchen wohl gewiß seyn mag, daß sie Söhne **Walrams** des II. von Laurenburg, gewesen seynd, (§. XIII.) vor eins: Und vor das andere, weilen die Historie zu solcher Zeit, ausser ebengedachtem **Walram**, keinen anderen Hern von Laurenburg zeiget, der diese Arnsteinerin hätte zur Gemalin haben können. Da WINCKELMAN in der **Hessischen Chronick** / *P. II. cap. I. pag.* 84. und 85. von erwähnter Historie der Stiftung des Klosters Arnstein, dasjenige Stück, so zu Erläuterung der Nassauischen Historie dienet, von Wort zu Wort eingerücket hat; so habe ich dasselbe unter die **Beylagen** dieser **Ausführung** / mit **Num.** III. zu bringen, keinen Umgang Num. III. nehmen wollen. Wegen der Zeit des dessen Tod. Absterbens unseres **Walrams** des II, wie auch wegen dessen Begräbnisses, müssen wir dem TEXTOR so lange glauben, bis jemand etwas gewisseres darthun kan.

§. XIII.

Dessen Kinder.

Die Kinder dieses **Walrams** waren **Rupreche**, **Arnold** / und **Demuth**. TEXTOR und de la PISE gedencket nur derer beyden ersten: Allein die erwähnte **Historie der Stiftung des Klosters Arnstein** setzet: Quarta *Nassauen* desponsata (nehmlich die vierte Schwester Grav **Ludwigs** von Arnstein) RVPERTVM genuit & ARNOLDVM, & DEMVDIM filiam. Nach eben dieser Urkunde, ist **Demuth** eine Gemalin Grav **Embricons** von Diez geworden. Sie schreibet also: DEMVDIS soror ipsorum nupsit EMBRICONI, qui pater fuit comitis HENRICI patris GERHARDI comitis de Dietz. Oben (II. Ausführ. §. III. und IV.) habe ich gezeiget, daß in dem Jahre 1073. ein Grav **Embrico** von Diez würcklich gelebet, und einen Sohn, Nahmens **Henrich** gehabt hat: Hiermit dan komt die alte Arnsteinische Urkunde gar schön überein.

Demuth, vermälet in das Hauß Diez.

§. XIV.

Untersuchung wegen Ulrici.

Von **Rupert** und **Arnold** sol sogleich nähere Nachricht ertheilet werden; vorhero aber muß noch mit wenigem untersuchet werden, was es mit einem **Ulrich**/ welcher aus dem Hause Nassau gewesen seyn, und um das Jahr 1128. gelebet haben sol, vor eine Bewandnis habe. In einem Pergamente Erzbischof Adelberts

berts von Maynz, von gedachtem Jahre, (in des Freyh. von GVDENVS *cod. diplom. tom. I. pag. 76.*) setzet dieser Erzbischof: tradidi eis curiam in Birgestadt, que fuit comitis VDALRICI cognati mei, & vxoris sue METTILDIS etiam cognate mee; & quam ipsemet prius voto tradidit S. Martino; ipsa autem post mortem eiusdem mariti sui, sicut uxor fidelissima & deuotissima, quod ipse minus fecit, nostro rogatu & persuasu, coram multis astantibus & idoneis testibus sollemniter adimplevit. Und hierbey macht der vielbelobte Herr Herausgeber folgende Anmerckung: Fuit is (*Vdalricus*) ortu comes Nassouius; notante libro animarum ad IV. Non. Aprilis p. 163. Obiit VLRICVS comes in Nassavve, qui contulit nobis villam Birgestat. Ich muß aber bekennen, daß ich von diesem **Ullrich** nirgends eine Spur habe finden können, und fast glaube, daß es mit demselben nicht so gar richtig seyn müsse, indeme um eben die Zeit sich keine andere Herren von Nassau (oder vielmehr Laurenburg) finden, als **Walram** der II. und dessen Bruder **Otto**, welcher Grav von Geldern wurde, und dan jenes beyde Söhne, **Rupert** der I. und **Arnold**. Ich halte zwaren viel auf die necrologia; allein, ich habe auch gefunden, daß man sich ihrer mit Behutsamkeit bedienen muß; welches ich dan auch in gegenwärtigem Falle um

so mehr rathen wolte, ja heller aus der Note a. erhellet, wie bedencklich es seye, in solchen Zeiten den Namen eines comitis de Nassavve zu suchen. Inzwischen ist doch richtig, daß Birgstadt, gemeiniglich Berstadt genant, nahe bey Wisbaden, in dem Nassauischen lieget, und daß in dem Jahre 1221. Grav Henrich und Rupert von Nassau, sich mit dem Erzstifte Maynz, wegen der curie in Birgstadt verglichen haben, laut Urkunde in dem angezogenen *cod. diplom. tom. I. pag.* 478.; einfolglich erküne ich mich nicht, denselben auszumerzen, habe aber doch auch in der zu gegenwärtiger Ausführung gehörigen Geschlechtstafel, seinen Namen nur mit kleinen Buchstaben drucken lassen; damit man sehe, daß seinetwegen noch weitere Untersuchung anzustellen ist. Bey welchem allem, ich nicht umgehen kan anzumercken, daß derjenige sich irre, welcher den VDELRICVM de Edechinstein, der in einer Urkunde von dem Jahre 1135. (in berührtem *cod. diplom. tom. I. pag.* 119.) als Zeuge vorkommet, vor den nehmlichen VDALRICVM hält, wessen in dem angezogenen Briefe von dem Jahre 1128. gedacht wird; Dan eben diese Urkunde, zeiget in denen hieoben eingerückten Worten, daß dieser Ulrich schon dazumal tod gewesen ist. Es ware auch ein ritterschaftliches

liches Geschlecht, welches sich von Edeckenstein (Idstein) schriebe; inmassen die Urkunde von dem Jahre 1255. (Beyl. Num. I. zur XII. Ausführ.) des Roberti de Edeckenstein gedencket; und wird demnach der erwähnte Ulrich von Edechinstein eher zu demselben, als zu dem Hause Nassau zu zälen seyn.

§. XV.

Des **Ruperts und Arnolds** aber geschiehet Erwähnung unter denen Zeugen einer Urkunde aus dem Jahre 1124. in TRITHEMII *chronic. Sponheimens. pag.* 230. alwo sie heissen: ARNOLDVS & frater eius RVPERTVS de Lurenburgk. Gleichfals haben sie die Stelle derer Zeugen vertreten bey einer Urkunde aus dem Jahre 1128. in Hern von GVDEN. in *cod. dipl. tom. I. pag.* 79. alwo sie wieder genennet werden: ARNOLDVS & frater eius RVBERTVS de Lurenburgh. in zweyen Urkunden von dem Jahre 1130. bey IOANNIS in *spicileg. tabular. veter. pag.* 115. & 118. woselbst sie als Zeugen vorkommen, und in der ersten unterschrieben stehen: RVBERTVS comes & frater eius ARNOLDVS de *Lurenburch*; in der andern aber: ARNOLDVS & frater eius RVPERTVS de *Lurenburch*: Sodan gedencket ihrer die Urkunde von dem nehmlichen Jahre, in gedachtem *codic. diplom. tom. I. pag.* 83. alRupertus I. und Arnoldus.

wo sie ebenfals heissen: RVTPERTVS & frater eius ARNOLDVS de Lurenburch. Eben daselbst *pag.* 115. stehen unter einer Urkunde von dem Jahre 1135. als Zeugen, RVPERTVS & frater eius ARNOLDVS, comes de Lurenburc. In einem Pergamente von dem Jahre 1137. wovon BROWER. in *annal. Trevir. lib. XIV. ad an.* 1137. *pag. m.* 34. einen Auszug liefert, wird ebenmäßig als Zeuge angefüret, RVBERTVS comes de Lurenburg. ARNOLDVS de Lureburc findet sich als Zeuge bey einer Urkunde aus dem Jahre 1144. in vielgemeldetem *cod. dipl. tom. I. pag.* 399. und comes RVPERTVS de Lurenburg, hat sich noch in dem Jahre 1146. als Zeugen bey einer Urkunde aus solchem Jahre gebrauchen lassen: *cit. loc. pag.* 182. Beyde aber seynd in dem Jahre 1158. schon tod gewesen, weilen BROWER. in *ann. Trevir. lib. XIV. ad an.* 1158. *pag. m.* 64. setzet: ilico supplices affuere *parentibus orbi Lurenburgii*, BEATRIX ac RVPERTI & ARNOLDI comitum liberi &c. und ist mithin nur noch zu mercken, daß Grav **Rupert** das Kloster Schönau g) um das Jahr 1125. gestif-

Rupert stiftet das Kloster Schönau.

g) Es lieget dieses Schönau auf dem Einriche, nicht weit von dem uralt-Nassauischen Flecken Mylen, und nicht weit von dem ehemaligen Schlosse Lyporn. TRITHEMIVS in *chronic. Spanheimenf. ad an.* 1125.

pag.

gestiftet hat, wie solches der von Ertzbischof **Adelbert** von Maynz in dem Jahre 1132. darüber ertheilte Bestätigungsbrief, in des Freyh. von GVDENVS vielbelobtem *codic. diplom. tom. I. pag.* 103. zeiget. Es thut auch solcher Stiftung TRITHEMIVS in *chronic. Sponheimens. ad an.* 1125. *pag.* 241. *seq.* Meldung, und rücket zugleich einen Bestätigungsbrief des gedachten Erzbischoffens, von dem Jahre 1130. ein, welcher aber nicht nur in Ansehung der Zeit, sondern auch sonsten hin- und wieder, von demjenigen unterschieden ist, welchen wir in gedachtem *codic. diplomatico* finden. TEXTOR und de la PISE schreiben, es seye **Arnold** ohne Kinder verstorben: Allein, daß dasselbe irrig seye, bezeugen nicht nur die so eben aus dem BROWERO hier eingeschaltete Worte: RVPERTI & ARNOLDI comitum liberi &c. sondern man siehet auch aus der oftangezogenen Arnsteinischen Urkunde, daß eben dieser **Arnold** einen Sohn, Nahmens **Rupert** gehabt hat, welcher mit

Arnolds Kinder.

Rupertus II. oder bellicosus.

---

pag. 244. schreibet davon also: & nota, quod praefatum monasterium antea fuit praepositura, constructa in eo loco, qui *Li-pron* (Lyporn) dicitur, ubi nunc parochialis ecclesia cum villula ad distantiam unius medii milliaris, fuitque monasterio & abbati sancti Saluatoris in Scoffhausen, Constantiensis dioecesis iure subiecta.

mit Kayser **Friederich** dem I. den betrübten Zug in das gelobte Land gethan und daselbst auch sein Leben gelassen hat; also lauten deren Worte: ARNOLDVS comes pater extitit RVPERTI comitis bellicosi, qui in expeditione imperatoris FRIDERICI peregrinus obiit in partibus transmarinis &c. Es erhellet auch ein solches aus einer Urkunde des Jahres 1178. in des Freyh. von GVDENVS *codic. diplom. tom. I. pag.* 269. woselbsten stehet: huius vero dotis auctores sunt Dnus RVBERTVS comes de *Nasoua*, & *suus cognatus* WALRAVEN &c. Dan wäre nur **Rupert** der Bruder **Arnolds** derjenige gewesen, der das Geschlecht fortgepflanzet hat; so hätte dieser **Rupert** der II. oder bellicosus, den **Walraven**/ der ein Sohn **Rupert** des I. ware, nicht seinen Vettern nennen können.

§. XV.

Dessen Thaten und Tod.

Daß dieser **Rupert** der II. mit Kayser **Friederich** dem I. in das gelobte Land gezogen und daselbst gestorben seye, ist schon (§. XIV.) aus der Arnsteinischen Urkunde bemercket worden. Es meldet auch solches TEXTOR in der **Nassau. Chron.** *cap. V.* §. 38. allein, es verwechselet derselbe diesen **Rupert** mit **Rupert** dem IV. von welchem wir hernach (§. XXX.) handelen wollen. Vor allen

allen Dingen aber ist noch zu gedencken, daß **Rupert** der II. nebst dem Bischoffen von Münster und Grav **Henrich** dem jüngern von Diez, die Gesandte gewesen seynd, welche Kayser **Friederich** an den Constantinopolitanischen Hof geschicket hat, und welche von dasigem Kayser ISAACIO ANGELO in das Gefängnis geworfen, doch aber auf Annäherung des mit dem Kreuze bezeichneten Heres, wieder loß und zu demselben gelassen worden seynd. h) Daß dieser unser **Rupert** vermälet gewesen seye, und zwar an eine Toch-

dessen Gemalin und Kinder.

h) HISTORIA EXPED. TION. ASIAT. FRIDERICI I. *imp. ad an.* 1194. apud CANISIVM *lection. antiquar. tom. III. P. II. pag.* 504. & 505. alwo: Ad huius legationis executionem honesti nuncii, scilicet venerabilis Monasterienſis episcopus, ROBERTVS *comes de Massouue* (sol Nassouue heissen, wie dan auch in anderen Stellen dieser Historie, solches Wort also geschrieben stehet) & HENRICVS iunior comes de *Diech* (Diez) ex deliberatione ipsius imperatoris, & principum, eliguntur - - - - Monasterienſis episcopus, RVBERTVS comes de *Nassouue*, & HENRICVS iunior de *Diech*, missi Constantinopolin, in praefata legatione, iam praecesserant, ducentes secum centum milites, & alios multos ipsorum agmini adhaerentes. Qui cum per multos labores Bulgariam & Macedoniam transiuissent, Constantinopolim peruenerunt; ubi aliquandiu morati sunt, imperatoris Constantinopolitani, qui tunc aberat, reditum

Tochter Grav Emichs von Leiningen/ ersehen

sedicum praestolantes. Imperator reuersus illis venientibus ante suum conspectum, hilarem vultum exhibuit, ac si de ipsorum peregrinorum aduentu non modicum laetaretur. ---- Legati ergo frustra exhilarati ad hospitia reuertuntur. ---- sequenti die, illo praecipiente, nuncii capti, spoliati, affecti iniuriis, ad vltimum inter secures per diuersa terroris & metus genera ducti, & miserabiliter distracti, in locum poenarum & carceris detruduntur. IDEM *pag.* 511. *ad ann.* 1194. Contigit ergo tandem hinc inde pace mittendis nunciis impetrata, alternas legationes intercurrere, ad bonum pacis & concordiae reformandae. ---- Sed fide non adhibita verbis eorum, inefficaciter r dicrunt. Postmodum iam nostris desperantibus de pace reformanda, & de reditu nunciorum, ecce rumor preampulus, illos iam absolutos; ac cancellarium quoque & alios quatuor Graecorum principes, ratione dignitatis Graeco vocabulo Sebaston dictos, cum eis denunciat aduenire. Quibus peregrini in festiuo gaudio desideranter occurrunt, gauden es merito de receptione fratrum, qui quasi mortui fuerant, reuixerunt, perierant & inuenti sunt. O quanta gaudia, quàm iucundá fuerunt illis oscula! vbi ipse piissimus imperator lacrymatus est prae gaudio, suorum tam desiderabili exhilaratus aduentu. Siehe auch TAGENO in *descript. expedit. Asiat.* FRIDER. I. bey FREHER. in *S. R. G. tom. I. pag.* 408. *seqq.* edit. STRVVIANAE. MAGNVM CHRON. BELGIC. apud PISTORI *S. R. G. tom. III. pag. m.* 198. GOBELINI PERSONAE *cosmodrom. cap.* LX. apud MEIBOM. *S. R. G. tom. I. pag.* 274.

ersehen wir aus einer Urkunde von dem Jahre 1159. bey Hern Reichshofrath von SENCKENBERG in *meditat. iur. & histo-riar. pag.* 626. alwo erwähnter Grav Ewich ROBERTVM comitem de Nasso-wen seinen generum nennet; und daß **Rupert** der II. eine Tochter, Nahmens **Richarda** gezeuget hat, welche an Grav **Gerhard** den III. von Geldern ist verheu-ratet worden, ein solches bezeuget PON-TANVS in *histor. Gelriae lib. VI. ad an.* 1202. *pag. m.* 123. vermuthlich kommet auch **Rupert** der IV. von ihme her, von welchem unten (§. XXX.) ein mehreres.

§. XVI.

Wir wenden uns demnach wiederum zu **Walram** dem III. Daß derselbe ein Sohn **Rupert** des I. gewesen ist, ersehen wir abermal aus der **Historie der Stiftung des Klosters Arnstein**/ welche setzet: RVPERTVS frater ARNOLDI, pater exstitit comitis WALERANI &c. Daß Rupert der II. ihn in dem Jahre 1178. seinen Vettern, cognatum suum, nennet, ist schon vorhin (§. XIV.) aus einer Urkunde von selbigem Jahre, aus des Hern von GVDEN. *cod. diplom.* erwiesen worden. Er kommet in dem Jahre 1196. als Zeuge vor, in einem Pergamente, bey ebenge-dachtem Hern von GVDEN. *Sylloge varior. diplomatarior. pag.* 51. wie auch bey einem

Walram der III.

Briefe

dessen Gemalin.

Briefe von dem Jahre 1197. in gedachtem *cod. dipl. tom. II. pag.* 27. Daß seine Gemalin **Cunigund** geheissen hat, erlernen wir zum erstenmale aus deren Stiftungsbriefe von dem Jahre 1198. welcher uns auch lehret, daß er in dem Jahre 1197. oder 1198. in die Ewigkeit hingetreten ist. Notum esse volumus, also heisset es in solcher Urkunde, quod domina CVNIGVNDIS, cometissa de *Nassowe*, ob anime *mariti sui* comitis WALERAMI memoriam & remedium &c. Wobenebst aus diesem Briefe noch abzunehmen ist, daß **Walram** eines geschwinden und unvermutheten Todes gestorben seyn müsse; so, daß er nicht die Zeit gehabt hat, nach denen Grundsätzen der catholischen Religion, seine Sünden zu beichten; sondern, daß nöthig gewesen ist, dem Kloster Arnstein einen Braten in die Küche zu schicken, um ihme **Walram** mit ihrem Gebäte aus dem Fegefeuer zu helfen. Die Stelle lautet also: omnem decimarum prouentum de noualibus in Estenervorst, qui ad eius proprietatem spectabat, ecclesie S. Nicolai in Arenstein fratribusque DEO ibidem seruientibus, mente deuota donauit; *vt si quo predictus comes adhuc in corpore viuens ex operum illicitorum commisso impenitens morte decesserat, eorum precum adminiculo apud misericordiarum patrem, misericorditer expiaretur &c.*

§. XVII.

§. XVII.

Bevor ich aber in der Nassauischen Geschlechtsreihe fortfahre, muß ich noch die wichtige Anmerkung machen, daß **Walram** der III. und **Rupert** der II. Gevetteren, die erste gewesen seynd, welche sich Graven von Nassau genennet haben; da alle ihre Vorfahren, soviel deren bekant seynd, mehrentheils unter dem Namen derer Herren von Laurenburg vorkommen. i) Woher solches rüre, wil ich ziem-

Walram der III. und Rupert der II. nennen sich zuerst Graven von Nassau.

woher solches gekommen:

---

i) **Rupert** der I. und sein Bruder **Arnold** seynd die erste gewesen, die sich comites, entweder ohne Beysatz, oder auch comites de Laurenburg genennet, und solches erst in dem Jahre 1130. angefangen haben, wie solches oben (§. XIV.) aus vielen Urkunden ist bewiesen worden. Allein, von der Burg Nassau hat weder derselbe, noch ein anderer vor **Walram** dem III. und **Rupert** dem II. sich geschrieben. Ja selbst **Rupert** der I. hat in dem Jahre 1130. wie auch sein Bruder **Arnold** in dem Jahre 1144. sich wiederum schlechtweg von Laurenburg genennet, wie die an angef. Orte weiter angezogene Urkunden aus denen Jahren 1130. und 1144. zu erkennen geben. Es ware solches gar nichts ungewöhnliches in denen mitleren Zeiten, und zeiget dasselbe die Hoheit derer Herren (dynastarum) vortreflich an; Siehe die solches alles mit Exempelen beweisende Deduction: **Gründliche Untersuchung der Frage/ ob mit denen Graven und**

ziemlich klar zeigen. Aus obigem (Note a) ist zu wiederholen, daß in denen mitleren

Herren von Hanau die von Carben in Vergleichung zustellen seyen? *pag.* 52. *seq.* Wahr ist es, daß man von einem DVDO comes de Luremburg Meldung thut, welcher in dem Jahre 1093. bey der Stiftung des Klosters ad Lacum, einen Zeugen sol abgegeben haben; wie solches aus dem Stiftungsbriefe in TOLNERI *cod. diplom. ad histor. Palatin. num.* XXXVII. *pag.* 32. *seq.* zu ersehen stehet. (BROWER. in *annal. Trevirens. lib.* XII. *ad an.* 1095. erzälet zwar auch die Stiftung, meldet aber unter denen Zeugen nur DODONEM Lurenburgium) Allein, ich habe sehr grossen Anstand, solchem Angeben Glauben beyzumessen. Dan FREHER. in *origin. Palat. lib.* II. *cap.* 9. (in denen auf meine Veranstaltung herausgegebenen *scriptor. rer. Palatin. vol.* I. *pag.* 289. *sqq.*) ist der erste gewesen, der gedachte Stiftungsbrief bekant gemacht hat; aber, nicht aus dem Originale, sondern nur von einer Tafel, welche an einer Wand des Klosters festgemacht ist; wie er FREHER. selbsten, an angef. Orte gestehet, und folglich man grose Behutsamkeit gebrauchen muß, um dem Inhalte dergleichen Inschriften Glauben beyzumessen. Vor das andere setzet zwaren TOLNER. *c. l.* comes de Lureinburg; FREHER. *c. l.* aber schreibet comes de Lucemburg; und wäre ich mithin fast auf die Gedancken gekommen, es würde ein Grav von Lützenburg angeführet; woferne ich nicht gefunden hätte, daß unter denen Zeugen der nehmlichen Urkun-

leren Zeiten, die Herren sich allezeit von denenjenigen Orten geschrieben, wo sie gewohnet, und daß sie ihren Namen verändert haben, wan mit dem Wohnplatze eine Aenderung vorliefe. Nun aber wohneten unsere Nassauer allezeit auf Laurenburg, und konten sich mithin von Nassau nicht schreiben: Dan in dem Jahre 1034. ware die Burg Nassau k) noch

Urkunde, albereits ein WILHELMVS comes de Lutzenburg stünde; hiebenebst auch zu solcher Zeit kein Dudo und kein Otto Grav von Lützenburg gelebet hat. Ist mithin etwas an der ganzen Sache; so kan ich mir nicht anders vorstellen, als es müsse dieser Dudo der Otto Herr zu Laurenburg seyn, welcher das Hauß Geldern gestiftet hat. Dan, dieser lebete gerade zu gedachter Zeit, und hatte bereits in dem Jahre 1064. den Namen eines Graven von Geldern angenommen; PONTANVS in *histor. Gelriae lib. VI. pag. m.* 93. wannenhero er in dem Jahre 1093. mit allem Rechte comes genennet wurde; und wan es gleich nicht comes Gelriae, sondern comes de Lurenburg heisset; so ist doch fast zu vermuthen, daß solches ein Einfal des Verfassers der Urkunde seye, welcher dadurch mag seyn veranlasset worden, daß man in denen Gegenden des gestifteten Klosters den comitem DVDONEM, vorhero als Hern von Laurenburg gekant hatte.

k) Man muß die Burg Nassau von dem darunterliegenden Städlein Nassau wohl unterscheis

nicht einmal gebauet, als welches die un-

ter-

terscheiden. Dieses ist ungemein alt; jenes aber nicht. Dan es bemercket ab ECKART de *rebus Franciae orientalis tom.* I. *pag.* 759. daß Kayser Carl der grosse, die Nassouiam villam, der Kirche des heiligen Goars geschencket habe, und beziehet sich desfals auf den BROWERVM, bey welchem ich auch in *annal. Treuir. lib.* VII. *ad an.* 795. *pag.* 385. dasselbe gefunden habe: Wie dan auch dieser Kayser sich mehrmalen zu Nassau aufgehalten hat; anerwogen beregter ab ECKART *cit. loc. tom.* II. *pag.* 93. eine Münze dieses Kayserś anfüret, auf welcher auf der einen Seite das Wort HASS. stehet, welches ECKART aus nicht zu verwerfenden Gründen vor NASS. erkläret, und daraus Nassua oder Nassouia machet: Nun aber damalen der Ort, wo die Münze ware geschlagen worden, auf dieselbe gesetzet wurde; und mithin, zu dem völligen Beweise, daß Carl der grosse zu Nassau gewesen ist, nur noch zu bemercken ist, daß keine Münze geschlagen werden dorfte, als in dem palatio regio, wie solches aus dem CAPITVLAR. CAROLI M. *de an.* 805. *cap.* XVIII. apud GEORGISCH. *in corp. iur. German. col.* 700. zu ersehen ist, als worinnen es heisset: De falsis monetis, quia in multis locis contra iustitiam & contra edictum nostrum fiunt, *volumus ut nullo alio loco moneta sit, nisi in palatio nostro*; nisi forte à nobis iterum aliter fuerit ordinatum. Die viele Kriege, welche Kayser Carl mit denen Sachsen geführet hat, haben genugsame Gelegenheit geben können, daß er

sich

ter denen Beylagen dieser Ausführung / mit Num. I. bezeichnete Urkunde von ge-

sich in der Gegend von Nassau aufgehalten hat; Wie dan auch auf dem Schlosse Ysenburg an dem Rheine, nicht weit von Nassau, viele Fränckische Münzen seynd gemacht worden, welche bey ECKART *cit. loc. cap.* XXX. *pag.* 295. *seq.* beschrieben und in Kupfer gestochen zu sehen seynd. Zu welchem allem die in solchen Gegenden vor Alters befindliche gute Bergwercke, Gelegenheit werden gegeben haben; gestalten nicht nuren heut zu Tage verschiedene alte nunmehro eingegangene Gruben bekant seynd; sondern auch bereits in dem XIIten Jahrhundert, der Bischof Hillin und Arnold von Trier, mit dem Hause Laurenburg in schwere Streitigkeiten wegen derer Silbergruben bey Embs, (ist nur zwey Stunden von Nassau) gerathen waren, wie solches GOLSCHERVS in *gestis archiepiscopor. Treuirens.* (es hat dieser Geschichtschreiber in dem nehmlichen Jahrhunderte gelebet) bey ECCARD. *corp. histor. med. aevi, tom. II. col.* 2209. in folgendem bezeuget: idem archiepiscopus (HILLINVS) viriliter repressit comitem de Nassauen, iura ecclesiae Treuirensis sibi vsurpantem, in argentaria fossa de *Homecen* & in eadem villa. Und von des Hillins Nachfolger Erzbischof Arnold / schreibet BROWER, in *annal. Treuirens. lib. XIV. ad an.* 1173. *pag. m* 76. ebenfals: comitem quoque Nassouiensem occupere argentifodinam ad thermas Emptzianas, regionis Loganae, parata vi molientem, pari virtute ARNOLDVS repressit.

dachtem Jahre zu erkennen giebet, weilen darinnen Bischof Azecho von Worms (siehe von diesem oben §. VIII.) denjenigen Plaz, worauf die gedachte Burg stehet, seiner Kirchen schenckete, ohne der Burg Erwähnung zu thun: Dan so lauten die Worte: praedium quodcunque *Nasouvae* visus sum habere, proprio labore meo, libera manu acquisitum, situm in pago *Loganehe*, in comitatu WIGGERI & ARNOLDI comitum, XL. scilicet mansos &c. Da die Burgen zu solcher Zeit von sehr grosem Betrachte waren, würde derselben, aller Wahrscheinlichkeit nach, ausdrückliche Meldung geschehen seyn, daferne sie schon gestanden hätte und dem Hochstifte Worms wäre gegeben worden.

§. XVIII.

Verfolg des vorigen.

In der Urkunde von dem Jahre 1158. worinnen das praedium in Nasoue an das Erzstift Trier vertauschet wird, (**Beylage Num. II. zu dieser Ausführ.**) heisset es zwar: quoddam praedium eorum in Nasoue, situm in parte Logenae, *tam* CASTRVM, *quam curiam adiacentem* XL. mansos continentem &c. Alleine, hieraus folget nicht, daß diese Burg schon vorher als die Stiftung nacher Worms geschehen, wäre gebauet gewesen; sondern, es ist vielmehr glaublich, daß als die Herren von Laurenburg, denen diese Stiftung gar nicht anstes-

anstehen wolte, zugegriffen, sie die Burg am ersten angeleget haben; und also verstehe ich auch die in gedachter Urkunde von dem Jahre 1158. weiter vorkommende Stelle: equidem praedictum castrum de Nasoue antecessores RVBERTI & ARNOLDI de *Lurenburg*, per violentiam aliquando occupauerant &c. Und zwar solches um so mehr, da ich bey einer alten Abschrift des Nassauischen Theilungsbriefes von dem Jahre 1255. welche in einem derer Nassauischen Archiven aufbehalten wird, an dem Rande bemercket gefunden habe: *castrum de Nassau* erbawet *an.* 1101. als welches meine Meynung nicht wenig unterstützet; wie dan auch TEXTOR *l. c. cap. V.* §. 37. setzet, es habe **Ruprecht** der I. der eben in gedachtem Jahre 1101. gelebet hat, **das Schloß Nassau über die Massen** sehr verbessert &c. de la PISE *c. l. pag.* 223. aber: fit rebastir le chasteau de Nassau &c. Und scheinet es, daß beyde von der Wahrheit, nehmlich daß das Schloß Nassau erst in gedachtem Jahre ist erbauet worden, ziemlich seynd unterrichtet gewesen; jedoch, daß sie sich nicht haben entschliessen können, dieselbe anzunehmen, weilen ihnen die alte Fabel noch zu sehr in dem Kopfe steckte, daß nehmlich diese Burg um viele hundert Jahre älter und ein von dem Römer **Nasua** hevrührendes Nahm-

hauß des hohen Nassauischen Geschlechtes seye.

§. XIX.

Weiterer Verfolg des vorigen.

Solchemnach dan ist es kein Wunder, daß man bis auf **Walram** den III. und **Rupert** den II. von einem Graven oder Hern von Nassau nicht das geringste höret: dan, weilen die Burg dieses Namens erst in dem Jahre 1101. ware erbauet worden, so ware es vorhero eine Unmöglichkeit, daß ein Herr sich davon hätte schreiben können. Und daß man auch hernach, und bis nach der Mitte des XIIten Jahrhunderts, nicht findet, daß sich jemand einen Graven oder Hern von Nassau geschrieben hätte, ein solches rüret vermuthlich daher, weilen keiner derer Herren von Laurenburg Lust gehabt haben wird, seinen beständigen Siz auf eine Burg zu verlegen, mit deren Behauptunge es noch sehr mißlich aussahe, weilen das Hochstift Worms dasjenige nicht wolte gelten lassen, was die Herren von Laurenburg so bloß mit Gewalt gethan hatten; wie dan auch unter Kayser **Lotharien** des II. Regierunge (er ward erwälet in dem Jahre 1125. und starbe als man schriebe 1137. und nach einiger Meynung, schon in dem Jahre vorher) es dahin gediehe, daß auf Klage Bischof **Buggons**, die geschehene Schenckung durch ein Fürstenrecht vor

gültig erkant wurde; gleich solches die oftangezogene Urkunde von dem Jahre 1158. (Beyl. Num. II.) in folgendem zu erkennen giebet: equidem praedictum castrum de Nassoue antecessores RVBERTI & ARNOLDI de *Lurenburg*, per violentiam aliquando occupauerant, & ipsi in eandem iniuriam succesſerant; sed temporibus LOTHARII imperatoris, ob *diutinam querelam* BVGGONIS quondam episcopi Wormatiensis & fratrum suorum, *iudiciaria principum sententiâ*, iam dicta ecclesia Wormatiensis de domo contra eos illud idem obtinuit &c.

§. XX.

noch weiterer Verfolg.

Als mithin die Burg Nassau in dem Jahre 1158. tauschweiß an das hohe Erzstift Trier gekommen ware, erhielte Walram der III. nebst seinem Vettern Rupert dem II. dieselbe zu Lehn, wie solches BROWER. in *annal. Treuir. lib. XIV. ad an.* 1158. *pag. m.* 64. mit Beziehung auf den damal ausgefertigten Lehnbrief erzälet; das dan auch nicht wohl in Zweifel gezogen werden kan, weilen das Hauß Nassau, sowohl Ottonisch- als auch Walramischen Stammes, jedes sein Theil an der Burg Nassau, noch den heutigen Tag von höchstgedachtem Erzstifte zu Lehn empfänget. Und da nun solchergestalt das Hauß Laurenburg in

den ruhigen Besitz dieser Burg gediehe; so ist vermuthlich, daß dasselbe Gelegenheit gegeben hat, das eißgraue Stamhauß Laurenburg zu verlassen, und sich hinfort von der neuen Residenz, das ist von Nassau zu schreiben. Der Zusammenhang aller Umstände bewähret alles dieses, und in der alten Historie, muß man dasjenige, so auf diese Weise bewiesen ist, so lange vor eine Wahrheit halten, bis dessen Gegentheil dargethan wird.

§. XXI.

Woher der Graventitul des Haussés Nassau komme?

Allein, wie komt es dan, daß die Herren von Laurenburg, sich nicht schlechterdings Herren, sondern Graven von Nassau, von nun an, genennet haben? Auch hierauf wil ich antworten, so gut es mir möglich ist; in der Hofnung, es werde niemand über einen jeden Umstand Briefe und Siegele von mir forderen; wohingegen ich auch meine Gedancken niemand auftringen, sondern selbst gerne Unterweissung annehmen werde, wan ich eines besseren belehret werden kan. Nun ist schon oben (§. XIV.) aus Urkunden von dem Jahre 1130. und folgenden, gezeiget worden, daß **Rupert** der I. und sein Bruder **Arnold**, sich comites, jedoch, entweder ohne allen Beysaz, oder nur comites de Lurenburg genennet haben; mit=

mithin muß der Ursprung des grävlichen Tituls ganz an einem andern Orte, als der Burg Nassau, gesuchet werden. Gewiß ist, daß der grose pagus Einriche seine eigene Graven gehabt hat. Auch ist keinem Zweifel unterworfen, daß diese Graven ihre Gravschaften werden erblich gemacht haben. Nun aber finden sich in dem Einriche keine grävliche Häusser, als Arnstein und Catzenelnbogen; mithin ist aller Wahrscheinlichkeit gemäß, daß eines von diesen beyden, den comitatum erblich gemacht habe. Von Catzenelnbogen aber kan man solches nicht sagen; weilen dieses Hauß, wie in der Note *m.* dargethan werden wird, den grävlichen Titul gar späte, da schon alle Gravschaften erblich waren, angenommen hat; wohlfolglich ist solches von dem Hausse Arnstein allein zu vermuthen, und demnach zu untersuchen, ob nicht etwan demselben das Hauß Nassau den grävlichen Titul zu dancken habe?

§. XXII.

Ich glaube solches allerdings, und zwar aus folgenden Gründen: Weilen man in dem Jahre 1130. zum ersten male findet, daß ein Laurenburger sich comes genennet hat, (§. XIV.) als welches gerade in die Zeit einschläget, da eine von denen sieben Schwestern Grav Ludwigs von Arnstein,

kome von dem Hause Arnstein her; welches bewiesen wird.

stein, an Walram den II. Vattern Ruperts des I. und Arnolds die sich am ersten comites geschrieben haben, verheuratet ware: (§. XII.) dan solches bringet mich auf die Vermuthung, daß erwähnter Grav Ludwig das meiste von seinem Lande, an einige seiner Schwesteren gegeben und diese es auf ihre Kinder gebracht, welche dan den grävlichen Namen, weilen sie nun ein ansehnliches Stück von einer Gravschaft hatten, angenommen haben. Solche Vermuthung wird dadurch bestärcket, weilen dasjenige, so Grav Ludwig, als er ein Mönch wurde, noch übrig hatte, und welches alles er deme von ihme gestifteten Kloster zugewendet hat, von so geringem Betrag ware, daß er ein ausserordentlich armer Herr gewesen seyn müste, daferne er nicht ein mehreres gehabt hätte. In dem Bestätigungsbriefe der Stiftung des Klosters Arnstein, Kayfers Conrad des II. von dem Jahre 1147. in des Freyhern von GVDENVS *codic. diplom. tom. II. pag.* 10. *seq.* werden solche Güter also benahmet: Selbach, Kirchtorf, ecclesia scilicet, cum omni decima. Gozmiroth ac Kebirlo. Weltrod. Hattinhusen. Salscheit. Holdenrucke; tres hube de Syngobin, Brunenbach; due hube de Pissenhophen; Neiuen cum vineis & siluis. Wezhe. Bubinheim, cum ecclesia & omni eiusdem ville populo. Vna huba

alterius

alterius ville, etiam nomine Bubinheim, que singulis annis X. solidos persoluit &c. Dieses Verzeichnis thut schon dar, daß das meiste derer Arnsteinischen Güter, entweder in einigen Kirchsätzen und Zehenden, oder nur in einigen Huben Landes bey verschiedenen Orten bestanden hat; und diejenige Namen, so ein Dorf anzudeuten scheinen, seynd insgesamt, nur Weltrod und Hattinhussen etwan ausgenommen, nichts weniger, sondern nur einzelne, zum Theil sehr wenig austragende, in einem gebürgigen Heckenlande gelegene Höfe.

§. XXIII.

Verfolg dieses Beweises.

Gleichwolen stehet in der so vielmal angezogenen **Historie der Stiftung des Klosters Arnstein**/ es habe Grav **Ludwig** alle seine sieben Schwestern gar herlich ausgesteueret, und seine vornehmeste Sorge darauf verwendet, wie sie wohl versorget werden mögten. Also lauten die Worte: septem habebat sorores virgines, vultus elegantia gratiosas, in quibus quasi in quodam speculo universa morum habilitas resultabat. --- Iam dictus itaque comes (LVDOVICVS Arnsteinens.) in rerum negotiis circumspectus & prudens, *super omnia de sororum honestate & posteritatis successione sollicitus aestuabat* &c. Da nun solches auch dergestalt geschehen ist, daß

alle

alle sieben sehr anständige Heuraten bekommen haben; so muß Grav **Ludwig** weit mehr gehabt haben, dan vorhin (§. XXII.) verzeichnet stehet, als welches kaum würde hingelanget haben, eine derer gedachten Grävinnen so wohl auszustatten; vor eins: vor das andere aber mache ich den Schluß, daß weilen zu damaliger Zeit, das bare Geld aufferordentlich rar, dahingegen aber Land und Leute bey weitem nicht so angenehm waren, als heut zu Tage; daß solchemnach Grav **Ludwig**, wenigstens einige, von seinen Schwesteren, mit Land und Leuten werde versorget haben; inmassen solches damalen gar gewöhnlich ware; wie dan, daß dasselbe geschehen seye, auch um deswillen zu vermuthen ist, weilen dem Grav **Ludwigen** die Gedancken, geistlich zu werden, schon lange in dem Kopfe gestecket haben müssen; gestalten er sonsten, sieben Schwestern nicht würde vermälet, sondern wenigstens drey bis vier derer selben, in Klöstere gestecket haben.

§. XXIV.

Noch ferner Beweis.

Alles dieses wird noch klärer werden, wan man siehet, daß einige derer Häusser, in welche die gedachte Grävinnen seynd verheuratet worden, würcklich Länder in dem Einriche bekommen haben. Das Hauß Yssenburg ist das erste, so sich hierinnen

rinnen darstellet; und dörfen wir nur dasjenige erwägen, was der seel. Herr Vicecanzlar KOPP. de *differ. inter comites & nobil. immediat. sect. I. §. 25. pag. m.* 152. aus **Gerlachs** Hern zu Yssenburg Reversalbriefe von dem Jahre 1337. bemercket, als worinnen vor Trierisches Lehn erkant wird: **die NE. Grafschaft von dem Einriche** ꝛc. womit dan BROWERVS in *annal. Treuir. lib. XVIII. ad an.* 1379. *pag. m.* 248. übereinstimmet. Ja in einem Aufsatze von der Stiftung des Klosters Arnstein, welchen dasselbe in verwichenem Jahrhundert selbst gefertiget hat, und den ich hier unter *Num. V.* zu einer Beylage mache, stehet mit ausgedruckten Worten, es habe Grav **Ludwig** seine Lande dem Graven von Yssenburg per resignationem übertragen; welches zu schreiben, das Kloster wohl seinen Grund gehabt haben wird. *Num. V.*

§. XXV.

Nebst dem Hausse Yssenburg aber setze dessen Verich in solche Reihe die Häusser Nassau und folg.
Catzenelnbogen, und glaube, daß derjenige Bezirck auf dem Einriche, welcher das Vier-Herrengericht genennet wird, und zwischen dem Hausse Nassau und Catzenelnbogen (nunmehro Hessen) gemeinschaftlich ist, aus der Arnsteinischen Gravschaft, an dieselbe gelanget seye. Dan obgleich in das Hauß Catzenelnbogen

keine

keine von denen Arnsteinischen Töchtern ist verheuratet worden; so ware doch die soror quinta diejenige, von welcher die HISTOR. FVNDAT. ARNSTEIN. schreibet: fuit desponsata comiti de *Luofo* (Laufen) mater comitis BOPPONIS & sororis eius ADELHEIDIS, *de quâ* BERTHOLDVS & DIETHERVS *comites de Catzenelnbogen processerunt* &c. Entweder ist nun diese **Adelheid** diejenige, welche die Hälfte an dem Vier-Herrengerichte an das Hauß Catzenelnbogen gebracht hat; oder, es muß Catzenelnbogen solche Hälfte bereits vorher an sich erhandelt haben. m) Daß

m) Und dieses leztere kommet mir am wahrscheinlichsten vor: dan, daß die aus dem Hausse Laufen, an Catzenelnbogen verheuratete **Adelheit** keine Erbtochter gewesen, ist daher vermuthlich, weilen sie, nach der historia fundat. Arnsteinens. einen Bruder, Nahmens **Boppo** gehabt hat, welcher auch in Urkunden von dem Jahre 1142. vorkommet, in des Hern von GVDEN. *Sylloge diplom. pag.* 4. & 5. Und da noch hiernächst in dem Jahre 1174. ein HENRICVS comes de Loufen, auch in dem Jahre 1184. ein comes BOPPO und comes CVNRADVS de Loufen fratres, auch erster noch in dem Jahre 1196. 1198. 1208. und ferner, in ebengedachter *Sylloge, pag.* 30. 32. 34. 39. 51. 58. 68. 74. und 120. vorkommen; anbenebst auch erwähnter Freyh. von GVDEN. in *cod. diplom. tom. I. pag.* 733. noch einer Nechtild gedencket, welche in dem Jahre

Daß aber das Hauß Nassau, seine Hälfte

Jahre 1236. gelebet hat, und eine nata com. de Lauff genennet wird: So sehe ich nicht den geringsten Grund, warum ich erwähnte Adelheid vor eine Erbtochter halten, und also glauben solte, daß erst durch dieselbe, die Hälfte an dem vier-Herrengerichte, an Catzenelnbogen gekommen seye. Ja, daß bereits vorher dieses grävliche Hauß, sothanes Land an sich gebracht haben müsse, vermuthe ich auch darum, weilen ich vor dem Jahre 1140 keinen aus dem Catzenelnbogischen Hausse habe finden können, der sich den grävlichen Titul beygeleget hätte; wie dan Henrich in dem Jahre 1130. und 1135. unter keinem andern Namen vorkommet, als HENRICVS de Kazenelnbogen; wie die Urkunden von solchen Jahren, bey IOANNIS in *spicileg. chartar veter. pag.* 116. und 118. wie auch bey Hern von GVDENVS in *cod. dipl. rom. I. pag.* 83. 115. und 120. zeigen. In dem Jahre 1140. aber, hat dieser Henrich, und hernacher auch dessen Nachkommene, sich immer comes de Kazenelnbogen genennet, wie solches aus einer gar grossen Menge von Urkunden, zu ersehen stehet: Wannenhero ich dan glaube, es habe der Graventitul bey dem Hausse Catzenelnbogen eben den Ursprung, als bey dem Hausse Nassau, und seyen beyde Häuser, recht zu sagen, niemal wahre comites gewesen; welches jedoch ihrer Ehre gar keinen Abbruch thut, weilen die Gravenwürde nur ein bloses Amt ware, welches jedoch eben sowohl, als die herzogliche, marggräv-

Hälfte an sothanem Gerichte, ebenfals durch die Arnsteinische Heurath bekommen hat, ist auch daher vermuthlich, weilen in dem Nassauischen Theilungsbriefe von dem Jahre 1255. welcher unter (*XII.* Ausführ. Beylage Num. *I.*) zu finden ist, stehet: ordinauimus itaque, quod castrum in Nassau, & *comitia per totam prouinciam, que appellatur Einrich* --- cum omni iure suo ratione dominii permaneant indiuisa &c. Dan, es mag das Wort comitia entweder comitatum, eine Gravschaft, oder

liche, pfalzgrävliche, burggrävliche und dergleichen Würden, nur denen Herren (dynaltis) aufgetragen wurde, welche aber ihre angebohrene Freyheit, dergleichen Aemtern oftmal dergestalt vorzogen, daß so gar die Eltern über ihre Kindere sehr ungehalten wurden, wan sie sich mit solcherley Amtspflichten beladen liessen; wie davon ein merckwürdiges Exempel zu finden ist in dem CHRONIC. WEINGART. MONACH. apud LEIBNIT. *S. R. Brunsv. tom. 1. pag.* 782. ANNALIST. SAXON. ad *an.* 1126. apud ECCARD. in *corp. histor. med. aevi, tom. 1. pag.* 660. Siehe auch LEIBNIT. in *praefat. tom. 1. S. R. Br. ad cit. chron. Weingart.* Und eben auch dieses mag wohl die Ursache seyn, warum das Hauß Yssenburg, da doch auch solches ein grosses Stück von denen Arnsteinischen Landen bekommen hat, lieber den Herrentitul behalten, als den grävlichen angenommen hat.

nur eine Gerichtbarkeit, dergleichen die Graven gehabt haben, bedeuten; (Siehe IVNCKER in der Geograph. derer mitleren Zeiten / *P. II. cap. XV. §. 2. pag. 552. seqq.* du FRESNE in *gloss. med. latin. tom. III. v. comitia, col. m.* 1211. *seq.*) so zeiget doch beydes den grävlichen Ursprung dieses Landes an, welches demnach von niemand anders, als denen Graven von Arnstein herrüren kan, und folglich die gröseste Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, daß solches Land, zu dem grävlichen Titul des Hausses Nassau, den Anlaß gegeben hat.

§. XXVI.

Walrab des III. Gemalin und Kinder.

Ich wende mich aber nun dahin, wo ich es in Erzälung der Geschlechtsreihe unserer Graven von Nassau, (dan so werden sie von nun an allezeit genennet) oben (§. XVI.) gelassen hatte. **Walrab** der III. zeugete mit seiner Gemalin **Kunigund**, so viel bekant ist, zwey Söhne, **Henrich** den I. und **Rupert** den III. daß dieselbe des gedachten **Walrabs** Söhne gewesen seynd, lehret uns abermal die **Historie der Stiftung des Klosters Arnstein** (Beyl. **Num.** III.) welche schreibet: pater extitit comitis WALERANI, cuius filii sunt HENRICVS & RVPERTVS, nunc comites, quarum mater erat nomine CONEGVNDIS &c. welches dan um da mehr zu glauben ist, da

Henricus I. und Ruperrus.

diese Historie eben zu der Zeit solches Grav **Henrichs** und **Ruperts** geschrieben worden ist, wie dasselbe die so eben angeführte Worte, nunc comites, zu erkennen geben. Von Grav **Rupert** und ob derselbe vermälet gewesen, auch wan er gestorben seye, finde ich nicht das geringste mehr.

§. XXVII.

Henrichs des I. Gemalin und Kinder.

Grav **Henrich** der I. aber kommet in einer Urkunde von dem Jahre 1167. als Zeuge vor, bey Hern von GVDENVS in *codic. diplom. tom. I. pag.* 256. TEXTOR in der **Nass. Chron.** *cap. V.* §. 39. und 105. de la PISE geben ihme zur Gemalin **Agnes** Burggrävin von Stromberg. Ich muß es glauben, weilen ich nichts anderes finden kan. Ebengedachte Geschichtschreibere schreiben ihme auch folgende Kinder zu: **Henrich**, welcher in seiner Jugend bey dem Kayser gestorben; **Otto** der das Geschlecht fortgesezet hat; **Walrab** der ebenfals jung verstorben und **Anna** welche **Arnold** Graven von Cleve, dem Sohne Graven **Dieterichs**, zur Ehe gegeben worden seyn sol. Solange ich aber keine nähere Gewißheit finde, kan ich keines von diesen Kinderen gelten lassen, als **Otten**: Dan mit Anführung dererjenigen Kinder, so in der Jugend gestorben seynd, siehet es um bemeldete Zeiten noch sehr mißlich aus, und

wird man ihrenthalben gar selten eine rechte Gewißheit erlangen. Wegen der Tochter **Anna** aber gerathe ich um deswillen in Zweifel, weilen andere Geschichtschreibere erwähntem **Arnold** von Cleve, eine Gemalin **Catharina**, Tochter Herzog **Henrichs** von Limburg, zuschreiben. Ubrigens sol **Henrich** der I. in dem Jahre 1199. zu Nürnberg gestorben, und daselbst begraben worden seyn. dessen Tod.

§. XXVIII.

Otto der II. ist demnach derjenige, welcher nach seines Vatters Tode, zu der Gravschaft Nassau gelanget ist. Jedoch finde ich mich nicht in dem Stande, dasselbe anders zu beweisen, als mit meinem TEXTOR und de la PISE; anerwogen mir dan keine einzige Urkunde zu Gesichte gekommen ist, worinnen dieses **Ottens** gedacht würde. Ebenberegte Geschichtschreibere fügen hinzu, es hätte **Otto** sowohl die Gravschaft Nassau, als auch die in- und bey Nürnberg gelegene Güter, Schwabach und Cadelsburg ꝛc. gleich seinen Voreltern besessen, und auf- dessen Kinser dem Sohne **Henrich** dem II. sonst auch der reiche genant, noch zwey Töchter gehabt, deren die eine **Elisabeth**, an Grav **Dieterichen** von Manderscheid, die andere aber, deren Nahme unbekant, an Grav **Henrichen** zu Schwartzenburg seye verheura- Otto der II.

heuratet worden. HÜBNER in denen Geneal. Tabel. 377. füret die gedachte Elisabeth auch als eine Gemalin Grav Diedrichs an; bemercket aber dabey, daß sie von einigen auch Gertraut genennet werde. Ingleichem hat auch um selbige Zeit ein Henrich in dem Hausse Schwarzburg gelebet; alleine, ich finde in Urkunden von einer dieser Nassauischen Töchtere soviel als von der anderen. In dem Jahre 1213. sol Otto in dem Schlosse Nassau Todes verblichen und auch daselbst (vermuthlich in der Stadt) begraben worden seyn. Ich muß es dem TEXTOR ebenfals glauben. Schwabach und Cadelsburg aber, hat Otto so wenig, als seine Vorfahren gehabt, inmassen unten (XII. Ausführ. §. XII. XIV.) weiter gezeiget werden wird.

dessen Absterben.

§. XXIX.

Henricus II.

Daß Henrich der II. der reiche genant, ein Sohn Grav Ottens gewesen seye, kan ich, wie gedacht, mit niemand als dem TEXTOR und de la PISE beweisen.

Rupertus IV.

Daß er aber vorhanden gewesen ist, und daß zu seiner Zeit auch Grav Rupert der IV. gelebet hat, ein solches mag in keinen Zweifel gezogen werden; wie dan ebenfals richtig ist, daß beyde die Gravschaft gesamter Hand besessen und regieret haben. Alles solches sehen wir aus denen Urkunden

kunden von dem Jahre 1221. in des Hern von GVDEN. *codic. diplom. tom. I. pag.* 477. *seq.* worinnen HEINRICVS & RVPERTVS comites de Nassauwe, sich mit dem hohen Erzstifte Maynz wegen des Schlosses Sonnenberg und eines Hofes zu Birgstat verglichen, und ersteres von höchstdemselben zu Lehn nehmen. In dem Jahre 1124. bestätigen dieselbe die Stiftung, welche W. Pastor in Kuneligelbach (heut zu Tage Klingelbach) dem Kloster Arnstein gethan hatte; vermöge derer in ebengedachtem *codic. diplomat. tom. II. pag.* 41. und 42. befindlicher Urkunden. Beyde kommen auch noch in einer Urkunde von dem Jahre 1225. als Zeugen vor; in nehmlichem Buche, *pag.* 45.

§. XXX.

wer der Vatter Ruperts des IV?

Wessen Sohn dieser **Rupert** der IV. seye, habe ich noch zur Zeit nicht finden können. Des Graven **Henrichs** Bruder scheinet er nicht zu seyn: dan sonsten würde, nach damaliger Gewohnheit, es bey deren Benennung geheissen haben, fratres comites de Nassauwe, welches aber keinmal geschiehet. Allem Ansehen nach dörfte wohl **Rupert** der II. dessen Vatter gewesen seyn; als welches ich daraus schliesse, daß **Rupert** der I. und **Arnold**, Gebrüdere, die Lande gesamter Hand besessen haben; ingleichem, daß solches zwischen

deren Söhnen Walrab dem III. und Rupert dem II. also ist beybehalten worden; da nun Henrich der II. und Rupert der IV. ebenfals in solcher Gemeinschaft gestanden seynd; es sehr wahrscheinlich ist, daß dieser ein Sohn des Ruperts des II. gewesen ist; inmassen dan, wan man solches nicht zugeben wolte, man setzen müste, daß er ein Sohn Rupert des III. gewesen seye; welches aber um deswillen nicht wohl zu glauben ist, weilen man nicht findet, daß dieser Rupert der III. verheuratet gewesen seye; welches doch von Rupert dem II. gewiß ist; (§. XV.) vor eins = und vor das andere, so kan man von Rupert dem III. nicht, wohl aber von Rupert dem II. sagen, daß er mit seinen Vetteren das Land in Gemeinschaft gehabt habe; und sehe ich demnach nicht, daß man fehlen dörfte, wan man Rupert den IV. zu einem Sohne Rupert des II. setzet. Daß übrigens Rupert der IV. eine Gemalin, Nahmens Gertraud/ bereits in dem Jahre 1221. gehabt habe, lernen wir aus der vorhin (§. XXIX.) angezogenen Urkunde von dem gedachten Jahre; als worinnen HENRICVS & RVPERTVS comites de Nassawen setzen: de uxorum nostrarum METHILDIS & GERTRVDIS consensu liberaliter contulimus &c. Von Kindern aber, welche dieser Rupert gehabt hätte, finde ich nichts; wenigstens haben sowohl

dessen Gemalin.

wohl dieselbe, als auch er **Rupert**, annoch bey Lebzeiten Grav **Henrichs** des II. das Zeitliche gesegnet; wodurch dieser das Land, welches seither 1068. allezeit in Gemeinschaft ware besessen worden, allein bekame, und vermuthlich aus solchem Grunde, der reiche ist genennet worden. dessen Tod.

§. XXXI.

Daß eben dieser **Henrich** der reiche eine Gemalin, Nahmens **Mechtild**, bereits in dem Jahre 1221. gehabt hat, ist aus einer Urkunde von solchem Jahre, so eben (§. XXX.) erwiesen worden. Sie ware eine Grävin von Geldern, wie solches aus der Ueberschrift des Nassauischen Theilungsbriefes von dem Jahre 1255. (Beyl. Num. *I.* zur *XII.* Ausführ.) zu erkennen ist, als welche also lautet: Diuisio comitum de Nassau WALRAMI & OTTONIS, qui sunt filii HENRICI, comitis de Nassau, & MECHTILDIS uxoris, ex illustri familia Geldriae. Ein gleiches bezeuget auch PONTANVS in *histor. Gelriae, lib. VI. ad an.* 1202. *pag. m.* 122. setzet aber dabey, daß er nicht habe ausfindig machen können, ob diese **Mechthild** eine Tochter Grav **Ottens** des II. oder **Gerhard** des III. von Geldern, gewesen seye. Henrichs des II. Gemalin.

§. XXXII.

Den Tod Grav **Henrichs** des reichen dessen Tod

ſezet TEXTOR in das Jahr 1224. alleine, er irret ſich damit; geſtalten die vorhin (§. XXIX.) angezogene Urkunden von dem Jahre 1225. klar bezeugen, daß er damalen noch gelebet hat. Vermuthlich aber iſt es ein Druckfehler bey TEXTOR, daß das Jahr 1224. als das Lebensziel unſeres Grav **Henrichs** iſt bemercket worden: Dan, wan erwähnter Geſchichtſchreiber meldet, es ſeye **Otto** der Vatter dieſes **Henrichs** in dem Jahre 1213. geſtorben, und **Henrich** hätte die Regierung 41. Jahre lang geführet; ſo kan deſſen Todesfal nicht in das Jahr 1224. geſezet werden; ſondern, es käme derſelbe in das Jahr 1254. Nun iſt zwar dieſes viel wahrſcheinlicher, als daß **Henrich** ſchon in dem Jahre 1224. verſchieden ſeyn ſolle: Allein, es iſt gleichwolen daſelbe nicht richtig; indeme **Walram** und **Otto**, die Söhne Grav **Henrichs** bereits in dem Jahre 1253. die aduocaciam in Confluentia, an das hohe Erzſtift Trier verſetzet haben; (Siehe die Urkunde von gedachtem Jahre bey der *VI.* Ausführ. Beyl. Num. *II. pag.* 318.) welches bey Lebzeiten Grav **Henrichs** nicht hätte geſchehen können, es ſeye dan, daß er vor ſeinem Ende ſich der Regierung hätte begeben gehabt; wovon man aber nicht die geringſte Spure findet.

§. XXXIII.

Deſſen Kinder.

Daß unſer **Henrich** der **reiche** eine Toch-

Tochter, Nahmens Elisabeth gehabt hat, und daß dieselbe an Gotfrieden Hern zu Epstein ist verheuratet worden, ersehen wir vorerst aus dem Theilungsbriefe von dem Jahre 1255. (Beyl. Num. I. zur *XII.* Ausführ.) worinnen es heiset: item dominus WALRAMVS, de prouincia Edeckenstein, sorori sue domine ELISABET (*contorali*) nobilis viri GOTFRIDI de Eppenstein &c. In einer Urkunde aus dem Jahre 1268. bey Hern von GVDENVS in *codic. diplom. tom. I. pag.* 726. *seqq.* stehet: GODEFRIDVS senior de Eppenstein, & ELYSA collateralis nostra &c. wobey der Herr Herausgeber *pag.* 728. anmercket, daß diese Elisabeth aus dem Hause Nassau gewesen seye. Ebenfals komt sie vor in einer Urkunde von dem Jahre 1268. und in einer von dem Jahre 1272. bey IOANNIS in *spicil. pag.* 287. und 296. Daß aber Henrich auch eine Tochter, Namens Catharina gehabt hat, ersehen wir aus der Urkunde von dem Jahre 1299. worinnen Agnes die Witib Grav Ottens / des Sohnes Grav Henrichs setzet: ob » » dilectionem sororie nostre Dne KATERINE & filie nostre GERTRVDIS apud Aldinburg (bey Wezlar) collocatarum &c. bey Hern von GVDEN. *cod. dipl. tom. II. pag.* 292. welcher dan dabey *pag.* 293. bemercket, daß diese Catharina Aebtißin in gedachtem Kloster gewesen seye.

Elisabeth.

Catharina.

§. XXXIV.

§. XXXIV.

Walram und Otto.

Daß endlich auch die gedachte **Walram** und **Otto**/ Grav **Henrichen** zu ihrem Vatter gehabt haben; ein solches zeiget vorerst die alte Uberschrift des Theilungsbriefes von dem Jahre 1255. (**Beylage Num. I. zu der** XII. **Ausführ.**) welche also lautet: diuisio comitum de Nassau WALRAMI & OTTONIS, qui sunt filii HENRICI comitis de Nassau, & MECHTILDIS vxoris, ex illustri familia Geldriae. Ja es giebet solches die Urkunde selbst zu erkennen, wan sie setzet: item dominus WALRAMVS - - - sorori sue domine ELISABETHAE - - - quinquaginta marcas - - - ministrabit - - - donec dicte domine quingente marce sibi à *patre, comite* HENRICO bone memorie, integraliter fuerint persolute &c. Von diesen beyden Herren nun, und deren Nachkommenschaft, wird in denen folgenden beyden Ausführungen gehandelt werden. Nachfolgende Geschlechtstafel aber wird den ganzen Inhalt dieser Ausführung auf einmal vor Augen stellen.

Geschlechtsta

der I.
Laurenburg und Sonnen-
dessen Angeben *a.* 972.
balena Tochter Gr. Wal-
onheim.

I. AZECHO
) *a.* 1020. Bischof zu Worms lebet
N. *a.* 1034.

OTTO
em. Adelheid Tochter Wichards/ Vogten
Gelbern. Er wird dadurch Grav zu Gel-
dern *a.* 1061. oder 1070.
Gem. Sophia Gr. von Zütphen, bekomt
urch die Gravschaft Zütphen und sezet sein
Geschlecht fort.

LD
u t sich auch *comes.*
vio r *a.* 1158.
N. N.

DEMVDIS
Gem. Grav Ems-
brico von Diez.

Allicolus. Grav zu Nassau

ad pag. 172.

Beylagen.

Num. I.

Azechonis episcopi charta, per quam praedium suum gentilitium Nassowa confert ad opus erecti à se altaris S.S. Hyppoliti & Nicomedis, an. 1034.

(ex Schannat. histor. Wormat. tom. II. pag. 51.)

IN nomine Sanctae & indiuiduae TRINITATIS. omnium Sanctae DEI ecclesiae fidelium, tam futurorum, quam praesentium nouerit vniuersitas, qualiter ego AZECHO diuina fauente clementia, sanctae sedis *Vuormatiae* praesul, per amorem DEI, per memoriam & remedium senioris mei imperatoris CHVONRADI secundi, eiusque coniugis GISLAE imperatricis, nec non & filii eius HEINRICI regis, immo antecessorum meorum dignae memoriae praesulum, sed & fratrum meorum, beato Petro famulantium, pariterque mei indignissimi, ad altare, quod dedicaui in honorem Ypoliti & Nicomedis martyrum, donaui & delegaui praedium quodcunque *Nassoua* visus sum habere, proprio labore meo libera manu acquisitum, situm in pago *Loganehe*, in comitatu WIGGERI & ARNOLDI comitum, XL. scilicet mansos; *(datum praedium cum omnibus appendiciis suis,*

tertis

terris cultis & incultis &c) ea nimirum ratione, vt custos Æcclesiae Sancti Petri illud in procuratione habeat, & annuatim in festiuitate sancti Ypoliti, pro seniore meo CVONRADO imperatore; in festiuitate sancti Bonifacii, pro domina mea GISLA imperatrice, donec vixerint; postea in die obitus eorum; sed & pro me indigno, tam mortuo, quam viuo, in XV. Kalend. Iulii, fratribus missam celebrantibus, seruitium, quod illorum est consuetudinis, tribuat, & caritatiue tribuat, centum quoque pauperibus erogationem faciat. Statuimus praeterea eisdem fratribus, ex saepedicto praedio, in singulorum mensium capite solitum seruitium dari. Hunc nostrae traditionis effectum, si quis in aliquo infringere affectauerit, anathematis ense mulctatus, DEI, omniumque sanctorum vindictam super se sentiat, & sicut cum filio perditionis constituat DOMINVS super eum peccatorem, & diabolus stet a dextris eius, cum iudicatur exeat condempnatus, nisi resipiscat. Et vt haec nostrae traditionis auctoritas firma & stabilis omni aeuo permaneat, hanc cartam sigilli nostri impressione firmari iussimus. DATVM XV. Kalend. Iulii anno dominicae incarnationis MXXXIIII. anno autem domni CHVONRADI secundi regnantis X. imperantis vero VIII.

Num

Num. II.

Hillini Treuirenſis archiepiſcopi notitia, pro concambio cum Wormatienſi eccleſia inito. an. 1158.

(*ex Schannat. biſtor. Wormat. tom. II. pag. 78. ſeqq.*)

IN nomine ſanctae & indiuiduae TRINITATIS. Notum ſit omnibus fidelibus CHRISTI, tam praeſentibus quam futuris: Qualiter ego HYLLINVS, DEI gratia *Treuerenſis* eccleſiae archiepiſcopus & apoſtolicae ſedis legatus, fecerim quoddam concambium cum CVNRADO epiſcopo *Wormatienſe*, & cum fratribus ſuis, qui ſunt de principali ſede, ob communem commoditatem illius eccleſiae & noſtrae, diſtincte & determinate, ſicut pagina huius priuilegii infra continet: namque ſecundum debitum officii noſtri, ſi vtilitatibus eccleſiarum DEI; ad quarum ſollicitudinem, licet indigni, vocati ſumus, diligenter inuigilauerimus & in praeſenti miniſterium noſtrum honorificabimus, & mercedem aeternae retributionis, pro bene adminiſtrata diſpenſatione, in futuro exſpectamus.

Inde eſt, quod deliberato diligentiſſime clericorum & familiæ eccleſiae noſtrae conſilio, tradidi legitima concambii donatione,

ne, in pago *Nahgowe*, in archiepiſcopatu Moguntino, in curia & villa noſtra & marcha *Parthenheim*, per manum FOLMARI comitis de *Caſtele*, & aduocati praedictae curiae, eccleſiae Wormatienſi & canonicis eius de domo, videlicet: CVNRADO epiſcopo eorum, & CVNRADO praepoſito, & NIBELVNGO vice-domino & theſaurario, & HENRICO decano, & HEREMANNO magiſtro ſcolarum, & HENRICO cantori, & caeteris confratribus eorum, qui ibidem praeſentes erant, ſiue omnibus eorum ſucceſſoribus in praefata eccleſia maioris domus, DEO & beato Petro militantibus X. & IX. manſos, omni aeuo poſſidendos, & de meo iure & eccleſiae meae in ius & dominium eorum tranſtuli, & curtim vnam cenſualem cum omni integritate & vtilitate (excepta ſolummodo decima & aduocatia, quae ante tempora mea à praedeceſſoribus meis erant inbeneficiata.) Praenominati vero manſi tunc temporis annuis redditibus perſoluebant XII. libras Moguntinae monetae; inſuper tradidi eis in proprietatem aream vnam ex mea dominicali curia deciſam, in qua ſecundum iuſtitiam curiae meae placitare cum ruſticis poſſent, ſi annuos redditus certis temporibus perſoluere negligerent, vel ſi forte in aliis transgreſſionibus inobedientes ad ſatisfactionem fo-

rent.

Sane,

Sane, è contra in recompensationem & legitimum concambium traditae possessionis, recepi à CVNRADO episcopo Wormatiense, & per manum aduocati maioris domus SYMONIS comitis de Sarbruke, & per manus praelatorum Wormatiensis ecclesiae, quos ante praenominaueram, scilicet CVNRADI praepositi, NIBELVNGI vicedomini, HENRICI decani, HEREMANNI magistri scolarum, HENRICI cantoris, cum assensu & cooperatione totius capituli Wormatiensis de domo, quoddam praedium eorum in *Nasoue*, situm in parte Logenae, tam castrum, quam curiam adiacentem XL. mansos continentem, quod ad elemosynam fratrum spectabat, cum omni integritate & omnibus appenditiis suis, sicut ipsi per plurima tempora possederant, videlicet: terris cultis & incultis, pratis, campis, pascuis, siluis, aquis &c. seu cum omni vtilitate ad idem praedium pertinente, omni proprietatis iure & vsu habendum mihi, & meis successoribus, canonice substituendis in perpetuum possidendam donatione legitima à praefatis personis in perpetuitatem est collatum.

Equidem praedictum castrum de Nasoue antecessores RVBERTI & ARNOLDI de *Lurenburg*, per violentiam aliquando occupauerant, & ipsi in eandem iniuriam successerant, sed temporibus LOTHARII

imperatoris, ob diutinam querelam BVGGONIS quondam episcopi Wormatiensis & fratrum suorum, iudiciaria principum sententiâ, iam dicta ecclesia Wormatiensis de domo, contra eos illud idem obtinuit: enimuero hoc ipsum praedium *Nassowe* tradidit eis vir venerandus, AZECHO nomine, felicis memoriae aliquando Wormatiensis ecclesiae episcopus, libera donatione, in remedium peccatorum suorum, & ob anniuersarium ipsius crebro & annuatim celebrandum; sed quia multae commoditates secundum primam institutionem, ab eodem praedio defluxerant & decreuerant, propter varios rerum euentus, consilio salubri deliberato, dispendium longioris viae vitantes & expensarum, nobiscum inierunt sicut diximus, concambium. Nos vero, quia *Nassowe* situm erat in terminis nostri archiepiscopatus, & adiacentes ibidem ecclesiae nostrae huiusmodi possessiones, tradendo eis quod magis vicinum erat, & plus tunc temporis commodum, grato hinc & inde occurrente assensu, legitimum cum canonicis Wormatiensis ecclesiae consumauimus concambium. Vt igitur huius commutationis & concambii traditio ex vtraque parte deinceps per succedentiam temporum curricula, firma & inconuulsa permaneat, cartam hanc nostro mandato conscriptam sigilli nostri impressione signari iussimus & manu propria firmauimus.

Huius

Huius concambii teſtes ſunt: de clero Treuirenſi. GODEFRIDVS praepoſitus maioris eccleſiae Treuirenſis; RICHARDVS abbas Sprencherbacenſis; RVDOLFVS abbas de Clauſtro; CONRADVS praepoſitus ſancti Paulini; WALTERVS decanus ſancti Symeonis; REINHERVS maioris eccleſiae canonicus.

Hi ſunt teſtes de clero Wormatienſis eccleſiae: CONRADVS praepoſitus de domo; CONRADVS praepoſitus de *Nuehuſun*; NIBELONGVS cuſtos; HENRICVS decanus; SIFFRIDVS praepoſitus de *Winppina*; CVNRADVS praepoſitus ſancti Andreae apoſtoli; SIFFRIDVS praepoſitus ſancti Martini; HERIMANNVS magiſter ſcolarum; HENRICVS cantor; HENRICVS qui dicitur *infans*; ADALBERTVS; WERNERVS; BVRCHARDVS; SIFFRIDVS; RVPERTVS &c.

Iſti ſunt teſtes de comitibus & de liberis. SYMON aduocatus maioris domus Wormatienſis eccleſiae; FOLMAR comes de *Caſtele*; CVNRADVS comes de *Cherberch*; HEMICO comes de *Boimeneburch*; GODEFRIDVS comes de Spanheim; GERLACVS comes de *Veldenze*; CVNNO de *Malberch*; WALTERVS de *Huſun*; EBERHARDVS de *Burgenesheim*; EBERHARDVS de *Steine*; THEODORICVS de *Hagene*; WALTERVS de *Brucke*; FREDERICVS de *Cherberch*; GODEFRIDVS de

Spicesheim; GODEFRIDVS de *Wolmeringen*; HENRICVS de *Bruneshore*.

Testes laici: de ministerialibus Treuirensis ecclesiae: FREDERICVS de *Marci*s WILHELMVS Marescalcus; GERHARDVS de *Hes*; THEODORICVS de *Sarburg*; WALTERVS de *Polatio*; CRISTANVS de *Wolwe*; BOIMVNDVS Trevirensis; REINERVS de *Winterichen*; FREDERICVS & FREDERICVS pincernae; IACOB, LVDOVICVS & REINERVS frater eius de *Reno*. LVDOVICVS de *Herbrestein*; WALTERVS de *Confluentia*; & ODALRICVS, RETHERVS & LITHARDVS de *Paphendorff*.

Ministeriales regis: HATWICVS & HAMERCHO frater eius de *Crucenache*; WOLFRAMMVS de *Petra*; OTTO de *Sconeburch*; BVRCHARDVS de *Stalegga*; REINBODO de *Binge*.

Testes laici, de ministerialibus Wormatiensis ecclesiae: SIFRIT & frater eius BVRCHARDVS; REINBODO, HECEL, WERNERVS.

ACTA sunt haec, in curia nostra *Partenheim*, anno ab incar. DOM. MCLVIII. Indict. VII. regnante FRIDERICO imp. anno regni eius VII. CVNRADO Wangionum episcopo praesidente. DATVM *Treueri*, VII. Idus Martii &c.

Num. III.

Extractus historiae fundationis monasterii Arnsteinensis.

(*ex Winckelman.* Hessisch. Chronick *P. II. cap. 1. pag. 84. & 85.*)

FVit in castro, quod *Arinstein* ab antiquis temporibus nuncupatum, adhuc hodie nomen obtinuit, comes quidam nomine LVDOVICVS, qui sicut ab auorum suorum longa prosapia clarus, septem habebat sorores virgines, vultus elegantia gratiosas, in quibus, quasi in quodam speculo, vniuersa morum habilitas resultabat. - - - - Iam dictus itaque comes, in rerum negotiis circumspectus & prudens, super omnia de sororum honestate & posteritatis succession sollicitus aestuabat; & generosae lampadis claritatem & puellaris formae gratiam, decenti natalium copula maritarat. Honestis eius desideriis diuina bonitas salutarem adspirauit effectum. Nam duae ipsarum duobus iunctae sunt inclitis baronibus Vngarorum, non minus solenniter quam nobiliter desponsatae. Tertia palatini comitis in *Thuringen* transiit in amplexus, quam ipsi comiti frater eius apud *S. Goarinum* honorifice praesentauit, ipseque ipsam cum ducentis militibus & apparatu plurimo ambitiose recepit. Quarta *Nassauen* desponsata, RVPERTVM ge-

nuit & ARNOLDVM & DEMVDIM filiam. ARNOLDVS comes pater extitit RVPERTI comitis bellicosi, qui in expeditione imperatoris FRIDERICI peregrinus obiit in partibus transmarinis. RVPERTVS, frater ARNOLDI, pater extitit comitis WALERANI, cuius filii sunt HENRICVS & RVPERTVS *nunc* a) comites, quorum mater erat nomine CONEGVNDIS. DEMVDIS soror ipsorum nupsit EMBRICONI, qui pater fuit comitis HENRICI patris GERHARDI comitis de *Dietz*. Quinta fuit desponsata comiti de *Luofo*, mater comitis BOPPONIS & sororis eius ADELHEIDIS, de quâ BERTHOLDVS & DIETHERVS comites de *Catzenelnbogen* processerunt. Sexta

a) Aus diesen Worten: nunc comites, lässet sich das Alter dieser Stiftungshistorie erkennen. Henrich der Bruder Rupert des III. ist am Ende des XIIten Jahrhunderts gestorben; (oben §. XXVI. und XXVII.) und weilen zu der Zeit, als diese Historie geschrieben worden, Walram der III. Vatter dieses Henrichs und Rupertsschon tod gewesen seyn muste, indeme sonsten von denen Söhnen das nunc comites nicht hätte gesaget werden können; gleichwolen oben (§. XVI.) gezeiget worden ist, daß der Vatter in dem Jahre 1197. oder 1198. gestorben ist; so folget, daß erwähnte Historie in dem Jahre 1198. oder 1199. geschrieben seyn muß.

ta Ysenburgensem prosapiam generauit. Septima in Sutphenienſem transiit comitiam. &c.

Num. IV.

Auszug einer in dem Kloſter Arnſtein, in vorigem Jahrhundert begriffenen Historie ſeiner Stiftung.

Die von GOTT dem H. GEISTE eingepflanzte, in effectu mehr als wunderbarlich-hochlöbliche Stiftung dieſes Gotteshauſen (Arnſtein) wird Zweifels ohne, in fürſtlich N. N. Archiv zu finden ſeyn ꝛc. Welchermaſen beatus LVDOVICVS generoſus comes in Arnſtein hochſeel. Andänckhens, in A. 1139. ged. ſein grävlich Hauß und Reſidenz, dem allerhöchſten zum ewigen Siz- und Wohnung, auch aus deſſen Grav- und Herrſchafften (welche ſonſten dem Hern Grafen von Ysenburg per reſignationem cedirt;) hieſigem von Ihme ſo mildt geſtifften Gotteshauſe gewiſſe Dorfſchafften, nebſt andern Höfen und Gerechtigkeiten gewiedmet und darmit regaliret; cum candido affectu & animo, candidam veſtem angelegt, darin ad 40. Jahr lang erlebet, ſich ſelbſten, und alles was Er der ſeel. Grav Ludwig geſtifft und gewiedmet, cum omni

ni iure dem von Ihme erwählten und nachgehends confirmirten Abbati B. GODEFRIDO & eiusdem successoribus canonice electis, liberâ voluntate resigniret. Welche Stifftung mit angehörigen regalibus, demnächst von Päbsten, Käyseren, Königen, Erzbischofen, Churfürsten ꝛc. confirmirt ꝛc.

Zwölfte Ausführung.

Geschlechtregister des fürstlichen Hausses Nassau, Ottonischer Linie, von Grav Henrich dem reichen, bis in das XVIte Jahrhundert.

§. 1.

Verbindung mit der vorigen Ausführunge.

Ich fahre nun fort, die Nassauische Historie, insonderheit, soviel das Geschlechtregister dieses hohen Hauses anbelanget, zu erläutern, und komme nunmehro zu dem mitleren, das ist demjenigen Zeitraume, welcher in das Nassauische Staatsrecht hauptsächlich einschläget, und von welchem ich versprochen habe, daß er besser und volständiger werden solte, als der vorige. Von denen Eltern, der Vermälunge, denen Kindern, Erbschaft und Tode Grav Henrich des reichen, habe ich bereits in voriger Ausführ. §. XXX.

XXXI. XXXII. und *XXXIII.* mit mehrerem gehandelt. Jezo zeige ich demnach an, wasgestalten **Walram** und **Otto** deßen Söhne, die vätterliche Lande anfänglich in Gemeinschaft, nach damaliger Art, besessen haben; als welches daraus erhellet, daß dieselbe die aduocaciam in Confluentia, die Vogtey zu Coblenz, in dem Jahre 1253. an das hohe Erzstift Trier, um 600. Marck Cölnischer Häller, wie auch die aduocaciam zu Pfaffendorf und einen curtem in Vallendere, (Vallendar) um hundert dergleichen Marcken, versezet haben; wie solches aus der desfals von Erzbischof **Arnold** ausgestelten Urkunde (*II.* **Ausführ. Beyl. Num.** *II. pag.* 318. *seq.*) zu ersehen stehet.

Walram und Otto besizen das Land in Gemeinschaft.

§. II.

In dem Jahre 1255. aber theileten sich dieselbe. Der Theilungsbrief ist erst in dem Jahre 1744. offentlich bekant geworden; gestalten er dazumal bey der ab Seiten des fürstlichen Haußes Nassau-Saarbrücken, durch den Druck bekant gemachten **Nassauischen Stamstafel / unter denen Beylagen /** *Lit. A.* herausgegeben wurde. Allein, da entweder die Abschrift, oder der Abdruck, oder auch wohl beydes, nur gar zu fehlerhaft gerathen ist; so kan ich mich nicht entbrechen, denselben alhier unter Num. I. beydrucken

theilen dieselbe.

Num. 1.

zu lassen und auf dem Rande zu bemercken, was ich daran mangelhaft zu seyn vermuthe. Aus diesem Theilungsbriefe aber erhellet, daß beyde Herren Brüdere, gewisse Schiedsleute erwälet haben, um sie aus einander zu sezen; daß diese den Lahnstrom zur Schiedgrenze gesezet haben: secundum meatum fluuii, qui dicitur Lagina. Otto ware der jüngste, und wälete mithin den Theil auf der rechten Seite dieses Flusses: OTTO, qui fungens electione a) se transtulit ad partem comitatus de Nassau, illam videlicet, in quâ oppida *Siegen*, *Herborn*, *Dillenburg* & *nouum castrum* b) sita sunt &c. Walram bekame also den Theil, welcher auf der lincken Seite des gedachten Flusses lieget: alter vero dominus WALRAMVS comes, partem aliam, scilicet in quâ *Edeckenstein*, *Weilburg* sita sunt, simili conditione sibi & suis heredibus obtineat perpetuo possidendam; ita, quod dictus fluuius sit medium

Theil Grav Ottens.

Theil Grav Walrams.

a) Hierdurch bekommet man einen Beweiß des bey unseren Vorfahren üblichen Rechtes: maior diuidit, minor eligit: Schwäbisch. Landrecht / *cap.* CCLXVI Sächsisches Weichbild / *art.* 26. BEYER. de *prouerb. maior diuidit, minor eligit.*

b) Was dieses noüum castrum vor ein Ort seye? habe ich noch nicht ergründen können. Daß aber Beilstein darunter verstanden werde, ist am wahrscheinlichsten.

dium siue diuisio dictarum partium siue terrarum. Hernacher werden einige Stücke gemeinschaftlich gelassen: ordinauimus itaque, quod castrum in Nassau c) & comicia per totam prouinciam, quae appellatur Einrich, d) curia e) in Nassau, cum

etliche Stücke bleiben gemein.

c) Daher kommet es, daß beyde Häuser Nassau, sowohl Walramisch- als Ottonischen Stammes, auch Namen und Wapen annoch gemein haben. Ich habe bereits bey voriger Ausführ. Note a. bemercket, daß bey Theilungen, die neu-entstandene Häuser, sich von denen Orten genennet, woselbsten sie sich niedergelassen haben. Auch ist gleifals oben (*VI.* Ausführ. §. *IV.* Note *e.* und §. *XIII.* Note *g.*) dargethan, daß in solchen Fällen die Theilende Herren entweder das Wapen gäntzlich geändert, oder doch durch gewisse Merckmale und Beyzeichen, sich von einander unterschieden haben. Wan mithin die Gemeinschaft des castri Nassau nicht wäre beliebet worden; so würden auch nur diejenige den Nassauischen Namen beybehalten haben, welchen erwänter Burg zugefallen.

d) Von diesem Einrich, welcher ein ansehnlicher Gow gewesen und seine besondere Graven gehabt hat, ist mit mehrerem gehandelt, bey der X. Ausführ. §. *II. III. IV. V. VI. VII.* und *VIII.*

e) Curia heiset alhier soviel als villa. Du FRESNE in *glossar. latin. tom. I. col. m.* 1436. v. *curia*, füret eine Stelle aus einer charta LEONIS IX. PP. an, welche sezet: cum ecclesia & decimatione in *villa siue curia*, quae voca-

cum omnibus iuribus & appendentiis ſuis, ad ipſum caſtrum in Naſſau pertinentibus, ville quoque *Bechlin*, *Solzbach* cum omni iure ſuo, ratione dominii permaneant indiuiſe.

§. III.

Gemalin Grav Ottens.

Ich wende mich demnach hinwiederum zu dem Geſchlechtregiſter, und wil aus bewegenden Urſachen, **Ottons** des jüngſten Sohnes Grav **Heinrichs** des **reichen** Abſtammung, zum erſten vor die Hand nehmen. Daß derſelbe eine Gemalin, Nahmens **Agnes** gehabt hat, bezeuget die Urkunde von dem Jahre 1299. in des Freyhern von GVDENVS *codic. diplom. tom. II. pag.* 291. alwo es heiſet: Nos AGNES, relicta quondam illuſtris viri, Dni OTTONIS DEI gracia comitis de Naſſawe &c. Nun wil zwar en TEXTOR in der **Naſſauiſchen Chronick** *cap. XI.* §. 1. daß

vocatur Rumeliacum: FREHERVS in *orig. Palat. lib. II.* (*Script. rer. Palat.* MEO *conſilio editor. tom.* I. *pag.* 347.) bringet einen Schenckungsbrief des Churfürſten und Pfalzgraven **Ruperts** von dem Jahre 1380. zu dem Vorſcheine, worinnen derſelbe der Kirche zu Neuſtat ſchencket: curtes Guc *curias* in Nuvvenhoffe - - - excepto tamen iure aduocatie ſuper dicta *villa* Nuvvenhoffen. Mehrere dergleichen Zeugniſſe finden ſich bey dem du FRESNE an angef. Orte.

daß selbige aus dem Hause Solms gewesen seye: Allein, daß sie nicht daher, sondern eine Grävin von Leiningen gewesen, ersiehet man ganz deutlich aus der Urkunde von dem Jahre 1303. in der endlichen Ausführunge / der Leiningen-Westerburgischen Befugnis ꝛc. die *Dignitaeren* der Gravschaft Leiningen betreffend / Beylage *A.* worinnen Grav Henrich / der Sohn unseres Grav Ottens / Grav Emichen von Leiningen seinen auum, und Emichen dessen Sohn, seinen auunculum nennet. Die Worte lauten also: HENRICVS comes de *Nassawe*, tenore presentium publice profitemur, quod nos *fratri nostro* EMICHONI comiti ibidem - - - omnia bona - - - quae - - - ad nos sunt deuoluta, quondam per *auum nostrum* EMICHONEM comitem de *Leiningen*, & ex morte EMICHONIS *filii sui* comitis ibidem, nostri auunculi &c.

§. IV.

Kinder Grav Ottens.

Gertraut.

Diese **Agnes** gebahre nun ihrem Ehehern Grav **Otten**, vier Söhne, und, soviel man weiß, eine Tochter. Diese hiese **Gertraut** und ist in das Kloster Altenburg bey Wezlar gekommen; wie solches die aus des Freyh. von GVDEN. *cod. dipl.* in vorigem §pho angezogene Urkunde bewähret, als worinnen Agnes sezet: ob dilectionem - - - filie nostre GERTRVDIS

apud

apud *Aldinburg* collocatarum &c. und wobey der Herr Herausgeber in der Note bemercket, daß diese Grävin Gertraut, in erwähntem Kloster, nach Ableben ihres Hern Vatters Schwester, Catharinen, (von dieser siehe die *XI.* Ausführ. §. *XXXIII.*) Abtißin geworden seye.

§. V.

Noch von denen Kindern Grav Ottens.

Eben diese Urkunde zeiget auch, daß die gedachte vier Söhne Grav Ottens/ Henrich/ Emich/ Otto und Johan geheisen haben. Also lieset man darinnen: quod nos sana deliberatione prehabita, consensu mutuo ac voluntate nostrorum (AGNETIS) filiorum, videlicet HENRICI, EMICONIS *militum*, OTTONIS & IOHANNIS *clericorum* libera accedente &c. Dieser vier Söhne geschiehet auch Meldung in dem hier unter Num. *II.* beygehendem Lehnbriefe Kayser Alberts des I. von dem Jahre 1301. worinnen sie 1200. Marck Pfennige zu Lehn empfangen.

Num. 2.

Tod Grav Ottens.

Wan Otto der Sohn Grav Henrichs des reichen von dieser Welt geschieden seye, habe ich so gewiß noch nicht finden können. Die meiste glauben, es seye in dem Jahre 1292. geschehen. Allein, ich finde einen Lehnbrief von dem Jahre 1289. dominica iudica, alhier unter Num. *III.* beygehend, worinnen Erzbischof Siegfried von Cöln, Henrichen den ältesten Sohn Grav

Num. 3.

Grav Ottens, albereits mit denen Väterlichen Lehnen belehnet, und worinnen es ausdrücklich heiset: quod nos nobilem virum HENRICVM comitem de *Nassouia*, in presentia & consensu expresso EMEKINI *fratris sui*, de bonis omnibus â nobis & ecclesia Colonienſ. iure feodi descendentibus, & ad ipsum *ex morte patris & paterna successione* deuolutis hereditarie infeodamus &c. Daß Agnes, die hinterlassene Frau Wittib dieses Grav Ottens, annoch in dem Jahre 1299. gelebet hat, zeiget ebenfals die Urkunde von gedachtem Jahre in des Hern von GVDEN. *codic. diplomat. tom. II. pag.* 291.

§. VI.

Otto, der Sohn Grav Ottens.

Wir kommen demnach auf die in vorigem Spho gemeldet-vier Söhne unseres Grav Ottens. Otto, der dritte unter diesen vier Brüdern, ist am ersten gestorben. Dan bey der wichtigen Brudertheilung von dem Jahre 1303. wird nur Henrichs, Emichs und Johans Erwänung gethan. In der so eben aus des Freyh. von GVDENVS *codic. dipl.* angezogenen Urkunde, von dem Jahre 1299. wird dieser Otto ein clericus genennet: Er muß auch schon in dem Jahre 1289. geistlich gewesen seyn, weilen sein Herr Bruder Henrich, wie so eben (§. V.) aus dem Lehnbriefe von dem Jahre 1289. ist gezei-

ger

get worden, die Cölnische Lehne nuren empfangen hat consensu EMEKINI fratris. In dem Jahre 1301. emfienge zwaren unser **Otto** nebst seinen dreyen Brüdern die vorhin (§. V.) gedachte 1200. Marck Pfennige von Kayser **Albert** dem I. zu Lehn; mithin ist fast zu schliesen, daß derselbe damalen seinen geistlichen Stand aufgegeben gehabt: Allein, da die geistliche ein neues Lehn wohl nemen können; f) so fället diese Vermuthung in so lange hinweg, bis eine stärckere hinzutrit. Und, da man von einer Gemalin dieses Grav **Ottens** gar nichts findet; so ist nicht glaublich, daß er jemals verheurathet gewesen seye.

§. VII.

Johan, Herr zu Dillenburg.

Johan ware der jüngste Sohn Grav **Ottens**, des Sohnes **Henrich** des **reichen**. In vorhingedachter Urkunde von dem Jahre 1299. wird er auch ein clericus genant; ingleichem seiner nicht gedacht, als sein ältester Bruder **Henrich**, in dem Jahre 1289. die Cölnische Lehne em-

f) Dieses ist allezeit nach denen Lehngebräuchen Rechtens gewesen; mithin desfals kein Unterscheid unter dem älteren und neueren Lehnrechte zu machen. Der VETVS AVTOR de *beneficiis* §. 4. & 5. saget nichts anders, als was auch das IVS FEVD. ALEMAN. *cap.* 2. bemercket.

empfienge. (§. VI.) Dannoch aber ist er bey solchem Stande nicht beharret, weilen er mit seinen Herren Brüderen in dem Jahre 1303. die vätterliche Lande getheilet, und insonderheit Dillenburg, Herborn und den districtum Kahlenberg bekommen hat. Ob Johan verheuratet gewesen seye, habe ich niemals finden können. Dieses aber ist gewiß, daß er in dem Jahre 1328. in der Fehde und Schlacht gegen Landgrav Henrichen von Hessen, bey Wezlar ist erschlagen worden; welches die Hessische Reimchronick ad an. 1328. bey KVCHENBECKER. *anal. Hassiac. tom. II. coll. 6. pag. 271.* in folgenden Zeilen beschreibet: dessen Tod.

Von Nassau Dillenberg Graf Johan
Die griffen den Landgrafen an/
Bey Wetzflar war ein groser Streit/
Darin todt blieb zu beyder Seit/
Manch Ritter guth und Graf
Johan ꝛc.

DILICH. in der Hessischen Chronick / *ad an.* 1328. *p.m.* 185. bekräftiget solches auch; aber HARTMAN. in *histor. Hassiac. P. I. cap.* 8. §. 17. vermeinet nach dem CHRON. FRANCOBERG. daß unser Grav nicht seye erschlagen, sondern nur gefangen worden, und hätte sich selbiger mit vielem Gelde lösen müssen.

§. VIII.

Allein, da Henrich und Emich / dessen Ferner

von Grav Johans Tode.

überlebende Brüder, schon am Gallen-Tage 1328. ein Compromiß wegen ihres Bruders seel. Gut (also lauten die Worte) Greven Johans von Nasawe/ dem GOtt gnade/ das wir ihme abgetheilet hatten und das er besaß und das er in seiner Hand hatte/ des Tags da er lebendig und doit was/ errichtet haben; so verschwindet alle Wahrscheinlichkeit, daß Grav Johan in ermeldeter Schlacht nicht solte geblieben; sondern nur gefangen worden seyn. Ich habe dahero seinetwegen nichts mehr zu bemercken, als daß er bey seinen Lebzeiten, sein Landestheil seinem Brudern Henrich, einige Stücke aber dem Erzstifte Trier zu Lehn aufgetragen gl hat, jedoch mit Inbegrif eben dieses Henrichs bey der Lehnsfolge; wannenhero dan auch Henrich alle dieses Grav Johans Lande überkame; so daß er und seine Nachkommene sich hiernächst Graven zu Nassau, Herren zu Dillenberg genennet haben.

hatte seine meistelans de zu Lehn aufgetragen.

§. IX.

2) In meinem Buche von der Erbfolge derer Töchter vor denen Stamsvetteren, habe ich mehrmalen die verschiedene Arten bemercket, vermittelst deren die Stamsvettern sich die Erbfolge gegen die Töchtere versichert haben. Dieser Lehensauftrag dörfte wohl auch dahin zu ziehen seyn.

§. IX.

Daß der zweyte Sohn Grav **Ottens/ Emicho** geheisen hat, und daß bey der in dem Jahre 1303. geschehenen Bruder-theilung, ihme Hadamar zugefallen ist, das hat seine ganz gute Richtigkeit. Daß derselbe sich bereits vor dem Jahre 1299. mit **Anna**, Tochter Burggrav **Friedes-richs** von Nürnberg, und dessen Gemalin **Helenen**/ verheuratet habe, beweiset Herr IVNG, von der *comicia Burggrauiae* **in Nürnberg**, *pag.* 149. *seqq.* erstlich, ex documento *literarum* RVDOLPHI *comitis palatin. Rh. dat. in Ezelingen, Idus Aug. A. Domini MCC. nonag. nono*, alwo stehet: nobili domine ANNE, sorori spectabilis viri IOHANNIS *burggrauii de Nurnberg*, ac nobilis viri, EMICHONIS *comitis Nassowie* vxori &c. zweytens, aus der *Charta* OTTONIS *Brandenburg. marchion. dat. in Spyra A. domini MCCCI. sexta feria ante festum Thomae apostoli*, welche sezet: nobili domine ANNE, sorori spectabilis viri IOHANNIS *burggrauii*, ac nobilis viri EMICHONIS *comitis de Nassauia* vxori &c. und drittens, aus der Urkunde des *iudicii prouincialis super libertatibus V.* . . . ibi: *Iohannes de Vestenberch* miles . . . . iudicii prouincialis in Nurnberg iudex . . . . . nos EMYCHO DEI gratia *comes de Nazzau* & ANNA nostra coniux dilecta filia quaedam FRIDERICI illustris *Burggrauii*

Emicho Herr zu Hadamar.

dessen Gemalin.

de Nurnberg . . . . . in cuius rei testimonium sigillum iudicii prouincialis in Nurnberg, presentibus est appensum, dat. A. Dom. MCCC. quinquag. septimo, in vigilia beati Thome apostoli.

§. X.

Verfolg wegen Grav Emichens Gemalin.

Ich kan aber nicht läugnen, daß mir diese leztere Urkunde des Kayserlichen Landgerichtes, etwas zweifelhaft vorkommet. Zwar ist es nichts unmögliches, daß Leute 58. und mehr Jahre mit einander in dem Ehestande zubringen können; es ist aber doch selten, und gehöret schon ein guter Beweiß dazu. Doch würde solches allein nicht in dem Stande seyn, gegen diese Urkunde mir einen Zweifel zu erwecken; woferne ich nicht mit der Urkunde von dem Jahre 1349. alhier *Num. IV.* *Num. 4.* darthun könte, daß Grävin **Anna** schon dazumal Witwe gewesen ist; masen sie vermittelst solcher Urkunde ihrer Tochter **Jüthen**, Grävin zu Diez, vor 800. Pfund Häller, ansehnliche Renten auf denen Gütern beweiset, welche Grav **Emich** erworben hatte; und, masen dieser Brief meldet, daß **Johan** ihr Sohn, die Wiederlosung an solchen Renten haben solte; welches alles nicht hätte geschehen können, woferne nicht **Emich** tod gewesen wäre. Ich habe einen Vertrag wegen der Burg Nassau, von eben diesem Jahre 1349. gesehen,

sehen, welchen alle damals lebende Graven von Nassau unterzeichnet haben, und worunter Emich nicht, wohl aber dessen Söhne, Johan und Emich zu befinden seynd. h) Daß aber Emich noch in dem Jahre 1331. gelebet hat, zeiget der Num. V. hier beygedruckte Freundschaftsvertrag, Johans Greben Emichen Sun von Nassau, mit Grebe Gotfriede von Dietse, vnnd Gerharde seine Sune / worin ausdrücklich stehet: wer das Sache / daß min vorgenant Vader von Todes wegen abe gienge / des Gott nit en wulle ꝛc. In dem Jahre 1324. ware unser Emicho Schiedsrichter zwischen Erzbischof Matthias von Maynz und Landgrav Otto von Hessen: HARTMAN. *hist. Hass. tom. I. cap. VIII. §. II.* grav Emich lebet noch an. 1331. *Num. 5.*

§. XI.

Wir wollen nun auch Grav Emichens Kindere, und noch einige merckwürdige Umstände seines Lebens, um so mehr betrach- dessen Kinder.

h) Als ich dieses alles geschrieben hatte, komme ich auf die Vermuthung, es müsse die von Hern Hofrath Jungen hervorgebrachte Urkunde des Iohannis de Vestenberch militis, worinnen des Emychonis DEI gratia comitis de Nazzau gedacht wird, eine bloße Vidimation, und die Jahrzahl 1357. nicht von der Zeit wan Grav Emich solche Urkunde gefertiget; sondern von derjenigen zu verstehen seyn, zu welcher der Landrichter Johan von Vestenberg die Vidimation verrichtet hat.

trachten, da sowohl TEXTOR als alle übrige Nassauische Geschichtschreibere, diese Linie, welches doch wegen vieler Umstände höchstschädlich ist, ganz und gar vergessen, und deren mit keinem Worte gedacht haben. **Johan / Emich** und **Jutta /** seynd diejenige, welche ich bißdaher als seine Kinder habe finden können. Von **Jutta** ist schon oben (*II.* **Ausführ.** §. 15.) das nöthige bereget und dargethan worden, daß sie bereits in dem Jahre 1336. an Grav **Gerhard** den V. von Diez vermälet gewesen ist. Eben dasselbe erweiset auch die vorhin *Num. IV.* angezogene Urkunde, woselbst stehet: **Dieß ist die Gulde die wir Anne Grewinne zu Nassau / Güthen vnser Dochter / Grebinne zu Diez** &c.

Jutta, vermälet in das Hauß Diez.

§. XII.

Emicho Sohn Grav Emichs.

Daß **Emich** einen Sohn, auch **Emich** genant, gehabt habe, erweiset ein Vertrag zwischen sämtlichen Graven von Nassau, von dem Jahre 1349. alwo: **Wir Otte Grebe zu Nassaue / Grebe Henrich sin Bruder / Grebe Johan und Emiche Gebrudere / Greben zu Nassaue** &c. Jene beyde waren Söhne Grav **Henrichs** von Nassau-Dillenburg; (§. XX. XXI. XXII.) mithin müssen **Johan** und **Emicho** Söhne Grav **Emichs** von Nassau-Hadamar gewesen seyn; und wird

wird solches unwiedersprechlich werden, wan man zeiget, daß **Johan Emichen** zum Vatter gehabt hat; gestalten alsdan solches auch von dem jüngeren **Emicho** richtig wird, als welcher in bemeldeter Urkunde, **Johans** Bruder genennet wird.

Johan, Sohn Grav Emichs.

Daß aber **Johan** ein Sohn Grav **Emichs** gewesen seye, hat die schon angezogene Urkunde von dem Jahre 1331 *Num. V.* genugsam gezeiget, als worin es heisset: **Ich Johan Greben Emichen Sun von Nassau** ꝛc. Uebrigens hat unser **Emicho** den Anfang zu gar schöner Erweiterung seiner Lande gemacht, da er Schwobach, Altdorf, Cammerstein, Heroldsberg, und deren sämtliche sehr ansehnliche Zugehörungen, insgesamt bey Nürnberg, von Kayser **Albert** dem I. in dem Jahre 1299. oder 1305. Versazweise empfangen hat, wovon der Pfandschilling zu Zeiten Kayser **Ludwigs** 12000. fl. getragen hat: HISTORIA NORIMBERG. *diplomat. pag.* 426. *seq.* in denen Anmerckungen.

Grav Emich erwirbet Länder um Nürnberg.

§. XIII.

Emicho der Sohn Grav **Emichs** kommet, wie vorhin (§. XII.) gedacht, in einer Urkunde von dem Jahre 1349. vor. Um das Jahr 1373. verkaufete er die Stadt Driedorf an Landgrav **Henrich** und **Hermannen** von Hessen; welches

Emich der jüngere verkaufet Driedorf.

aber seinen Vettern Grav Johannen zu Nassau Hern zu Dillenburg, genant mit der Hauben / dergestalt verdrosse, daß dieser den mächtigen Bund von der alten Minne (Liebe) zum Stande brachte, welcher denen Hessen unbeschreiblichen Schaden gethan hat: EXCERPTA CHRON. RIEDESEL. *ad an.* 1373. in des seel. KVCHENBECK. *anal. Hassiac. tom. I. coll. 3. pag. 29. seq.* item, die Hessische Reimchronick / bey eben demselben / *tom. II. pag.* 303. Es schreiben auch zwar diese beyde Chronicken, es hätte Grav Ruprecht von Nassau, und Johan von Isenburg, diesem Streite in dem Jahre 1377. durch schiedsrichterlichen Ausspruch ein Ende gemacht: Allein unten (§. XXXIII) wird aus dem Sünebriefe selbst dargethan werden, daß diese Ehre ganz anderen Herren gebüret. Daß Grav Emich in dem Jahre 1394. noch gelebet hat, ist aus einem Vertrage von diesem Jahre zwischen Grav Johannen zu Nassau und Grav Diethern zu Catzenelnbogen zu ersehen. Daß er verheuratet gewesen seye finde ich nicht; und, daß er wenigstens keine Kinder gehabt hat, zeiget der so eben erwänter Vertrag, nebst noch vielen anderen Umständen.

wodurch Krieg entstehet.

welcher an. 1377. vertragen wird.

dieser Emich noch an. 1394.

§. XIV.

Grav Jo- Johan der älteste Sohn Grav Emichs

(§.

(§. XII.) hat sich, gleich seinem Vatter, sehr hervor gethan. Bereits in dem Jahre 1329. verschafte Kayser **Ludwig** demselben, wegen derer grosen Dienste, so er ihme in Welschen Landen geleistet hatte, auf die Pfandschaft, welche sein Vatter Emich an Schwobach, Altdorf ꝛc. hatte, (§. XII.) noch 2000. Pfund Häller: HISTOR. NORIMB. *diplom. pag.* 427. **in denen Anmerck.** Daß er in dem Jahre 1331. ein Freundschaffts- und Einigungs-Bündnis, mit Grav **Gerharden** zu Diez gemacht hat, ist albereits mit der Urkunde **Num.** V. bewiesen worden. Kayser **Carl** der IV. bekennet in dem Jahre 1348. zu Linz, **am nächsten Mitwochen nach sanct Jacobs Tag**, daß Grav **Johan** zu Nassau-Hadamar, der vormahls des Heil. Röm. Reiches Mann nicht gewesen, und von denen vorigen Kayserrn und Königen kein Lehn gehabt, begehret, daß er des Kayserrs und des Reiches belehnter Mann werden mögte; und daß er ihme dahero verliehen, seine Kayserliche und des Reichs Burg, den Cammerstein, mit allen den Märckten und Dörfern, so dazu gehören, als Schwobach, Heroldsberg, Kornburg, Altdorf, mit dem Kirchensatze daselbst, und allem deme was dazu gehöret. HISTOR. NORIMB. *dipl. c. l.* **in denen Anmerck.**

hat erwirbet noch mehrere Länder in der Gegend von Nürnberg

§. XV.

Verkaufet aber wieder alles.

Es hiese aber wohl bey unserem Grav Johan / quod facilius sit multa quaerere, quam parta tueri. Dan bereits in dem Jahre 1360. verkaufete er Altdorf mit allen denen ansehnlich- und vielen darzu gehörigen Dörfern, an Burggrav Albrechten von Nürnberg, um 10160. Pfund Häller, wie aus Kayser Carls des IV. Bestätigungs- und dem Burggraven ertheilten Lehnbriefe, in der HIST. NORIMB. pag. 393. zu ersehen ist. In dem Jahre 1361. verkaufte er sein Dorf Herolzberg, ebengedachtem Burggrav Albrechten: der Kaufbrief findet sich eben daselbst / pag. 401. In dem Jahre 1363. verkaufete er den Hof zu Nürnberg hinter S. Lorenz, i) an Hertwig Volckammern: den

i) Daß die Graven von Nassau schon zu Zeiten König Henrich des I. zu Nürnberg gewohnet haben, wollen die SINGVLARIA NORIMBERGENSIA *pag.* 255. *not. lit.* f. und *pag.* 279. & 280. *lit.* d. item die HISTOR. NORIMBERG. *diplom. pag.* 186. und IMHOF. *notit. procer. imper. lib. V. cap.* 5. §. 2. behaupten. Wan aber dieselbe dahin gekommen seyen, und durch was vor eine Gelegenheit, wissen diese Bücher eben so wenig anzuführen als ich. Daß unsere Graven um das Jahr 1141. zu Schwabach gewohnet haben, bezeuget CRVSIVS in *annal. Suevic. P. II. lib.* X. *cap.* 5.

den Kaufbrief hat IMHOF. *notit. procer. imper.*

pag. 388. alwo er sezet: quo tempore (an. 1141.) Nassouii comites Schwabacum incolebant. Und meldet hiernächst die HISTOR. NORIMB. DIPL. in der Einleitunge *pag.* 142. folgendes: Nachdem die Stadt Nürnberg abgebrant war/ und Kayser CONRAD der III. welcher in dem Jahre 1138. zu regieren angefangen/ sich deren Wiederaufrichtung angelegen seyn liese, haben die Graven von Nassau/ welche dazumahlen zu Schwobach und Cammerstein ihre Residenz hatten/ jenseits der Pegnitz etliche Gebäude aufrichten lassen/ und von Kayser Conrad noch eine Hofstat begehrt/ darauf sie bauen und in der Stadt Hof halten mögten; der ihnen dan einen grosen Platz vom Woller Thor/ oder vom untern Thor/ an der Pegnitz hinauf, biß zu sanct Lorentzen Kirch/ übergeben/ welchen sie eingefangen und zu ihrem Nutz gebraucht, auch ansehnliche Gebäu daselbst aufgerichtet ꝛc. Nun wil ich zwar diesen Nachrichten nicht wiedersprechen, indeme ich nicht weiß, was die Urhebere derer angezogenen Bücher, vor Gründe und Beweißthümer gehabt haben, um das angeführte zu schreiben. Ich kan aber auch nicht umhin, diejenige Anstände bekant zu machen, welche ich bey der Sache habe. Vielleicht giebet solches einen Anlaß, daß andere die Wahrheit entweder näher an den Tag bringen, oder die etwan bereits gefundene, mit gleichjährigen Zeugnissen bestärcken.

Dan

imper. rom. I. *lib.* 5. *cap.* 5. §. 2. *in not. lit. d.* bekant

Dan vor das erste, habe ich bereits vorhin (XI. Ausführ. §. V. und XV.) dargethan, daß zu denen Zeiten König Henrich des Fincklers, man von keinen Graven von Nassau etwas gewust hat; sondern erst Walram der III. und Rupert der II. diesen Namen, nach der Mitte des zwölften Jahrhunderts, geführet haben; mithin wenigstens soviel gewiß ist, daß zu gedachten Zeiten der Nassauische Name zu Nürnberg noch nicht bekant gewesen seyn kan. Vor das andere haben in dem Jahre 1141. die Vorfaren derer Graven von Nassau, zu Laurenburg, und nicht zu Schwabach gewohnet. (XI. Ausführ. §. XV.) Vor das dritte bemerckt der Herr Hofrath von FALCKENSTEIN in dem *chronic. Suabacensi cap.* 2. *pag.* 10. daß Schwabach vor uralten Zeiten denen Herzogen von Schwaben zugehöret hat, und daß unter denenselben Friederich, welcher hernachmals Kayser dieses Namens der I. geworden ist, dasselbe in dem Jahre 1133. dem Kloster Eberach geschencket und dieses solchen Ort bis zu dem in dem Jahre 1281. an Kayser Rudolph den I. beschehenen Verkauf, behalten hat; mithin die Nassauer in dem Jahre 1141. denselben nicht eingehabt haben können. Und vor das vierte zeiget dasjenige so die HISTOR. NORIMB. DIPL. in der so eben (§. XIV.) angeführten Stelle, bemercket, daß die Graven von Nassau, nehmlich Emicho Herr zu Hadamar, beregte Stadt mit ihren Zubehörungen erst in dem Jahre 1348. von dem so unmäßig freygebigen Kayser Carl dem IV. erlanget haben.

bekant gemacht. Und endlich verkaufete er in dem Jahre 1364. alles übrige, so er bey Nürnberg hatte, nehmlich Cammerstein, Schwabach und Kornburg, seinem Oheim Burggrav **Friederichen** zu Nürnberg. Der Kaufbrief sowohl, als auch Kayser **Carl** des IV. Bestätigungsbrief, findet sich in oftgedachter HISTOR. NORIMBERG. *dipl. pag.* 425. 426. k)

So

k) Der Herr von Falckenstein behauptet an dem angeführten Orte *pag.* 15. *in not.* es habe nicht dieser unser Grav **Johan**, sondern Kayser **Adolph**, diesen Verkauf gethan. Seine Gründe beruhen darin, daß einestheils Burggrav **Friederich** der **IV.** schon in dem Jahre 1358. todes verblichen seye, anderntheils aber wohl Kayser **Adolph**, nicht aber Grav **Johan**, als der die Gravschaft Saarbrücken erheuratet, in solchen Umständen gewesen wäre, daß er vieles Geld durch Veräuserungen zu suchen, nöthig gehabt hätte. Allein Burggrav **Friederich** der IV. ist nicht derjenige, welcher diesen Ankauf gethan hat; sondern vielmehr **Friederich** der **V.** Jener ist nicht einmal in dem Jahre 1358. sondern gar bereits 1332. gestorben; HOCKER. Haylsbronnischer *Antiquitatenschatz pag.* 4. mithin kan er freylich erwähnten Kauf nicht gethan haben: Allein, **Friederich** der **V.** ist erst in dem Jahre 1398. todes verblichen, (HOCKER. *cit. loc. pag.* 6.) und hat demnach in dem Jahre 1364. die Stadt Schwabach, allerdings kaufen

So gut mithin der Anfang ware, den Grav Emich zu Erwerbung dieser wohl fürstenmäßig-bey Nürnberg gelegenen Landen, gemacht hatte, und so glücklich Grav Johan dieselbe in kurzer Zeit zum Stande brachte; so muste dennoch in Zeit von vier Jahren, wieder alles durchgebracht werden.

§. XVI.

Grav Johan nenet sich

Daß im übrigen, unser Grav Johan

kaufen können. Und auser deme ist es ein mercklicher Verstoß, daß der Herr von Falckenstein den Graven Johan von Nassau, welcher die Gravschaft Saarbrücken geerbet hat, mit unserem Graven Johan Hern zu Hadamar vermenget hat. Dieser wird in dem angezogenen Kaufbriefe mit ausgedruckten Worten benamet, und hat sich nuren erwänter Herr von Falckenstein darum geirret, weilen des Emichons Hadamarische Linie in denen Nassauischen bishero zu dem Vorscheine gekommenen Geschlechtregistern, ganz und gar ist vergessen worden. Freylich brauchte Grav Johan zu Nassau und zu Saarbrücken eben so nothwendig kein Geld: allein, mit Grav Johan Hern zu Hadamar ware es ganz eine andere Sache, weilen er in dem Jahre 1351. von denen von Hatzfeld ware gefangen worden; (§. XVI.) und mithin allerdings grose Summen wird nöthig gehabt haben, um sich wieder frey zu machen, oder wenigstens die deshalb gemachte Schulden zu bezalen.

sich allezeit Graven zu Nassau, Hern zu Hadamar genennet hat, ist aus allen Urkunden zu ersehen. In der Heßischen Reimchronick / *ad an.* 1351. bey Hern KVCHENBECK. in *anal. Hassiac. tom. II. pag.* 274. lieset man:

sich Hern zu Hadamar.

Der Zeit die Edlen von Hazfeld
In Vehden haben nachgestelt
Grav Johan Herrn zu Hadamar/
Der ein Herr von Nassau war/
Bey Lainberg ihn gefangen han ꝛc.

womit übereinstimmen die *Excerpta chronic.* RIEDESEL. *ad an.* 1351. bey Hern KVCHENBECK. *c. l. tom. I. coll.* 3. *pag.* 21. In denen so eben (§. XIV. und XV.) aus der HISTOR. NORIMB. *diplom.* angezogenen Urkunden von dem Jahre 1361. und 1364 heiset es: **Wir Johan Grav zu Nassau, Herr zu Hadmar** ꝛc. **Wir Johannes von GOttes Gnaden** 1) **Grave von Nassau/**

Herr

1) Daß die Graven das Wort: **von Gottes Gnaden/** in ihrer Titulatur, in hiebevorigen Zeiten, gar ofte gebrauchet haben, ist eine ganz bekante Sache. **Emicho** der Vatter unseres Grav **Johans** nennete sich auch also. (§. IX.) Man darf aber darinnen keinen Vorzug eines Hauses vor dem andern suchen. Solches Wort ware ehedeme kein Vorrecht derer Fürsten; sondern, es gienge damit so weit, daß auch geringe Aebte und dergleichen, sich desselben bedieneten. Siehe HAGELGANSSIORVM diss. de *tit. nos* DEI *gratia.*

Hern

Herr zu Hadmar ꝛc. In der aus IMHOF. *not. proc.* vorhin (§. XV.) erwänten Urkunde, heiset es auch: **Wir Johan Grave zu Nassau/ Herre zu Hadamar** ꝛc. und solches finde ich in gar vielen ungedruckten Urkunden, wovon einen Auszug anhero zu sezen, überflüßig ist.

§. XVII.

Grav Johans Gemalin.

Die Gemalin Grav **Johans** hiese **Elisabeth**. Solches zeiget deren Verwiesemungsbrief von dem Jahre 1361. welcher anfänget: **Wir Johan Grebe von Nassaue/ Here zu Hadamar/ verjehen - - - daß wir recht und redlich mit unser Frunde Rath gewydemt han/ und wydemen/ mit diesem gegenwärtigen Brief/ als Wydemes Recht ist/ Elsebeth unser ehelige Hußfraue** ꝛc. m) In denen

---

Hern von PISTORII. Anmerckungen von dem Gravenstande *P. I. cap. 2. pag.* 62. *seqq.* KOPP. de *differ. inter comit. & nobiles imper. pag.* 28. & 298.

m) Nachdeme **Elisabeth** diese ihr zum Wiedem verschriebene Güter von denen Erzstiftern Cöln und Trier ordentlich zu Lehn empfänget; sodan auch in dem Vertrage zwischen Grav Ruprecht und Johan zu Nassau von dem Jahre 1374. es heiset: **auch sollen und wollen wir von beyden Seiten die edel vnnser liebe Schwyger beyvnnd in ihrem Wittumbe lassen pleiben vnnd geruwiglich gesitzen/ ohn allen**

denen beyden, aus IMHOF. NOT. PROC. vorhin (§. XV.) angezogenen Urkunden, von dem Jahre 1363. heiset es: Wir Johann Graffe zu Nassau / Herre zu Hadamar / Elspeht sin eliche Wirtin / und Heinrich ir eltiste Son ꝛc. aus was

allen Betrang oder Hindersahl / vnndt wan sie von Tode abegegangen ist / das GOtt friste / was dan von ihr ledig wird / das sollen wir auch bederseits gleich mit einander theilen ꝛc. so giebet dieses einen feinen Beweiß des bereits von andern mit satten Gründen behaupteten Satzes; daß nehmlich das Wittthum, oder vielmehr der Wiedem, durch die anderwärtige Verehligung der Wittib nicht aufhöret. Herr Reichshofrath von Senckenberg in *meditation. iur. & historiar. pag.* 45. *seqq.* & *pag.* 439. &. 460. *seqq.* Herr Regierungsrath EITOR in diss. *an doralitium cesset propter secundas nuptias.* KOPP. in denen Proben des Lehnrechtes *P. I. cap. V. pag.* 187. *seqq.* In der Nassauischen Historie finden sich noch mehrere dergleichen Beyspiele. Gleich in dem folgenden Spho zeiget solches Anna die Gemalin Grav Diethers von Cazenelnbogen, mit ihrem Exempel, als welche den von Ruprecht Graven zu Nassau, ihrem ersten Ehehern empfangenen Wittum erst nach ihrem Tode an das Hauß Nassau hinwiederum kommen lassen solte. Mit der an Grav Philip den jüngern von Cazenelnbogen in dem Jahre 1443. verlobten Ottilia ware es eben so.

vor einem Hause sie gewesen seye, habe ich nicht finden können.

§. XVIII.

dessen Kinder. Sie gebahre aber ihrem Gemahle drey Söhne und eine Tochter, nehmlich Henrich / Johan / Otten und Annen. Wegen Henrichs ergiebet es sich aus der so eben aus dem bey IMHOF befindlichen Briefe, von dem Jahre 1363. angezogenen Stelle, alwo: und Heinrich ir eltiste Son ꝛc. Wegen Johans wird man ausser Zweifel gesezet, durch die diesen Augenblick bemerckte Wiedemsverschreibung von dem Jahre 1361. worin stehet: und des zu Urkund und Wahrheit aller dirre vurgeschr. Dinge han wir Johan Grebe zu Nassauwe vurgen. diesen Brief besiegelt mit unserm Insiegel daz hieran gehangen ist / und ist auch geschehen mit Wissen und Willen Johans unsers Suns, de auch des zu Urkund sin Ingesiezel zu deme unsen / an diesen Brief hait gehangen ꝛc. Daß Johan auch einen Sohn, Nahmens Otto, und eine Tochter Nahmens Anna gehabt hat, und daß diese an Grav Ruprechten von Nassau, Walramischen Stammes, verheuratet gewesen ist, ersiehet man aus dem Sünbriefe erwähnten Grav Ruprechtes / mit seinem Schwager, Grav Johan dem jüngern / Hern zu Hadamar, von

Henrich Sohn Grav Johans.

Johan, Sohn Grav Johans.

Otto, Sohn Grav Johans.

Anna, Tochter Grav Johans, verm. an Gr. Ruprechten

von dem Jahre 1374. alwo gleich Anfangs: Wir Ruprecht Grebe zu Nassaw bekennen - - - daß wir - - - gesunen sind mit dem edelen/ unsem lieben Schwager Johannen Greben zu Nassau - - - umb die Herrschafft/ Schloß vnndt Landt/ die vnnser Schweher seelige Grebe Johan/ Grebe zu Nassaw/ Herre zu Hadamar gelassen hat ꝛc. Sodan: dasselbe Schloß - - - mit allsein Zugehöre vnnß vnndt der edeln Annen vnnser ehelichen Frawen alleine vngetheilet pleiben soll ꝛc. Ferner: Auch sollen vnndt wollen wir von beyden Seiten die edel vnnser liebe Schweyger beyvnndt in ihrem Wittumbe lassen pleiben ꝛc. und endlich: Mehr ist gered: wehre Sach/ daß die edelen Henrich vnndt Otto, des vorgeschrieben vnnsers Schwagers/ Greben Johans Brüder ꝛc.

von Nassau.

§. XIX.

Nach dem tödlichen Hintritt dieses Grav **Ruprechtes** aber, welcher sich um das Jahr 1390. begeben hatte, vermälete sich diese Grävin **Anna** fernerweit, an Grav **Diethern** von Cazenelnbogen. Solches siehet man deutlich aus folgenden Urkunden. Dan in einem Vertrage von dem Jahre 1391. zwischen Grav **Walrab** und **Philip** von Nassau auf einer- und

Anna vermälet sich anderweit an Grav Diethern zu Cazenelnbogen.

Grav Diethern von Cazenelnbogen, auf der andern Seite, von dem Jahre 1391. gedencket dieser der Frau Annen seiner ehelichen Haußfrau: Sodan wird darin bedungen, daß diese Frau Anna mit Grav Walrab und Philips zu Nassau, und mit Grav Diethern ihrem Ehemale, gemeinschaftlich sizen solle auf dem Sonneberge; mit welchem Schlosse Grav Ruprecht/ vermöge Vertrages von dem Jahre 1355. ware abgefunden worden, und auf welches er seine Gemalin Anne/ verwiedemet hatte. Auf einmahl aber sezet dieser Vertrag von dem Jahre 1391. die Sache in völlige Klarheit, wan er die Worte enthält: Item/ wan Frau Anne vorgenant nit me ist/ so soll das Schloß Sonnenberg mit aller Güld und Zugehörungen/ und was Wiedemes sie von Grave Ruprechte seel. hat/ eigentliche verfallen sin ane Grave Walraffen und Grave Philippsen von Nassau/ und ihre Erben ꝛc. und ferner: Item soll man Frau Anne andere Brief über Ihren Widem machen, und sollen alle alte Briefe in ihrer Macht verblieben, usgescheiden und oneschädliche Ihrem Wydem, als sie Grave Ruprecht seel. bewidemet hat ꝛc.

Anna lebet noch an. 1394.

Daß sie noch in dem Jahr 1394. gelebet hat, finde ich in einem Vertrage von dem Jahre 1394. zwischen Grav Johan von Nassau, und erwähntem ihrem anderen Gemale,

Gemale, Grav **Diethern** von Cazenelnbogen. Mit Grav **Ruprechten** hat **Anna** keine Kinder gehabt. Ob ihre Ehe mit Grav **Diethern** glücklicher gewesen ist, weiß ich nicht. Soviel aber ist gewiß, daß ihre drey Brüder ohne Leibeserben gestorben seynd, mithin die Linie derer Graven zu Nassau, Herren zu Hadamar, erloschen ist. Auch habe ich nicht einmahl finden können, ob einer von diesen dreyen Brüdern verheuratet gewesen seye. Wie es mit der Erbfolge gegangen, gehöret eigentlich nicht zu der Genealogie; doch können diejenige, so Nassauische Gerechtsame zu besorgen haben, hier nur aufmercksam seyn.

Abgang der Emichonischen Linie.

§. XX.

Derohalben schreiten wir nun zu **Hen**: **rich**, dem ältesten Sohne Grav **Ottens**. (§. V.) Derselbe nahme zur Gemalin **Adelheid**: Urkunde und Vertrag **Ottens** und **Henrichs**/Söhne Gr. **Henrichs**, von dem Jahre 1341. woselbst: **mehr sprechen wir** (die Schiedsleute) **daß sie Frauen Alheidten**/ **ihre Mutter**/ **an ihrem Wittum nit hindern sollen** ꝛc. Daß selbige eine Grävin von Arenberg gewesen seye, bezeuget TEXTOR. **Nassau. Chronick**/ *cap. XI.* §. 2. Zwey Söhne und zwey Töchter weiß man, daß beyde miteinander gezeuget haben; nehmlich Otto, Henrich/ Agnes

Henrich, Sohn Grav Ottens.

dessen Gemalin.

dessen Kinder.

und noch eine Tochter, deren Name mir noch nicht bekant ist. Daß solches richtig seye, zeiget der Vertrag von dem Jahre 1336. gegeben des Donnerstages vor dem Ostertage/ welcher anfänget: Wir Otto Grebe von Nassau und Henrich Dhomprobst zu Speyer / Gebrüder, Sone Greben Henrichs von Nassau ꝛc. Siehe auch den Lehnbrief von dem Jahre 1343. bey Hern von SENCKENBERG von denen Erb- und Erbmannlehen/ §. 28. alwo: Wir Graffe Heinrich von Nassau, und Graf Otto unser Sohn ꝛc. Und daß eine Tochter an Grav Siegfrieden zu Witgenstein, die andere aber an Gerlachen Hern zu Limburg, vermälet gewesen ist, zeiget ebenfals dieser Vertrag; als worinnen Otto und Henrich erwähnten Graven und Hern ihre liebe Schwägere nennen. Wie dan, daß die nacher Limburg (an der Lahne) Verheuratete Tochter, Agnes geheisen hat, schon anderwärts dargethan worden ist: *VI.* Ausführ. §. 8.

Otto und Henrich, Söhne Grav Henrichs.

N. N. Tochter.

Agnes, Tochter Gr. Henrichs verm. in das Haus Limburg.

§. XXI.

Grav Henrichs Kriege.

Dieser unser Grav Henrich hatte grose Fehde und Kriege mit Landgrav Otten von Hessen, und hat derselbe zu diesem Ende das Schloß Dringenstein, so an der Heßischen Grenze lieget zwischen denẽ Jahren 1312. u. 1318. erbauet. Es bezeugen solches

ches die EXCERPTA CHRON. RIEDES. in KVCHENB. *anal. Hass. tom. I. coll. 3. pag.* 16. wie auch die Hessische Reimchronick / *ibid. tom. II. coll. 5. pag.* 265. in welcher wir folgende Verse lesen:

Zu Nassau auch Graff Henrich guth
Landgraf Otthenn bevehden thut,
Darumb daß er ihm zu verdrieß
Das Schloß Dernbach aufbauen ließ.
Derhalb verjaget auch der Graff
Die von Dernbach, und underwarff
Ihr Schloß, gelegen bey Herborn,
Und da gegen uffbauet schon
Sein Schloß genant den Dringenstein
Keiner wolt der geringste sein.

Daß übrigens Grav Henrich in dem Jahre 1336. noch gelebet hat, zeiget der so eben (§. XX.) angezogene Vertrag, wan er enthält: **Fürbaß han wir gelobt und geschworen/ daß wir mit gutem Willen gestatten sollen und gehängen/ wan unser Vatter / Grebe Henrich vorgenant/ mit seiner und unser beyder Freunde Willen und Rath / uns scheiden und sezen wolte um solch Erb und Gut/ alß uns na seinem Tod von der Grafschaft von Nassau / oder anders/ anfallen sol.** an. 1336.

2c. Es ist derselbe auch noch in dem Jahre 1341. in dem Leben gewesen, als in welchem Grav Gerlach von Nassau und Grav Dieterich zu Loon, Otto und Henrichen wegen derer künftig anfallenden, item, an. 1341.

so vätter- als mütterlicher Landen, aus einander sezen, und wobey in der darüber, in bemeldetem Jahre, den nächsten Montag nach sanct Johans Baptisten Tag, gefertigten Urkunde stehet: Want die edeln Leute/ Otto und Henrich/ Grebe Henrichs Sone von Nassau/ unsere liebe Neben/ um solche Herrschaft/ Erb und Gut/ daß sie noch anfallen sol/ von ires Vatters und Mutter wegen/ und daß sie selber jezund inne hant ꝛc. sodan: Zu dem ersten sprechen wir/ wan Graf Henrich ihr Vatter von Todes wegen abgehet ꝛc. Ja, daß er noch in dem Jahre 1343. gelebet habe, zeiget die in diesem Spho aus dem Lehnbriefe von solchem Jahre, angeführete Stelle. Vermittelst eines anderweiten Theilungsbriefes dessen beyder Söhne, von dem Jahre 1344. aber schliese ich, daß er dazumahl müsse tod gewesen seyn, weilen seiner darin gar nicht mehr gedacht wird.

ist tod an. 1344.

§. XXII.

Otto und Henrich theilen an. 1341.

Beyde Brüder, Otto und Henrich haben sich in dem Jahre 1341. dergestalt getheilet, daß jener Dillenburg und dieser Beilstein bekommen hat; dahero nun drey verschiedene Häuser, unter denen Abstämlingen Grav Ottens, des jüngsten Sohnes, Grav Henrichs des reichen/ entstunden; nehmlich das Dillenburgische, Ha-

damarische und Beilsteinische. Da das Hadamarische schon betrachtet worden ist; (§. IX. *seqq.*) so kommen wir nun an das Beilsteinische, und wollen das Dillenburgische, als das jezt noch lebende, bis auf das lezte verspahren. **Henrich** ist also der Stamvatter des Hauses derer Graven von Nassau, Herren zu Beilstein. Wie der Vertrag von dem Jahre 1336. (§. XX.) zeiget, ware **Henrich** zwar in den geistlichen Stand getreten, und Dompropst zu Speyer geworden. Er hatte auch in nehmlichem Vertrage sich anheischig gemacht, niemahl zu heurathen, es seye dan mit Rath und Bewilligung derer erkohrnen Schiedsleute, Grav **Siegfriedens** zu Witgenstein, **Gerlachens** Hern zu Limburg, und **Dieterichens** Greben zu Loyn und Hern zu Heinßberg. Ob er aber solcher Zusage genau nachgelebet hat, weiß ich nicht; soviel jedoch ist gewiß, daß er sich eine Gemalin, Nahmens **Meyna** zugeleget hat, als welches ein Lehnbrief, den Erzbischof **Baldewin** von Trier, diesem Grav **Henrich**, in dem Jahre 1352. ertheilet hat, beweiset, woselbst: **Thun kont allen Luden / daß wir den edlen Luden / Heinrichen Grafen zu Nassau / unsern lieben getreuen / und Meynen seiner ehelichen Haußfrauen** 2c. TEXTOR in der **Nassau. Chronick**, *cap. XII. §. I.* giebet vor, sie seye aus dem Hau-

Henrich Grav zu Nassau Herr zu Beilstein.

dessen Gemalin.

se Westerburg gewesen; andere aber halten sie vor eine Grävin von Solms. Ich weiß selbst nicht, welches von beyden wahr ist.

§. XXIII.

dessen Kinder. Beyde erzieleten mit einander, soviel man weiß, zwey Söhne, **Henrich** den II. und **Reinharden**. Dan in der Urkunde von dem Jahre 1382. welche hier unter *Num.* 6. *Num. VI.* beygehet, heiset es: **wir Heinrich und Reinhard Gebrüdere Greben zu Nassau** ꝛc. sie nennen darinnen Greben **Johan** zu Nassau, ihren lieben Neben, welcher ein Sohn Grav **Ottens** von Dillenburg ware, (§. XXXII.) und es zeiget diese Urkunde, daß beyde Brüder die nehmliche Lande eingehabt haben, welche **Henrich** ihr Vatter, in der Theilung von dem Jahre 1341. bekommen hatte. In dem Jahre 1360. erhielte unser Grav **Henrich** von Kayser **Carl** dem IV. die Freyheit, Liebenschied zu einer Stadt zu machen. Der Gnadenbrief stehet bey de LVDEWIG in *reliq. mſptor. tom. X. pag.* 202. Daß aber gedachter Grav **Henrich** in dem Jahre 1382. nicht mehr gelebet hat, giebet erwähnter Brief von selbigem Jahre genugsam zu erkennen.

ist tod an. 1382.

§. XXIV.

Reinhard Sohn Grav Heinrichs. Grav **Reinhard** hat entweder keine Gemalin, oder doch keine Kinder gehabt: wenigstens habe ich nicht die geringste

Spure

Spure davon finden können. Henrich aber vermälete sich, und zwar wie TEXTOR *c. l.* §. 2. und IOSEPH de la PISE *c. l.* vorgeben, mit einer Grävin von Loon. Meiner Meinung nach, haben sie vier Kinder gehabt, als Johan/ Henrichen, Wilhelmen und Catharinen. Von beyden der ersten, hat es seine volkommene Richtigkeit, vermöge Vertrages zwischen erwähntem Grav Johan und Erzbischof Wernern zu Trier, von dem Jahre 1418. alwo: **Wir Johan Grave zu Nassau / Herre zu Beilstein** ꝛc. item: **und bieden - - - den edlen unsern lieben Bruder / Heinrich Grave zu Nassau, daß er sein Ingesiegel** ꝛc. Gestalten dan, daß beyde unsern **Henrich** den II. zum Vatter gehabt haben, die in solcher Urkunde enthaltene Umstände, genugsam zu erkennen geben.

Henrich, Sohn Gravhenrichs. dessen Gemalin. dessen Kinder

§. XXV.

Daß **Wilhelm** auf der Welt, und Domprobst zu Maynz gewesen ist, ersehen wir aus der Urkunde von dem Jahre 1412. bey Hn. von SENCKENBERG. *select. iur. & histor. tom. V. pag.* 571. ibi: **so haben wir Wilhelm Graffe zu Nassauwe und Domprobst zu Mentze** ꝛc. Und sezet der Freyherr von GVDENVS in *elencho supremor. Eichsfeldiae praefector.* in dem *codic. diplom. tom. I. pag.* 978. von selbigem folgendes: An. 1426. WILHELMVS *comes de Nassau*

Wilhelm, Sohn Gravhenrichs, Domprobst zu Maynz.

Naſſau in Beilſtein, praepoſitus Moguntinus, Heiligenſtadii, Duderſtadii, Giboldehuſae, zum **Stein**, totique tractui Eichsfeldenſi imperare iuſſus, duorum millium flor. conſtituto ſtipendio, lataque ei hac conditione, vt haud alibi quam Ruſtebergae ſedem ac domicilium collocet. Quod vtrumque tabulis, Hofhemii in Wetterauia 1426. dominica poſt purificat B. V. confectis, quam luculentiſſime continetur. Ob aber dieſer **Wilhelm** auch ein Sohn Grav **Henrichs** geweſen ſeye, das kan man zwar nicht beweiſen; doch aber läſſet ſich das Gegentheil nicht vermuthen, weilen die Zeitrechnung imd alle Umſtände, daſſelbe glaubhaft machen. Von Catharinen melden die ACTA HANOVIENSIA.

Catharina Tochter Grav Henrichs. Verm. in das Hauß Hanau.

P. III. ſive: **wohlgegründete Gegen-***Deduction, in adiunctis, Lit. k. pag.* 29. *num.* 15. daß ſie eine Tochter Grav **Henrichs** zu Naſſau-Beilſtein geweſen, und indem Jahre 1407. an Grav **Reinhard** den II. von Hanau-Münzenberg, vermälet worden ſeye. Daß übrigens Grav **Henrich** ſchon in dem Jahre 1418. tod geweſen ſeye, läſſet ſich genugſam, aus vorhin beregter Urkunde von dieſem Jahre, ſchlieſen.

Grav Henrich iſt tod an. 1418.

§. XXVI.

Henrich der III. Sohn Grav Henrichs.

TEXTOR *c. l.* §. 3. und de la PISE *c. l.* geben nun zwar vor, es hätte Grav **Henrich** der III. ſeinen Vatter in der Regierung gefolget, und das Geſchlechte fortge-

fortgepflanzet. Allein, daß lezteres nicht diesem; sondern seinem älteren Bruder Johan zuzuschreiben seye, machet die in vorigem §pho angezogene Urkunde von dem Jahre 1418. glaubhaft; auch habe ich in einem alten genealogischen Berichte, von dem Jahre 1564. gelesen, daß Grav Johan, der Fortpflanzer des Beilsteinischen Geschlechtes seye, wannenhero dan auch diesem Maria von Randerode, zur Gemalin zugeschrieben werden muß, welche TEXTOR und de la PISE *c. l.* Henrich dem III. zueignen. Wie dan aus nehmlichem Grunde Johan der II. der von diesen Geschichtschreibern als ein Sohn Grav Henrichs angegeben wird, vor einen Sohn Grav Johans des I. zu halten ist; als womit auch erwöhnter alter Bericht übereinstimmet.

Johan, Sohn Grav Henrichs.

dessen Gemalin.

dessen Kinder.

§. XXVII.

Dieser Johan der II. nahme erstlich Agnes Grävin von Gehmen zur Gemalin, erzeugete aber mit derselben keine Kinder. Nach deren Tode verheuratete er sich mit einer Grävin von Ysenburg, deren Name jedoch nicht gemeldet wird: TEXTOR *c. l.* §. 4. de la PISE *c. l.* Selbige gebahre ihm einen Sohn, Henrich den IV. TEXTOR, de la PISE, wie auch mein alter Bericht. Grav Johan, hat in dem Jahre 1457. die vätterliche Lehne

Johan der II. Sohn Grav Johans.

dessen Gemalinnen.

dessen Kinder.

von

von Erzbischof Johan von Trier, empfangen; vermöge ertheilten Lehnbriefes. Wan er gestorben seye, weiß ich nicht.

§. XXVIII.

Henrich der IV. Sohn Grav Johans des II.

Henrich der IV. vermälete sich mit Eva Grävin von Sayn, welches ich mit denen, in der in dem Jahre 1744. herausgekommenen wohlgefasten Schrift, unter dem Titul: **Rechtsgegründetes Bedencken / die grävlich Wiedgensteinische** *praetension* **auf die Reichsgravschaft Sayn betreffend** / *pag.* 143. ausgezogenen Urkunden, beweisen wil, und wovon die Hilichsverschreibung *de an.* 1457. **uf Dienstag nechst nach sanct Egidius Tage des heilligen Abts** / folgender Massen lautet: **Wir Gerart / Grave zo Seyne** ꝛc. **ind Elizabeth van Syrck / Gravynne dasselffs Elude an eyne / ind wir Johan Greve zo Nassauwe, Herre zo Bylstein an die andere Syden, doin sementlichen kunt = = = daß wir = = = einen göttlichen Hylich** ꝛc. **geslossen han mit unser beyder Kinder also / daß der edel Heynrich Greve zo Nassauwe / Junckhere zo Bylstein / unser Greve Johans vurgeschreven elige Sun / die edele Junffer Eva / Gravynne zo Seyne** ꝛc. **unsers Grave Gerarden van Seyne ind Elzabeth Gravynne dasselffs elige Doichter zu eyme**

me eligen Wyve ꝛc. haben ſall = = = und ſall die Bezalunge davan zom yrſten angain und geſchien binnen den nyeſten Jair/ als ſy zo ſammen zo der hilliger Ee gegeben ſynt / ind beygeſlaiffen haynt / das wir van beyden Syten clerlichen bereidt und verſprochen hayn zo geſchien/ bynnen zien Jaren altenyſt komende nach Datum dis Brieves ꝛc. Die zweyte daſelbſt ausgezogene Urkunde, nehmlich Grav Gerhards des III. von Sayn, dieſer Eva wegen vertadingte Abrede von dem Jahre 1505. zeiget auch, daß die Vermälung würcklich zu Stande gekommen ſeye ; maſen ſelbige enthält: Zu wiſſen, daß gütlich zu Mäde durch uns Gerharten Graven zo Seyne ꝛc. und Gerlachen Herr zo Iſenburg ꝛc. vertadingt iſt zuſchen den wailgeborn und edeln Even geborne van Seyne / Grafinnen zu Naſſauwe/ Frauen zo Bylſtein Witwe an eyne / und Johan Graven und Herrn der vurgedachten Lande irer Liebden Sone am andern Theyle ꝛc.

§. XXIX.

Dieſe lezte Urkunde zeiget nun auch, daß Grav Henrich der IV. bereits in dem Jahre 1505. tod geweſen iſt; anerwogen Eva ſich darinnen Witwe nennet. Es zeiget ſolcher Vertrag noch weiter, daß Henrich und dieſe ſeine Eva einen Sohn, Nahmens

Henrich der IV. iſt tod an. 1505. deſſen Kinder.

mens Johan den III. mit einander erzeuget haben. Sie hatten aber noch einen Sohn, Nahmens Bernhard / wessen in der Urkunde von dem Jahre 1529. in vorhin angezogener DEDVCTION, die Grafschaft Sayn betreffend / *pag.* 148. gedacht und worin derselbe zum Mitvormunde über Grav Johans des V. zu Sayn verwayssete Kinder, verordnet wurde. Er kommet auch vor in einem mit Grav Johan dem ältern zu Nassau-Dillenburg, in dem Jahre 1554. errichteten Vertrage; hat auch in diesem Jahre ein Testament gemachet. Daß er ein Sohn Grav Henrichs des IV. gewesen seye, bezeuget nicht allein TEXTOR *c. l.* §. 5. und de la PISE *c. l.* sondern es erhellet auch aus allen Umständen; wie er dan insonderheit Grav Johan den IV. zu Nassau-Beilstein, der seines Bruders Johan des III. Sohn war (§. XXX.) seinen Vettern nennet.

Bernhard, Sohn Grav Henrich des IV.

§. XXX.

Daß Grav Bernhard unvereheliget gestorben seye, schreiben TEXTOR und de la PISE *cc. ll.* wenigstens füret er in erwähntem seinem, in dem Jahre 1554. errichtetem Testamente an, daß er keine Leibeserben hätte. Er ist vor dem Jahre 1561. gestorben. Johan der III. aber vermälete sich mit Maria Grävin von Solms, und erzielete mit selbiger zwey Söhne, Johan den IV. und Henrichen; welches

stirbet unvereheliget, vor 1561.

Johan der III. Sohn Gr. Henrich des IV. dessen

welches alles TEXTOR und de la PISE bestärcken. Daß dieser Grav Johan der III. die Lehne in dem Jahre 1505. und 1512. von Erzbischof Reichard von Trier, empfangen hat, habe ich aus denen Lehnbriefen ersehen. Henrich dessen Sohn, ist Johanniter Riter geworden, und bey Pavia umgekommen. Johan der IV. aber hat sich mit einer Grävin von Nassau-Weilburg vermälet: TEXTER, de la PISE *cc. ll.*

Gemalin und Kinder.

Henrich dessen Sohn, Johanniter Ritter.

Johan der IV. dessen Gemalin.

§. XXXI.

Daß er keine Leibeserben habe, auch deren keine zu hoffen habe, bekennet er in seinem in dem Jahre 1554. verfertigten Testamente. Und, daß er in dem Jahre 1561. den 13ten December, ohne Kinder verstorben, mithin das Hauß Nassau-Beilstein erloschen seye, das habe ich aus dem Schreiben, worin Grav Johan der ältere von Nassau-Dillenburg, diesen Sterbfal an Erzbischof Johannen von Trier bekant machet, entnommen, in welchem auch stehet, daß dieses Graven Gemalin Anna geheisen habe, von Nassau-Saarbrücken seye, ihren Hern Gemal überlebet habe, und auf das Schloß Mengerskirchen bewittumbet wäre. Auf was Art die sämtliche Nassau-Beilsteinische Lande, an Grav Johan den ältern zu Nassau-Dillenburg gefallen seyen, das

stirbet 1561. ohne Kinder, und endiget die Linie.

gehöret nicht zu der nunmehro volendeten Genealogie.

§. XXXII.

Wir rücken demnach fort, um auch das noch übrige Nassau-Dillenburgische Hauß, zu besehen. Solches ist dasjenige, welches noch dermalen, in der Person des Hern Prinzens von Oranien, in durchleuchtigster Blüte aufrecht stehet.

Otto Grav zu Nassau Herr zu Dillenburg. dessen Gemalin. erwirbet Vianden, und andere Herschaften.

Grav **Otto** der älteste Sohn Grav **Henrichs**/ des ältesten Sohnes Grav **Ottens**, des Sohnes Grav **Henrichs** des **reichen**, ist dessen Urheber. (§. XXII.) Seine Gemalin ware **Adelheid** Grävin von Vianden; und brachte diese dem Hause Nassau groses Glück zu. Dan **Gotfried** der II. Grav von Vianden, endigete durch seinen, in dem Jahre 1337. in der Insul Cypern erfolgeten Tod, sein Hauß, und verfälete, nach Art derer Luxenburgischen Lehne, seine Gravschaft Vianden, samt der Herschaft sanct Veit, Butgenbach, Daasburg und Grimbergen, auf seine älteste Tochter, **Maria**/ so an Grav **Simon** von Spanheim, vermälet ware, und welcher dahero, wie ich aus ungedruckten Urkunden von denen Jahren 1377. und 1405. ersehen habe, sich Graven von Spanheim und von Vianden, geschrieben hat. Nachdeme aber sie nur eine einzige Tochter, Namens **Elisabeth** mit einander erzeuge-

zeugeten, welche zwar an Pfalzgrav **Ruprechten** vermälet ware, doch aber in dem Jahre 1416. ohne Leibeserben Todes verbliche; so fielen die bemeldete Viandische Grav und Herschaften, auf die Nachkömlinge gedachter an unseren Grav **Otten** vermäleten **Adelheid** / als zweyter Tochter Grav **Gotfried** des II. von Vianden; und ware Grav **Engelbert** der I. von Nassau-Dillenburg, derjenige, welcher sich dieses schönen Anfalles am ersten erfreuete. Siehe FOPPENS in *not. ad* MIRAEI *opus diplomaticum, notit. eccles. Belg. cap.* 201. *pag.* 772. IOSEPH de la PISE, *histoire des princes d' Orange, pag.* 237. IMHOF. *notit. procer. lib.* 5, *cap.* 5. §. 28.

Es zeugete aber Grav **Otto** mit seiner Gemalin **Adelheid** drey Söhne, **Johan** / der. **Henrich** und **Otten**. **Otto** der Vatter, stirbet ander. gienge in dem Jahre 1369. den Weeg aller Welt: TEXTOR. *c. l. cap. XI.* §. 3. 4. de la PISE *c. l. pag.* 237. dessen Kinder 1369.

§. XXXIII.

Nach TEXTOR und de la PISE *cc. ll.* ist **Henrich** und **Otto** in der Jugend gestorben. Beyde sezen auch **Henrichen** als den ältesten Sohn Grav **Ottens**. Allein, gleichwie ich alles dasjenige, so von **Otto** dem jüngsten Sohne dieses **Ottens**, von eben gedachten Geschichtschreiberen angeführet wird, auf sich beruhen lasse; Henrich, Sohn Gr. Ottens.

also bemercke ich aus der unter Num. VI. beyliegenden Urkunde von dem Jahre 1382. daß Johan der älteste Sohn Grav Ottens gewesen ist, und Henrich m*) in solchem Jahre auch noch gelebet hat, mithin nicht gesaget werden kan, daß er in der Jugend gestorben seye, bevorab in solcher Urkunde Grav Johan sich ausbedunge, daß diesem seinem Bruder Henrich nicht verstattet werden mögte, in der Veste Mengerskirchen sich gegen ihn zu behelfen.

stirbet unvermälet.

Doch muß Henrich bald nach dieser Zeit gestorben seyn, auch sich nicht verheuratet gehabt haben, weilen man desfals nicht die geringste Spure findet.

Johan der Sohn Gr. Ottens.

Grav Johan aber ware derjenige, der zu der Regierunge kame, und ist er der nehmliche welcher beygenamet wird mit der Haubben oder der Häubner.

dessen grose Thaten.

In dem *elencho supremorum Hassiae praefectorum*, in Hern von GVDENVS *codic. diplom. pag.* 994. stehet: IOANNES *com. de Nassau*, den man

m*) In gedachter Urkunde heiset es: ob e = Grebe Johan in Zweyunge queme mit Greben Roprecht Greben zu Nassau/ mit Heinrich von Nassau seim Bruder ꝛc. Man muß aber dieses Wort, seim Bruder, nicht von Ruprecht / sondern von Johan verstehen; indeme unter jenes seinen Geschwisteren sich niemal ein Henrich befunden hat: XIII. Ausführ. §. XVII.

man nent zu der Huben: adſciſcitur zum oberſten Amptman und Landvogt zu Amenaburg/ Battenburg/ Neuſtatt. 1405. Ven. poſt Nicolai. Er kommet auch oft vor unter dem Namen, Grav Johan zu Naſſau Herr zu Dillenberg: *Excerpta chronic.* RIEDESEL. bey KVCHENBECK. *anal. Haſſiac. tom. I. coll.* 3. *pag.* 29. *ſeq.* FAVST von Aſchaffenburg Limpurg. Chronick / *pag.* 44. 54. 59. 63. 72. und an anderen Orten mehr. Er begabe ſich in dem Jahre 1372. in den berühmten Sterner-Bund: Limpurg Chronick *pag.* 63. Er ware eben derjenige, von welchem bereits oben, (§. XIII.) gedacht worden iſt, daß er um das Jahr 1373. wegen des zwiſchen Grav Emich von Naſſau-Hadamar, und Landgrav Henrich und Herman von Heſſen, wegen Driedorf vorgewesenen Handels, den mächtigen Bund von der alten Minne zum Stande gebracht, und vermittelſt deſſelben denen Landgraven gar groſen Schaden, ſonderlich in denen Aemtern Königsberg, Gieſen, zum Hermanſtein, Blanckenſtein, Bidencap, Marburg, Lohr, Dautphe, im Hüttenberge und ſonſten, gethan hat. Daſelbſt iſt zwar aus einigen Heßiſchen Geſchichtbüchern angeführet, daß Grav Ruprecht von Naſſau und Johan von Iſenburg, die Fehde in dem Jahre 1377. vertragen hätten; allein ich füge alhier den

Sünbrief von erwähntem Jahre, unter
Num. 7. Num. *VII.* bey, welcher belehret, daß die Schiedsleute gewesen seynd, der erber geistliche Herr Johann vom Hayn Hoymeister in Deutschen Landen/ des Deutschen Ordens/ und die edeln ... Wilhelm und Ebirhardt Gebrudere Greven zue Catzenelnbogen/ vnndt Greve Simon von Sponheim.

§. XXXIV.

Fernere Thaten Grav Johans.

Ebenfals ware unser Grav **Johan** in dem Jahre 1379. entstandenen grosen Bunde **von dem Löwen**/ oder **grimmigen Löwen**/ wie aus dem Einigungsbriefe zu ersehen ist, bey HERZOG. in *chron. Alsat. lib.* 2. *pag.* 70. *seqq.* Er ist derjenige, welcher in einer von Grav **Johan von** Sayne und Witgenstein angefangenen, aber sehr übel vor ihn abgelaufenen Fehde denselben genöthiget hat, die Nassauische Lehnbarkeit an der Gravschaft Witgenstein, zu bestätigen und denen Nassauern das Oefnungsrecht in dieser Gravschaft, nebst noch anderen grosen Vortheilen und Rechten zu verwilligen, vermöge Vertrages von dem Jahre 1392. an **S. Petri und Pauli Abend**/ welcher durch **Henrich Greben zu Nassau von Beilstein**/ **Gerhard junge Greben zu Seyne**/ **Dieterich Herrn zu Runckel**/ **Johan Herrn zu Limburg und Johan**

Herrn

Herrn zu Wildenberg, ist mit-besiegelet worden. Er ist ferner derjenige, welcher in der grosen Fehde begriffen ware, so in dem Jahre 1381. von Erzbischof Cuno von Trier, Erzbischof Friederich von Cöllen, und Bischof Friederich von Straßburg, vermöge darüber errichterer Urkunde, vertragen wurde, und worin Rupprecht der elter Pfalzgrave by Rhyne, Herzoge in Beyern, die edelen Wilhelm / Everhardt und Diether Greven zu Cazenelnbogen, Heinrich Greve zu Spanheim / Johan Greve zu Nassaw, die Stadt von Wezflar / Herr Eckart von Eckerhusen / Herr Philips von Geroltstein und syn Broder und yre Helffere / zu wissen / die edelnn Symon Greve zu Spanheim / Gerhardt Greve zu Dieze / Herr Johan Krieg und Friederich Brenner und alle ire Helffere wie die genant sint uf eine Syte / undt die edeln Ruprecht Greve zu Nassawe / Otte und Johann Greven zu Solmß und ire Helffere / zu wissen: die edeln Herrn, Salentin Herr zu Isenburg / Dieterich Herr zu Runckel / Herr Salentin von Schwenden / Arnolt von Wermetrode / und alle yre andere Helfer / wie die genant sint / uf die andere Syte / begriffen waren. Weilen nun solchergestalt dieser Grav alzeit in Krieg und Fehde lebete; mithin warum er genennet worden

mit der Hauben.

den Helm, Sturmhaube oder Haube gar selten von dem Kopfe gebracht hat; so bin ich der Meinung, daß er um solcher Ursache willen, den Beynahmen, **mit der Haube**, oder, **der Haubner**, erhalten hat.

§. XXXV.

dessen Vermälung.

Er vermälete sich in dem Jahre 1357. mit **Margaretha**, Tochter Grav **Adolphs** des VIII. von der Marck: LVCAE **Grafensaal**, *pag.* 15. TEXTOR **Nassaulsche Chron.** *cap. XI.* §. 4. LEVOLD. à NORTHOF in *chron. Marcan.* bey MEIBOM. in *script. rer. Germ. tom. I. pag.* 407. Bey dieser Gelegenheit füret TEXTOR *c. l.* weiter an: **und durch diese Heurath hat das Hauß Nassau-Dillenburg Recht und Ansprache an die Grafschaft und das Land von der Marck bekommen**, mit der beygefügten Inschrift einer alten Tapete auf dem Schlosse zu Dillenburg: IOHANNES *de Nassau &. de Tillenburg*, ex *vxore comitissa de Marca*, ADOLPHVM & ENGELBERTVM comites gignens, interea de Marcha iuris nonnihil praetendebat: quo viuus vsus est nunquam: Is tandem adiutus praesidiis IOHANNIS comitis de Cleuis, pro iure XVIII. M. aureorum accepit: Melius est certa pax, quam sperata victoria. Woher dieser Anspruch gekommen seye, gehöret nicht anhero zur Untersuchung.

dessen Anspruch auf die Grafschaft Marck.

§. XXXVI.

§. XXXVI.

Daß Adolph und Engelbert der I. aus dieser Ehe gebohren worden seynd/ zeiget schon die eben angeführte Inschrift. Daß aber derer Brüder vier gewesen seynd, ersehe ich aus einem Vertrage von dem Jahre 1418. alwo stehet: die edeln unsere lieben gnedige Herrn und Junckern / Herrn Adolph / Junckern Johan / Junckern Engelbrechten und Junckern Johan / Gebrüderen Graven zu Nassau ꝛc. item: der ehegenanten Graven Adolphs / Graven Johans / Graven Engelbrechts und Graven Johans, Gebrüdern / zu Nassau ꝛc. TEXTOR *c. l. cap. II.* §. 4. und de la PISE schreiben, daß Johan auch eine Tochter, Nahmens Margreth gehabt hätte, welche an Grav Henrich den IV. von Waldeck seye vermälet worden. Sodann melden zwar jeztgedachter TEXTOR und de la PISE es seye Grav Johan in dem Jahre 1400. gestorben; allein, daß er in dem Jahre 1405. noch gelebet habe, ersiehet man aus dem Zeugnisse, so oben (§. XXXIII.) aus des Hern von GVDENVS *codic. diplom.* angeführet worden ist. Weilen aber dieses Buch *pag.* 994. meldet, daß in dem Jahre 1406. Johann von Korbeck / das von Grav Johan verwaltete Amt bekommen habe; so ist vermuthlich, daß er in dem Jahre 1405.

dessen Kinder.

lebet noch in dem Jahre 1405.

oder in dem Anfange des Jahres 1406. den Weeg aller Welt gegangen seye.

§. XXXVII.

Adolph der Sohn Gr. Johans. dessen Gemalin; wodurch er die Grafschaft Diez bekommet.

Adolph der älteste Sohn, ist derjenige, welcher die glückliche Heurath mit der grävl. Diezischen Erbtochter **Jutta** gethan hat, und ist dessen Historie oben in der II. **Ausführ. §. 16.** *seqq.* hinlänglich ausgeführet worden. Daß beyde **Johannen** in dem Jahre 1420. und 1428. noch gelebet haben, zeigen die Urkunden von selbigen Jahren, in Hn. Reichshofraths von SENCKENB. *sel. iur. & histor. tom. II. pag.* 397. und 422. alwo stehet: **Ich Johan Boeß von Waldecke dun kunt so als die eteln Jungherrn / Jungher Johann / Jungher Engelbrecht und Jungher Johann Gebrüdere Graffen zu Nassauwe und zu Vyanden** ꝛc. Man findet nirgends, daß einer von beyden sich vermälet hätte; vielweniger, daß sie Nachkommenschaft hinterlassen haben.

Johan u. Johan Söhne Grav Johans.

§. XXXVIII.

Engelbrecht der I. Sohn Grav Johans.

Engelbrecht der I. ist mithin derjenige, welcher das Geschlecht fortgepflanzet hat, und von dem das ganze Hauß Oranien, Nassauischen Stammes, nebst dem so weit aus einander gebreiteten Hause Nassau-Catzenelnbogen, abstammet. Er

dessen Gemalin.

vermälete sich am ersten Tage des Augustmonats 1403. mit **Johanna**, einzigen

Toch-

Tochter Johans des III. Herns von der Lecke, des lezten seines Geschlechtes; und erhielte dadurch die schöne Herschaften Leck, Polanen, Gertruydenberg, Breda, Osterhout, Rosendael, Nispen, Dongen, ter Heyde und Steenbergen: EMAN. van METEREN *Nederlandsche historien tom. I. lib. X. pag.* 216. IMHOF. *notit. procer. imp. lib. V. cap.* 5. §. 28. & *lib. VI. cap.* 1. §. 5. IOSEPH de la PISE *c. l. pag.* 237. TEXTOR. *Nassau. Chron. cap. XI.* §. 6. THOMAS ERNST van GOOR *Beschryving van Breda, lib. I. cap. VI. pag.* 27. Mit dieser seiner Gemalin zeugete er drey Söhne und drey Töchter, Johannen / Henrichen und Otten / sodan Elisabethen / Marien und Margrethen: TEXTOR, de la PISE *cc. ll.* Von dem Sohne Otto / wie auch von der Tochter Elisabeth wil van GOOR *cit. loc. pag.* 28. nichts wissen; gedencket aber dabey, daß unser Engelbert noch zwey Söhne gehabt, deren der eine Wilhelm / der andere aber Philip geheissen habe. Daß er in dem Jahre 1442. gestorben, und zu Breda begraben worden seye, bezeuget TEXTOR *c. l.* §. 6. und de la PISE *c. l. pag.* 238. van GOOR *cit. loc. pag.* 29. aber meldet, daß er in dem Jahre 1443. den dritten Tag des Mayen, seine Gemalin Johanna aber in dem Jahre 1446. dieses zeitliche gesegnet haben, und daß beyde

erheuratet die Leckische Herschaften.

dessen Kinder.

stirbet an. 1442.

beyde zu Breda begraben liegen. Das prächtige Grabmal findet sich in dem so eben gedachten Buche beschrieben, und in Kupfer gestochen, *pag.* 80.

§. XXXIX.

Margretha Tochter Grav Engelbrechts verm. in das Hauß Sayn.

Daß **Margretha** an Grav **Diederichen** von Sayn, in dem Jahre 1437. vermälet worden seye, beweiset das mehr-angezogene rechtsgegründete Bedencken / die **Grafschafft Sayn** betreffend / *pag.* 137. alwo die Hinlichs-Verschreibung folgender masen ausgezogen ist: **Wir Engelbrecht Greve zu Naslaw und Vyanden Herr zu der Leck und zu Breda doin kunt / / / daß wir dem edelen Diederichen Greven zu Seyne / / / Margreten unse eliche Dochter zu eyme elichen Wibe und Slaifffgesellen / / / gegeben hain.** Datum anno Domini MCCCCXXXV. die vicesima quarta mensis Novembris. Es ist mithin ein Verstoß, daß van GOOR *cit. loc. pag.* 28. diese Heurath in dem Jahre 1429. geschehen zu seyn vorgiebet. In der so eben gedachten **Deduction** wird auch aus einer Urkunde von dem Jahre 1452. bewiesen, daß dieser Grav **Dieterich** von Sayn, ohne Leibeserben Todes verfahren seye.

Maria Tochter Grav Engelbrechts,

Maria die zweyte Tochter, (van GOOR giebet sie vor die jüngste aus, und sezet ihre Geburt in das Jahr 1418.) ist an Grav

Grav Johan zu Nassau-Wißbaden ver- verm. in
heurathet worden: TEXTOR, de la PISE das Hauß
c. l. Die älteste Tochter, Elisabeth, sol Nassau-
nach eben derselben Zeugnis, an Grav Wisb.
Philippen von Hanau vermälet worden Elisabeth
seyn. Tochter
Gr. Engelbr. verm.

§. XL.

in das
Hauß
Hanau.

Otto der jüngste Sohn, ist nach TEX- Otto,
TOR und de la PISE *cc. ll.* ohne Kinder Sohn Gr.
gestorben. Van GOOR schreibet auch sei- Engelbr.
nem Wilhelm und Philip weder Ge- stirbet ohne Kinder.
malin noch Kindere zu. Johan aber und
Henrich, haben sich beyde verheuratet.
Daß sie Brüder gewesen seynd, ist allent-
halben klahr; damit es aber nicht an dem
Beweise fehle, kan man nur den Scheid-
brief zwischen denen Nassauern und Ep-
steinern von dem Jahre 1443. bey Hern
von SENCKENBERG. in *select. iur. & hi-
stor. tom.* 2. *pag.* 428. *seqq.* nachschlagen, al-
wo in dem Anfange: zuschen den edelen
und wolgeborn Johann und Henrich
Graffen zu Nassauwe, zu Dietze und
zu Vyanden uff eyne unde dem edeln
Gotfrid Herrn zu Epstein uf die ander
Syte 2c. und hernachmals stehet vielfäl-
tig in diesem Briefe: die obgenanten Ge-
bruder Graffen zu Nassauwe 2c.

§. XLI.

Henrich vermälete sich mit Genevieva Henrich
Tochter Grav Ruprechts von Virne- Sohn Gr.
burg: Engelbr.

dessen Gemalin.

burg: TEXTOR, de la PISE *cc. ll.* van GOOR *c. l. pag.* 28. als welches auch aus denen in dem Jahre 1443. zwischen **Philip** dem jüngern, Graven zu Catzenelnbogen und **Ottilien**, Tochter Grav **Henrichs**, errichteten Ehepacten zu sehen ist, worinnen stehet: **Vndt was ir mit Rechte von ihrem** (der Ottilien) **Anherren / dem Graven von Virneburgk anersterben mag** ꝛc. Es ware diese **Ottilia** das einzige Kind Grav **Henrichs**, und wie ebenbemeldete Urkunde zeiget, an Grav **Philip** den jüngern, von Catzenelnbogen, vermählet; masen die darin anhero gehörige Worte folgender Gestalt lauten: **Wir Philips Grave zu Catzenelnbogen / vnndt wir Henrich Grave zue Nassaw / zue Dietz vnnd zue Vianden / Herr zu Schleyden / bekennen = = = daß = = wir mit wohlbedachtem Muede / Gutem Rathe der edelen vnndt wolgebornen Johan Graven zue Catzenelnbogen / Johan vnndt Johans Graven zu Nassawe vnndt zue Vianden / vnser Grave Philips Vatter / vnndt vnser Grave Heinrichs Vetter vnndt Bruder = = beredt vnndt vertheidingt han = = = Zum ersten gereden vnndt geloben wir Philips Grave zu Catzenelnbogen obgeschrieben / für vns vnndt den wolgebornen Philipßen Junge Graven zu Catzenelnbogen / vnsern Sohn / des vurgeschrieben**

Ottilia dessen Tochter verm. in das Hauß Catzenelnbogen.

ben

ben Graven Heinrichs Dochter Otilia Jonge Greffinnen zue Nassauwe vnndt zue Vianden, zu eim ehelichen Manne geben sollen vndt wollen/vndt daß auch derselb vnnser Sohn Philips Grave zue Catzenelnbogen/ dieselbe Otilia vorgeschrieben / des obgeschrieben Grave Heinrichs Tochter, vnndt keine ander, obe sie anders im Leben verpleybt/ zu seinem ehelichen Weibe nehmen vnndt haben sol ꝛc.

§. XLII.

Diese verabredete Ehe wurde demnächst auch würcklich volzogen, und obgleich Otilia darin unglücklich ware, daß sie ihren Hern Gemahl, noch bey Lebzeiten dessen Vatters, Grav **Philip** des **ältern**, verlohre, auch keinen Sohn gebohren hatte, mithin das Hauß Catzenelnbogen mit eben diesem Grav **Philippen** ausstarbe; so ward sie doch dadurch nicht wenig getröstet, daß ihre einzige Tochter, auch **Ottilia** genant, an Hern Marggrav **Christophen** von Baaden vermälet, und durch sie dieses ganze durchleuchtigste Hauß gepflanzet wurde: Siehe die Urkunden von dem Jahre 1482. in MÜLLERS **Reichstags-Theat.** *VI.* **Vorstell.** *cap.* 12. §. 3. wie auch **mein** Buch von der **Erbfolge derer Töchter vor denen Stammvettern/** *cap. II.* §. 35.

Ferner, von dieser Vermälung.

Ottilia deren Tochter verm. in das Hauß Baaden.

§. XLIII.

§. XLIII.

Henrichs erste Gemalin stirbet an. 1437.

Genoveva ist am 18ten April 1437. todes verblichen und lieget zu Breda begraben; wie deren Grabschrift bey VAN GOOR *Beschryving van Breda pag.* 81. erweiset.

Henrich vermälet sich anderweit.

Nach deren Absterben vermälete sich Grav Henrich anderweit mit einer Grävin von Schleyden, deren Nahmen ich noch nicht habe finden können. Soviel aber ist gewiß, daß sie ihme die Herschaft Schleyden zugebracht hat.

erheurathet die Herschaft Schleyden.

TEXTOR *l. l.* §. 6. schreibet davon folgendes: **Die sechste von den statlichen gewürckten grosen Tapezereyen** (diese seynd noch mehrentheils auf dem Schlosse zu Dillenburg) **darauf sein und seiner Gemalin** (Engelberts des I.) **Bildnüsse stehen / hat nachfolgende Uberschrifft**: Engelbertus comes de Nassau vxorem habens filiam domini de der Lecke & de Bredau, Iohannem genuit & Henricum, hic duas vxores I. comitissam de Verneberg, II. filiam de Schleyden, *cum qua dominium de Schleyden acceperat, verum eâ mortua sine sobole, cessit dominium aliis.* Daß unser Grav Henrich die Herschaft Schleyden würcklich gehabt habe, ist aus der oben (§. XLI.) ausgezogenen Stelle, der Eheberedung von dem Jahre 1443. zu ersehen, worinnen er sich nennet: **Grave zue Nassauwe / zue Dietz / vnndt zue Vianden / Herre**

zu Schleyden ꝛc. Wie dan aus IMHOF. *notit. procer. lib. IX. cap. 5. §. 3.* und STRVVIO de *allod. imper. cap. 3. §. 76.* zu ersehen stehet: daß diese Herschaft an Manderscheid gekommen ist: Und muß demnach als ein Fehler bemercket werden, daß sowohl TEXTOR als la PISE die erste Gemalin, aus dem Hause Virneburg, vor unfruchtbar angegeben, und die nacher Cazenelnbogen verheurathete Tochter **Ottilien**, dieser Herrin von Schleyden zuschreiben; als welches nach dem Inhalt des vorigen Syphi, und selbst nach dem Zeugnisse der von TEXTOR angezogenen alten Tapete, grundfalsch ist. Wan Grav **Heinrich** gestorben seye, habe ich nicht finden können.

wohin diese Herschaft ferner gekommen

§. XLIV.

Grav **Johan**, der älteste Sohn Grav **Engelbert** des I. vermälete sich mit **Maria** Tochter Grav **Johans** von Loon und Heinßberg. Und nachdeme dieses Geschlecht in dem Jahre 1448. sein Ende gewanne; so gediehen einige Herschafften, als Gangeln, Bücht, Millen, Herrnsthal, Rütt, Steinfurt und Herrstal, nebst einem Anspruche, auf den vierten Theil des Herzogthumes Jülich, und sonsten, nachdeme solche Erbschaft mitlerweile in anderer Erben Händen gewesen ware, nach deren gleichmäsigem Ableben, an die Söhne unseres Graven Johans:

Johan, Sohn Gr. Engelbr. dessen Gemalin.

erheurathet verschiedene Herschaften.

hans: HVGO GROTIVS in dem rechtlichen Bedencken / das Nassauische Recht an Jülich betreffend / bey LÜNIG in denen Staats-*Consiliis, tom. I. pag.* 1535. *seqq.* FOPPENS in *not. ad Miraei lib. I. diplom. Belgic. cap.* 103. *pag.* 219. und *ad notit. eccles. Belgic. cap.* 132. *pag.* 728. IOSEPH de la PISE *c. l. pag.* 238. 239.

dessen Kinder. TEXTOR *c. l.* §. 7. Die Kinder dieses Grav Johans waren Engelbert der II. Johan / Anna / Adriana / Otilia: TEXTOR, de la PISE, *cc. ll.* van GOOR *c. l. pag.* 30. füget denen Töchtern annoch Marien als die älteste bey. Jene beyde bestirbet an. 1475. zeugen auch daselbst, daß selbiger in dem Jahre 1475. zu Breda verstorben, und alda begraben worden seye. van GOOR *cit. loc.* aber meldet, daß er zu Dillenburg Todes verblichen, dessen Leichnam aber nacher Breda gebracht und in die Gruft seines Hern Vatters versencket worden seye. Wie dan auch desselben und seiner Frauen Gemalin Bildnisse, auf dem Grabmale Engelbert des I. stehen: IDEM, *cit. loc. pag.* 80.

§. XLV.

Ottilia dessen Tochter, Abtißin. Daß Ottilia erste Aebtißin des neuen Klosters bey Breda, gewesen seye, setzen TEXTOR und de la PISE *cc. ll.* Van GOOR *cit. loc. pag.* 30. schreibet, sie seye die erste Priorin des Klosters Bredenburg gewesen.

sen. Alle drey aber stimmen darin überein, daß **Adriana** an Grav **Philip** von Hanau Münzenberg, vermälet worden seye; welches dan auch die ACTA HANOVIENS. *P. III.* in der **genealog. Tabelle** *Lit. K. post pag.* 23. bestärcken. TEXTOR und de la PISE bezeugen auch, daß **Anna** an Grav **Philipsen** von Cazenelnbogen, und nach dessen Ableben, an Herzog **Otten** von Braunschweig, verheurathet worden seye. Van GOOR *c. l. p.* 30. schreibet, es seye solches die **Maria** gewesen; **Anna** aber, welche er **Johanna** nennet, in das Hauß Waldeck verheurathet worden. Allein, es irret hierinnen der Herr van GOOR abermalen; indeme auch die Braunschweigische Geschichtschreibere einmüthig bezeugen, daß die an gedachten Herzog **Otten** vermälete Grävin von Nassau, **Anna** und nicht **Maria** geheisen hat: BÜNTING. in der **Braunschweigischen Chronick**, *pag. m.* 435. Herr ERATH. in *conspectu historiae Brunsu. pag.* 71. & 98. ibique alleg.

Adriana dessen Tochter verm. in das Hauß Hanau.

Anna verm. 1.) Herzog Otto von Braunschweig: 2.) an Grav Philip zu Cazenelnbogen.

§. XLVI.

Dieses aber ist eine andere Frage: ob **Anna** die erste Ehe mit Herzog **Otten**, oder mit Grav **Philipsen** besessen habe? Jenes wollen BÜNTING. *cit. loc.* LVCAE in dem **Gravensale** *pag.* 194. und HÜBNER in der **geneal. Tab.** 254. Dieses

ob dessen Beweiß.

aber behaupten TEXTOR und de la PISE *cc. ll.* Wan es richtig ist, daß dieser Grav Philip keine Gemalin vor dieser Anna gehabt hat, und daß diese seine beyde Kinder, nehmlich Philip den jüngeren und Annen / die Gemalin Landgrav Henrich des. III. zu Hessen-Marpurg gebohren hat, wie LVCAE *cit. loc.* vorgiebet; so muß folgen, daß TEXTOR und de la PISE recht haben: dan die oben (§. XLI.) angezogene Ehepacten thun dar, daß bereits in dem Jahre 1443. dieser Philip der jüngere an Ottilien/ Tochter Grav Henrichs von Nassau, ist ehelich versprochen worden: LVCAE selbsten bemercket *cit. loc.* und hat auch darin ganz recht, daß eben dieser Philip alschon in dem Jahre 1454. das zeitliche gesegnet hat: Wan demnach gewiß ist, daß Herzog Otto in dem Jahre 1471. in die Ewigkeit hingetreten ist; Herr ERATH. *c. l. pag.* 71. BüNTING. *c. l.* So muß folgen, daß Anna mit dem Graven von Cazenelnbogen vor diesem Herzoge in der Ehe gelebet habe.

§. XLVII.

Auflösung eines Zweifels.

Wan man aber auf der andern Seite betrachtet, daß gedachter Grav acht ganzer Jahre länger gelebet hat, als Herzog Otto, indeme es eine bekante Sache, daß jener erst in dem Jahre 1479.

Todes

Todes verblichen ist; so siehet man wieder eine unumgängliche Nothwendigkeit, die erste Ehe dem Herzog **Otten** zuzuschreiben. Wie hilfet man sich demnach? Ich weiß anders nicht, als durch das Mittel, daß man dem Graven **Philip** dem ältern von Cazenelnbogen zwey Gemalinnen zuschreiben muß, deren die erstere seine beyde Kindere gebohren hat; die andere aber die **Anna**/ Wittib Herzog **Ottens** gewesen ist. Fraget jemand nach dem Beweise dieser meiner Meinunge; so kan ich zwar keine historische Zeugnisse vorlegen: Allein, da es gewiß ist, daß **Philip** der jüngere schon in dem Jahre 1443. ist ehelich versprochen worden, daß Herzog **Otto** in dem Jahre 1471. und Grav **Philip** der ältere erst in dem Jahre 1479. gestorben ist; so ist es unmöglich, aus diesen feste stehenden Säzen, einen andern als den eben jezt angeführten Schluß zu ziehen. Daß **Anna** in dem Jahre 1514. Todes verblichen seye, bezeuget BÜNTING. *cit. loc.* wie auch Herr ERATH.

stirbet an. 1514.

§. XLVIII.

Eine weitere Frage ist: ob dan unser Grav **Johan** nicht eine Tochter gehabt habe, welche in das Hauß Waldeck verheurathet worden ist; es mag nun dieselbe **Anna**/ **Johanna** oder **Maria** geheissen haben? Ich glaube solches nicht; weilen

ob Johan noch mehrere Töchter gehabt

ich desfals noch keine Nachricht gefunden habe und vermuthe, er werde die **Johanna** von Nassau, welche nach HÜBNER in der **geneal. Tab.** 350. in der Mitte des XVten Jahrhunderts, Grav **Philip** der I. von Waldeck zur Gemalin gehabt hat, in dem Hause Nassau-Saarbrücken zu suchen, und aus Irthum unter die Kindere unseres gegenwärtigen Grav **Johans** gesezet worden seyn.

§. XLIX.

von denen Söhnen Grav Johans.

Daß **Engelbert** der II. und **Johan** Söhne Grav **Johans**, welcher auch in Ansehung dieses seines Sohnes, der ältere genennet wird, doch aber mit dem unten (§. LVI.) vorkommenden Grav Johan dem ältern, nicht verwechselt werden muß, gewesen seynd, ergiebet deren Vertrag von dem Jahre 1472. bey DVMONT *dans le corps uniuersel diplomatique, au supplement, tom.* 2. *P. I. pag.* 308. worin gleich Anfangs: Nous ENGELBERT & IEAN *le jeune, comtes de Nassau,* Vianden & Dietz, *freres,* sçavoir faisons, que nous par conseils & avis de haut & puissant seigneur, IEAN *comte de Nassau*, Vianden & Diez, seigneur de Breda, & Dame MARIE *de Loon, sa compagne* comtesse, & Dame des terres de notre lignée, *nos seigneur & pere, Dame & mere* &c.

§. L.

Engelbert II.

Es vermälete sich zwar Engelbert der

II. in dem Jahre 1468. an Zimburga, Tochter Marggrav Carls von Baden, welche in dem Jahre 1450. den 15ten May gebohren ware: IO. FRIEDER. IüNGLER in *narrat. geneal. domus marchico-Badens. mſpta*, van GOOR *cit. loc. pag.* 31. auch theilete er ſich, nach Maaßgabe einer väterlichen Verordnung, mit ſeinem Bruder Johan dem jüngern, dergeſtalt, daß er alle die in denen Niederlanden gelegene Herſchaften; dahingegen aber Johan alle teutſche Lande, bekame; allein er ſtarbe in dem Jahre 1504. ohne Leibeserben, van GOOR *cit. l.* Er ward zu Breda begraben. Seine Gemalin Zimburg gienge bereits in dem Jahre 1500. in die Ewigkeit und ruhet mit ihrem Ehehern unter dem vortreflichen Grabmale, welches van GOOR *cit. loc. pag.* 81. beſchreibet und auf einer ſchönen Kupferplatte vorſtellet.

der II. Sohn Gerhans. deſſen Gemalin.

theilet mit ſeinem Bruder.

ſtirbt an. 1504. ohne Kinder.

§. LI.

Es bekame mithin ſein Bruder Johan, nach einem Vertrage von dem Jahre 1472. auch erwähnte Niederländiſche Herſchaften: de la PISE *c. l. pag.* 239. ſeq. TEXTOR *c. l.* §. 8. Und iſt dabey noch zu mercken, daß Engelbert die aus der Loonischen Verlaſſenſchaft erhaltene Herlichkeiten, Herſtal allein ausgenommen, an Herzog Wilhelmen von Jülich, gegen die Herſchaften, welche dieſem aus der Loo-

Bruder erbfolget.

nischen Erbschaft, in denen Niederlanden zugefallen waren, als Diest, Sichem, Seelem, Scherpenheuvel und das Burggravthum von Antwerpen, vertauschet hat: FOPPENS in *not. ad Miraei notit. eccles. Belgic. cap.* 132. *pag.* 728. Europäischer Herold / *P. I. pag.* 572. IOS. de la PISE *c. l. pag.* 259. IMHOF. *notit. procer. imp. lib.* 5. *cap.* 5. §. 29. van GOOR *c. l. pag.* 31.

§. LII.

Johan der jüngere Sohn Gr. Johans. dessen Gemalin.

Aus der Eheberedung von dem Jahre 1478. bey LÜNIG in dem Reichsarchive *spicil. secul. P. II. pag.* 1826. *seqq.* ersehen wir, daß Landgrav Henrich von Hessen und Grav Johan der ältere, eine Heurath vor ihre Kinder / nehmlich vor die Prinzessin Elisabeth und unseren Grav Johan den jüngeren abgeredet haben, und daß Grav Philip der ältere von Cazenelnbogen, Schwiegervatter Landgrav Henrichs, und Eydam Grav Johans des älteren, mit beyder Theile Bewilligunge, in diesem Jahre 1478. eine neue Eheberedung gestiftet hat, welche dahin gehet, daß wan die Prinzeßin Elisabeth das zwölfte Jahr erreichet haben würde, alsdan sie dem Graven Johan dem jüngeren die Ehe selbst versprechen, und diese in dem nächsten vierteljahre vollenzogen werden solte, wan Elisabeth das fünfzehende Jahr

zurück

zurück geleget haben würde. Es ist auch solches würcklich geschehen, inmassen Grav Johan, und Elisabeth sein elich Gemahel / Gräffyn daselbst (zu Nassau) geborne Lantgrävin zu Hessen in dem Jahre 1482. den gewöhnlichen Verzicht auf vätter- und mütterliches Erbe thun, wesfals die Urkunde bey erwähntem LÜNIG *cit. loc. pag.* 1830. ebenfals zu finden ist; wie sie dan auch in dem Jahre 1488. mit einander protestiret haben, daß die zwischen Sachsen und Hessen errichtete Erbverbrüderung, auf die Gravschaften Catzenelnbogen und Diez nicht solle gezogen werden; laut des darüber errichteten Briefes, der gleichfals bey LÜNIG *cit. loc. pag.* 1831. *seq.* anzutreffen ist.

§. LIII.

Grav Johan der jüngere aber zeugete dessen Kinder mit dieser seiner Gemalin Henrichen, der. Wilhelmen / Elisabethen und Marien. Diese ward an Grav Jost den I. zu Holstein Schauenburg; jene aber an Grav Johan zu Wied, vermälet, und Grav Johan starbe in dem Jahre 1516. TEXTOR *c. l.* §. 10. de la PISE *c. l. pag.* 240. Daß Henrich und Wilhelm seine Söhne gewesen seynd, erhellet aus Johans Verordnung von dem Jahre 1504. welche enthält, Wir Johan Grave zue Nassawe / zue Vianden / zue Dietzs / Herr zue Bredaw /

Maria Tochter Grav Johans verm. in das Hauß Holstein.

Elisabeth Tochter Gr. Joh. verm. in das Hauß Wied.

Gr. Johan stirbet an. 1516. dessen Söhne.

daw / zue Dieſt vnd Grimbergen ꝛc. thun kundt / / / / so als wir hiebevor / vff Begere des wolgebornen Engelbrechts Graven zue Nassawe / zu Viandenn / Herrn zue Breda / zue Dieſt ꝛc. vnſers liebenn Bruders ſeligen milter Gedechtnus / dem wolgebornen Henrichen Grauen zu Nassaw / zu Viandenn / Herrn zu Bredaa / zu Dieſt vnd Grimbergenn / Troſt vonn Brabandt ꝛc. vnſerm lieben Sohnn / in ſeiner L. Hienlichs verwart vnnd Verſchreibung / als ſ. L. an die hochgeborne Furſtinne / Jungfraw Franzoſa vonn Saphoyen beſtattet iſt / / / auch darzu nach vnſerm Abgangk als dem elteſten Bruder / mit dem wolgebornen Wilhelmen Grauen zu Nassaw zu Vianden Herrn zu Bredaw / vnſerm lieben Sohn ꝛc. / / / vnd wann dieſe Ordtnung vnd Satzung zue Dillenburg mit vnſer Elyſabethenn / geborn Landtgreuin zue Heſſenn / Greuin zue Nassaw / zue Catzenelnbogenn / zu Vianden vnd zu Dietzs / Frawen zu Bredaw ꝛc. als der Mutter guttem Willenn vnd Wiſſenn zugegangenn und geſchehenn iſt ꝛc. Dieſe Eliſabeth iſt bekanter Massen diejenige, welche das Recht auf die Gravſchaft Catzenelnbogen, an das Hauß Nassau gebracht hat.

§. LIV.

Nach ebengedachter vätterlichen Verordnunge von dem Jahre 1504. bekame nun Henrich die sämtliche Grav- und Herschaften in denen Niederlanden; Wilhelm aber die Gravschaft Nassau und Diez. Das jener sich mit Franziska, Prinzeßin von Savoyen vermälet gehabt, ist in vorigem §pho aus eben derselben vätterlichen Verordnung dargethan worden. Seine zweyte Gemalin ware Claudia, Tochter Johans von Challon, Prinzens von Oranien, und die dritte, Mencia von Mendoza, Marggrävin von Zenette: de la PISE *c. l. pag.* 240. TEXTOR *c. l.* §. 11. van GOOR *cit. loc. pag.* 32. *seq.* Er zeigete nur mit der zweyten, einen Sohn, Nahmens Renat, und starbe, nachdeme er mit der gröseSten Glorie gelebet hatte, in dem Jahre 1538. und ist zu Breda prächtig begraben: de la PISE *c. l. pag.* 241. Dieser Renat wurde von seiner Mutter Bruder, Philibert dem lezten Prinzen von Oranien, aus dem Hause Challon, zum Erben eingesezet: de la PISE *c. l. pag.* 207. und 253. van GOOR *cit. l. pag.* 34. und nante sich hinfüro: René de Challon, par la grace de Dieu Prince d' Orange, Comte de Nassau, Viande, Diez, Catzenelnbogue, Tonnere, Pontievre, Charny &c.

Henrich, Sohn Gr. Johans; bekomt die Niederl. Herschaften.

dessen Gemalinnen.

dessen Sohn.

stirbet an. 1538.

Renat, Sohn Gr. Henrichs. wird Prinz von Oranien.

wie

wie fein in dem Jahre 1544. errichtetes Testament zeiget, bey LÜNIG. in dem **Reichsarchiv**/ *P. spec. Cont. II. tit.* **Nassau**, *pag.* 464. und DVMONT dans le *corps diplomatique, au supplement, tom. II. part. 1. pag.* 308. woselbsten noch mehrere dahin gehörige Stücke, zu finden seynd.

§. LV.

dessen Gemahlin.

Solches Testament zeiget nicht nur, daß **Renat** sich mit **Anna** Prinzeßin von Lothringen vermälet, von selbiger aber keine Kinder nachgelassen; sondern auch, daß er Grav **Wilhelmen** von Nassau, seines Vatters Bruders **Wilhelms** Sohn, (§. LVI.) zum Erben eingesezet und solchergestalt das Fürstenthum Oranien, nebst denen übrigen grosen Gütern des Hauses Challon, dem Hause Nassau beybehalten hat. Zugleich ist aus solchem Testamente zu ersehen, daß **Renat** einen natürlichen Sohn, Nahmens **Palamedes** gehabt hat. Ubrigens hat dieser heldenmüthige **Renat** am 18ten Julius 1544. seinen Geist aufgeben müssen, da in der Belagerung von Sanct Disier, er von einem Steine, der durch eine Stückkugel abgesprenget ware, getroffen **wurde**: de la PISE *c. l. pag.* 260.

setzet Gr. Wilhelm zum Erben ein.

natürlicher Sohn Polamedes.

stirbet an. 1544.

§. LVI.

Wilhelm, Sohn Gr. Johans.

Grav **Wilhelm** zu Nassau, der Bruder der Grav **Henrichs**, vermälete sich zum

ersten

ersten mit Walpurg/ Tochter Graven Johans von Egmont, und hiernächst mit Julianen, Tochter Grav Bothens zu Stolberg. Unter seinen Söhnen seynd Wilhelm und Johan zu bemercken, deren jener von Renat Prinzen von Oranien, zum Erben ist eingesezet worden, dazu die sämtliche Nassauische Herschaften in denen Niederlanden, bekommen hat, und anbenebst derjenige ist, welcher unter denen Prinzen von Oranien aus dem Hause Nassau, Wilhelm der *I.* genennet wird mit unaussprechlicher Großmuth, den Grund zu der Niederländischen Freyheit geleget hat, und von welchem die übrige Prinzen von Oranien, nebst dem lezten von denenselben, ich meine dem in dem Jahre 1702. nur alzu früh verstorbenen grosen Könige Wilhelm dem *III.* von Engelland, herkommen. Johan aber ist der berühmte Stamvatter derer Nassau-Dillenburg-Siegen-Beilstein-Diez- und Hadamarischen Häuser, und wird gemeiniglich Grav Johan der ältere, in Ansehung seines Sohnes, des Stifters des Hauses Nassau-Siegen, genennet.

bekomt die teutsche Länder. dessen Gemalin. Wilhelm und Johan der ältere, dessen Söhne.

§. LVII.

Alhier höre ich demnach auf, die Geschlechtsreyhe dieser beyden grosen Brüder, Wilhelm nehmlich des I. Prinzens von Oranien, und Grav Johans des ältern

Wo wegen der Geschlechtsreyhe ferner nachzusehen?

ältern zu Nassau-Cazenelnbogen, weiter fortzuführen. Dan von nun an ist alles dasjenige ganz richtig, was TEXTOR in der **Nassauischen Chronick**, und IOSEPH de la PISE dans l'histoire des princes d' Orange, geschrieben haben; und, da das ausschreiben mir keine Ehre bringen würde, so stehet mir weiter nichts frey, als den Leser auf diese Bücher, und andere, so denenselben nachgeschrieben haben, zu verweisen.

§. LVIII.

drey besondere Merckwürdigkeiten in dem Hauße Nassau.

Dreyerley aber ist noch in der Historie dieses fürstlichen Hauses zu bemercken; nehmlich, der Abgang der Wilhelmischen Linie, das ist derer ersten Prinzen v. Oranien aus dem Hause Nassau; sodan die Theilungen derer Söhne Grav **Johans** des **ältern**; und endlich die wundervolle Führung GOttes, nach welcher diese höchste Almacht das Hauß Nassau-Diez zu dem Gegenstande ihrer Gnade und Güte hat machen, und demeselben nicht nur alle Lande der **Johannischen**, das ist der Teutschen Linie, sondern auch die meiste der **Wilhelmischen**, oder der Niederländischen, hat zuwenden und dabey den jezigen Hern Prinzen von Oranien auf den höchsten Gipfel der Ehre erheben wollen.

§. LIX.

Oranischer Als nehmlich in dem Jahre 1702. die

so

so eben beregte Niederländische Linie mit Erbfolgs-
Könige **Wilhelm** dem III. von Engelland, streit.
gerade zu der Zeit als deren Glorie nicht
höher steigen konte, nach dem Willen des
Allerhöchsten ihr Ende gewanne, entstun-
de der so berühmte Oranische Erbfolgs-
streit. Dan obgleich höchstgedachter Kö-
nig am 18ten Octob. 1695. das bey
DVMONT dans le *corps diplomatique tom. VII. Part. 2. p. 363.* und bey LüNIG in dem **Reichs-Archiv** *P. spec. cont. II. tit.* **Nas-
sau** / *pag.* 486. befindliche Testament er-
richtet, darinnen seinen Vettern weyland
Fürst **Johan Wilhelmen Friso** zu Nassau-
Diez, zu seinem alleinigen Erben einge-
sezet, und die Herren general Staaten de-
rer vereinigten Niederlande, zu dessen Vol-
zieheren verordnet hatte; so wiederspra- verschie-
chen doch, n) nach der an dem 8ten May dene Prä-
1702. in dem Haag geschehener Eröfnung tendenten.
dieses

n) Von Seiten Nassau-Diez kame zu Behaup-
tung seiner Gerechtsame zu dem Vorscheine:
1) Advis impartial d'un Advocat de Bru-
xelles. 2) Demonstration du droit de S. A.
Iean Guillaume Friso: 3) succinctes eluci-
dations & disquisitions sur les Comtés de
Meurs & Lingen: 4) Examen & refutatio vin-
diciarum iur. reg. Boruss. in principat. Meur-
sens. Was dieses fürstliche Hauß auf
dem Reichstage vorgebracht hat, als des
Königes in Preussen Majestät, wegen
Mörß in den Fürstenrath eingeführet zu
werden

dieses lezten Willens, Se. damalig Königliche Majestät in Preussen o) und Fürst **Wilhelm Hyacint** zu Nassau-Siegen. p) Nicht weniger auch thäten sich Ansprüche auf einige besondere Stücke der grosen Oranischen Verlassenschaft hervor. Dergleichen Anforderungen machte die Herzogin von Nemours, der Fürst von Isenghien q) und der Grav von Ma-

werden verlangeten, findet sich in FABRI Staatscanzley *tom.* XII. *pag.* 308. *seqq.* & *pag.* 783. *seqq.* & *tom.* XVI. *pag.* 158. *seqq.*

o) Es kame demnach von Seiten Preussen heraus: 1) Information sommaire touchant le droit incontestable de S. M. le Roy de Prusse, à la succession de son grand pere le Prince Frederic Henry &c. 1702. 2) Disquisitio de iuribus regiae maiestatis Borussiae in comitatus Meursensem & Lingensem &c. 1703. welch beyde Stücke zu finden seynd in LÜNIG. Grundveste Eur. Potent. Gerechtsame *P. I. num.* 52. & 53. Wegen der Meursischen Einführung in den Fürstenrath siehe FABRI Staatscanzley *cit. loc.* Auch überhaupt wegen dieser Preußischen Ansprüche SCHWEDER. in *theat. praetension. tom. I. pag.* 394. *seqq.*

p) Diese liese drucken: 1) vera facti species & epistola amici ad amicum: 2) eine Französische Schrift derer Titul mir jezo nicht beyfallen wil, und 3) vis non ius &c. welch lezteres zu finden ist bey LÜNIG. *cit. loc. num.* 84.

q) Siehe SCHWEDER. in *theatr. praetens. tom.* II. *pag.* 232.

Matignon, aus verschiedenen Gründen. Der Prinz von Conti r) wolte die Oranische Lande und Güter, das Hauß Nassau-Saarbrücken aber die Gravschaft und nunmehriges Fürstenthum Mörß s) haben.

§. LX.

Ausgang dieses Streites.

Das Ende dieses grosen Streites warte folgendes: der Prinz Conti bemächtigte sich des Fürstenthumes Oranien, und trate selbiges an die Krone Franckreich ab. Dem Fürsten von Isenghien wurden die Challonische Güter, wegen einiger grosen Schuldforderungen zugesprochen. Des Königs in Preussen Majestät übertrugen ihr Recht an dem Fürstenthume Oranien und denen Challonischen Gütern, an eben erwähnte Krone, in dem Utrechtischen Frieden; behielten sich aber bevor, ein anderes Stück ihrer Lande, mit dem Nahmen des Fürstenthumes Oranien belegen zu dörfen; wie Sie dan auch Dero Preußisches Geldern also zu benennen geruhet haben. Europäischer Hero-

r) Siehe SCHWEDER. *cit. loc. pag.* 158. *seq.*

s) Zu diesem Ende kame heraus: kurze jedoch gründliche Deduction des hochfürstl. und hochgräfl. Hausses Nassau-Saarbrücken rechtlichen Anspruches auf die Gravschaft Meurs; welche in FABRI Staatscanzley *tom.* XII. *pag.* 330. zu finden ist.

rold *P. II. pag.* 779. LVCAE Oraniens Triumph- und Ehrenfahne. Von denen Niederländischen Gütern bekame höchstgedachter König in Preussen verschiedenes, nebst denen Grafschaften Lingen und Meurs; das übrige aber Fürst Johan Wilhelm Friso von Nassau-Diez in Besiz. Und der Fürst Wilhelm Hyacinth zu Nassau-Siegen belustigte sich einsweil an seinen Titulen.

§. LXI.

Vergleich zwischen Preussen und Nassau-Diez versuchet.

Gleichwie aber des Königs in Preussen Majestät mit hochgedachten Fürst Johan Wilhelm Frisons Durchleucht, bereits am 22ten Julius 1702. einen Interimsvergleich getroffen hatten, von welchem der Europäische Herold *cit. loc.* in mehrerem nachgesehen werden kan; also versucheten auch beyde höchst- und hohe Theile, zu verschiedenen malen, einen Hauptvergleich zu treffen, und würde derselbe wohl gewiß in dem Jahre 1711. zum Stande gekommen seyn, daferne nicht hochgedachter Fürst, als er zu solchem Ende, zu des König Friederich des I. Majestät, in den Haag, aus dem Feldlager in Flandern abreisen wolte, unglücklicher Weise sein glorreiches Leben verloren hätte: Siehe *l'histoire du Prince* IEAN GVILLAVME *d'Orange*, ecrite par LAMIGVE, *tom. II. pag.* 276. *seq.*

§. LXII.

§. LXII.

Es ware mithin erst am 14ten May und kommet in 16ten Junius 1732. als dieser Streit durch den zwischen König **Friederich Wilhelms** in Preüssen Majestät und des jetzigen Hern Prinzens von Oranien Hoheit, getroffenen Hauptvergleich, sein so lange gewünschetes Ende erlangete. Solcher Vergleich stehet in FABRI **Staatscanzley** *tom. LXI. pag.* 486. *seqq.* und vermöge desselben wird höchstgedachtem Könige zugetheilet, das Fürstenthum Oranien, die Güter aus der Challonisch- und Chatelbelinischen Erbschaft, in Franckreich, der Franche Comté und Burgund. Das Hauß Nassau wil es auch bey dem dieser Landen und Güter wegen, in dem Utrechtischen Frieden gethanem Uebertrage an Franckreich, belassen; jedoch mit dem Vorbehalte, den Titul und Wapen von Oranien fernerhin zu führen und mit dem Nahmen dieses Fürstenthumes, ein anderes Stück seiner Güter zubelegen. Von denen übrigen Gütern aber wird dem Könige in Preussen noch weiter zugeleget: 1) das Fürstenthum **Meurs**: 2) die Gravschaft **Lingen**: 3) die Ammannie von **Montfort**: 4) die Hooge und Lage **Schwaluwe**: 5) die Herschaften **Naeldwyck**: 6) **Hoenderland**: 7) **Wateringen**: 8) **Orange Polder**: 9) S' Gra-

de.

Preußisches Theil

vensande: 10) der Zol zu Gennep: 11) die Baronie Herstal: 12) die Herschaft Turnhout: 13) der alte Hof in dem Haag: 14) das Hauß Honßlardyck und 15) die Renthe von 80m. Gulden.

§. LXIII.

Nassau-Diezisches Theil.

Dahingegen aber bekame der Herr Prinz von Oranien: 1) die Ammanie von Bredenvoort: 2) die Zehenden von Büren: 3) die Herschaft Sevenbergen: 4) das Houdenhuyß in dem Haag: 5) die Zehenden unter Delft und Monster: 6) das Hauß Kruitberg: 7) Colinsplaat: 8) die übrige Güter in Nord-Beveland: 9) die Baronie Iselstein: 10) die Güter im Hulster Ambagt: 11) den Pallast zu Brüssel: 12) die Baronie Diest: 13) die Herschaft Sichem und Sherpenheuvel: 14) die Herschaften Rosendael, 15) Nispen/ 16) Osterhout, 17) Dongen/ 18) Steenbergen, und 19) Prinzeland: 20) die Baronie Cranendonck: 21) die Herschaft Eindhoven: 22) das Hauß Loo mit Zubehör: 23) die Herschaft Klundert oder Nieuwaert: 24) die Herschaft Gertruydenberg: 25) die Margravschaft Veere und Vlißingen: 26) die Herschaft S. Martensdyck und Sherpenisse: 27) das Haus Soesdyck: 28) die Gravschaft Büren: 29) die Gravschaft Leerdam und Acquoy: 30) die

Her-

Herschaften **Grimbergen**, 31) **Meerhout** und 32) **Vorst**: 33) das **Burggravthum von Antwerpen**: 34) die **Baronie Breda**: 35) die Güter der **Commenthurey Bragne**: 36) die **Baronie Gravei**; und 37) das **Land von Cuyck**: 38) die Herschaft **Willemstadt**: 39) **Kuigenhil**: 40) die Güter von **Wernhout**: 41) **Gravschaft Vianden**: 42) **S. Veit**: 43) **Virtgenbach**: 44) **Daasburg** und 45) **Warneton**: 46) die Herschaften **Monster** und 47) **ter Heyden**: 48) die Helfte an **Loosduynen**: 49) die Lehne von **Polanen**: 50) die **Meyerey** an dem Hause **Nieuburg**: 51) das Hauß **Nieuburg** ohnfern **Ryßwick**: 52) das **Hauß in dem Busche**: 53) die **Renthe von 20m. Gulden**: 54) **alle ausstehende Schulden**; dargegen aber auch alle **Passivschulden**.

§. LXIV.

Fernere Bedingungen dieses Vergleichs.

Preussen verziehe anbey auf den Titul von ter Veere und Vlißingen; Nassau-Diez aber auf den von Meurs und Lingen. Wegen derer Juwelen und Silbergeschirres wurde es bey der in dem Jahre 1702. gemachten Theilung belassen. Und gegen alle übrige Ansprüche, besonders die Nassau-Siegenische, wollen beyde Theile sich einander beystehen. Da jedoch das Hauß Nassau-Siegen nunmehro auch ausgestorben ist; so höret dieser Anspruch von selbsten auf. Und obgleich des Hern Prin-

Händel wegen Veere und Vlißingen

zens von Oranien Hoheit wegen der Marggravschaft Veere und Vlißingen grose Wiederwärtigkeiten haben ausstehen und leiden müssen, daß die Provinz Seeland dieselbe aus Vorwand eines eben nicht zum besten angewendeten dominii supereminentis, eingezogen und dem Hern Prinzen einen Ersaz in Gelde davor angeboten hat; so hat doch auch dieses Ungemach, zu eben der Zeit aufgehöret, als selbst diese Provinz, bey dem lezteren Kriege, die erste ware, welche diesen würdigen Prinzen zu ihrem Stadthalter ernennet hat. Inzwischen verdienen von diesem Handel gelesen zu werden: *het Regt van den Heere Prince van Orange, tot het Marquisaat van Veere en Vlissingen*, te Franeker 1733. 8vo und *l'histoire du different entre L. N. P. les etats de la province de Zelande & S. A. S. le Prince d'Orange, au sujet du Marquisat de Veere & de Flessingue*, à Londres 1742. 8vo.

§. LXV.

Testament Grav Johans des älteren.

Da nun dieses eine hinlängliche Erläuterung geben wird, wie es mit der Erbfolge in die Oranisch- und Niederländische Herschaften und Güter, des Hauses Nassau-Catzenelnbogen ergangen ist; so wil ich nunmehro den zweyten Punct abhandelen, von welchem ich oben (§. LVIII.) gemeldet habe, daß er annoch auszuführen seye; nehmlich die Theilung dever Herren Söh-

ne Grav Johans des ältern. Es errichtete nehmlich dieser in dem Jahre 1597. an dem 3ten Februar. das bey LÜNIG in dem Reichsarchiv *spic. secul. I. Th. pag.* 654. befindliche Testament, und verordnete darinnen, daß seine Herren Söhne die Lande so lange gemeinschaftlich behalten solten, als es sich thun lassen wolte; allenfals aber dieselbe dergestalt zu theilen hätten, daß der älteste, **Wilhelm Ludwig, das Amt Dillenburg mit dem Schlosse und denen beyden Häusern Herborn und Tringenstein / samt denen darin gelegenen Gerichten, als nehmlich Dillenburg, Herborn / Dringenstein / Ebersbach / Grund Burbach und Hayger** 2c. haben solte. Wilhelm Ludwigs Theil.

§. LXVI

Dem zweyten, **Johan**, (dieser wird auch der jüngere genant) wurde zugewiesen: **das Amt Siegen, mit Stadt und Schloß / samt denen beyden Häusern Freudenberg und Ginßberg / und darzu gehörigen Gerichten / als nemlich das Haingericht / Netphen / Hilchenbach / Ferndorf u. Freudenberg** 2c. Johans Theil.

Dem dritten, **Georg**, wurde vermachet: **die Herschaft Beilstein / mit den Gerichten Beilstein / Enderode / Mengerskirchen / Emmerichenhayn / Mergenberg** (Marienberg) **Neukirchen und Liebenschied / samt denen** Georgens Theil.

nen drey Theilen an dem Amte Löhnberg ꝛc. Die übrige Herren Söhne aber, es mögten derer selben bey dem Ableben des Hern Testirers viele oder wenig seyn, solten sich in folgende Lande theilen, als: Das Amt Driedorf/die Herschaft Hadamar und Ellar/ die Gravschaft Diez mit dem Güldenzolle/ das Antheil an Nassau/ Embß und in dem Vierherrischen/ item/an Kirburg/Camberg/Weilenau und Wehrheim/ item/ den Nassauischen Hof zu Cöln ꝛc. Jedoch solten die Renten sämtlicher Landen in gleiche Theile getheilet, und demjenigen unter denen Herren Söhnen, welche aus ihren Theilen weniger bezögen dan die andere, von diesen Ersaz geschehen.

derer übrigen Söhne Theil.

§. LXVII.

Verordnung wegen künftiger Sterbfälle.

Wegen künftiger Sterbfälle wurde auch verordnet, daß wan einer oder mehrere von denen älteren dreyen Söhnen (Wilhelm Ludwig/ Johan und Georg) mit Tode abgehen solte, alsdan denen nachfolgenden in der Ordnunge des Alters frey bleibe, in das erledigte Antheil fortzurücken und seine vorhin besessene Lande seinem nächstfolgenden Bruder zu überlassen; und wan alsdan eine Portion derer jüngeren Söhne (Ernst Casimir/ Ludwig Günther und Johan Ludwigs) erlediget würde, alsdan diese dieselbe mit Ausschlies-

schliessung derer älteren Söhne, dieselbe unter sich theilen solten.

§. LXVIII.

Landestheilung zwischen denen Söhnen Grav Johans des ältern.

Nachdeme nun der Herr Testirer am 8ten October des Jahres 1606. und noch vor ihme, sein Herr Sohn **Ludwig Günther**, dieses zeitliche gesegnet, haben die übrige Herren Söhne die vätterliche Lande getheilet und sich dabey in allem, nach der Vorschrift des gedachten lezten Willens geachtet, nur daß **Georg**, weilen dessen Antheil gar zu klein ware, den Grund Burbach, samt denen in dem Amte Hayger gelegenen so genanten vier Dorfschaften, oder dem Hickengrunde, wie auch die Kirchspiele Wilmerode, Renderode, Rozenhayn, Höhn und Neustadt, nebst denen Nassauischen eigenen Leuten in dem Banne Max-Sayn bekommen hat. Unter denen jüngeren Herren Brüderen aber bekame Herr **Ernst Casimir** das Schloß, Stadt und Amt Diez, samt darzu gehörigen Aemtern und Kirchspielen, als Flacht, Hoenstetten und Dauborn, die Derner Centhen, das Dorf Obernhof an der Lahne, die Nassau-Catzenelnbogische Hälfte an dem Amte Nassau, den gleichmäßig Nassau-Catzenelnbogischen vierten Theil an dem Vierherrengerichte, und den vierten Theil an dem Amte Camberg.

Ernst Casimirs Theil.

§. LXIX.

Johan Ludwigs Theil.

Herr **Johan Ludwig** aber erhielte das Schloß, Stadt und Amt Oberhadamar, das Amt Ellar, samt denen Kirchspielen und Gerichten, als Lahr, Niederzeuzheim, Frickhofen und Elsof, item die Vogtey Iselbach, item, die Nassau-Catzenelnbogische drey Theile im Esterey, das Amt Kirberg und Amt Altenweilenau, zu dem Nassau-Catzenelnbogischen halben Theile, wie auch den vierten Theil an dem Amte Camberg und den Nassauischen Hof zu Cöln. Der Theilungsbrief ist den 31ten Merz 1607. gegeben, und findet sich bey LüNIG in dem **Reichsarchiv** *spic. secul. pag.* 665. Und, als dieses geschehen ware, verglichen sich sämtliche Herren Brüdere am 8ten April des so eben gedachten Jahres, der Erbverein, welche ebenfals bey gedachtem LüNIG *cit. loc. cont. II. tit.* **Nassau** / *in supplem. vlter. pag.* 13. anzutreffen ist.

sämtliche Söhne machen eine Erbvereinigung.

§. LXX.

Wilhelm Ludwigs Linie gehet ab.

Nun truge es sich zu, daß der älteste unter diesen fünf Brüdern, nehmlich Herr **Wilhelm Ludwig**, in dem Jahre 1620. zu Dillenburg, ohne männliche Erben zu hinterlassen, das zeitliche mit dem ewigen verwechselte, und hätte mithin dem nächstfolgenden Bruder, Hern Grav Johan zu Siegen, zwaren gebühret, in das erle-

Was wegen der Erbfolge vorgefallē.

digte Dillenburgische Antheil fortzurucken, und das seinige dem Hern Grav **Georgen**, dieser das seinige dem Hern Grav **Ernst Casimir** und dieser das seinige dem Hern Grav **Johan Ludwig** zu überlassen, wessen Antheil alsdan zwischen ihme und Hern Grav **Ernst Casimirn** hätte getheilet werden müssen. (§. LXVIII.) Allein, da Herr Grav **Johan**, zum Besten Hern Grav **Georgens**, durch den am 18ten Augustmon. 1618. errichteten- und bey LüNIG *cit. loc. spic. sec. II.* **Th.** *pag.* 680. befindlichen Vertrag, auf das Fortrucken verziehen hatte; so gelangte dieser zu dem erledigten Dillenburgischen Antheile. Und, weilen weder Herr **Ernst Casimir**, noch Herr **Johan Ludwig**, in Hern **Georgens** Beilsteinisches Antheil fortrucken wolte; so theileten diese beyde jüngste Herren Brüdere, die so eben gedachte Beilsteinische Portion unter sich, zu gleichen Theilen.

§. LXXI.

Es bekame nehmlich Herr Grav **Ernst Casimir** die Kirchspiele Wallendorf, Nenterode, Niedershausen, Emmerichenhayn, Neukirchen und Marienberg, samt dem Amte Löhnberg, auch das zu dem Hadamarischen Theile ehemal gehörige einevierteil an Camberg. Herr Grav Johan **Johan Ludwig** aber erhielte das Gericht Mengers-

das Georgische Antheil wird getheilet zwischen Ernst Casimirn und Ludwig.

Mengerskirchen, die Kirchspiele Rotzenhayn, Hoen, Neustadt und Renderode, wie auch den zu dem Dieziſchen Antheile ehemal gehörigen Derner Centen. Das Amt Driedorf aber, nebst dem Nassauiſchen Antheile an dem Burbacher Grunde und denen vier Dörfern, fiele wiederum zu dem Dillenburgiſchen Theile, als zu welchem es nach Inhalt des vätterlichen Testamentes gehörete. Den Theilungsbrief zwiſchen Hern Grav **Ernst Casimir** und **Johan Ludwig**, von dem Jahre 1620. hat LÜNIG *cit. loc. pag.* 683. ebenfals bekant gemacht. Und, da nunmehro die ſo genante Adäquationsrenten nothwendiger Weiſe anders eingerichtet werden muſten; ſo wurden desfals in denen Jahren 1621. und 1622. drey Verträge errichtet, vor welchen zwey bey LÜNIG *cit. loc. pag.* 687. und 695. zu leſen ſeynd.

§. LXXII.

Johan Ludwigiſche Linie gehet ab.

Und ſo bliebe es demnach, bis zu dem in dem Jahre 1711. erfolgten gleichmäſigem Abgange der **Johan Ludewig**: das iſt der Hadamariſchen Linie, welche mit dem Fürſten **Franz Alexander** erloſche. c) Durch dieſen Sterbfal entſtunden gar groſe

c) Von denen in dem Hauſe Naſſau-Siegen unter ſich vorgefallenẽ Erbfolgsſtreitigkeiten, iſt nachzuſehen IMHOF in *notit. procer. lib. V. cap.* 5. §. 42. *ſeqq.* SCHWEDER. in *theatr. praetenſ. tom.* II. *pag.* 300. *ſeqq.*

groſe Mißhelligkeiten: Dan Naſſau-Diez wolte die erledigte Lande, nach dem Inhalte des von Grav Johan dem ältern hinterlaſſenen Teſtamentes allein haben. Die Häuſer Dillenburg und Siegen aber wolten mit dem Hauſe Diez in gleiche Theile gehen, und gründeten ſich nicht nur auf den XI. Art. der Erbvereinigung von dem Jahre 1607. ſondern ſchüzeten auch vor, daß weyl. Herr Grav Ernſt Caſimir und deſſen Bruder Herr Grav Johan Ludwig/ die erledigte Beilſteiniſche Portion bereits allein, und mit Ausſchlieſung Hern Grav Johans und Georgens, empfangen hätte. (§. LXX. LXXI.) Allein, da die Dieziſche damalige hohe Vormundſchaft ſich erklärete, daß ſie wegen dieſes Beilſteiniſchen Anfalles einen Abzug leiden wolte, und weiter nichts als eine durchgehende Gleichſtellung an Land und Leuten, mit denen Häuſern Dillenburg und Siegen verlangete; ſo ſehe ich nicht, was dieſem Anſpruche mit Grunde hätte entgegen geſezet werden mögen. Streit wegen der Erbfolge.

§. LXXIII.

Gleichwolen aber wolten die Häuſer Siegen und Dillenburg nicht nachgeben, und iſt mithin vermittelſt des am 12ten Decemb. 1712. errichteten Vergleiches die Theilung in drey Theile beliebet und dem Hauſe Diez nuren die Ausführung des wie derſelbe ausgegangen?

Gleich-

Gleichstellungspunctes vorbehalten worden. Es wurden auch zu diesem Ende, vermöge eines am 20ten Novemb. 1717. weiter zum Stande gekommenen Vertrages, zwaren des damaligen Hern Marggravens zu Brandenburg Anspach hochfürstliche Durchleucht und des Hern Fürstens zu Nassau-Idstein Durchleucht, zu Austrägen erkohren: Allein, die Häuser Siegen und Dillenburg wusten immer neue Wege, die Sache so lange aufzuhalten, bis GOtt der HErr in das Mittel trate und das Hauß Dillenburg am 28. Augustmon. 1739. und hiernächst auch das Hauß Siegen erlöschen liese.

§. LXXIV.

Segenswunsch über das Hauß Oranien.

Dieses ist also der dritte merckwürdige Umstand, von welchem ich oben (§. LVIII.) gemeldet habe, daß er in der Nassauischen Historie wohl zu beobachten seye. Alles mithin, so Grav Johan der ältere, Stamvatter derer Häuser Dillenburg, Siegen, Beilstein, Diez und Hadamar, beysammen hatte, ist nun dem Hause Diez wieder allein zugefallen. Dieses hat ingleichem die meiste Niederländische Herschaften. Dieses hat die Stadthalterschaft derer sieben vereinigten Provinzien, welche ehedeme niemal einem Prinzen zusammen ist anvertrauet gewesen. Dieses hat diese hohe Ehren-

renstelle erblich, und erndet mithin den reichesten Segen ein, mit welchem seine Vätter Häuser gebauet haben, und welchen durch GOttes Gnade, der glorreiche Eyfer des durchleuchtigsten Herrn Prinzens von Oranien, vor Recht, Religion und Freyheit, auf die späteste Nachkommen in seinem Fürstenhausse, fortpflanzen wird.

*) Mons Oriolus, Eyterspurg ꝛc. Plankard *).

Oratio adoratum de Sigen, pro vis: Ego vero OTTO coluca virum religiosum Hartungum ab Burg, nobilem Germanum virum Comitem de Hoya, Vicedominum **) Regalium Franciæ ac Vallæ, militem, pro me; in cohorte super ordinandis, disponendis, appropriandis terra-

*) Mons Oriolus

**) Vicedominus

I, Ge-

Beylagen.

Num. I.

Diuiſio comitum de Naſſau Walrami & Ottonis, qui ſunt filii Henrici, comitis de Naſſau, & Mechtildis vxoris, ex illuſtri familia Geldriae. an. 1255.

IN nomine DOMINI amen! WALRAMVS & OTTO *comites de Naſſau, fratres*, vniuerſis preſentem paginam inſpecturis cognoſcere veritatem. Ne ea que in tempore fiunt, euaneſcant cum tempore, expedit, vt ſcripti memoriae *) commendentur. Hinc eſt, quod tam preſentes noſſe cupimusque futuros, quod de communi voluntate noſtra, & omnium amicorum noſtrorum conſilio, viros elegimus fide dignos, ego WALRAMVS comes *Henricum* de *Lapide*, *Robertum* de *Edekenſtein*, *Egenolphum* de *Mundebach* *), *Ottonem aduocatum* de *Siegen*, pro me: Ego vero OTTO comes virum religioſum *Hartungum abbatem* de *Blidenſtat*, nobilem virum *Gottfridum de Byga*, *Moſelium* **) & *Renboldum* fratres de *Naſſau*, milites, pro me; in eoſdem ſuper ordinationibus, diuiſionibus, approprietationibus, terrarum, caſtrorum, villarum, hominum, quali-

*) memoria

*) Mandebach

**) Monſelium.

HENR
Graf
Siehe

qualitercunque à nobis hactenus obtentis & possessis, compromittentes, ita quod ratum & gratum haberemus & inviolabiliter obseruaremus, quicquid iidem nostri milites & fideles super premissis ordinarent, siue statuerent, obseruandum; hoc adiecto etiam pro poena, quod quicunque ex nobis dictorum electorum super premissis non staret ordinationi, alteri teneretur in solutione quingentarum marcarum; & dicti ordinatores, *Henricus* de *Lapide* cum suis sociis, pro me WALRAMO; alii vero venerabilis vir *Hartungus* abbas predictus cum suis sociis pro me OTTONE, super predicta pecunie summa, fideiuberent, quod ad monitionem ipsius cuius esset, manere in vno vel eodem loco *Nassau* congregarentur, inde non recessuri, nisi monenti satisfieret ad plenum: Quod quidem fide data dicti fideiussores promiserunt; â qua fideiussione prefati fideiussores, nisi presenti ordinatione ad effectum perducta, liberi esse non poterunt & exemti. Est autem predicta ordinatio talis; nos antedicti fideiussores siue ordinatores hinc inde ordinando, diuidendo, appropriando, pronunciamus â dictis dominis nostris, siue â nobis, sub poena prenotata inuiolabiliter obseruandum, quatenus dominus noster predictus OTTO, qui fungens electione, se transtulit ad partem comitatus de Nassau, illam videlicet, in qua oppida *Siegen*, *Herborn*,

*) Dillenberg

**) Lagina

*) possidendam

**) Edeckenstein

*) carratas

Dillenburg *), *nouum castrum*, sita sunt, secundum meatum fluuii, qui dicitur *Lagnia*, **) cum suis iuribus & pertinentiis, videlicet terris, castris, oppidis, villis, syluis, hominibus, possessionibus, sibi & suis heredibus obtineat perpetuo possidendum. *) Alter vero dominus WALRAMVS *comes*, partem aliam, scilicet in qua *Ebeckenstein* **) *Weilburg*, sita sunt, simili conditione sibi & suis heredibus, obtineat perpetuo possidendam; ita quod dictus fluuius sit medium, siue diuisio dictarum partium, siue terrarum. Ordinauimus itaque, quod *castrum in Nassau* & comitia per totam prouinciam, que appellatur *Einrich*, curia in *Nassau*, cum omnibus iuribus & appendentiis suis ad ipsum castrum in *Nassau* pertinentibus, ville quoque *Bechlin*, *Solzbach*, cum omni iure suo ratione dominii permaneant indiuise, excluso iure patronatus ecclesie parochialis in *Nassau*, cuius collatio seu presentatio domino OTTONI *comiti* specialiter attinebit. Item dominus OTTO antedictus in *superiori Laenstein* decima singulis annis duodecim caratas *) vini percipiet, in suos usus conuertendos. Item antedicti comites aduocatiam in *Confluentia* obligatam, possunt redimere consensu communi, & eiusdem iure gaudebunt, & quod ex ea prouenerit, equali percipient portione. Si vero vnus ex dictis fratribus eandem aduocatiam suis propriis denariis à dicta obli-

obligatione liberauerit, omnes prouentus eiusdem aduocatie percipiet, donec alter pro sua medietate satisfecerit competenter. Item homines dictorum fratrum, qui *Lagnam* fluuium transierint, & residentiam fecerint, domino illius partis, ad quam se transtulerint, seruient, prout iure tenentur. Item memorati fratres dominis suis, â quibus sua tenent feuda, ministerialibus, fidelibus suis, infeudatis feudis sibi vacantibus vel vacaturis communiter, prout hactenus consueverint, gaudeant indiuisim. Item, si discordia, que iam dudum fuit inter dominos nostros prefatos, & illos de *Derrenbach* & *Willansdorf*, auxilio domini regis vel altera compositione amicabili mediante, vocato & ad hoc dicto domino nostro WALRAMO non fuerit sopita, idem dominus WALRAMVS fratri suo in expensis & quibuscunque aliis grauaminibus, occasione dicte discordie prouenientibus, manum porrigat adiutricem. Si vero dominum OTTONEM cum predictis suis aduersariis, pecunialem inire contigerit compositionem, seu in aliis bonis vel reditibus eis facere recompensationem dominus WALRAMVS prefato fratri suo, pro quibuslibet centum marcis, occasione dicte recompensationis persolutis, prouentus decem marcarum obligare tenebitur pro parte, donec fecerit suam solutionem protaxatam. Item denarios, quos venerabilis pater & dominus archiepiscopus

Colonienſis, dominis noſtris ad augmentationem pheredrorum *), que ab ipſo tenent, dare promiſit, cum ipſos perſoluerit, equali percipient portione. Item vbicunque bona memoratorum WALRAMI & OTTONIS exiſtunt obligata, quicunque ex ipſis dominis facultatem habuerit ea redimendi, eadem bona ſine preiudicio alterius redimere poterit, & fructus cedentes ab ipſis bonis percipiet, donec alter de pecunia, pro qua redemta fuerint, alteri ſatisfecerit ad plenum. Item, ſylua, que iacet ex oppoſito *Weilburg*, que dicitur *Wehrholtz*, illuc pertinebit, ne defectum edificiorum patiantur. Item, ſi dominus epiſcopus Wormatienſis *Weilburg* cum ſuis attinentiis liberauerit, eius OTTO comes partem pecunie, pro qua eadem bona erint liberata, pro ſua recipiet portione. Item piſcatores circa *Weilburg*, & alias in quibuſcunque ex dictis dominis litore fuerint reſidentes *Loginae* aquae, illius litoris domino ſeruient, ſicut piſcatores alii conſueuerunt. Item, dominus WALRAMVS, de prouincia *Eheckenſtein* *) ſorori ſue domine ELISABETH, **) nobilis viri GOTTFRIDI de *Eppenſtein*, ſingulis annis quinquaginta marcas Colonienſium denariorum miniſtrabit, tanto tempore, donec dicte domine quingente marce ſibi â *patre*, *comite* HENRICO bone memorie, integraliter fuerint perſolute. Nos vero predicti comites

*) phcodosum

*) Edeckenſtein

**) hic deeſt verbum, *conſorti*, *uxori*, vel acquipollens,

mites, dictis ordinationibus consentientes, gratas & ratas eas habebimus & habemus, & vt perpetuitatis obtineant effectum, & inconuulse permaneant, presentem paginam sigillis nostris, nec non virorum nobilium EBERHARDEN *) *comitis* de *Kunecken*, **) domini B. de *Brensbach* ***), gen. *) viri *abbatis* antedicti de Blidenstatt, hinc inde procurauimus communiri. Datum & actum ***) forte *Nassau*, an. domini 1255. mense decembris, quarta feria post festum beate Lucie **) virginis.

*) Eberhard

**) Rinecke

***) forte Brunsberg

Num. II.

Albertus imperator, Henricum, Emichonem, Ottonem & Iohannem fratres comites de Nassau, inuestit de 1200. marcis denariorum.

an. 1301.

Nos ALBERTVS DEI gracia *Romanorum rex semper Augustus*, ad vniuersorum notitiam volumus peruenire, quod considerantes nobilium virorum, HENRICI, EMICHONIS, OTTONIS & IOHANNIS, *fratrum comitum de Nassau*, dilectorum fidelium puritatem fidei & virtuosa merita, quibus choruscare multipliciter dinoscuntur, ipsos nobis & imperio in adiutores & seruitores duximus conquirendos, promittentes nos ipsis propter hoc mille ducentas marcas denariorum Colonienſium, tribus hallen. computandis pro denario, vsque ad

dominicam inuocauit venturam proxime, ſoluturas, pro quibus quidem marcis predictis comitibus fideiuſſores obligamus infra ſcriptos, videlicet venerabilem HENRICVM *Fuldenſis eccleſie abbatem, principem noſtrum dilectum*, nobiles viros EBERHARDVM *de Catzenelnbogen*, EBERHARDVM *de Wirtemberg*, BVRCHARDVM *de Hohemberg*, GEORGIVM *Hirſutum* & RVDOLFVM *de Wertenberg*, comites, CRAFTONEM & ALBERTVM *de Hohenloch*, IOHANNEM *de Lichtenberg aduocatum Alſatie*, OTTONEM *de Ohſenſtein*, VLRICVM *de Hanæw aduocatum Wetherauie*, GOTFRIDVM *de Brunecke*, IOHANNEM *burggrauium de Rineck*, REINHARDVM *de Stralemberg* & IACOBVM *de Vrowenuele curie noſtre magiſtrum*, dilectos noſtros fideles; qui, ſi memoratam pecunie ſummam non perſoluerimus, predicta dominica inuocauit, â dictis *comitibus de Naſſau* moniti, extunc infra quindenam *Fridberg* ciuitatem noſtram intrabunt, fideiuſſionis debitum expleturi tamdiu, quouſque prefatis *de Naſſau comitibus* perſoluerimus pecuniam ſupraſcriptam. Adiectum eſt etiam & conditum, quod fideiuſſorum predictorum quilibet, vnum nobilem famulum cum vno equo pro ſe ad exſoluendum obſtagium, in *Fridberg* poterit ponere ſeu locare. Datum in caſtris ante *Pinginam*, anno domini milleſimo, trecenteſimo primo.

mo, 6. Klen. Septembris, regni vero nostri anno quarto.

Num. III.

Literae inuestiturae, à Syfrido Colonienſi archiepiſcopo, Henrico comiti de Naſſau impertitae: an. 1289.

NOS SYFRIDVS DEI gratia ſancte *Coloniensis ecclesie archiepiſcopus*, ſacri imperii per Italiam archicancellarius, notum facimus vniuerſis preſentes litras inſpecturis, quod nos nobilem virum HENRICVM *comitem de Naſſouia*, in preſentia & conſenſu expreſſo EMEKINI *fratris ſui*, de bonis omnibus â nobis & ecclelia *Colonien.* iure feodi deſcendentibus, & ad ipſum ex morte patris & paterna ſucceſſione deuolutis hereditarie infeodamus, recepto ab ipſo fidelitatis ſuper homagio predicto iuramento, aſtantibus fidelibus noſtris, prout hoc fieri eſt conſuetum. Idem etiam EMEKINVS iuri, ſi quod competiit ſibi, vel competere poterat, ceſſit & renunciauit coram nobis, quantum ad feodum antedictum, in cuius rei teſtimonium, ſigillum noſtrum preſentibus duximus apponendum. Datum *Bunne* dnica iudica, Anno dni MCCLXXX nono.

(*appendet ſigillum*)

Num. IV.

Anna Grävin von Nassau, steuret ihre Tochter Jutte, Grävin von Diez, aus: an. 1349.

Dieß ist die Gulde die wir Anne Grewinne zu Nassauw/ Güthen vnser Tochter, Grebinnen zu Dietze/ vur echte hundert Pund guter alter Haller, bewiset hain, Jr und Iren Erben zu habene vnnd vf zu hebene, alß lange bit das nach vnserme Tode, Johann Grebe von Nassaw/ vnser Sun/ die vorgeschriben Gulte von Jr abgelöset, oder von Iren Erben, vur echte hundert Pund alter Haller, daß zu Nurinberg genge vnnd gebe sind. Zum ersten, zu Bleykentorff Kunze Ane . . . . zwey Kar, funfzig Kar Kornes, vier Herbist-Hunere vnnd zwey Fasenacht-Hunere, zehen Kese, zu Pfingesten, seßzig vnndt dri Haller zu sente Mertins-Messe, vnndt eine vnnd vierzig Haller bit zu sente Walperge-Messe. Item der Purgk zwenzig Kar K., zwei Herbist-Hunere vnndt ein Faßnacht-Hun, 4. Keese zu Pingisten, vff sente Mertinstag 33. Haller, vff sente Walpertag 20. Haller. Item, Dickamer, seszehen Kar K., zwei Herbist-Hunre, vnnd ein Faßnacht-Hun, 33. Haller vff sente Mertinstag, 20. Haller vff sente Walpertag. Item, Dair, vzehen Kar K., 2. Herbist-Hunre vnnd

ein

ein Faßnacht-Hun, 4. Keese zu Pingesten, vff Mertins Tag 30. Haller, vff sente Walper Tag 15. Haller. Item der Binnar nün Kar vf sente Mertins Tag einen Schilling Haller. Item, zum Bottenruiten Gybe Schwarze, syben Semeren Kornnes, seis Kese zu Pingisten vnnd seise zu Wiehenachten, 2. Herbist-Hunre vnnd ein Faßnacht Hun, vnnd 60. Eiger zu Ostern. Item der Ebenho seis Semerin Korn, 2. Herbist-Hunre vnnd ein Faßnacht-Hun, echte Keese zu Pingisten und 4. zue Wiehenachten, vnnd 40. Eiger zu Ostern. Item zue Birckenhawder Brun, fünftehalbe Semern Kornes, ein Haller . . . Item der Byrckenhouer giebet alse viel. Item zu Gangilstorf Swerzillahrd eilferhalb Kar Kornes, 2. Herbist-Hunre und ein Faßnacht Hun, 4. Keese zu Pingisten, 39. Haller vff sente Mertins Tag, vnnd 25. Haller vff sente Walpertag. Item Gruwelin 20. Kar vnnd ein halbes Kornes, 4. Hunre zue Herbiste, 2. Faßnacht Hunre, echte Keese zu Pingisten, ane zwene achtzig Haller vf sente Mertins Tag, vnnd vf sente Walpurg Tag 50. Haller. Item Henzelin Auwel der Vischer, 9. Kar. K., 2. Herbist-Hunre vnnd ein Faßnacht-Hun, 4. Keese zu Pingisten, nun vnndt drissig Haller vf sente Mertins Tag, vnnd 25. vf sente Walpurg Tag. Item der

Furste 10. Kar, 2. Herbist-Hunre vnnd ein Faßnacht-Hun, 39. Haller vf sente Mertins Tagk vnnd 25. vf sente Walpg Tag, unndt 4. Keese zu Pingisten. Item Ulrich giebet vomme Hemeniche zehen Haller vf sente Mertins Tag vnnd ein Faßnacht-Hun. Item der Wulfel Ebinho 10. Kar Kornes, 2. Herbist-Hunre vnnd ein Faßnacht-Hun, 4. Keese zu Pingisten, 39. Haller vf sente Mertins Tagk vnndt 25. vf sente Walperg Tag. Item, Spete 10. Kar Korn, 2. Herbist-Hunre vndt ein Faßnacht-Hun, 4. Keese und 39. Haller vf sente Mertins Tag vnd 25. vf sente Walpurg Tag. Item an der Sture in dem Market zu Swabach, sullent ir fallen alle Jar vf sente Michels Tag, zu yrme Theile drittehalb vnnd zwenzig Pund, vnnd ufme Lande, zu Irme Theile fallendt Ir 31. Pund Haller. Vnndt vf daß vnse vorgeschrieben **Tochter Jutthe** vnnd ihr Erben, vnß als lange als wir geleben, von uns an der vorgeschr. Gulde vngehindert pliebe, vnnd nach vnserm Tode von **Johanne vnserme Sune** oder von seinen Erben, als lange bit das he oder sine Erben, die vorgeschrieben Gulde abgeloist hant vmme sy oder vñe Jr Erben vmme die vurgeschrieben Summe Geldes echte hundert Pund alte Haller, Nurinberger Wehrunge / als die Briebe halendt, die darüber gegeben sind: So han

wir Jr diese Gulde gegeben vnnd vfgeantwurtet versiegelt mit vnserme vnnd Johanns vnsers Sunes Jngesiegel vurgeschr. Datum anno Dni MCCCXL. nono, zu dem Kamersteyne.

(*appendent duo sigilla*)

Num. V.

Vereinigung zwischen Grav Johan von Nassau, und Grav Gotfried und Gerhard von Diez. an. 1331.

Jch Johann Grebe Emichen Sun von Nassauwe/ dun kunt allen den die diesen Brief sehent oder hörint lesen, daß ich gelobet han vnd geloben an diesem Brief gegenwertigen, in guten Truwen, an Eides Statt, den edeln Luden Greben Gottfriede von Dietse/ vnnd Gerharde sime Sune/ zu helfent vnndt zu rathen, mit minnen Vesten vnnd Schlossen, mit Lande vnndt mit Luden, vnndt mit all minne Macht, unndt mit allen deme, daß ich han vnnd noch gewinnen mag, wieder allre menlichen, der die vnrechte thut, oder thun will, ane wiether das Romische Riche, vnnd den edeln Fursten, einen Ertzebischoff, Bischof Baldewinen von Triere/ daß ich wiedder die nit thun en sal. Wer aber Sache, daß jeman anders ihn vnrechte

te dede, oder Gewalt an sie legte, oder legen wulde, daß sall ich vßtragen binnen echt Tagen, als sie mir vmme Helfe zusprechent, oder ihre Frund von ihren wegen, an deme der ihn vnrechte dede, oder dun wulde: En kunde ich des nit vsgetragen innewendig den echt Tagen, so sall ich zue Hant wiedersagen vnnd den vurgenanten edelen Luden **Greben Gottfriede und Gerharde sime Sune**, vber füß helfen mit minnen Besten vnnd Schlossen, mit Lande vnnd mit Luden, vnnd mit all minre Macht, an allerleie Vurzog. Wer auch Sache, daß ich zu der Zitt, nit binnen Landes enwere, alß sie minre Hulfe bedarften; so sall man minnen Frunden vnndt minnen Amptluden zusprechen, den ich zu der Zit min Ding bevohlen han, die sullent dun glicher Wieß, als ich vurgelobit han. Auch han ich gelobit: wer iß Sache, daß yeman in der vurgen. edeln Lude Land riden wulde, vnnd wulde griefen an ihr Lip odir an ir Gut, daß sall ich zu Hand helfen weren, alß verre alß min Lip und Guit gereichen mag, ane wieder das Romische Rich vnndt **Bischof Baldewinen** vurgen. Vort me han ich gelobit: wer das Sache, daß min vorgen. Vader von Todes wegen abeginge, des Gott nit enwulle, daß ich dan kein mins Gudis, ader kein minre Herrschafft, in niemanes Hand wenden, oder vßgeben

sall,

sall, vmme keinerleie Noith, iß en si mit Rade vnndt mit Willen der vorgen. edeln Lude, Greben Gottfriedes von Dieze, vnnd Gerhartes sins Suns. Ich han auch globet in guten Truwen, an Eides statt, alle diese vurgeschrieben Rede vnnd Sache, als lange, als ich geleben, stete vnnd veste zue halten, in alre der Wiesse, als hie vurgeschrieben ist, ane allerhande Argelist, vnndt zu mehrer Stetekeide han ich min Ingesiegel an diesen Brief gehangen, der gegeben ward, da man zalte von GOttes Geburte, druzehen hondert Jahr vnnd ein vnndt drißig Jahr, an sente Jergen Abendt.

(*appendet sigillum.*)

Num. VI.

Vertrag zwischen Grav Henrich und Reinhard zu Nassau-Beilstein und Grav Johan zu Nassau-Dillenburg, die Pfandschaft an Mengerskirchen betreffend: de an. 1382.

Wir Heinrich und Reinhard Gebrüdere Greben zu Nassau bekennen in diesem offenen Brief, daß geredt und geteidingt ist, zwischen dem edlen unserm lieben Neben, Greben Johann Greben zu Nassau und uns, als umb das Schloß

Men-

Mengerskirchen, und umb das Land Kalenberger Zenth/ und was darzu gehöret, die wir jetzund lösen wollen von solicher Pandtschaft, als es lang Pants hat gestanden, und sollen mit Namen des Gelds vier tausend gerad bezahlen und abtragen. Und were es Sache, daß wir Uns des übrige . . . . . unseres Erbes und dieselben Schlosses und Landes jetzt versetzen oder verkauffen müsten, die Versatzung oder Verkauff solten wir dem vorgenanten unserem Neben Greben Johann thun und lassen werden, oder sein Erben und anders niemands, nach Inhaltung der Scheidebrieve, die unser Vatter unter ein gegeben hant. Auch sollen wir bestellen, ob der vorgenant unser Nebe, Grebe Johann, zu Kriege oder zu Zweyung queme, mit Greben Koprecht Greben zu Nassau, mit Heinrich von Nassau seim Bruder, mit dem Greben von Solmes, oder mit den von Isenberg, des sie dan kein Behelff oder Enthalt, sie oder niemand von iren wegen in dem vorgenanten Schloß oder Land nit haben ensollent, wieder den vorgenant Johann Greben von Nassau unsern Neben, oder widder die seine, oder seine Helffere zu einiger Hand weiß, die jemand erdencken mogte. Diese vurgeschrieben Rede geloben wir dem vorgenanten unserm Neben Greben Johann stede und

veste

veste zu halten, ohne allerley Argelist und Geverde. Und were es Sach, daß ime des irgent überfahren würde und verkürzt; so han wir ime gelobt, und geloben in guten Treuen, an Aydes stat, in diesem Brieve, mit unsern selbst Lieben gen Herborn einzureiten in Gisselswisse, es ensey mit Willen und Gehengnisse des burgen. unsers Neben Greben Johannes Greben zu Nassau, oder das an sy gekert. Uñ geben ime des zu vestnunge diesen Brief besiegelt mit unser beyder Ingesiegell die hieran sind gehangen. Der geben ist nach Christi Gepurt dreyzehen hundert Jar in dem zwey und achtzigsten Jar, des nechsten Montags nach quasimodogeniti. (*appendent duo sigilla.*)

Num. VII.

Vertrag zwischen Landgrav Herman zu Hessen, und Grave Johann zu Nassauw ꝛc. die mit einander gehabte Fehde betr. an. 1377.

Wir Herman von Gotts Gnadenn Landgreve zue Hessen ꝛc. bekennen uffentlichen an diesem Brieve, daz unns der erber geistliche Herr, Johann vom Hayn / Hoymeister in deutschen Landen / des Deutschen Ordens, unnd

die

die edlen unnser lieben Neven unndt getruwen Wilhelm unndt Ebirhardt Gebruedere Greven zue Catzenelnbogen/ unndt Greve Simon von Sponheim / Greve zue Vianden / umb alle Krieg, Uflauffe unndt Zweyunge, die wir bisher off diesen heutigen Tagk, mit dem edlen Greven Johann von Nassauwe gehat han, vor unns unnd alle unser Helfer, luterlich, gantz unnd ghar gesunet unnd vereinet han, in aller Formb und Wyse als hirnach geschriben steit. Zum ersten, aller Wort unndt Bryve, die unnser ein von dem andern gesaget unnd geschrieben hat, die unser Bescheidenheit rhurent, der syn wir plieben an den syben, die wir darobir gekorint han, die sollent unnß davone entscheiden, mit der Mynne, mit unnser beyder Wissen, ob sie mogent: Mogent sie des nicht, so sullent sie unnß ein Recht darobir sprechen. Vort, umb alle andere Zweyunge, die unser ein an den andern zu sprechen hat, wie die benandt sin, sullent wir einen Tagk leisten zu Friedbergk in der Statt, vierzehen Tage na sente Michels Tage, nest kompt, of dem Tage sullent die syben mogent syn, Mynne und Rechtes, na Ansprache unndt na Antworte unnß zu endscheiden unndt zu sunen, wie sie allerbeste mugent unndt wie ihn wohl gefellet, ane alle unnser Wiederrede: Unndt wie si unnß auch scheiden

unndt sunen, daz soll unser einer dem andern thun unndt vollenfuren, ane Verzugk unndt ane Geverde. Mee ist beredt, daz wir von beiden Partheien alle Gefangenen, die in diesen Kriegen gefangen syn, Geltgedigtze, Brandschatzunge unndt alle andere Habe, wie die genennt ist, das noch vorhanden, use steit unndt nit bezalt ist, genzlich unndt ghar zue Stundt, quitt, ledig unndt loß segen und laisen sullent, ane Geverde. Auch sullent alle unnser Manne unndt Burgmanne by iren Lehen plyben, die sie in diesen Kriegen offgegehn hant, unndt sullent wyr ihn auch wiederlihen ane Wiederrede. Auch wers Sache, daz keyne unnser Manne oder Burgkmanne, die umb unnsern Willen, thuen unnd laissen, unnd der wy mächtigk syn, vor oder nahe, odir noch in Fiendschaft weren, die Fiendschaft sullen wir von beiden Parthien abe thun und soll abe syn, ane Geverde. Diese Sune unndt alle diese vurgeschrieben Stucke, Artickle undt Puncte, undt ir jeglichen besunder, globen wir mit guten Truwen, stete unndt veste zue halten unnd zue vollenfuren, ußgescheiden in allen diesen vurgeschrieben Sachen, alle Argelíste undt alles Geverdte. Zu Urkunth han wir vurgenant **Landgreve Herman** unnser Ingesiegell an diesen Brieff lassen hengen, unndt zu mehrer Sicherheit han wir gebeden, den edeln

Greven Wilhelm von Catzenelnbogen egenant, unnsern lieben Neven unnd getruwen, daz her vor sich unnd vor den erbern Herrn Johann von Heyne Hoymeistern in Duitschen Landen, des Duitschen Ordens, undt vor die edeln unnser lieben Neven, Greven Symon von Sponheim Greve zu Vianden purgen. sin Ingesiegell zu dem unsern an diesen Brieff hait gehangen, dez wir hivorgeschr. bekennen, daz das wahr unndt also ist, unndt wir sins Ingesiegels unns zue diesem Mahle, mit yme gebruchen. Datum Fridbergk sexta feria proxima ante Bartholomaei Apli. Anno Dni MCCCLXXVII.

(*appendent duo sigilla.*)

Dreyzehente Ausführung.

Geschlechtregister des fürstlichen Hausses Nassau, Walramischer Linie, von Henrich dem reichen bis in das XVte Jahrhundert.

§. 1.

Grav Walrams zu Nassau Herkunft.

Walram ware der älteste Sohn Grav Henrich des II. oder des reichen, von Nassau, und Mechtild gebohrne Grävin von Geldern seine Mutter. Dasselbe ist in der *XI.* Ausführ. §. *XXXIV.* bewiesen, auch in der *XII.* Ausführ.

führ. §. *I.* und *II.* dargethan worden, daß **Walram** in dem Jahre 1255. mit seinem Bruder Grav **Otten**/ die durch den Tod Grav **Henrichs** ihnen anerfalle- dessen Lan-
ne Lande, dergestalt getheilet hat, daß ihme des Theil.
diejenige, so auf der lincken Seite des zu einer Schiedgrenze gesezten Lahnstromes liegen, und worinnen Weilburg und Idstein befindlich, zugefallen; das castrum Nassau aber, samt der comitia per totam prouinciam quae appellatur Einrich, das ist, dem heutigen vier-Herren-Gerichte, item die curia in Nassau cum omnibus iuribus & appendiciis suis, ad ipsum castrum in Nassau pertinentibus, ville quoque Bechlin, Solzbach, cum omni iure suo, zwischen beyden Brüderen gemeinschaftlich geblieben seynd. Demnach wir nun die Abstämlinge Grav **Ottens** in der **vorigen Ausführunge** betrachtet haben; so sol mit Grav **Walram** und dessen Nachkommenschaft, dermalen ein gleiches geschehen.

§. II.

Nun wird zwar vorgegeben, es habe dessen Ge-
unser Grav **Walram** sich mit Anna, Toch- malin.
ter Burggrav **Friederichs** von Nürnberg vermälet: HENNINGESIVS *P. II. secundi & tertii regni, in quarta monarchia, pag.* 376. Allein, es ist solches ungegründet, inmasen in der *XII.* Ausführ. §. *IX.* dargethan worden ist, daß diese Anna

Tochter Burggrav Friederichs, mit Grav Emichen zu Nassau Hern zu Hadamar, das Ehebet beschritten hat. Adelheid, eine Tochter Grav Diethers des II. von Cazenelnbogen, und Schwester Grav Eberhards, ware die Gemalin Grav Walrams, wie solches die HISTORIA AVSTRALIS *ad an.* 1292. bey FREHER. in *S. R. G. tom. I. pag.* 481. *edit.* STRVVIANAE, bezeuget, wan sie sezet: electores principes regni - - - vniformi consilio & consensu ADOLPHVM *filium sororis comitis* EBERHARDI *de Cazenellebogen* elegerunt in regem Romanorum &c. LVCAE in dem Gravensale *pag.* 184. 185. TEXTOR in der Nass. Chronick *cap. VII.* §. *I.* IOS. de la PISE *tableau de l' histoire des princes d' Orange, pag.* 225.

§. III.

dessen Kinder. Mit dieser Gemalin sol Grav Walram drey Söhne; nehmlich Diethern, Adolphen und Philipsen: sodan drey Töchter, als Richarden, Mechtild und Imaginen, gezeuget haben: TEXTOR und de la PISE *cc. ll.* Nach eben diesen Geschichtschreiberen sol Imagina an Friederichen Hern zu Lichtenberg vermälet gewesen seyn; ich habe aber ihrentwegen nichts finden können, und muß demnach die Sache auf der eben nicht so gar grosen Glaubwürdigkeit unseres TEX-

TOR beruhen lassen. Wegen **Mechtild** finden sich auch sehr grose Anstände. TEXTOR schreibet, es seye dieselbe an Grav **Rudolphen** von Habsburg, welcher Römischer Kayser geworden ist, vermälet gewesen. Allein, ohnerachtet die Oesterreichische Geschichtschreibere, wegen derer Gemalinnen König **Rudolphs** des I. noch gar nicht einig seynd; a) so ist doch

a) GVILLIMANVS *Habsburgiac. lib. VI. pag.* 277. VIGNIERIVS und PONSVS HENTERVS halten davor, es habe König Rudolph nur eine Gemalin, nehmlich Gertrud, Tochter Grav **Ludwigs** von Froburg und Schwester Grav **Hermans** von Hohenberg, gehabt. Andere, als das CHRONIC. COLMAR. ad *an.* 1284. in VRSTISII *S. R. G. tom. I. pag.* 19. ALBERT. ARGENTIN. apud VRSTIS. *cit. loc. pag.* 104. MVTIVS in *chron. German. lib.* XXI. *ad an.* 1281. apud PISTOR. *S. R. G. tom.* II. *pag. edit. nov.* 833. und mehrere, schreiben diesem Könige zwey Gemalinnen zu, deren die eine Anna geheisen haben und eine Grävin von Hohenberg; die andere aber Agnes, aus dem Hause Burgund gewesen seyn sol. Noch andere geben diesen Beyfal; sezen aber anbey, daß der Nahme der lezteren nicht Agnes/ sondern Elisabeth gewesen seye: PIERSPORDIVS und le pere ANSELME. TSCHVDI in der Schweizerchronick/ P. I. *lib.* III. *pag.* 141. 183. und 191. edit. ISELINIANAE, wil gar, es habe erwähns

kein einziger unter denenselben, welcher eine **Mechtild** oder auch nur eine Grävin von Nassau, unter dieselbe zälete; mithin kan ich mich nicht entschliesen, selbige in der Nassauischen Geschlechtsreihe stehen zu lassen. Und eben solches würde ich mit der ältesten Tochter **Richarda** thun, daferne nicht TEXTOR sagete, es seye dieselbe geistlich geworden. In der Historie und denen Geschlechtregistern ist an einer Nonne sehr wenig gelegen.

§. IV.

Philip Sohn Grav Walrams

Daß Grav **Philip** vorhanden gewesen seye, kan in keine Abrede gestellet werden. Ob

---

wähnter König sich dreymal, nehmlich mit einer **Gertraut**/ **Anna** und **Elisabeth** vermälet gehabt. Der Herr P. HERRGOTT. in *geneal. diplom. Habsburg. tom.* I. *lib.* II. *cap.* I. §. 6. *pag.* 126. thut aus Urkunden dar, daß **Rudolph** der I. würcklich zwey Gemalinnen, nemlich **Gertraut** und **Annen** gehabt hat, daß diese Marggrav **Rudolphen** von Hachberg ihren avunculum neunet; jene aber folgenden Titul geführet hat: comitissa de Habsburg & de Kyburc, Alsatiaeque Landgrauia. Und daß König **Rudolph** durch dieselbe einen Theil der Landgravschaft Elsas an sich gebracht hat, bezeuget GER. de ROO *annal. pag.* 6. Einfolglich wird wohl kein Schein übrig bleiben, daß eine Nassauerin auch unter die Gemalinnen desselben zuzälen seye.

Ob er aber unter die Söhne Grav **Walrams** gezälet werden könne, das ist eine annoch zweifelhafte Frage, welche ich gegen die Meinung aller Geschichtschreibere bejahe. Einige von diesen sagen, es seye derselbe König **Adolphs** Vatters Bruder gewesen: SIFFRIDVS PRESBYTER *lib. II. ad an.* 1307. bey PISTOR in *S. R. G. tom. I. pag.* 1055. *edit. nouiss.* und PAVLVS LANGIVS in *chronic. Citizens.* bey eben diesem PISTOR. *cit. loc. pag.* 1191. *seq.* Andere aber machen ihn zu des erwänten Königes Bruders Sohne: CHRONIC. CARION. *lib. V. pag. m.* 1051. TEXTOR in der Nassausch. **Chron.** *cap. VII. pag.* 70. und dieser sezet noch dabey, es habe sein Vatter **Walram** geheisen, und **Annen**, eine Tochter Burggrav **Friederichs** von Nürnberg, zur Gemalin gehabt ꝛc. Allein, ersteres, nehmlich, daß **Philip** des Kaysers Vatters Bruder gewesen seyn solle, ist darum nicht richtig, weilen der Theilungsbrief derer Söhne Grav **Henrichs** des **reichen** (**Beylage Num.** *I.* zu der *XII.* **Ausführ.**) nur von zweyen, **Walram** nehmlich und **Otten** Erwähnung thut, welches nicht geschehen seyn würde, wan noch ein dritter Sohn vorhanden gewesen wäre, vor den annoch hätte gesorget werden müssen.

§. V.

Daß aber Philip ein Brudersohn des Ferner

von Grav Philip.

Kayſers geweſen ſeye, reimet ſich nicht mit der Zeitrechnung. Dan eben dieſer **Philip** iſt derjenige, welcher an dem Ende des XIIIten Jahrhundertes, des Kayſers Kriegesheer gegen **Friederich** den **gebiſſenen**/ Marggraven von Meiſſen, angefüret hat: SIFFRIDVS PRESBYTER, und PAVL. LANGIVS *cc. ll.* wie er dan auch in der mit dieſem Marggraven gehaltenen Schlacht, durch denſelben iſt erleget worden: CHRONIC. CARION. *cit. loc.* alwo: in eo proelio manu FRIDERICI, *Naſſaënſis* (PHILIPPVS) trucidatus eſt. Da nun aber Grav **Henrich** der reiche bereits in dem Jahre 1253. tod geweſen iſt; (*XI.* Ausführ. §. *XXXII.*) ſo wäre es etwas ſeltſames, wan bereits in dem nemlichen Jahrhundert, deſſen Urenckel ein Kriegesheer ſolte geführet haben. Es iſt demnach wohl nichts gewiſſer, als daß dieſer Grav **Philip** ein leiblicher Bruder König **Adolphs** und dritter Sohn Grav **Walrams**, des älteſten Sohnes Grav **Henrichs** des **reichen**, geweſen iſt.

wird erſchlagen.

§. VI.

Erläuterung wegen dieſes Grav Philips.

TEXTOR mag auch vielleicht auf dem rechten Wege geweſen ſeyn, wan er ſchreibet, es habe der Vatter Grav **Philips**/ **Walram** geheiſen und **Annen**, Tochter Burggrav **Friederichs** von Nürnberg

zur Gemalin gehabt. Dan ersteres ware richtig; und das andere, nehmlich daß ebenbesagte Anna Grav Walrams Gemalin gewesen seye, das haben auch andere geglaubet: (§. 11.) Und, da TEXTOR gleichwolen gefunden hat, daß Walram der älteste Sohn Grav Henrichs des reichen, nicht an diese Annen, sondern an Adelheid von Cazenelnbogen, verheuratet gewesen ist: So hat er, allem Ansehen nach, dem CHRONIC. CARIONIS lieber folgen, und dem Kayser Adolph einen Bruder, auch Walram genant, beyfügen, als diesen Irthum ausmerzen wollen. HÜBNER in der geneal. Tabel. 255. hat die Sache in so weit getroffen, daß er jezt-gedachtem Kayser einen Bruder, Namens Philip, zuschreibet; darin aber fehlet er, daß er ihme auch einen Bruder, Walram genant, und diesem einen Sohn, Nahmens Philip, giebet. Solchemnach aber vermeine ich hier eine Verwirrung auseinander gesezet zu haben, welche von geschickten Männern vor unauflößlich gehalten worden ist.

§. VII.

Von König Adolph wird alsbald (§. VIII.) gehandelet werden. Ich bemercke nur noch wegen des ältesten Sohnes unseres Walrams, Diether genant, daß derselbe in dem Jahre 1300. Erzbischof

Diether, Sohn Gr. Walrams wird Erzbischof zu Trier.

bischof zu Trier geworden ist. Wie solches zugegangen seye, beschreibet BROWER. in *annal. Treuirens. lib. XVI. cap.* 162. *pag. m.* 180. mit folgenden Worten: Inter haec DIETHERVS *Nassouius* Dominicanae familiae religiosus, ADOLPHI *caesaris frater* germanus, turbato comitiorum iure, sine suffragio cleri, & contra collegii summi voluntatem, archiepiscopus à BONIFACIO extra ordinem proditur, & Treuiris sedere iussus est. Quaesitus is à pontifice dicebatur, ut ALBERTO caesi fratris aemulo, obiiceretur; vir sane, ut literis sacris & theologiae studiis adprime imbutus, ita consilio reque gerendâ promtus. TRITHEMIVS in *chronic. Spanheim.* giebet die Sache noch etwas freyer, wan er schreibet: DIETHERVS de *Nassau, frater* ADOLPHI regis, non electus, neque postulatus, in odium regis ALBERTI à BONIFACIO papa VIII. fuit substitutus, ordinatus, & ad Treuirim pro Archiepiscopo missus, praefuitq; annis ferme octo. Erat autem ex ordine fratrum praedicatorum, & omnibus diebus pontificatus sui ALBERTO regi Romanorum aduersabatur; sed viribus longe inferior, nihil aduersus eum potuit. Es scheinet TRITHEMIVS diese Stelle entlehnet zu haben, aus dem MAGNO CHRONIC. BELGIC. *num.* 279. bey PISTOR in *S. R. G. tom. III. pag.* 304. *edit.* dessen Tod. STRVVIANAE. Es ist aber Dieteher in dem

dem Jahre 1307. in crastino B. Clementis papae & martyris, den Weeg alles Fleisches gegangen, und zu Trier, bey seinen Ordensbrüdern denen Dominicanern, begraben worden: BROWER. *cit. loc. cap.* 176. 177. alwo auch die Grabschrift zu lesen ist.

§. VIII.

Adolphs Sohn Gr. Walrams wird Kayser.

Daß **Adolph** Grav **Walramen** zum Vatter, und **Adelheid** von Cazenelnbogen zur Mutter gehabt hat, leidet keinen Zweifel: BROWERVS *cit. loc. cap.* 177. Daß dieser grose Prinz in dem Jahre 1292. zu der Kayserlichen Würde, bloß wegen seiner ungemeinen Verdienste, gelanget ist, das ist allenthalben bekant: ANNAL. COLMARIENS. *ad an.* 1292. bey VRSTIS. in *S. R. G. tom. II. pag.* 26. HENR. STERO *annal. Altahens. ad an.* 1292. & 1293. bey FREHER. *S. R. G. tom. I. pag.* 574 *edit.* STRVV. CHYTRAEVS in *Saxon. pag.* 186. Eine Historie dieses Kaysers zu schreiben, gehöret nicht zu meinem Endzwecke, mithin führe ich nur noch an, daß derselbe an dem 2ten Julius des Jahres 1298. in der Schlacht gegen Herzog **Albert** von Oesterreich, seinen Nachfolger, das Leben verloren hat, und in dem Kloster Rosenthal bey Worms, begraben, endlich aber, auf Befehl Kayser **Henrichs** des VII. dessen Leichnam,

dessen Tod.

nam, nacher Speyer in die Königliche Gruft, gebracht worden ist: Siehe STRVVII *corp. histor. German. Per. IX. sect.* 2. §. 9. und die daselbst angezogene viele Zeugnisse.

§. IX.

dessen Gemalin.

Es hatte sich **Adolph** mit **Imagina**, Tochter **Gerlachs** des I. Herrs zu Limburg an der Lahne vermälet. (*VI.* **Ausführ.** §. *VI.*)

dessen Kinder.

Wegen derer Kinder aber, so ihme zugeschrieben werden, muß man durch einen neuen Labyrint. TEXTOR schreibet ihme folgende zu: **Henrich**/ **Ruprecht**, **Gerlach**/ **Walrab**, **Adolph**/ **Adelheid**, **Imagina** und **Mechtild**; worinnen ihme HÜBNER nachfolget. Wir wollen einen nach dem andern vornehmen. **Henrichen**, welcher vor den ältesten Sohn ausgegeben wird, kan ich noch zur Zeit nicht gelten lassen: nicht nur weilen ich nirgends einige Nachricht von ihme finde; sondern auch, und vornehmlich darum, weilen aus Urkunden zu ersehen stehet, daß **Ruprecht** des Kayſers ältester Sohn gewesen ist.

§. X.

Ruprecht Sohn König Adolphs.

Einsolches hat bereits IOANNIS *rer. Moguntin. vol. I. pag.* 778. *a.*) vermittelst eines Auszuges derjenigen Urkunde dargethan, vermöge deren Kayser **Adolph** diesen seinen Sohn, in der Kindheit, in dem

dem Jahre 1292. mit der Tochter König Wenzels von Böhmen, verlobet, und welche sehr merckwürdige Urkunde, der vor das Aufnehmen derer Historischen Wissenschaften so rühmlich erbeitende Cammergerichtsbeysitzer Freyher von GUDENUS in *codic. diplomat. tom. I. pag.* 859. im ganzen bekant machet, und worinnen ausdrücklich stehet: Nos ADOLFVS DEI gratia *Romanorum* rex - - - - quod inclitum RVPERTVM *natum nostrum primogenitum*, nate illustris principis nostri WENTZELAII regis *Bohemorum* - - - dedimus, tradidimus &c. Nun hat zwar Ruprecht seinen Hern Vattern überlebet; indeme man ihn in einer Urkunde von dem Jahre 1301. findet, bey IOANNIS in *spicil. dipl. pag.* 330. alwo: ceterum adversus virum nobilem RVPERTVM comitem de Nassauwe, consanguineum suum &c. (*sc.* SIFRIDI *Eppensteinensis*) Sodan wir auch noch in dem Jahre 1304. das Zeugnis SIFFRIDI PRESBYTERI *ad an.* 1304. in PISTOR. *S. R. G. tom. I. edit. nouiss. pag.* 1053. von ihme haben, woselbsten unter diejenige, welche es mit König Wenzeln von Böhmen, gegen Kayser Albert den I. gehalten haben, auch gezälet wird: filius quoque ADOLPHI regis ROPERTVS &c. Allein, nichts desto weniger ist er, nebst seiner Königlichen Braut in der Minderjährigkeit Todes verblichen: IOANNIS

lebet noch an. 1304.

stirbet in der Minderjährigkeit.

c. l. aus BALBINI *miscell. decade I. lib. VII. sect. I. cap.* 34. *pag.* 139.

§. XI.

ferner von denen Kindern König Adolphs.

Von **Gerlach** und **Walrab** gedencke ich unten (§. XIII.) Nachricht zu geben. **Adolphen** muß ich nur dem TEXTOR zu Gefallen, unter denen Söhnen unseres Kayſers ſtehen laſſen; welches ich doch nicht einmal thun würde, woferne er nicht ſelbſt ſezete, daß ſelbiger in der Jugend geſtorben ſeye. Und weilen er meldet, es ſeye **Adelheid** Tochter Kayſer **Adolphs** in ein Kloſter gegangen; **Imagina** aber unvereheliget geſtorben; ſo ſtehet es in eines jeden Belieben, auch ſolches vor wahr anzunehmen, oder nicht. Ich habe desfals nichts auffinden können. Uberhaupt komt mir etwas bedencklich vor, daß TEXTOR unſerem Kayſer acht Kinder zuſchreibet, da er doch nur acht, und höchſtens neun Jahre iſt verheuratet geweſen. Es iſt zwar nicht unmöglich, doch aber ſelten, in acht Jahren acht Kinder zu haben; beſonders zu damaliger Zeit; wesfals ich vielleicht eine gegründete Urſache anführen könte, wan ich nur nicht vor alzu gefärlich hielte, den Unterſchied zwiſchen dem Frauenzimmer höheren Standes, in denen jezigen, und denen mitleren Zeiten, zu unterſuchen.

§. XII.

§. XII.

Dahingegen aber ist gewiß, daß **Mechtild** eine Tochter König **Adolphs**, und an Pfalzgrav **Rudolphen** bey Rhein, vermälet worden ist. HENR. STERO *annal. Altahens. ad an.* 1295. bey FREHER. *S. R. G. tom. I. pag. m.* 576. schreiber davon also: eodem anno mortuus est LVDWICVS comes Palatinus Rheni apud *Haidelbergk* in castro, in ea camera (ut dicitur) ubi natus fuit, & reliquit duos filios, quorum primogenitus, videlicet RVDOLPHVS duxit in uxorem filiam ADOLPHI regis, MECHTILDEM de *Nassow* nomine &c. Item, ALBERTVS ARGENTINENS. bey VRSTIS. *S. R. G. tom. II. pag.* 109. alwo: rex autem (ADOLPHVS) METZAM *filiam suam* RVDOLPHO duci *Bauariæ* Palatino in uxorem copulauit, qui ex ea genuit tres filios: ADOLFVM, RVDOLFVM & RVPERTVM &c. Und in einer Urkunde von dem Jahre 1313. bey TOLNER. in *codic. diplom. ad histor. Palat. pag.* 80. *seq.* nennet dieser Pfalzgrav **Rudolph** nicht nur seine Gemalin **Mechtild**, sondern auch Grav Gerlachen von Nassau seinen Schwager. Daß diese Vermälung in dem Jahre 1294. geschehen seye, hält IOANNIS in *not. ad* PAREI *histor. Palat. lib. IV. sect. 2. pag. m.* 159. davor, und stimmen mit demselben

Mechtild Tochter König Adolphs; vermälet in das Hauß Pfalz.

wan diese Vermälung geschehen?

ben AVENTINVS, BRVNNERVS und ADLZREITER überein. TOLNER. aber *in histor. Palat. cap. XIX. pag.* 418. sezet solche Heurath in das Jahr 1295. und beziehet sich desfals auf den HENR. REBDORFENS. in *annal. ad ann.* 1295. bey FREHER. in *S. R. G. tom. I. pag. ed. nov.* 599. Daß **Mechtild** in dem Jahre 1320. noch gelebet hat, ersehen wir aus der Urkunde von gedachtem Jahre, bey TOLNER. *in codic. diplom. pag.* 84.

§. XIII.

Gerlach und Walrab der II. Söhne König Adolphs.

besizen die Lande gemeinschaftlich.

Daß **Gerlach** und **Walrab** der **II.** König **Adolphen** zum Vatter gehabt haben, ist aus allen Umständen klar. Sie besassen nach dessen Tode, die von ihme nachgelassene Nassauische Länder, in unzertrenneter Gemeinschaft; als welches die Urkunde von dem Jahre 1324. in des Hern Reichshofraths von SENCKENBERG. *select. iur. & historiar. tom. II. pag.* 313. anfangend: **Ich Grave Gerlach und Walrabe von Nassawe bekennen** 2c. deutlich genug zeiget, da sie sich darinnen mit **Gotfried** von Epstein, wegen der Burg Cleberg und anderer Güter, gesamter Hand vertragen: Welches dan auch vermittelst einer anderen, noch nicht gedruckten Urkunde, von dem nehmlichen Jahre geschiehet; vermöge deren sie sich mit Grav **Emichen** von Nassau

und

Hern

Hern zu Hadamar, über einige Länder und Güter, gemeinschaftlich vergleichen, und welche anfänget: Wir Gerlach vnnd Walrabe Gebrüdere vnnd Emiche Greben zue Nassauw ꝛc. Ob Walrab sich vermälet und Kinder gezeuget habe, ist schwer zu sagen. Ich finde desfals nicht die geringste Spure.

§. XIV.

Gerlach aber hat sich zweymal verheuratet. Seine erste Gemalin hieß Agnes, und starbe in dem Jahre 1332. IOANNIS *rer. Moguntin. vol. I. tab. ad pag.* 666. *lit. d.* woselbsten die Beweißthümer. TEXTOR saget, sie seye eine Tochter Landgrav **Conrads von Hessen**, gewesen. Es hat aber zu solcher Zeit kein Landgrav **Conrad** gelebet. Andere geben sie vor eine Tochter Landgrav **Ottens** und eine Schwester **Henrich** des II. aus, wie HARTMAN. in *histor. Hassiac. tom. I. cap. VIII.* §. 19. anmercket: Allein, auch diese haben unrecht, und zeiget vielmehr der selige KVCHENBECKER in *anal. Hassiac. tom. III. coll. XII. pag.* 385. daß sie eine Tochter Henrich des II. gewesen ist. Er schaltet auch daselbst eine Urkunde von dem Jahre 1307. ein, welche die Sache auser allem Zweifel sezet, wan sie enthält: quod - - inclita AGNES marchionissa *Brandinburgensis* - - - cessit omni actioni

Grav Gerlachs Gemalinnen.

& iuri, quam & quod sibi in bonis per quondam HEINRICVM, illustris HEINRICI, Lantgrauii *Hassie filium*, *ipsius* AGNETIS *maritum*, nomine dotis - - - competit - - - resignauit - - - in inclitam AGNETEM *filiam suam*, spectabilis viri GERLACI comitis *Nass vxorem legitimam*, & in ipsum GERLACVM generum suum &c. Es zeiget auch erwähnter KVCHENBECK. *cit. loc. pag.* 387. daß die Mutter dieser unserer Agnes eine Tochter Ludwig des strengen Pfalzgravens bey Rhein und Herzogens in Oberbayern gewesen ist; und rühret mithin daher, daß deren Bruder Pfalzgrav Rudolph der I. in einer Urkunde von dem Jahre 1309. in des Hern von SENCKENBERG. *medit. iur. & historiar. fasc. IV. med. 3. pag.* 658. *seq.* sezet: Daz wir durch Bet des edeln Mannes Graven Gerlachs von Nassau unsers lieben Schwagers und Frauen Agnesen siner ehlichen Wirtinne/unser lieben Mumen ꝛc. Die zweyte Gemalin Grav Gerlachs hiese Irmgard: IOANNIS *cit. loc. lit. e.* alwo der Beweiß. Sie kommet auch vor in einer ungedruckten Urkunde von dem Jahre 1346. welche *Num. I.* ich alhier unter Num. I. beyfüge, und worinnen Grav Gerlach sezet: Diese geschriebene Satzunge sollen wir als lang als wir leben/ und wann wir von Todes wegen abgeben/ so soll unser Frau Irmgard

gardt lassen Genügen mit ihrem Wittumb ꝛc. Aus was vor einem Hause Irmgard gewesen seye, habe ich ganz zuverläsig noch nicht finden können. Weilen aber FAVST von Aschaffenburg in der Limburg. Chronick *pag.* 139. schreibet, es seye die Mutter Grav Ruprechts, der unseres Gerlachs jüngster Sohn ware, von Hollach-Schillingsforst (Hohenlohe-Schillingsfürst) gewesen; so wollen wir dasselbe von der Irmgard verstehen, und es so lange vor wahr annehmen, bis wir ein anderes mit rechter Gewißheit finden.

§. XV.

übergiebet die Regierung seinen Söhnen.

Die so eben angezogene Urkunde zeiget auch, wasgestalten Grav Gerlach in dem gedachten Jahre die Regierung seinen beden Söhnen, Adolph und Johannen, gegen Ausbehalt verschiedener Renten, übergeben hat. TEXTOR in der Nassauischen Chronick *cap. VII.* §. 4. schreibet, er seye in dem Jahre 1361. aus der Sterblichkeit hingeschieden: Allein, es ist solches schon in dem Jahre 1355. geschehen. Dan die hier unter Num. II. beygehende Urkunde zeiget, daß er an dem Tage Petri und Pauli in solchem Jahre noch gelebet hat; eine andere Urkunde von dem nehmlichen Jahre aber, welche auf Catharinentag ist

stirbet an. 1355.

Num. II.

geschrieben worden, thuet dar, daß er damalen tod gewesen ist.

§. XVI.

dessen Kinder.

Daß Grav **Gerlach** fünf Söhne und zwey Töchter gehabt hat, finde ich ganz klar. Allein, ob solche von der **Agnes** oder von der **Irmgarde** seynd gebohren worden, bleibet noch zur Zeit unbekant. Den Namen derer Töchter habe ich auch noch nicht entdecken können: Soviel aber ist gewiß, daß die eine in dem Jahre 1362. an Grav **Craften** zu Hohenlohe vermählet gewesen ist: IOANNIS *cit. loc. sign.* †, alwo die Zeugnisse; die andere aber **Conraden** Hern von Weinsperg zur Ehe gehabt hat, indeme **Adolph** und **Johan**, Söhne Grav **Gerlachs**, diesen **Conrad**, in einer Urkunde von dem Jahre 1366. in des Hern von SENCKENB. *sel. rom. II. pag.* 321. ihren lieben Schwager nennen. Die Söhne unseres Grav **Gerlachs** waren **Gerlach**, **Adolph**, **Johan**, **Craft** und **Ruprecht**.

§. XVII.

Gerlach, Sohn Gr. Gerlachs, wird Erzbischof zu Maynz.

Gerlach ist Erzbischof zu Maynz geworden, wie aus hundert und mehreren Urkunden bewiesen werden könte; von welchen ich nur etliche wenige anziehen will, um auch vermittelst derer selben die angezogene Geschlechtsreihe zu belegen. Vor Ferner von denen erst dan ist die von dem Jahre 1349. in

des

des Hern von SENCKENBERG. *select. iur. & histor. tom. II. pag.* 139. zu bemercken, worin dieser unser Erzbischof sezet: spectabilium virorum GERLACI *genitoris nostri charissimi*, ADOLPHI & IOHANNIS *germanorum nostrorum*, nec non OTTONIS & IOHANNIS consanguineorum nostrorum (diese beyde waren aus dem Ottonischen Hause) comitum de Nassau. Alle fünf Gebrüdere aber kommen vor in denen Zeugnissen und Urkunden, welche IOANNIS. *cit. loc. lit. f.* * * * & *g.* auszugsweise liefert, und von welchen ich die Urkunde von dem Jahre 1355. dieser Ausführung albereits unter Num. *II.* beygefüget habe. Darinnen heiset es gleich von Anfange: Wir Gerlach von Gots Gnaden des heiligen Stuls zu Mentze Ertzebischof / des heilgen Romischen Reichs in Deutschen Landen Erzecanceller * * * und wir Gerlach Grave zu Nassaw (dieser ware der Vatter) thun kunt allen Lüten / die dysen Brief sehent / horent oder lesent / daß Adolph und Johann off eine Syte / Craft und Ruprecht Gebrudere Graven zu Nassau of die andern Syte 2c. item an dem Ende: vnd wir Adolph Johan / Craft und Ruprecht Gebrudere Graven zu Nassau vorgenant bekennen offenlich daß wir alle Puncte * * * und han des zu eyme ewigen Gezugnisse unser Ins

Kinbern Grav Gerlachs.

gesiegele by unsir Herin / Hern Gerlachs Erzebischofs zu Menze vnd Hern Ruprechts des eltern Palzgrave by Ryne vnnd Herzogen in Bayern / vnd Hern Gerlachs, unsirs Vattirs Gravern zu Nassau Ingesiegel an dysen Brief tun hencken ꝛc. Ich habe demnach wegen Erzbischof Gerlachs weiter nichts zu bemercken, als daß derselbe in dem Jahre 1370. das zeitliche mit dem ewigen verwechselet hat: PAVL. LANGII *chronic. Citizens.* bey PISTOR. *S. R. G. tom. I. pag.* 1218.

Erzbischof Gerlach stirbet an. 1370.

§. XVIII.

Gleichwie nun in dem so eben geendigten §pho die Abstammung derer gedachten fünf Gebrüdern von Grav **Gerlachen**, zum Uberflusse ist bewiesen worden; also habe ich nunmehro aus vorigem (§. XV.) zu wiederholen, daß dieser Grav **Gerlach**, vermöge der unter Num. *I.* angegenen Urkunde von dem Jahre 1346. seine sämtliche Lande seinen Söhnen **Adolph** und **Johan** übergeben, und sich gewisse Renten zu seinem Unterhalte ausbehalten hat. Solchemnach dan besassen diese seine Söhne die Länder so lange in Gemeinschaft, bis **Gerlach** der Vatter, in dem Jahre 1355. tödlich hintrate. Nunmehro aber theileten sie sich dergestalt, daß **Adolph** bekame Idstein, Burg

Adolph u. Johan Söhne Gr. Gerlachs besitzen die Lande in Gemeinschaft.

theilen: Adolph bekomt

und

und Stadt, Wißbaden Burg und Stadt, Wisbaden
den Nassauischen Theil an Burg und ꝛc.
Stadt Cazenelnbogen, den Auenhof und
Werseborn ꝛc. Johan aber erhielte Weil- Johan bekomt
burg Burg und Stadt, Weilnau Burg Weilburg
und Stadt, Freyenfelß, Grebenhausen ꝛc.
und den Nassauischen Theil an Cleberg ꝛc.
Sie verabredeten zugleich, daß wan einer Verträge
von ihnen ohne Leibeslehenserben abgien- wegen der
ge, alsdan der andere, oder dessen Erben, Erbfolge.
erbfolgen solten; worüber sie dan in dem
nehmlichen Jahre, an dem **Dienstage**
vor dem heil. Christtage / noch einen
besonderen Vertrag errichteten, ohnerach-
tet sie solches Erbfolgsrecht bereits in dem
Jahre 1351. durch einen am heil. **Pingst-**
abend geschlossenen Vertrag, festge-
stellet hatten.

§. XIX.

Craft und Ruprecht aber, wurden ver- Craft und
möge der oftangezogenen **Beylage Num.** Ruprecht
II. mit dem Schlosse Sonnenberg und Söhne
etlichen Renthen abgefunden, und ihnen Gr. Ger-
von denen übrigen Landen nichts gelassen, lachs wer-
als ein Theil an denen Schlössern Nassau den abge-
und Laurenburg, wie solches in dem Hau- funden.
se gewöhnlich ware. (XI. **Ausführung**
Note a.) Und hiebeneben muste Ru-
precht sich verpflichten, so lange geistlich
zu verbleiben, als sein Bruder Craft
oder dessen Leibeslehnserben vorhanden

wären. Von einem jeden dieser vier Brüdere wollen wir nunmehro insonderheit handelen.

§. XX.

Grav Adolphs Gemalin.

Grav Adolphs Gemalin hiese Margreth. Eine ungedruckte Urkunde von dem Jahre 1343. fänget also an: **Wir Adolph des edlen Graven Gerlachs von Nassaw sein erster Sohn und Margaretha sein ehelich Haußfrauw** ꝛc. Siehe IOANNIS *rer. Mogunt. vol. I. pag.* 689. *lit. b.* **Daß sie eine Tochter Burggrav Friederich des IV. von Nürnberg gewesen seye,** lehret LVCAE in dem **Fürstensale/** *pag.* 811. und beweiset es Herr Hofrath IVNG von der *comicia burggrauiae in Nurnberg, pag.* 194. *seq.* aus dem Verzichte Grav Adolphs, an dem **Freytage vor S. Egidien Tage/ dreuzehenhundert und in dem siben und dreizigsten Jare/** woselbsten stehet: **wir Adolph Grav und Margret seine eliche Wirtine/ Grävinne von Nazzau versehen . . . . von unsers liben Herrn und Vaters sel. Burggraf Friderichs Erbteil . . . . . in unsers liben Schwagers und Bruders Burggraf Johans Hand . . . . dabei sind gewesen unser libe Schwiger und Mutter Frau Margreth Burgrevin zu Nürnberg** ꝛc. Es irret mithin TEXTOR wan er in der Nassauischen Chronick, cap.

cap. VIII. §. *I.* vorgiebet, es hätte diese Gemalin Anna geheisen. Beyde zeugeten mit einander Kinder, und wird deren Geschlecht unten (§. XXIX. seqq.) nachgeholet werden.

§. XXI.

Grav Johans Gemalinnen.

Johan der Bruder Grav **Adolphs** ware sehr glücklich in dem heuraten. Der ehemalig-Nassau-Weilburgische Canzleydirector und nachherige Cammergerichtsbeysizer von **Plönnies** zeiget in einer aus denen Nassauischen Archiven gezogenen Ausführunge, in KVCHENBECK. *analect. Hassiac. tom. I. coll. 2. pag. 226.* daß derselbe sich erstlich mit **Gertraut**/ Tochter **Hartards** des lezten Herns von Mehrenberg, vermälet/ und nach dieses seinem-in dem Jahre 1328. erfolgetem Tode, die Herschaften Mehrenberg und Gleiberg b) an sein Hauß gebracht hat:

erheuratet Mehrenberg und Gleiberg.

b) Das Schloß Mehrenberg lieget eine Stunde unterhalb Weilburg, nach dem Laufe des Lahnstromes/ zu rechnen. Zu dem heustigen Amte Mehrenberg wird gerechnet der Flecken Mehrenberg, und folgende Dorfschaften, als: Allendorf, Hasselbach, Barig, Selbenhausen, Reichenborn, Ruckershausen, Neunkirchen und Hüblingen. Daß der Flecken Mehrenberg denen Herren dieses Namens zugehöret hat, wird wohl niemand in Zweifel zu ziehen gedencken. Von Neunkirchen beweiset es

SPENER. *oper. herald. P. spec. lib. III. cap.* 26.

es die Urkunde von dem Jahre 1278. (II. Ausführ. Beyl. Num. VII. *pag.* 53.) Es gehörete aber auch, wie gemeldet, denen Herren von Mehrenberg das Schloß Gleiberg, wie solches die Urkunde von dem Jahre 1279. zeiget in des Freyh. von GVDENVS *codic. diplom tom.* II. *pag* 208.

Ob dieses Gleiberg eine eigene Herschaft (dynastia) gewesen, und ihre besondere Herren (dynastas) gehabt habe? das ist eine Frage. In allem bishero durch den Druck zu dem Vorscheine gekommenen Urkunden, finde ich keinen Herrn von Gleiberg; und MERIAN in *topograph. Hassiae pag.* 45. sezet ausdrücklich, es seye das Schloß Gleiberg von einem Graven von Merenberg erbauet und von demselben bewonet worden. Wäre dieses richtig, so müsten entweder keine besondere Herren von Gleiberg vorhanden gewesen seyn; oder doch dieselbe von denen Merenbergern abstammen. Ich mache aber unter denen Beylagen zu gegenwärtiger Ausführ. Num. III. eine Urkunde von dem Jahre 1234. bekant, welche entweder zeigen wird, daß es dynastas Gleibergenses gegeben hat; oder, die wenigstens demjenigen einen Angstschweiß austreiben wird, der behaupten wil, es seyen die daselbst benante Personen nur aus einem ritterschaftlichen Geschlechte. Es heiset aber in solcher Urkunde: ego LAMBERTVS prepositus in *Dyrsteyn* XII. iugera - - - erga Dnum CVNRADVM de *Gliperch* - - - comparaui, *uxore* iam dicti CVNRADI Dna MA-

Num. III.

26. §. 11. Und daher kommet es demnach, daß

MATHILDE & *fratribus eiusdem* Dno E-BERHARDO & HEINRICO cunctisque coheredibus suis consentientibus. Hiese es CVNRADVS Dnus de Gliperch, so hielte ich ganz auser Zweifel, daß derselbe ein dynasta von Gleiberg gewesen seye; doch, da das Ehrenwort dominus so ofte gebrauchet wird, welches bey denen Personen von blosem Ritterstande damals eben nicht so gar gewöhnlich ware; hiernächst auch ich nirgends ein ritterschaftliches Geschlecht von Gleiberg habe finden können; so bin ich der Meinung, es seyen die benante Personen Herrenstandes und dynastae Gleibergenses gewesen. Beweiset jemand das Gegentheil, so bin ich auch zufrieden. Wie die Herschaft Gleiberg an Mehrenberg gekommen seye, das ist mir schwer zu sagen.

Es lieget aber das Schloß Gleiberg sieben Stunden Weges oberhalb Mehrenberg, nicht weit von Giesen. Alle die daherum gelegene Nassauische Orte, besonders der Hüttenberg und das so genante gemeinschaftliche Land auf der Löhne, (Lahne) hat das Hauß Nassau der Mehrenbergischen Erbschaft zu dancken. Solches beweise ich damit, weilen in der Haupttheilunge zwischen Grav Adolph und Johan von dem Jahre 1355. des Amtes Gleiberg, des Hüttenberges und derer anderen daherum gelegenen Orten, eben so wenig gedacht wird, als des Amtes Mehrenberg; ohnerachtet der Mehrenbergische Anfal schon in dem Jahre 1328. geschehen ware. (§. XXI.) Eines mithin muß von erwähn-

daß dieser Grav Johan / um sich und sein

wähnten Ländern eben so wohl zu der Mehrenbergischen Erbschaft gehöret haben, als wie das andere. Hiernächst erhellet auch dieser mein Saz daraus, daß nicht nur Gleiberg, wie so eben ist angezeiget worden, sondern auch das noch heut zu Tage zu dem Hüttenberge gehörige Dorf Dudenhoven, in Mehrenbergischen Händen gewesen ist; als welches die Urkunde von dem Jahre 1244. in des oftbelobten Hern von GVDEN. *cod. diplom. tom.* II. *pag.* 83. ziemlich wahrscheinlich machet.

Es waren aber nicht alle diese Orte eigenthümlich Mehrenbergisch; sondern es gehörete an denen meisten dem hochfürstlichen Hause Hessen die Hälfte. Wie solche Mitherschaft entstanden seye, weiß ich nicht zu sagen. Eigenthümlich bekame Nassau Gleiberg, Vezberg, Crofdorf, Udenhausen, Salzbüden, Atzbach, Dorlar und Garbenheim. Dahingegen ware alles übrige (nemlich was nicht unter denen so eben bezegten und denen zu dem Amte Mehrenberg gehörigen Ortschafften begriffen ware) mit Hessen gemeinschaftlich. In dem Jahre 1585. wurde aber desfals zwischen Landgrav Ludwigen an einem- und Grav Albrechten und Philipsen zu Nassau an dem anderen Theile, eine Theilung wegen einer gewissen Anzahl Dorfschaften vorgenommen, worinnen Hessen folgende bekame, als: Lollar / Daubringen / Meinzlar / Birpergk, Rottershausen / welche fünf

sein Hauß von anderen Graven von Nas-
sau

fünf Orte das Lollar-Gerichte aus-
machen: sodan aus dem gemei-
nen Lande an der Löhne, die Dorfe
Heuchelheim/Rodtheim und Fellinges-
hausen/samt dem Flecken grosenLinden.
Nassau aber erhielte: Wiesamer/Launs-
bach/ Kinzenbach/ Weidenhausen/
Volprechtshausen/ Reißkirchen und
das Hüttenbergische Theil an Nieders
wetzen/ samt denen Wüstungen Merz-
hausen und Geringshausen. In dem
Jahre 1703. aber wurde zwischen Lands
grav Ernst Ludwigen und Grav Jos
han Ernsten auch noch alles übrige ges
theilet, und fiele an Hessen, die zu bis-
heriger Gemeinschaft in dem Hütten-
berge gehörige sieben Oerter, als Pohl-
gönß/ Birchgönß/ Langgönß/ Leys
gestern/ Haussen/ Annerode und
Allendorf; dem Hausse Nassau aber
wurden zugeschlagen die übrige in den
gemeinschaftlichen Hüttenberg gehörige
sieben Dorfschaften, als Dudenhoffen/
Lützellinden/ Hörnsheim/ Hochel-
heim/ Niedercleen/ Dornholzhausen
und Grosenrechtenbach; und, weilen
die an Hessen gefallene sieben Orte mehr
ertrugen dan diese; so ward dem Nassau-
ischen Theile noch beygeleget das zwar
nicht zu dem Hüttenberge gehörige, doch
aber gemeinschaftliche Dorf Vollenkir-
chen, nebst dem hiebevoren ganz Hes-
sischen Orte Kleinenrechtenbach.

Gleichwie ich nun hiermit eine kleine
Historie derer Mehrenbergischen Landen
darstel-

sau zu unterscheiden, sich Graven zu Nas-

darstelle; also wil ich auch eins und andere bemercken, so einen Beytrag zu dem Geschlechtregister dieser Herren geben kan. In einer Urkunde von dem Jahre 1163. in des Freyh. von GVDEN. *cod. dipl. tom.* II. *pag.* 16. findet sich HARTARDVS de Merenberg, & vxor eius ERMENGARDIS. In einem Briefe von dem Jahre 1186. (*ibid. pag.* 21.) komt vor ein HARTRADVS iunior, und unter denen Zeugen ein HARTRADVS senior. Bey dem Pergamente von dem Jahre 1191. (*ibid. tom.* I. *pag.* 305. wird HARDRADVS de Merenberg als Zeuge bemercket. Ebenfals vertrit ein HARTRADVS die Stelle eines Zeugens bey einer Urkunde von dem Jahre 1209. (*ibid. pag.* 413.) und wird daselbst COMES de Merenberch genennet. Er komt auch in dem Jahre 1211. vor in dem Pergamente bey IOANNIS in *Spicileg. pag.* 278. HARDERADVS senior *comes* de Merenberg und HARDERADVS iunior stehen als Zeugen unter einer Urkunde von dem Jahre 1216. in des Hern Reg. Rath ESTOR klein. Schrift. *tom.* I. *pag.* 199. In einem Briefe von dem Jahre 1237. (*ibid. pag.* 544.) kommet vor ein CVNRADVS nobilis vir de Merenberg & *frater suus* WIDEKINDVS. Die Urkunde von dem Jahre 1244. stellet diesen Widekind ebenfals dar, und heiset es darin ferner: uxore etiam nostra KVNEGVNDE consensum & manum adhibente: *ibid. tom.* II. *pag.* 83. Eben daselbst *pag.* 600. stehet ein Brief von dem Jahre 1247.

woselbs

Nassau Hern zu Mehrenberg genennet hat,

woselbsten GOTEFRIDVS de Merenberg. quondam abbas de Hyrsevvydeh . . unterzeichnet ist. Auch komt unter denen Zeugen einer Urkunde von dem Jahre 1258. ein GODEFRIDVS de Merenberg. und CONRADVS de Meremberg fratres monasterii in Hegene (Kloster Hayn in Hessen) vor; bey KVCHENBECK. in *anal. Hass. tom.* II. *coll.* 8. *pag.* 283. Eben dieser GOTEFRIDVS stehet als Zeuge unter einem Briefe von dem Jahre 1263. bey dem Freyh. von GVDENVS *cit. loc. pag.* 702. und HARTARDVS dominus de Merenberg verträget sich in dem Jahre 1278. mit Grav Gerhard von Diez: Beylage Num. VII. zu der I. Ausführ. Eben derselbe stehet in einer Urkunde von dem Jahre 1279. und heiset es daselbst: HARTRADVS nobilis de Merenberg, & GERDRVDIS *uxor nostra*; der Brief stehet bey Hern von GVDEN. *cit. loc. pag.* 221. woselbst auch *pag* 221. eine Urkunde von dem Jahre 1281. anzutreffen ist, worinnen ebenfals ein HARTRADVS de Merenberg angezogen wird. Ob nun dieser der lezte seines Geschlechtes; oder ob noch ein anderer Hartard vorhanden gewesen seye, das überlasse ich anderen zu der Untersuchunge.

Das Wapen derer Herren von Mehrenberg ist ein güldenes Andreaskreuz in grünem Felde, da allemahl zwischen zweyen Balckenspizen drey kleine güldene Kreuzlein, mithin in allem zwölf

hat, wie unter einer grosen Menge von Urkunden, aus denenjenigen zu ersehen ist, welche der Freyher von GVDENVS *in codic. diplomat. tom. I. pag.* 973. und 992. IOANNIS *rer. Mogunt. vol. I. pag.* 689. *lit. b. & i.* KVCHENBECKER. *loc. cit. pag.* 273. bekant gemacht haben.

§. XXII.

erheuratet Saarbrücken ꝛc.

Zum andern male aber verheuratete sich unser Grav Johan an Annen/ Erbtochter von Saarbrücken, wodurch auch diese Gravschaft, und was die Graven von Saarbrücken noch sonsten an Ländern gehabt haben, an sein grävliches Hauß gelangete; welches dan auch Gelegenheit gegeben hat, daß hiernächst die Abstämlinge dieses Grav Johans/ das Hauß Nassau-Saarbrücken, gleichwie das Ottonische, das Hauß Nassau-Catzenelnbogen, seynd genennet worden: von PLOENNIES *cit. loc.* SPENER. *cit. loc.* TEXTOR in der Nassau. Chronick *cap. IX. §. I.*

§. XXIII.

bringt die Hälfte des

Im übrigen ist noch zu mercken, daß dieser

---

se dergleichen, zu finden seynd: SPENER. in *oper. herald. tom. II. lib. III. cap.* 26. §. 11. Nach der Anmerckung des Hern von GVDEN. *cit. loc. tom.* II. *pag.* 84. seynd in einem Mehrenbergischen Siegel von dem Jahre 1244. die kleine Kreuzlein nicht zu finden.

dieser Grav **Johan** auch derjenige ist, welcher Grav **Gerhard** dem V. (nach dem verbesserten Geschlechtregister dem VI.) von Diez, das halbe Amt Kirberg in einer Fehde abgezwacket hat: *II.* **Ausführ.** §. *XIV.* Demeselben ward in dem Jahre 1354. von seinem Bruder Erzbischof **Gerlach** zu Maynz aufgetragen: **unser** (des Erzbischoffens) **Pflege/** *Vices* **und Administration/ und zum obersten Amptman in dem Land zu Hessen und Thüringen und uf dem Eichsfelde** ꝛc. welche Stellen ihme in dem Jahre 1367. vor das zweyte mal anvertrauet wurden: Herr von GVDENVS in *codic. diplomat. tom. I. in elencho suprem. Eichsfeldiae praefector. pag.* 973. & 974. Und ferner ist derjenige, welchen Kayser **Carl** der IV. zu einem gefürsteten Graven gemacht hat. Der darüber in dem Jahre 1366. ertheilete Gnadenbrief stehet bey LÜNIG in dem **Reichsarchive** *P. spec. cont. II. tit.* **Nassau**, *pag.* 458. und *spicil. secul. P. I. pag.* 638. Auch findet sich daselbst *P. spec. cont. II. tit.* **Nassau**, *pag.* 459. die chur-Maynzische Einwilligung, *pag.* 460. die chur-Böheimische, item die chur-Trierische, *pag.* 461. die chur-Pfälzische, und eben daselbst die chur-Sächsische. Wan **Grav Johan** gestorben seye, habe ich so eigentlich nicht finden können. TEXTOR *cit. loc.* sezet, es seye in dem Jahre 1371.

Amtes Kirberg durch Krieg an sich.

wird gefürsteter Grav.

dessen Tod.

geschehen. Wenigstens siehet man aus der Urkunde in des Freyhern von GVDEN. *codic. diplomat. tom. II. pag.* 1164. daß er in dem Jahre 1368. noch gelebet hat. Von seinen Abkomlingen wird unten (§. XXXV. *seqq.*) gehandelet werden.

§. XXIV.

Crafto der Sohn Gr. Gerlachs.

Craft oder Crafto warè, wie oben (§. XVII.) gemeldet, der vierte Sohn Grav Gerlachs. Auch ist bereits (§. XIX.) dargethan, daß derselbe nebst seinem Bruder Ruprecht / mit Sonnenberg und etlichen geringen Renten abgefunden worden ist. Daß er sich vermälet habe, finde ich nicht. FAVST von Aschaffenburg in der Limburger Chronick *pag.* 29. und BROWER. *annal. Treuirens. lib. XVII. cap.* 128. *pag.* 218. schreiben, es seye derselbe in dem Jahre 1346. in der berühmten Schlacht bey Croißy erschlagen worden. Allein, es ist solches abermalen irrig, indeme die Beylage Num. *II.* zeiget, daß er noch

lebet noch um. 1361.

in dem Jahre 1355. gelebet hat; wie dann auch IOANNIS *rer. Moguntin. vol. I. pag.* 666. *lit. f. &* * zeiget, daß er noch in dem Jahre 1361. in dem Leben gewesen ist. Doch kan ich das Jahr seines Todes nicht melden.

§. XXV.

Ruprecht der Sohn

Nun kommen wir an Ruprecht den fünften Sohn Grav Gerlachs. Derselbe

selbe hat gemacht, daß schon manchem, der an denen Nassauischen Geschlechtregisteren gearbeitet hat, der Angstschweiß ausgebrochen ist. TEXTOR hat denselben gar ausgelassen. Einige vermischen ihn mit **Ruprecht** dem ältesten Sohne Kayser **Adolphs**. (§. X.) Andere aber bleiben auf dem rechten Wege, und erkennen, daß er ein Enckel dieses Kaysers, und ein Bruder Erzbischof **Gerlachs** von Maynz gewesen ist: **Limburg. Chronick** *pag.* 64. BROWERVS *annal. Treuirens. lib. XVIII. ad an.* 1372. *pag.* 243. EXCERPTA CHRON. RIEDESEL. *ad an.* 1373. bey KVCHENBECK. *anal. Hassiac. tom. I. coll.* 3. *pag.* 26. Und dermalen wird solches durch die Beylage **Num.** *II.* auser allem Wiederspruche gesezet. Grav Gerlachs.

§. XXVI.

Eben solche Urkunde zeiget nun auch, daß er zu dem geistlichen Stande gewidmet gewesen ist, auch schon würcklich darin getreten ware, und, daß nur auf den Fal, wan sein Bruder **Craft** ohne Leibeslehenserben versterben würde, ihme vergönnet worden ist, den Chor mit dem Ehebette zu verwechselen. Allein, es wolte solches dem braven **Ruprecht** nicht anstehen, als der seine grose Gaben besser kennete, als daß er sie in dem geistlichen Stande hätte vergraben solte geistlich werden;

vermälet sich aber.

sollen. Solchemnach vermälete er sich mit Annen / einziger Tochter Grav Johans zu Nassau Herns zu Hadamar. (*XII.* Ausführ. §. *XVIII.*) Und, daß solches um das Jahr 1365. geschehen seye, zeiget die bey. IOANNIS *rer. Mogunt. vol. I. pag.* 666. **. auszugesweise befindliche Urkunde, als worinnen er diese seine Anna, auf das ihme vermöge der Beylage Num. *II.* zugewiesene Schloß Sonnenberg verwiedemet. Die **Limburg. Chronick** *pag.* 140. schreibet von dieser Heurate folgendes: **da kiefe er ein Weib / damit ward ihm Hadamar, Dridorf und einige / und noch ein Theil zu Nassau / weilen sie auch von Nassau gebohren war** 2c. c)

§. XXVII.

c) Es raufte nehmlich **Ruprecht** mit seinen Schwägeren so lange, bis er den ältesten auf seine Seite brachte, um die schwiegervätterliche Länder mit ihme zu theilen, und die jüngere Schwägere davon gar auszuschliesen, auch ihme **Ruprechten** wegen der Erbfolge noch allerhand vortheilhafte Bedingnüsse zu zustehen. Es seynd desfals verschiedene Verträge vorhanden. Siehe auch EXCERPTA CHRON. RIED-ESEL. bey KVCHENBECK. *anal. Hass. tom. I. coll.* 3. *pag.* 26. Daher dan ist es gekommen, daß dieser unser **Ruprecht** oftmal ist genennet worden **Grav zu Nassau Herr zu Hadamar**; und daraus ist der Irthum erwachsen, daß man ihn von dem

§. XXVII.

Es hat aber **Ruprecht** mit dieser seiner dessen Tha-
Gemalin keine Kinder gezeuget. Dahin-ten.
gegen jedoch, hat er sich in dem Kriege
desto besser hervor gethan. In dem Jah-
re 1371. halfe er dem Herzoge **Wilhelm**
von Gülich, gegen Kayser **Wenzeln**:
BROWER. *annal. Treuirenſ. lib. XVIII. ad*
an. 1371. *cap.* 30. *pag.* 242. In dem Jah-
re 1372. fienge er Händel mit Grav Jo-
han von Nassau Hern zu Dillenburg an,
und stiesse ihn von seinem Theile an Nas-
sau. Er halfe Landgrav **Herman** von
Hessen, wieder den mächtigen Sterner-
Bund. **Limburg. Chronick** *pag.* 137.

dem Ottonisch- und nicht von dem Wal-
ramischen Hause zu seyn geglaubet hat,
und daß man mithin seinetwegen nach dem
Tode, in gewisser Mase, eben so unruhig
geblieben ist, als bey seinem kriegerischen
Leben. BROWER. in *annal. Treuirens.*
lib. XVIII. cap. 30. *ad an.* 1371. *pag. m.* 242.
nennet ihn ausdrücklich: RVPERTVS
Nassouius Hadamariae dominus. Jaer hält
cit. loc. lib. XVII. cap. 152. *pag.* 224. davor,
er seye ein Sohn gewesen IOHANNIS
Hadamariae imperantis; welcher eben sein
Schwiegervatter ware. Und gleichwo-
len sezet dieser sonst vortrefliche Geschicht-
schreiber *cit. loc. lib. XVIII. cap.* 30. *pag.*
243. es seye **Ruprecht** ein pronepos
caesaris ADOLPHI, Urenckel König
Adolphs gewesen.

Er wagete sich gar an Pfalzgrav **Ruprechten** und thäte demselben grosen Schaden, sengete und brennete in dessen Lande; und mercket desfals die **Limburg. Chronick** *pag.* 140. folgendes an: **der Pfalzgrav konte ihme nicht weiter gethun; das machte, daß er nicht weiter zu verbüssen hatte/ und nicht viel mehr, dan was er auf dem Sattel erwarb, und hieß lange zu Unnahmen/ Graf ohne Land** ꝛc. **Limb. Chron.** *pag.* 59. und 91. welche Fehde dan vermittelst eines darüber errichteten Sünbriefes, in dem Jahre 1381. durch Vermittelung Erzbischof **Cunons** von Trier, Erzbischof **Friederichs** von Cölln und **Friederichs** Bischofens zu Straßburg, ist vertragen worden.

§. XXVIII.

dessen fernere Thaten.

In dem Jahre 1380. erbauete Grav **Ruprecht** nebst Grav **Johan** von Solms, das Schloß Greifenstein d) gegen Grav Johan

d) Dieses ist nicht der Ursprung des Schlosses Greifenstein; sondern nur von einer Ausbesserung, oder Vermehrung der Bevestigung, zu verstehen. Es lieget aber dieses Schloß an denen Nassauischen Grenzen, zwey Stunden von Herborn, auf einem sehr hohen Berge; und die Herschaft dieses Nahmens erstrecket sich bis vor Wezlar, auf beyden Seiten des Dil-

Dilflusses. Es hatte dieselbe hiebevoren ihre eigene Herren. (Aynastas) Man findet in einer Urkunde von dem Jahre 1160. bey SCHANNAT. in *histor. Wormatiens. tom. II. pag.* 80. *seq.* folgende Zeugen: Hugo comes de Dagesburck; MERIBODO de *Griffenstein*, Otto de Geroldsecken &c. In Urkunden von dem Jahre 1255. komt ein RVDOLFVS senior de *Grifinstein* vor: in des Hern von GVDENVS *codic. diplom; tom. II. pag.* 120. und 121. In lezter Urkunde nennet dieser Rudolph CRAFTONEM neporem suum. Ebenfals haben wir einen CRAFTO dominus de *Grifenstein* in einer Urkunde von dem Jahre 1283. bey dem Freyh. von GVDEN. *cit. loc. pag.* 230. 234. und nehmlicher komt auch vor in einem Briefe von dem Jahre 1286. *ibid. pag.* 253. In einer ungedruckten Urkunde von dem Jahre 1290. stehet Crafft von Greiffenstein / Korich unser Bruder und Gothard unser Neve &c. Das Geschlecht ist um das Jahr 1326. erloschen. Dan in einem Lehnsbriefe Kayser Ludwig des IV. vor Gotfrieden von Epstein, von gedachtem Jahre, in des Hern von SENCKENBERG. *select. iur. & histor. tom. I. pag.* 195. wird dieser belehnet mit allen denen Lehen die Crafft selige von Griffenstein hatte zu Lehen vom Ryche / an dem Gerichte und auch in den Gerichten zu Norle / und die Uns und dem Ryche von seinen Tod ledig worden

sint

EXCERPTA CHRON. RIEDESEL. bey KV-

sint ꝛc. Dan wan man gleich hernach, als zum Exempel in ANONYM. *orig. & histor. archiduc. Austriae lib. II. cap.* 15. in des Hern von SENCKENB. *select. tom. IV. pag.* 138. einen Friedesrich von Greifenstein, der in dem Jahre 1386. in der berühmten Sempacher Schlacht geblieben ist; und in dem CHRONIC. THVRING. & HASS. bey ebengedachtem Hern von SENCKENB. *cit. loc. tom. III. pag.* 410. um die nehmliche Zeit einen Henne von Greifenstein findet: So waren doch solches keine Herren von Greifenstein an denen Nassauischen Grenzen; sondern dem Ansehen nach nur aus ritterschaftlichen Geschlechtern; wie dan auch auser unserem Greifenstein sich auch eins in Schlesien, eins in Niederösterreich und eins in Pündten befindet.

Das Wapen derer Herren von Greifenstein beschreibet der Freyherr von GVDENVS *cit. loc. pag.* 122. so wie bey demselben ich es selbst in dem Originale gesehen habe, nehmlich: refert folia quatuor denticulata, dispositra ad formam quadranguli; oder vielmehr, wie es *pag.* 253. deutlicher erkläret wird, ad modum crucis. Dan die Spitzen oder vielmehr Stiele derer vier Blätter stosen in der Mitte zusammen, die vier äusere Spitzen aber seynd in gleicher Weite von einander entfernet, dergestalt, daß wan man von einer zu der andern Linien zö-

ge,

KVCHENB. *c. l. pag.* 40. Limburg. Chron.
X 5 *pag.*

ge, alsdan ein richtiges Viereck heraus kommen würde.

Nach dem Absterben derer Herren von Greifenstein, ist die Herschaft dieses Namens an das grävliche Hauß Solms gekommen; wie aber und wan, das weiß ich nicht. In dem Jahre 1326. truge Grav Johan von Solms und dessen Gemalin Irmgart die Gravschaft Solms zu Lehn auf an Grav Gotfrieden von Sayn. Die darüber errichtete Urkunde von dem Jahre 1326. findet sich bey LVNIG in dem Reichsarchive *spicil. secul.* P. II. *pag.* 1361. In eben diesem Buche *cit. loc. pag.* 987. stehet ein Lehnbrief Kayfers Ludwigs aus Bayern / von dem Jahre 1327. worinnen er als Pfalzgrav bey Rhein, Grav Johannen von Sayn belehnet, mit denen Gravschaften Solms, Virneburg, Beilstein und Eberstein. Auch bringet LüNIG *cit. loc. pag.* 1362. eine in dem Jahre 1341. gegebene Urkunde hervor, worinnen gedachter Johan von Solms und dessen Gemalin Irmgart anderweit bekennen, daß sie ihre Gravschaft Solms, Grav Gotfrieden von Sayn zu Lehn aufgetragen haben, und von ihme damit seyen beliehen worden. Nun stehet zwar in diesen dreyen Urkunden kein Wort von Greifenstein. Allein, man siehet doch aus denen nachherigen Handlungen, daß auch diese Herschaft unter dem gedachtem Lehnsauftrage mitbegriffen gewesen. ist. Es schreibet SCHANNAT.

pag. 90. Nun füget zwar auch die Limburg.

NAT. in *histor. Wormat. tom. I. pag.* 238. accessit deinde (*feudis Nassouicis ab ecclesia Wormatiensi recognoscendis*) arx *Greyffenstein* cum attinentiis, quae à IOHANNE de *Seyna* anno 1395. translata dicitur in IOHANNEM comitem de *Nassau*, ut huius literae reuersales nos docent. Diesen Reverſalbrief machet auch SCHANNAT *cit. loc.* bekant, und enthält derſelbe: Ich Johan Graf von Naſſau erkennen mich ꝛc. ꝛc. Von al ſolicher Lehn wegen / als der edel myn lieber Neve, Johan von Seyne (den man nennet Gryfſtein mit Nahmen) die zu der Herſchaft von Gryfſtein gehorent / von dem ꝛc. ꝛc. Biſchof zu Wormſe ꝛc. ꝛc. zu Lehn halte / die derſelbe Johan von Seyne an mich gewant hat ꝛc. Nun empfänget zwar das Hauß Naſſau dieſe Herſchaft noch immer von dem Hochſtifte Worms zu Lehn; es befindet ſich aber nicht in dem Beſitze dieſelbe an Solms zu verafterlehnen. Allein, hier iſt es Zeit die Feder nieder zu legen.

Noch eine hiſtoriſche Anmerkung aber muß ich machen. Nemlich, es komen die Herren (dynaſtae) von Lichtenſtein von denen Herren von Greifenſtein her. Wo dieſe Herſchaft Lichtenſtein zu ſuchen ſeye, weiß kein Menſch zu ſagen. Ich wil es thun. Eine halbe Stunde von dem Naſſauiſchen Schloſſe Beilſtein und anderthalb Stunden von dem Schloſſe Greifenſtein, befindet ſich ein Berg nnd

Bezirk

burg. Chron. diesem allem noch bey, es habe

Bezirck, der Lichtenstein genant. Es muß wohl alle historische Wahrscheinlichkeit fehlen, wan dieser nicht der Plaz seyn solte, wo die Herren von Lichtenstein ihre Burg gehabt haben, welche aber jezo verstöret ist. WERNHERVS & CRAFTO viri nobiles de *Lichtenstein*, kommen vor als Zeugen in einer Urkunde Rudolphs des ältern von Greifenstein, von dem Jahre 1255. in des Hern von GVDEN. *cod. diplom. tom. II. pag.* 121. In einer Urkunde von dem Jahre 1283. *ibid. pag.* 230. stehen als Zeugen: WIDEKINDVS de Lichtenstein & CRAFTO dominus de Grifenstein. Eben dieser WIDEKINDVS hat die Urkunde von dem Jahre 1286. gegeben, wobey sich gedachter CRAFTO wiederum als Zeuge befindet: *ibid. pag.* 253.

Daß nun diese Herren von Lichtenstein mit denen von Greifenstein einerley Stammes seynd, ist aus folgenden Gründen zu schliesen; weilen a) dieselbe in denen angezogenen Urkunden mehrentheils mit einander vorkommen: b) Rudolph der ältere in der Urkunde von dem Jahre 1255. in des Hern von GVDEN. *cod. dipl. tom. II. pag.* 122. einen CRAFTO seinen neporem nennet; welcher *Crafto* wohl kein anderer seyn dörfte, als derjenige welcher zu nemlicher Zeit und auch nachhero, als ein Herr von Lichtenstein vorkommet: c) vermöge der Urkunde von dem Jahre 1286. (*ibid. pag.* 253.) der WIDEKINDVS de Lichtenstein eine curiam

in

habe unser kriegerischer **Ruprecht** in dem Jahre 1385. das Sonnenberg bey Elckerhausen, (dieses Dorf lieget anderthalb Stunden von Weilburg) mit Landgrav **Henrich** von Hessen aufgeschlagen. Allein, dasselbe ist ohne Grund, weilen das Schloß Sonnenberg nicht bey Weilburg, sondern nicht weit von Wißbaden lieget; sodan die Beylage **Num.** II. zeiget, daß solches Schloß schon vor Grav **Ruprechts** Zeiten ist gebauet gewesen, und daß dieser von seinen Brüdern mit demselben ist abgefunden worden. Siehe auch was oben (*XI.* **Ausführ.** §. *V.*) wegen Sonneberg ist bemercket worden. Ubrigens ward **Ruprecht** in dem Jahre 1380. chur-

---

in Duphusen gehabt hat, welches das heutige zu der Herschaft Greifenstein gehörige Daubhausen ist: d) Greifenstein und Lichtenstein so nahe bey einander gelegen gewesen seynd, und e) das Lichtensteinische Wapen von dem Greifensteinischen ganz und gar nicht unterschieden ist, wie solches der Freyher von GVDENVS in der Anmerkunge, zu der so eben angezogenen Urkunde, zeiget; inmasen dan f) die Ursache, warum diejenige Greifensteiner so zu Lichtenstein ihren Wohnsiz aufgeschlagen, sich von diesem Schlosse und nicht von Greifenstein benennet haben, bereits oben (*XI.* **Ausführ. Note a**) deutlich ist gezeiget worden.

churMaynzischer Amtman zu Amenеburg: Herr von GVDENVS in *elencho supremor. praefector. Hassiae, in codic. diplomat. tom. I. pag.* 993. Bald darauf aber, und noch in dem Jahre 1381. ward er Kayserlicher Landvogt in der Wetterau, welches Amt er noch in dem Jahre 1387. bekleidet hat: IOANNIS *cit. loc. pag.* 666. LERSNER in der Franckfurter Chronick *pag.* 365. Herr BERNHARD. in *antiquit. Wetterau. P. gen. lib. III. cap.* 5. *pag.* 289. *seqq.* Daß er aber in dem Jahre 1391. todt gewesen ist, ersehen wir aus einer Urkunde von diesem Jahre, welche ausweiset, daß seine Gemalin **Anna** schon damals an Grav **Diethern** von Cazenelnbogen ist anderweit verheuratet gewesen. (*XII.* Ausführ. §. *XIX.*) Kinder hat **Ruprecht** nicht gehabt. ist todt an. 1391.

§. XXIX.

Wir treten aber nunmehro zurück, um die Nachkommenschaft Grav Adolphs und **Johans** zu besehen, als welche von jenem bis in das Jahr 1605. gewähret hat; von diesem aber bis noch zu aufrecht stehet. Von Grav **Adolphs** Heurath, und daß er bey der in dem Jahre 1355. geschehenen Landestheilunge, **Wißbaden** und **Idstein** bekommen hat, ist schon oben (§. XVIII. und XX.) Grav Adolphs Kinder.

das

das nöthige bemercket worden. Seine Kinder waren **Walram, Adolph/ Friederich/ Johan/ Gerlach/ Agnes** und **Catharina**/ welchen noch ein natürlicher Sohn, auch **Johan** genant, beyzufügen ist; und kommen mithin dieselbe ganz anders heraus, als wie sie TEXTOR in der **Nassauischen Chronick** *cap. VIII.* angiebet.

§. XXX.

Johannes Adolphi ein natürlicher Sohn.

Von dem natürlichen Sohne **Johan** finde ich weiter keine Nachricht, als in des Freyh. von GVDENVS *cod. diplom. tom. I. pag.* 976. *seq.* alwo in dem *elencho supremorum Eichsfeldiae praefectorum* bemeldet wird: IOANNES ADOLPHI de *Nassau*; und wobey der Herr von GVDEN. sezet: Is sequenti notamine libro coaeuo inscripto adducitur: *Nota. Anno Domini MCCCCXII. in die* SS. Symonis & Iude *apostolorum ordinauit & constituit Rmus in Xpo pater & Dominus, D.* IOHANNES *archiepiscopus Moguntinus in aduocatum suum in castro* Rustenberg *Dn.* Iohannem Adolfi *de* Nassaue *prepositum* Iecheburgensem; *& inuenit illa utensilia postscripta*: **Das ist das Geschutze mines gnl. Herren zu Rustenberg.** Primo *XXXV.* **Bussin, cleyne und grose. Item** *XIX.* **Armbrost. Item ein Fass mit Philn. Item vier kleine Fass mit Pulver. Item zwey Fass mit Swefel**

fel ꝛc. Die Anmerkung welche erwähnter Herr von GVDENVS hierbey machet, gefället mir so wohl, daß ich sie ebenfals ganz anhero bringe: Perpensis nominibus, schreibet er, huic viro attributis, qualia sunt a) *Iohannes* b) *Adolfi* c) *de Nassau*; ceu indubia quaedam mixtura, singulare quid indigitare & subtus latere videtur. Inprimis si ipsius conferatur sigillum, Nassouicum *leonem* perfecte repraesentans. Vero igitur simillimum eundem esse iudico fil um à comite *Nassouico* ADOLPHO extra iustas nuptias procreatum, atque hoc modo fratrem ADOLFI I. & IOANNIS II. archiepiscoporum. Quorum utriusque nomina, à binis praefatis desumpta, genitor ita coniunxit, ut *Adolfi* eidem cognominis instar fuerit, ad se patrem, aeque ac fratrem, filiumue legitimum, respectum habentis. Hinc facile intelligitur, quare apud episcopum IOANNEM plurimum potuerit, multumque gratia valuerit; propterea passim ab eo vocatus *secretus noster dilectus*: (unser lieber heimlicher.) Varia successiue gessit munera: primum enim praefectus est constitutus villae *Mumbach*, deinde sigillifer & telonei receptor in oppido *Höchst*; porro satrapa *Rustebergae*; 1413. prouisor *Erfurtensis*, ac demum 1416. commissarius per *Hassiam* generalis praefectusque supremus. - - - obi-

it

it noſter 1420. In KVCHENBECK. *anal. Haſſ. tom. II. coll. V. pag.* 69. findet ſich auch eine Urkunde welche anfänget: IOHANNES ADOLFF de *Naſſauw* prepoſitus eccleſie ſancti Petri Iecheburg. & prouiſor curie archiepiſcopalis Erfurdenſis commiſſarius &c. ſie iſt von dem Jahre 1418.

§. XXXI.

Catharina und Gerlach Kinder Grav Adolphs.

Daß **Catharina** und **Gerlach** Kinder **Grav Adolphs** bewesen seynd, kan ich mit nichts anders als einem Geschlechtregister beweisen, welches aus denen archivalischen Nachrichten des Hauses Nassau, bey Gelegenheit des Nassau-Wisbadischen Anfalles, ist gezogen worden, und deme ich so lange Glauben beymessen werde, bis ich einen Irthum darinnen wahrnehme; inmasen ich dasselbe noch immer richtig befunden habe, und demnach kein Bedencken trage, es nach **dieser Ausführunge** / in der II. **Geschlechtstafel** ganz beydrucken zu lassen, auch mich in allem, so die Nassau-Wißbadische Stamreyhe angehet, mich darauf zu beziehen, und dermalen nur so viele Beweißthümer beyzubringen als ich zu deren Bestärckung bey Handen habe.

Agnes Tochter Grav Ad

Mit **Agnes** aber hat die Sache ihre völkommene Richtigkeit, wie auch, daß sie an **Eberhard** Hern zu Epstein bereits

in

in dem Jahre 1364. ist vermälet gewe- dolphs;
sen, als welches aus der Urkunde von ge- verm. an
dachtem Jahre zu ersehen ist, welche der Epstein.
Herr von SENCKENB. in *sel. iur. & histor.*
tom. II. pag. 315. hervorbringet, und wo-
rinnen es heiset: **Wir Adolff Graffe zu Nassauwe, Margareta Graffynne daselbs, unsere liebe eliche Frauwe verjehen . . . das wir dem eteln unssme lieben Sone Ebirhart Herren zu Eppinstein, das wir eme nach schuldig sin von al soliches hinterstelligen Geldes wegen, als wir ym mit der eteln unser lieben Dochter Agnesen mitde gaben &c.**

§. XXXII.

Adolph ist in dem Jahre 1372. Bi- Adolph
schof zu Speyer geworden: PHIL. SI- Sohn
MON in der **Beschreib. aller Bischoffe** Grav A-
zu Speyer, *pag.* 136. In dem Jahre 1373. dolphs,
ward er auch zu einem Erzbischofe zu wird Bi-
Maynz erwälet: Allein, der Pabst und schof zu
Kayser wolten ihn nicht, und hat es mit- Speyer.
hin heftige Streithändel abgesezet, bis wird Erz-
endlich nach acht Jahren, **Adolph** zu bischof zu
der erzbischoflichen Würde gelanget ist: Maynz.
SIMON *cit. loc. pag.* 138. HISTORIA
DE LANDGRAV. THVRING. *cap.*
120. bey PISTOR. in *S. R. G. tom. I.*
pag. m. 1352. Er starbe in dem Jah-
re 1388. und nachdeme sein Nach-
folger **Conrad Grav von Weinsperg,** in

dem Jahre 1396. dieses zeitliche ebenfals verlassen hatte, ward auch Grav Johan/ der Bruder Erzbischof Adolphs zu dieser hohen Stelle, gleich in dem darauf folgenden Jahre 1397. erwälet, und starbe in dem Jahre 1420. PAVL. LANGIVS in *chronic. Citiz.* bey PISTOR. *cit. loc. pag.* 1223. & 1231.

Johan, Sohn Grav Adolphs, wird Erzbischof zu Maynz.

§. XXXIII.

Walram ist mithin derjenige, welcher das grävliche Hauß fortgepflanzet hat. TEXTOR nennet denselben mit Unrecht Werlach; als welches man aus dem Entscheidbriefe siehet, den Henrich Grav zu Spanheim und Reinhard Herr zu Westerburg, in dem Jahre 1391. zwischen Grav Diethern zu Cazenelnbogen und seiner Gemalin Annen an einem- und Grav Walraffen und Philipsen (dieser ware aus dem Hause Nassau-Weilburg) von Nassau, gegeben haben. Uebrigens stimmet TEXTOR darinnen mit einem Geschlechtregister überein, daß er Barthen eine Grävin von Westerburg, unserem Walram zur Gemalin zuschreibet und seinen Tod in das Jahr 1393. sezet.

Walram, Sohn Grav Adolphs.

dessen Gemalin.

§. XXXIV.

Daß dessen Sohn und Nachfolger Grav Adolph in dem Jahre 1404. chur-Maynzischer Oberster Amptman zu

Adolph, Sohn Grav Walrabs.

zu Hessen, mit Nahmen Ameneburg, dessen Ge-
Neustat, Frizlar und Geißmar, gewor- malin.
den ist, siehet man aus dem elencho su-
premor. praefector. Hassiae, in des Hern
von GVDEN. *cod. diplom. tom. I. pag.* 994.
Daß er sich mit Margaretha Tochter
Marggrav Bernhard des I. von Baden
in dem Jahre 1413. vermälet, und,
daß diese in denen Jahren 1434. und
1438. noch gelebet hat, bezeuget lüNG-
LER. in *narrat. genealog. ser. dom. mar-
chico-Badensis Msta, sub* BERNARDO *I.*
Wir sehen auch ein solches aus der Ur-
kunde von dem Jahre 1420. bey IOAN-
NIS *rer. Mogunt. vol. I. pag.* 778. *a.* woselbst
es heiset: Wir Adolph Grave zu Nas-
saue, und wir Margrethe Marggrefyn-
ne von Baden, sin eliche Hußfraue/ be-
kennen = = = daß wir erblich und e-
weglich verkaufft = = = dem erwirdi-
gen in Gott Vater und Herrn/ Herrn
Conrad Erzbischoffen zu Menze = =
= unsere Schloß/ Burg und Statt
Wisebaden/ mit den Dörfern Erben-
heim/ Schirstein und Biburg = = =
darum han wir auch gebeten den
hochgebohrnen Fürsten/ Herrn Berno-
hart Marggrafen zu Baden/ unsern
lieben Herrn und Vater = = = Mer-
gentheim *ipsa die inuent. S. Crucis* 1420.
Daß auch das hohe Erzstift diese Or-
te würcklich eingehabt hat, zeiget der

Auszug einer Urkunde von dem Jahre 1432. bey ebenbemeldetem IOANNIS *cit. loc. pag.* 778. *b.* Daß unseres Grav **Adolph,** Sohn **Adolphs** Sohn, ebenfals **Adolph** genant, Erzbischof zu Maynz gewesen ist und so grose Händel mit **Dietherrn** von Isenburg, der eben diese Stelle haben wolte, gehabt hat, ist eine bekante Sache. Ich halte mich aber bey dieser Wißbadischen Linie nicht länger auf, weilen ich von nun an finde, daß mein Geschlechtregister mit denenjenigen ganz gleichlautend ist, welche bey TEXTOR und sonsten zu finden seynd; dahero ich mich dan zu dem Hause Nassau-Weilburg wende.

Grav Adolphs, wird Erzbischof zu Maynz.

§. XXXV.

Daß **Johan** der Bruder Grav Adolph des I. bey der in dem Jahre 1355. vorgenommenen Theilunge Weilburg bekommen, und darzu die Herschaft Mehrenberg und Gleiberg, wie auch die grävlich Saarbrückische Lande erheuratet hat, das ist schon oben (§. XVIII. und XXI.) dargethan worden. TEXTOR in der **Nass. Chron.** *cap. IX.* §. *I.* giebet vor, es habe dessen einziger Sohn und Nachfolger **Philip** der I. sich erstlich mit **Catharina** Prinzeßin von Lothringen, und hernach mit **Anna** Grävin von Hohenlohe vermälet: Allein, er irr

Johan Grav zu Nassau-Weilburg.

Philip der I. dessen Sohn. dessen Gemalin.

rer hierinnen wiederum mehr dan einmal. Man findet nur, daß Grav Philip der I. eine Gemalin gehabt hat, nehmlich Elisabeth Prinzeßin von Lothringen, die dan auch ihren Hern Gemahl überlebet und dessen beyde Söhne gebohren hat, wie solches aus dieser ihrem Theilungsbriefe von dem Jahre 1442. auf **Dienstag nach dem Sontage** Reminiscere, zu ersehen stehet, als welcher sich anfänget: **Wir Philips und Johan Graven zu Nassau und zu Saarbrücken Gebrüdere dun kund : : : daß wir : : durch Raith und Hülfe der hochgebohrnen Frauen Elisabeth von Lothringen Gräfinnen Witwen zu Nassawe undt zu Saarbrücken unser lieben Frauen undt Mutter** ꝛc. Es ist dieselbe uf sant Anthonin Dag 1455. gestorben, und lieget zu S. Arnold bey Saarbrücken begraben; wie aus der Grabschrift erhellet, welche der Herr von SENCKENBERG. *sel. iur. & histor. tom. II. praefat. pag.* 24. nebst vielen anderen, so zu Erläuterung des Nassau-Saarbrückischen Geschlechtes dienen, bekant gemacht hat.

dieser stirbet an. 1455.

§. XXXVI.

Noch einen Irthum aber muß ich auf Johanna die Seite raumen, welchen TEXTOR Tochter cit. *loc.* bey denen Kindern unsers Gra- Grav Jo-

hans, vermälet an Hessen.

ven Johans zu Nassau Hern zu Mehrenberg, begehet. Er sezet nehmlich, es habe dessen Tochter Elisabeth geheisen und seye an Landgrav Henrichen von Hessen vermälet gewesen. Allein die Urkunde Landgrav Henrichs von Hessen, bey KVCHENBECKER in *anal. Hassiac. tom. I. coll. I. pag.* 273. von dem Jahre 1367. zeiget ganz ein anderes, als welche enthält: **Wir Henrich von Gots Gnaden Lantgrav tzu Hessen/ bekennen = = datz wir uch unsere liebin getruwin Manne = = geheissen haben = = datz ir der edele Johenne, Grafen Johans von Nassowe/ Herrs zu Merenberg Tochter / die Landgrav Hermannen den jüngeren / Landgrav Ludwig seeligen unsers Bruders Son/ tzu eyme elichem Manne genommen hat** &c. Was bey Gelegenheit solcher Heurat zwischen Landgrav Herman und Grav Ruprechten zu Nassau, ist verabredet worden, merket KVCHENBECKER. *cit. loc. tom. I. coll. II. pag.* 338. an; woselbst er schreibet: pacti sunt anno 1377. HERMANNVS Hassiae Landgrauius, eiusque adfinis RVPERTVS (von diesem ist oben §. XXV. gehandelet worden) comes de Nassau, ut si contingeret PHILIPPVM Nassouicum (ware der einzige Bruder dieser Elisabeth) *viuida* decedere, ipsi comitatum Nassouicum & dy-

was desfals wegen der Erbfolge bedungen worden.

nasti-

nastiam Mehrenberg aequis partibus in communione vellent tenere. Johanna aber ist in dem Jahre 1383. verblichen: Dan also sezet das alte Register derer fürstlichen Heßischen Geburts- und Sterbtagen bey KVCHENBECK. *cit. loc. tom. III. coll. XI. pag.* 104: Anno Dni milleſimo tricenteſimo octuageſimo tercio ipſo circumciſionis Domini obiit illuſtris principiſſa IOHANNA de *Naſſauw* lantgrauiſſa Haſſie.

Johanna ſtirbet an. 1383.

§. XXXVII.

Philip der II. und Johan, Söhne Grav Philip des I. und Elisabeth von Lothringen gewesen seynd, ist schon vorhin (§. XXXV.) dargethan worden. Vermöge des daselbst angezogenen Theilungsbriefes von dem Jahre 1442. haben dieselbe die vätterliche Länder dergestalt geschieden, daß Philip alles dasjenige so diesseit (rechterhand) des Rheines gelegen ist; Johan aber alles dasjenige so jenseit dieses Stromes gelegen, bekommen hat. Jedoch wurden zwischen beyden in Gemeinschaft gelassen: die Herschaft of dem Gauwe und vor dem Donrsberge gelegen, mit diesen nachgeschriebenen Schlossen, Steden und Vorburgen, mit Nahmen Dannefelß Schloß undt Vorburg, Kirchheim Burg und Stadt,

Philip der II. und Johan, Söhne Grav Philip des I. theilen.

Grav Philips Theil.

Grav Johans Theil.

Was in Gemeinschaft geblieben?

Stauf Burg und Vorburg / unser Theile zu Franckenstein / Welstein und alten Beymburg ꝛc. Wegen deren Lehne wurde der Rhein ebenfals zur Schiedgrenze gesezet, und wegen der Erbfolge verordnet, daß der Mansstam einer Linie, bey Erlöschunge des Mansstammes der anderen, der nächste seyn solte, und ward auch zu solchem Ende dem Philippischen Hause die Oesnung zu Saarbrücken, eben so als wie dem Johannischen Hause zu Nassau vorbehalten. Die besondere Theilungen der Johannischen oder Saarbrücken Linie, und wie endlich dieses Hauß erloschen ist; ingleichem die besondere Theilungen des Hauses Nassau-Weilburg, findet man bey HÜBNER und anderen.

Vertrag wegen der Erbfolge.

I, Cs

/ der XIII.

WAL
Grav zu
ete an. 1255. D
Adelheid vo

ADOL
win. 1292. Rön
† 1298
Be Imagina von
an der Lah

WALRAB
lebet 1324.
† ohne Kinde

CRAFT
wird abgefunde
neben
lebet noch
† unverm

Tochter
aften zu
362.

N. N. eine Tochter
Gem. Conrads zu
Weinsperg, 1366.

IOHAN
1. und bekomt
Res. Ist der
nehro erlosche
es sau-Saarbrüc

WALRAM

† 1353. Köln? Begraben.

ADOLPH

† 1369. Bonn. Jung.

JOHANN

† 1455. Bingen.

ADOLPH

† 1511.

PHILIP

† 1515. Köln.

MARGARETA

Gem. Johann Gropper, Kanzler.

ANNA

geb. 1520. Mainz.

MAGDALENA

Gem. Johann Gropper zu Bingen.

† 1560. Köln.

MARIA

geb. 1546. Köln. † 18. Dec.

Gem. Johann Gropper zu Bingen.

Beylagen.

Num. I.

Graf Gerlach zu Nassau übergiebt seine Lande an seine Söhne Adolph und Johan. im Jahr 1346.

Wir Grave Gerlach von Nassaw erkennen uns offenbahr an diesem Brieve, allen die ihn sehen oder hören lesen, daß wir mit Adolf und Johannen unsern lieben Sohnen gutlich gesazt und gesondert seyn, als lang wir geleben und hernach geschrieben ist, daß sie uns sollen geben ein Güld als lang wir geleben, also als sie hernach benant ist. Zum ersten mahl zwanzig Fuder Weingeldes, die Weingarten zu Sonnenberg vor acht Fuder, und darnach vier Fuder Frenniſch Weins zu Dausenau, und vier Fuder Frenniſch Weins zu Weilburg, und vier Fuder Heiniſch auch zu Weilburg: Darnach drey hundert Malter Korns, alles Maynzer Mas; zum ersten uf den zweyen Mühlen zu Wißbaden sechs Malter Korn, und hundert Malter Korn, darnach an der Müle zu Sonnenberg vier und zwanzig Malter Korns.

Korns. Anderwerbe vom Hubkorn zu Wißpaden zwey und funfzig Malter Korns; demnach an der Mühlen zu Erbenheim funfzehen Malter Korns, und von den Huben zu Erbenheim zehen Malter Korns; darnach zu Clopheim von der Mülen drey und zwanzig Malter Korns; und anderwerbe zu Clopheim von den Huben achtzehen Malter Korns; vorthmehe zu Liebach sechs und zwanzig Malter Korns, Maynzer Maß, uf den Huben; darna zu Wehen von den Huben, funf Malter und hundert Malter Korns, auch Maynzer Maß; aber von der Muln zu Wehen funf und dreysig Malter Korn, Mayntzer Maß. Auch sol man uns beweisen vierhundert Seck Hafern, als hie hernach geschrieben stehet. Zum ersten zue Sonnenberg von den Rodern, hundert Seck Hafern; anderwerbe zue Wißpaden von der Hubhafern zwölf Seck Hafern, und darnach zu Wehen achtzig Seck Hafern von den Huben; darnach zu Liebach zwanzig Seck Hafern, auch von den Huben, und ein Beweiß an dem vorigen Korn, anderthalb hundert Seck Hafern, fur hundert Malter Korns, und vor achthalb Malter Korns, zwölf Secke Hafern. Auch hat man uns bewieset dreyhundert Pfund Geldes, die hernach geschrieben stehend. Zum ersten von der Beeth zu

Wiß-

Wißpaden achtzig Pfund Geldes, und uf dem Hob zu Wißpaden und was darzu gehoret, und wie es gelegen ist, hundert Pfund Geldes. Demnach zu Naurath von den Zinsen vierzehen Pfund Geldes; demnach aber zu Wehen von dem Amt drey und funfzig Pfund; dessen sechs Pfund und hundert Pfund von den zweinen Amten zu Wehen und Happenberg, sollen uns gefallen zu zweyen Gezeiten in dem Jahr, bit Nahmen halb zu Meyen und halb zuschen denen zweyen unser lieben Frauen Tagen, als man schreibt Assumptio und Natiuitas. Dazu soll uns gevallen das Ungeld zu Wißpaden und zu Edichenstein, und auch bit Nahmen die Schwein die aus den Mulen gefallen, die zu Edichenstein gehoren und zu Wißpaden, als das geredt ist; und auch Gens und Huner halb im Land, vndt vier und zwanzig Wagen von Hawes aus dem Amt zu Wehen. Diese vorgeschrieben Gult, Wein und Hawe, soll man uns Wagen zu leyen, daß man uns den Wein und das Hawe heimfure; und sollen auch ohne alle Gefehrde jagen und vnverderblich fischen in den Bechen. Diese vorgeschrieben Sazunge sollen wir halten, als lang als wir geleben; und wan wir von Todes wegen abegeen, so soll unser Frau Irmengardt lassen Genügen mit irem

Wit-

Wittumb, als ihr verschrieben vnd versiegelt ist. Vnd wan wir Graf Gerlach nit en sein, welche vnser Kinder dann duncket daß es recht habe zu der Herrschafft, das forder es also recht ein. Vnd wer es Sach, und daß wir verhindert wurden, an dieser vorgenant Gult und Gutern, das soll man uns wieder thun und keren, inwendig zweyen Monathen, wan wirs gemahnet und erfordert han, wir oder vnser Frundt von vnsert wegen. Und hiermit gehen wir us und verzeyhen und geben vnsern lieben Sonen Adolfen und Johannen, Land, Leut und Guth, Burgk und Stette, Gericht und Herrschaft und Gewohnheit, Mann und Burgmann, Dienstman, besucht und unbesucht zu brechen und zu buissen, setzen und nicht sezen, und zu niessen wie es jetzo gelegen ist, und wirs han herbracht ohn alle Gefehrde und alle Hindernuß unser und unser elichen Frawen Irmengardten, dieweil wir geleben. Alle die vorgeschrieben Stuck, Articul und Punct all und besunder, geloben wir in guten Truwen an Eides statt, stet und fest zu halten, darwieder nimmer zu thun, oder niemand von unsert wegen, mit Worten oder mit Wercken, noch mit keinerley Sach, die Menschen Hertz erdencken mag. Und des zu Urkund und zu unsern

stedo

stedten Eid, so han wir Grav Gerlach vorgenant unser Ingesiegel an diesen Brive gehangen, und han gebeten vnsern lieben Nefen, Graf Johan von Nassaw, Herrn zu Hadamar, und unsern sondern lieben Frund, den ersamen geistlichen Mann, Abt Wilhelmen von Arenstein, und Herrn Heinen von Laurenburg Rittern, daß sie ire Ingesiegel durch vnser Bitt willen vor uns an diesen Brive gehangen han, und zu Gezügnis aller Stuck vnd Articul und Punct, als sie vor sind genant: Des wir Graf Johann von Nassaw, Herre zu Hadamar, Abt Wilhelm von Arenstein, Herr Hein von Laurenburg Ritter vorgenant, erkennen, daß wir durch Pitt willen unsers Neven Graf Gerlachs von Nassaw, und unsers Herrn, vnser Ingesiegel an diesen Brive han gehangen, zu Gezugnis und Urkunde in aller Weiß als vorgeschrieben stehet. Der geben ist, als man schreib zu Latein: Anno domini millesimo trecentesimo quadragesimo sexto. tertia feria pxima post Remigii beati confessoris.

Num. II.

Erbtheilung und Erbeinigung derer vier Gebrüder, als Adolph, Johannen

nen, Crafften und Rubrechten, alle Graff Gerlachs zu Nassau Söhnen. de an. 1355.

Wir Gerlach von Gots Gnaden, des heiligen Stuls zu Menze Erzebischoff, des heiligen Römischen Reichs in Deutschen Landen Erzecanceller, und wir Rubrecht der elder Palzgrave bey Rüne, Herzoge in Bayern, und obrister Trucsesse des Römischen Reichs, und wir Gerlach Grave zu Nassau, thun kunt allen Lüten, die dyssen Brieff sehent, horent oder lesent, daß Adolph und Johann off ein Syte, Crafft und Ruprecht Gebrüdere Grauen zu Nassau, off die andere Syte, an uns bliben sint, einer Teilunge, Mutschar und Scheidunge yres vätterlichen Erbes, in aller der Mase und Weyß, als hernach geschrieben steet: Zum ersten sol das Hus Sunnenberg mit Zehenden, Ackern, Wingarten, Wysen, Wassern, Weyden, Dychen, Vischereyen, mit allen Rechten und Nutzen und Rechten, irsucht und nit irsucht, und Burgmann, die zu dem Schlosse Sunnenberg gehorent, Crafftis und Ruprechten sin und bliben, und mit fünfhundert und sechzig Punden Geldes, damite yr Muter daselbes bewydemt was, und sullent yn die Zustent an yn yren Nuz gevallen.

Sie

Sie sullent auch und mögen mit yren armen Luten, die im **Thale Sunnenberg** gesessen sint, yre Notdurfft an Holze hauwen in der von **Wysebaden** der - - - gebruchet und genossen hat zu burnen und zu buwen, sunder Widerrede und Hindersal **Adolphs, Johanns** und irer Erben. Wir han auch geredt, daß **Clopheim** und **Drungen** die Dörfer, mit Luten, Ampten, Nutzen und Gevellen, wy die genant sint, **Craffts** und **Ruprechts** sin sullent, vor fünfzig Pund Geldes, und zu **Sunnenberg** ingehören. Auch sal Nassau das Huß und die Burgmann die derzu gehorint **Craffts** und **Ruprechts** vorgenant ein dritte Teil sin, des halben Teils, das ihr Vatter da hatte, und mogent daselbes in dem Teile Herberge nemen, sunder arme Lute Beschwerniße und Schaden. Ir keiner sal auch des andern Mann, Burgmann, oder Knechte an sich nemen, oder zihen, wyder des andern Verhengniße und Willen. Is sall auch **Lurenberg** das Huß und die Burgmann die darzu gehorent, deswegen **Craffts** und **Ruprechts** ein dritte Teil sin, des halben Teils, das ir Vattir da hatte, mit den zehen Punden Geldes, dy yn daselbes ewiglichen sullent gevallen. Sie sullent auch haben zwey hundert Pund Geldes zu **Bacherach** off

dem

dem erbe-Thurnosse, der vallende ist von der Pallenze, obir die druhundert Pund, die vorwyset sint zu Lipgedinge. Auch sullent sie haben die Voytie zu Lonstein, mit allen Nutzen und Gevellen, die darzu horent, usgenommen den Kirchsaz, der incorporirt ist dem Stiffte zu **Edichenstein** vor drittehalb hundert Geldes, der sie doch nit me nemen sullent, den jerlichen vierzig Pund Geldes, als lange ir Vattir lebet, und wanne er nit ist; so sullent sie die erbeliche besitzen, mit allem dem, das darzu gehoret, und alle Manne und Burgmanne, die gelehent sint, von derselben Vaytdie, sullent ir sin und bliben. Ir sal auch sin der Hoff Vlachte, mit der Vaytie und Luten, Rechten und Gülden die daran horent, vor hundert und dreysig Pund Geldes, nach ires Vattir Todte. Sie sullent auch haben off dem Zolle zu **Wyseba**den odir andirs wa, wer die Strase hine gienge, und da der Zoll gelacht wurde, hundert Pund Geldes jerlicher Gulde, ane alle Hinderniss, nach irs Vattir Todte. Auch sullent **Crafft** und **Ruprecht** egenant, die vorgenante Gut und Gelde haben, sunder allerley Schult, die ir Vattir **Gerlach / Adolph** und **Johann** sin Söne, Graven zu Nassau, yre Brüder, bisher gemacht hant, und schuldig sint, und sullent des gesundirt

sin

sin und gescheiden, von den egenanten syren Brudern, und sullent Adolph/ Johan und yren Erben nimmer angefordern keinerley Teilunge, oder Erbe, die ir Vatir yn gelassen hat, und noch lassen mochte, in keiner Hande Wyse. Js en sol auch Crafft odir Ruprecht kheiner dyse vorgeschriebene Gut noch Gelde vorkeufen, versetzen, oder geben keine Fürsten. Drunge sie aber dheiner Hande Not darzu, daß sie die vorgen. Güter und Gelde verkeuffen oder versetzen musten, des Gott nit wolle; so sullent sie das Adolph und Johann yren Bruder oder yren Erben ein halb Jar vorbiden, und sullent es auch yn verkeufen oder vorsetzen, umb den Pening, als yr Ganerben und yr beder Frund sprechend, das bescheidenlich sy. Und en wolden oder konden Adolph, Johann, oder yre Erben die egenanten Güter oder Gülde nit keufen oder gelosen, als vorgeschriben steet; so mochten sie die vorgen. Güter oder Gülde eyme andern verkeuffen, wem sie wolden, ane Fürsten: Und dasselbe sullent auch Adolph/ Johann oder yre Erben den vorgen. Crafft und Ruprecht wyder tun, und yn es nit vorsagen. Auch sullent Crafft und Ruprecht vorgem. ein Burgfriden zu Nassau und Lurenburg globen und sweren zu halden, mit yren Brudern und andern yren Gainerben. Mee ist gered, daß

Ruprecht vorgen. ein Paffe bliben sal, und sal Crafft sin Bruder yme alle Jar dryhundert Pund Geldes jerlichen geben von der vorgem. Gulde, als lange, bis Ruprecht vorgen. peffenlicher Gulde gewinnet, und hat seshondert Pund Geldes oder me; so sullent dan die dryhundert Pund Geldes wider an Crafft vorgem. gefallen, ledig und loß, ane Widerrede. Gienge aber Crafft abe von Todes wegen, da GOtt vor sy, ane Lybeserben, wolde dann Ruprecht Leye vorliben, das mochte er tun und sulden dyse vorgeschriben Gute und Gulde an yme vorliben. Wer aber, daß sie bede von todes wegen abegingen, ane Libeslehnserben, so sullent dyse vurgeschr. Schlosse und Guter wider an Adolph, Johann yre Bruder oder yre Erben gefallen, sunder allermenlichs Hindersal und Widerrede. Gingen auch Adolph und Johann ihr Bruder abe, von todes wegen, das GOtt verbide, ane Libeslehnserben, so sulden alle Land, Lude und Grafschafft wider an die vorgem. Craffren und Ruprechten gevallen, in aller der Masse, als vorgeschrieben steet. Und daß dyse vorgeschrieben Richtunge, Mutschar und Bescheit unverbrüchlich und stede bliben, und vestiglich gehalten werden von den vorgem. Adolph, Johann, Crafft und Ruprechten Gebrüderen Graven zu Nassau, so

hant

sie uns in guten treuwen gelobet und darna mit ofgerichten Henden zu den Heiligen geſworen, ſtede und veſte zu haldene alle dyſe vorgeſchr. Stücke, Puncte und Articel und yr iglichen beſunder, ane Argeliſt und Geverde, und han des unſer Ingeſiegel an dyſen Brieff thun hencken. Und wir **Adolph/ Johann/ Craffr** und **Ruprecht** Gebruder Graven zu Naſſau vorgen. bekennen offenlich, daß wir alle Puncte, Artickel und Rede, in aller der Wyſe und Maſe, als ſie hier vorgeſchrieben ſint, gelobet han, und darnach geſworen zu den Heiligen, veſte, ſtede und unverbrochlich zu halden: Und han des zu eyme ewigen Gezugniſſe unſer Ingeſiegele by unſir Herin, Hern **Gerlachs** Erzebiſchoffs zu Menze, und Herrn **Ruprechts** des eltern Palzgrave by Ryne und Herzogen in Beyern, und Hern Gerlachs unſirs Vattirs, Graven zu Naſſau Ingeſiegel, an dyſen Brieff tun hencken; der geben iſt zu **Aſchaffenburg off dem Samſtage nehеſt nach der Apoſteln Tage ſente Petirs und Pauls/ nach Chriſtus Geburte dreizenhundert Jar/ darnach in dem fünf und fünfzegeſten Jare.**

Num. III.

Emtio venditio inter ecclesiam Dyrsteinensem & Dnum Cunradum de Gliperch. de an. 1234.

Nouerint tam presentes quam posteri quos presens scriptum contingit intueri, quod ego LAMBERTVS prepositus in Dyrsteyn, XII. iugera adiacentis nemoris erga Dnum CVNRADVM de *Gliperch* pro summa pecunie certa XII. marcas libere & absolute in proprietatem seu predium pariter cum proventura decime, prefate ecclesie in Dyrstein comparaui, *uxore* iam dicti CVNRADI Dna MATHILDE & *fratribus eiusdem* Dno EBERHARDO & HEINRICO cunctisque coheredibus suis consentientibus. Vt autem hec rata permaneant & inconuulsa huiuscemodi in scriptum notauimus & proprio sigillo Dni CVNRADI de *Gliperch* petiuimus roborari. Huius rei tēstes sunt, GERHARDVS comes de *Ditse*, HEINRICVS de *Mullesberch*, HENRICVS *Speth* de *Ditse*, RICHWINVS & EMBICHO fratres eiusdem, THEDERICVS de *Samenberch*, HARTMVDVS *allicus* cognomine, HEINRICVS filius Dni MARCOLFI, MARCOLFVS miles de *superiore Nasene*, MARQVARDVS miles de *Lucelendorf*, & alii quam plures, quorum nomina specialiter nequiuimus declarare. Acta sunt hec anno incarnationis Dni *millesimo ducentesimo XXXIIII. Idus Septembris.*

Vier-

Vierzehente Ausführung.

Ob und wie weit nach denen natürlichen und alten teutschen Rechten, der Erbe schuldig seye, des Erblassers Verpflichtung zu erfüllen?

§. I.

Meine Meinung ist niemahls dahin gegangen, die in diesen Bänden enthaltene Ausführungen, in der Gestalt einer Disputation zu schreiben. Wäre aber auch solches, so würde ich dennoch mich schwerlich an die altfränckische Manier binden, und einen guten Theil derer vordersten Blätter mit Ausleg- und Erklährunge, derer auf dem Titul vorkommenden, bereits ohnehin bekanten Wörter, besudelen. Was ein Erbe, was ein Erblasser und was eine Verpflichtung seye, weiß ja jederman; und wer es nicht weiß, wird mein Buch wohl schwerlich lesen. Sehen wir aber nun, bey der aufgestelten Frage, uns nach denenjenigen um, welche dieselbe nach dem Rechte der Vernunft erörtert haben; so findet es sich, daß von denenselben die Verbindlichkeit des Erbens, in gleicher Mase anerkant wird, als solche von denen Römi-

Verpflichtung des Erbens nach dem Rechte der Vernunft.

schen Rechten, ist bestimmet worden. HVGO GROTIVS de *iure belli & pacis, lib. III. cap.* 2. §. 1. sezet also: mero naturae iure ex facto alieno nemo tenetur, nisi qui bonorum successor est: ut enim cum oneribus bona transirent simul, cum dominiis rerum introductum est &c. Welches er dan in dem nehmlichen Buche *lib. II. cap.* 9. §. 12. und *cap.* 21. §. 19. wiederholet. PVFENDORF. de *iure nat. & gent. lib. IV. cap.* 11. §. 19. äusert sich auf die nehmliche Weise mit folgenden Worten: illud autem, tam qui ex testamento, quam qui ex intestato haereditatem adeunt, commune habent, quod defuncti aes alienum dissoluere debeant. Idque non tam quod ipsi ad hoc tacite sese obligauerint; (cui rationi nititur dispositio antiqui iuris Romani *L.* 8. *D. de adquir. vel omit. haered.*) quam quia istud onus bona defuncti tanquam hypothecam tacitam sequitur. *Patrimonii* enim *in alium transituri ea ratio est, vt primum credito satisfiat*: QVINTILIAN. *declam.* 273. Et iste est cuiusque census, quantum debitis solutis superest. Add. VALER. MAXIM. *L. VII. cap.* 2. §. 11. &c.

§. II.

Ist in demselben nicht gegründet:

Ich habe aber hierbey nicht wenig einzuwenden. GROTIVS, und alle so demselben folgen, sezen voraus, daß nach dem natür-

natürlichen Rechte einem jeden frey stehe, das seinige durch Testament zu verschaffen; und, daß in dessen Ermangelunge eine gewisse Ordnung der Erbfolge ab intestato vorhanden seye. PVFENDORF nun und andere, verwerfen zwar die Testamente: Allein, sie unterstellen doch die leztere Art der Erbfolge. In keinem Stücke aber kan ich denenselben beypflichten; und haben bereits andere gezeiget, daß es etwas gar ungereimtes seye, jemanden nach seinem Tode, da er kein Eigenthum mehr haben kan, zu gestatten, von seiner Hab-seligkeit Verordnung zu thun; gestalten solches bey einem Testamente allerdings geschiehet, als welches bey Lebzeiten des Testirers nicht das allermindeste Recht dem eingesezten Erben ertheilet, und mithin denen bürgerlichen Sazungen allein; nicht aber dem Rechte der Natur, seinen Ursprung zu dancken hat; FLEISCHER. *institut. iur. nat. & gent. lib. II. cap.* 10. §. 60. *seqq.* HENR. à COCCEII de *testament. princip. P. I.* §. 4. *seqq.* & §. 17. *seqq.* THOMASIVS diss. de *origin. succession. testamentariae.* BYNKERSHOECK. *lib. II. obseru.* 2. PVFENDORF. de *iur. nat. lib. IV. cap.* 10. §. 4. *seqq.*

welches bewiesen wird.

§. III.

Daß aber auch eine Erbfolge auffer Testament, dem natürlichen Rechte ganz

Verfolg des vorigen.

unbekant seye, vermeine ich in meinem Buche **von der Erbfolge derer Töchter vor denen Stamsvetrern**/ *cap. I. §. 1. 2.* und in **dasiger Note** *lit. a.* mit solchen Gründen klahr gemacht zu haben, welche mich noch zur Zeit ein anderes nicht glauben lassen. Gewißlich, wan das Eigenthum nicht länger währet, als der Eigenthümer lebet. Wan mithin durch dessen Absterben alles Eigenthum wegfället, und die Sache in die Reihe dererjenigen geräthet, welche niemand gehören. Wan die so genante res nullius von einem jeden zu sich und eingenommen werden können, und derjenige ein neues Eigenthum daran erlanget, der am ersten zugegriffen hat; So sehe ich nicht, wie man denen Verwanten des abgestorbenen Eigenthümers, ein besonderes Recht zuschreiben könne, welches ein Erbrecht heisen und dahin gehen sol, daß die Habseligkeit des so genanten Erblassers, sogleich, ohne vorgängige thätliche Einnehmung, in ihr Eigenthum verfallen könne. Die Gründe welche hiergegen angeführet werden, hoffe ich in gedachtem meinem Buche, an angezogenem Orte, gleichfals abgelehnet zu haben.

§. IV.

weiterer Verfolg.

Fället aber nun nach dem natürlichen Rechte alle Erbfolge, mit- oder ohne lezten Wil-

Willen, hinweg; so wird es wohl unnöthig seyn, die Frage aufzuwerfen: ob der Erbe schuldig seye, in die Verpflichtung seines Vorfahren, seines Erblassers, einzutreten. Non entis nullae sunt affectiones. Was demnach von solcher Schuldigkeit derer Erben gesaget wird, gründet sich schlechterdings in denen menschlichen Satzungen, oder denen so genanten bürgerlichen Rechten. Und hierinnen finde ich mich um so mehr gestärcket, da sogar die Gründe, welche GROTIVS, PVFENDORF und andere, zu Behauptung dieser Pflicht anführen, auch alsdan unhinlänglich seyn würden, wan man gleich denjenigen einen Erben nennen wolte, der nach dem Tode des Eigenthümers am ersten zugegriffen und sich damit in das Eigenthum der Verlassenschaft geschwungen hat. (§. III.) Vt cum oneribus bona transirent simul, cum dominiis rerum introductum esse, brauchet GROTIVS zu seiner vornehmsten Stüze. Allein, ich kan solches nicht finden. Der Grund des Unterschiedes zwischen denen oneribus und denen dominiis rerum, ist klahr. Dan, es ist nicht die Rede von solchen Lasten, welche auf der Sache selbst haften, diese seynd eigentlich ein Stück des Eigenthumes, so einem andern gebühret; dergestalt, daß in solchen Fällen der Eigenthum getheilet ist, gleich wir an dem Exempel

die Einwendungen werden gehoben.

derer Dienstbarkeiten erkennen. Sondern, wir handeln nur von solchen Verbindungen, welche nach denen Römischen Rechten zu dem so genanten iure ad rem, zu der obligatione personali, gehören. In solchen Fällen nun wollen ja selbst die bürgerliche Rechte, daß nuren die Person des Schuldners, derer Contrahenten, verbunden seyn solle. Wie demnach solche Verbindlichkeit mit denen dominiis rerum zusammen hängen, und wie jene auf den sogenanten Erben übergehen solle, wan derselbe das Eigenthum derer erbschaftlichen Güter empfänget, kan ich mir nicht einbilden, ohne ein ius positiuum zu unterstellen. Die dominia rerum werden schon lange eingeführet gewesen seyn, bevor man daran gedacht hat, denjenigen, so die Güter eines Verstorbenen zu sich genommen hat, die obligationem personalem des Vorfahren aufzubürden.

§. V.

fernere Einwendungen werden gehoben.

PVFENDORF sezet den Grund solcher Schuldigkeit in einer obligatione taeitâ, vermittelst deren derjenige, so des Erblassers Güter zu sich nimt, sich der bemelten Last unterworfen haben solle. Er vermeinet, zweytens, eine hypothecam tacitam gefunden zu haben, welche desfals auf denen Gütern haften sol-

sol. Er setzet ferner, daß von allem Vermögen, vorerst die Schulden abgezogen werden müsten ꝛc. Aber auch dieses leuchtet mir nicht ein. In dem Rechte der Natur leide ich die in denen Römischen Gesezen so häufig vorkommende fictiones gar zu ungern, und kan demnach auch die bemelte obligationem tacitam, so nichts anders als ein dergleichen Rechtsgedicht zum Grunde haben kan, nicht gelten lassen. Eine stilschweigende Verbindung unterstellet solche Handlungen, welche den Willen sich zu verbinden, eben so deutlich zu erkennen geben, als ausgedruckte Worte. Dergleichen Umstände aber kan ich bey demjenigen nicht finden, welcher die Güter eines Verstorbenen zu sich nimt. Dieser hat die Meinung vor sich zu sorgen, und seine Habseligkeit zu vermehren; mit welcher Absicht nicht übereinkomt, daß er sich eben dadurch pflichtig machen wolle, alle Schuldigkeit des Verstorbenen zu übernehmen. Ja freylich thut dergleichen Mensch löblich und redlich, wan er auch suchet denenjenigen genug zu thun, welchen der vorige Eigenthümer ist schuldig gewesen. Allein, solches macht kein verbindliches Recht aus, und wird dabey wohl einem jeden beyfallen, was bey dem Rechte der Vernunft, vor ein groser Unterscheid zwischen denen regulis iusti, decori und honesti seye.

§. VI.

§. VI.

noch weitere Einwürfe wiederleget:

Und eben so wenig kan ich dem vorgeschobenen stillschweigenden Unterpfandsrechte Plaz geben. Dergleichen Befugnis entstehet ja anders nicht als vermöge eines bürgerlichen Gesezes. Solchemnach aber weiset es sich von selbsten, daß sie dem natürlichen Rechte ganz unbekant seye, da diesem eben das bürgerliche Recht oder ius positiuum entgegen gestellet ist. Und wan PVFENDORF weiter anführet: quod iste sit cuiusque census, quantum debitis solutis supereſt; so muß ich bemerken, daß solches abermalen ein brocardicum des Römischen Rechtes ist, bey dem natürlichen Rechte aber, ich nicht absehe, wie solches verthädiget werden möge. Seine ganz gute Richtigkeit hat es zwaren, wan der Schuldner noch lebet: dan da das Recht der Natur allerdings haben wil, daß ein jeder bezahle was er schuldig ist; so ist es freylich gewiß, daß einer sich nicht reicher schätzen kan, als ihme nach bezahlten Schulden übrig bleibet. Allein, daraus einen Schluß zu machen, daß auch der so genante Erbe nicht eher etwas vor sein halten könne, bevor er die Schulden bezahlet hat, das gehet zu weit. Einmahl, es bleibet dabey, daß der Eigenthum mit dem Leben des Eigenthümers aufhöret, und daß dessen

Hab-

Habschaft zu einer re nullius wird. Daß mithin der primus occupans das nächste Recht darzu hat; diese occupatio aber von niemand als ein Mittel angesehen werden mag, dem Einnehmer die persönliche Verbindung des hiebevorigen Eigenthümers, aufzulasten.

§. VII.

So stehet es demnach mit dem natürlichen Rechte in Ansehung der aufgestelten Frage aus. Immittelst ist leicht zu dencken, daß es nach entstandenen bürgerlichen Gesellschaften, um die algemeine Ruhe sehr oft in etwas mißlich habe aussehen müssen, da mehrentheils, bey dem Absterben eines mit Gütern versehenen Menschen, ein rapite capite entstanden ist. Ich seze, mehrentheils. Dan es ware noch ein Mittel, auch nach dem natürlichen Rechte, übrig, um solchem bello omnium contra omnes, vorzukommen. Wan nehmlich der Eigenthümer sein Recht, bey lebendigem Leibe, deme von ihm ausersehenen Nachfolger übergeben hatte; so konte dasselbe diesem nicht entzogen werden, wangleich der Ubergeber den Nießbrauch und Besiz, sich lebenslang vorbehalten hatte. Weilen aber nicht jeder diese Vorsicht brauchen wolte oder konte; so ware es allerdings nöthig, vor den öffentlichen Ruhestand zu sor-

Anlaß der Verpflichtung des Erbens nach bürgerlichen Rechten.

sorgen, mithin eine Ordnung zu machen, wie es mit solchen erledigten Gütern gehalten werden solte. Und, gleichwie kein einziges von denen nur halb gesitteten Völckern gefunden wird, so nicht dergleichen Ordnung hätte: Hiernächst aber die Sterblichkeit derer Menschen, einen gar grosen Theil des im bürgerlichen Leben unentbehrlichen Gewerbes, Handels und Wandels, unterbrochen haben würde; daferne man nicht demjenigen, der des Verstorbenen Güter empfangen, auch eine gewisse Schuldigkeit aufgeleget hätte, dessen Verpflichtung zu erfüllen; also lieffen auch diejenige so sich in eine bürgerliche Gesellschaft vereiniget hatten, oder der, deme in solcher Gesellschaft die Befugnis Geseze zu geben, zukame, die Vorsicht wohl billig dahin gerichtet seyn.

§. VIII.

Schlüsse so hieraus folgen.

Alles dieses aber begründet nunmehro den Schluß, daß weilen I.) solche Verpflichtung des Erbens aus dem Rechte der Natur nicht hergeleitet werden kan; dieselbe vor algemein durchaus nicht zu achten stehet: Daß II.) weilen dieselbe dem iuri positiuo ihren ganzen Ursprung zu dancken hat, man sie nicht weiter, als auf dessen dürren Buchstaben erstrecken darf: und daß, wo III.) dieser Buchstabe nicht hinweiset, es bey denjenigen sein unge-

ände-

ändertes Verbleiben habe, was das Recht der Natur an die Hand giebet. Diese Grundsäze werden bey Erörterung desjenigen oftmal dienen, so in Ansehunge der bemerckten Frage nunmehro aus denen teutschen Rechten sol gezeiget werden.

§. IX.

Was nach teutschen Rechten den Erben oblieget?

1.) nach dem Salischen Gesezze:

2.) nach dem Ripuarischen:

Das Salische Gesez derer Francken enthält nichts, so anhero gezogen werden könte. Die Ripuarische Sazungen aber verpflichten den Erben auf die nehmliche Art, als wie die Römische Rechte; dergestalt, daß derselbe auch die von dem Verstorbenen anererbte Verbindungen erfüllen muß, wangleich das erbschaftliche Vermögen darzu bey weitem nicht hinlanget. In denenselben heiset es *tit. LXVII. cap. 1.* Si quis moriens debitosus, aut testamenta venditionis, seu traditionis aliqua fecerit, si filios aut filias non reliquerit, quicunque de parentibus suis (seinen Anverwanten) quantum vnus solidus valet, in hereditatem acceperit, vel weregildus eius, si interfectus fuisset, legitime obueniebat, omne debitum per ipsum solui iudicatur, & omne factum eius idoneare studeat, aut culpam incurrat.

§. X.

Ja es zeigen sogar die leztere Worte, daß der Erbe vor des Verstorbenen Verbrechen

nach diesem muste sogar der

Erbe vor des Verstorbenen Verbrechen stehen.

brechen hat stehen, und dieselbe verbüssen müssen. Dan idoneus heiset, nach der Sprache derer mitleren Zeiten, soviel als innocens, unschuldig; gestalten solches in diesem Sinne vorkommet in dem LEG. SALIC. *tit. LXXVI. cap.* 1. alwo: Et qui admallatur, si eo venerit, - - - - & ille postea qui rogatus fuerat, si se ex hoc *idoneum* esse cognoscat, se debet postea cum duodecim per sacramenta absoluere &c. Eben so wird es genommen in denen CAPIT. REG. FRANCOR. *lib. III. cap.* 91. und GREGORIVS TVRONENS. *lib. IX. cap.* 16. brauchet es gleicher Gestalt, indem er sezet: de quo (sc. delicto) sacramento, si vultis, aut qualibet alia conditione *idoneus* reddi potest &c. item, *lib. VIII. cap.* 8. alwo: tu vero, si idoneus es, vt adseris, accede propius, & sume tibi eucharistiae particulam, & impone ori tuo: erit enim DEVS inspector conscientiae tuae &c.

Bedeutung des Wortes idoneare.

Das Wörtlein idoneare, edoniare, idoneum se facere u. d. g. heiset demnach nichts anders, als seine Unschuld erhärten und an den Tag bringen, welches bekantlich entweder per sacramenta, den Eyd, oder die so genante iudicia DEI, nehmlich durch Zweykampf, das glüende Eissen, das kalte Wasser und dergleichen aberglaubische und unvernünftige Dinge, geschahe. Und in solchem Sinne kommen

Die

die Worte idoneare, idoneum facere &c. vor in denen LEGIB. LONGOB. *regis* ROTHARIS *cap.* 9. & 368. CAPITVL. REG. FRANC. *lib. IV. cap.* 29. & 34. & *lib. III. cap.* 64. Das Wort culpa aber heiset alhier soviel als poena, mulcta, eine Strafe, wie solches du FRESNE in *glossar. tom. I. col. m.* 1417. *voce: culpæ grauis*, mit schönen Zeugnissen bewähret, und dahero auch das in dem LEG. SALICA, RIPVARIORVM und anderen, so oft vorkommende Wort culpabilis, anders nichts ausdrucket, als puniendus, mulctandus. Solchemnach aber stehet richtig und fest, daß die Worte: & omne factum eius idoneare studeat, aut culpam incurrat, anders nichts heisen, als: es solle der Erbe des Verstorbenen Unschuld von allen ihme beygemessenen Verbrechen, entweder erhärten, oder die darauf gesezte Strafe über sich ergehen lassen. Gewiß, eine harte Verordnung.

§. XI.

Der LEX BVRGVNDION. *tit. LXV.* 3) nach dem L. Burgundionum: gehet auch ohne ausdrückliche Beschränckung: si qua mulier vidua filios habens, si & illa & filii sui cessionem de bonis mariti, qui defunctus est, fecerint, nullam ex debito ipsius repetitionem aut calumniam patiantur. *Si certe praesumserint hereditatem, debitum paternum simul soluant.* Bey

4) nach dem L. Wisigothorum:

denen Westgothen muste der Erbe ebenfals die Schuld des Verstorbenen bezahlen. Also lautet es in dem LEG. WISIGOTHOR. *lib. VII. tit. 5. cap. 8. Non immerito cogitur debitum heredis exsoluere, qui successor hereditatis noscitur extitisse.* Quia ergo nullius fraudis necesse est occasionibus excusari, huius perpetim valiturae legis sanctione censemus: vt quicunque cuilibet per cuiuscunque scripturae contractum res quascunque dederit, quae tamen repperiuntur quandoquidem, aut non eius iuris fuisse qui dedit, aut id quod dedisse videtur, per priorem scripturam, aut quamcunque definitionem, in cuiuscunque prius nomine obligasse, & sub quodam argumento id postmodum alteri dedisse, aut quod suum non erat, aut iam prius alteri dederat, dum fraudis huius comminentum manifeste patuerit: ipse quidem qui fecit, si superstes est, & promissionem & poenam, quam ab eo edita scriptura testatur, supplere cogendus est. Si vero post eius obitum eadem, quae praedicta est, fraus inueniri potuerit, *id quod auctor spopondit de re eius, aut heredes cum poena etiam scripturae compellendi sunt petenti persoluere* &c.

§. XII.

5) nach denen Capitular. Reg. Franc.

Die CAPITVLARIA REG. FRANCOR. legen dem Erben eine gleiche Verbindlichkeit auf. In dem *lib. VI. cap.* 150.

150. und 349. heiſet es alſo: filio vel heredi contra priorum iuſtam aut legitimam definitionem venire non liceat: quia iuſte repellitur praeſumtio illius, qui facta ſeniorum iniuſte conatur irrumpere. In dem *lib. VII. cap.* 327. wird ſolches beſonders auf die Teſtamentserben erſtrecket: qui per teſtamentum ſibi aliquid derelictum acceperit & vindicauerit, & voluerit contra voluntatem defuncti agere, licentiam penitus non habebit: wohin dan auch das gleich folgende *cap.* 328. gehet. Ja, wan einer ſich gelüſten lieſe, hierwieder zu handelen, ſo wurde ihme die Erbſchaft tanquam indigno weggenommen, wie das *cap.* 326. *eod. lib.* mit folgendem verordnet: omnibus qui contra voluntatem defuncti faciunt, vt indignis auferatur hereditas. Und in der ADDIT. TERTIA CAPITVLAR. *cap.* 87 ſtehet davon alſo geſchrieben: ſi heredes iuſſa teſtatoris non impleuerint, *ab epiſcopo* loci illius omnis res quae his relicta eſt auferatur cum fructibus & ceteris emolumentis, vt vota defuncti impleantur. Wer ſiehet nicht, daß die Pfaffen auch hinter dieſem capitulari, ſo wie ſonſt mehrentheils, geſtecket haben.

§. XIII.

In anderen alten teutſchen Geſetzen 6) nach finde ich nichts, ſo zu dieſer Materie dem

Sächs. Landrechte: gehören könte. Das neuere Sachsenrecht oder so genante **Sächsische Landrecht** aber komt mit denen vorhin erzehlten teutschen Gesezen, mehrentheils überein. In dem *I.* **Buche** 6. **Art.** stehet kurz und gut: **Wey dat Erve nemet / de sal dorch Recht de Schulde gelden** ꝛc. Qui hereditatem percipit, debita soluit &c. Eben solches wil auch das

7) nach dem Schwäb. Landrechte: **Schwäbische Landrecht** *cap.* 254. edit. BERGERIANAE, *pag.* 15. *seq.* in verbis: **Mit welchem Gut der Man stirbet / das heiset alles Erbgut. Wer Erbe nymbt der soll auch ze Recht die Schuld gelten / die der tot Man gelten solt** ꝛc. edit. SCHANNATIA-

8) nach dem Bayr. Landr. NAE *cap.* 98. Das in dem Jahre 1346. herausgekommene **Bayrische Landrecht** / bey Herrn HEVMAN. in *opusc. iur. German. tit. XI. pag.* 80. lässet sich auf gleiche Weise mit nachfolgendem, vernehmen: **Ist, das ein Man sterbt / und wer sein Gut wil erben / der sol auch den Eltern gelten die Gült die man wais / und wes man nicht wais / daz sol man ertzeugn auf den Toten / als mein Herr gesetzt hat** ꝛc.

9) nach denen L. municip. Goslarienf. Die LEGES MVNICIPAL. ANTIQ. CIVIT. GOSLARIENS. *art.* 21. (bey LEIBNIT. in *script. rer. Brunsuic. tom. III. pag.* 485.) gehen auch von solcher Satzunge nicht ab. Die Worte lauten also: **We Erve nemen wil, de**

schall

schall de Doden Schuld gelden / des Erve he nemen will. Schuld oer ein vor Gerichte bekant offt he sterft / der ne möghen sine Erve nicht vorsacken &c.

§. XIV.

Die Schweden bleiben auch bey diesen algemeinen Grundsäzen derer Teutschen. In dem CODICE LL. SVECICARVM CAROLI IX. *tit. III. cap.* 22. à LOCCENIO *in Latin. verso*, wird desfals verordnet: Si quis moriatur, relicto post se aere alieno, illud soluatur ex bonis eius indiuisis, & haeredes diuidant quae supersunt. Quod si bona non superent aes alienum, nihilominus ex iis soluatur &c. Und in denen LL. GVSTAVI ADOLPHI *tit. III. cap.* 17. heisset es ebenfals: Si vir moriatur, & relinquat aes alienum; illud soluetur ex vtriusque coniugis indiuisis bonis: deinde exprometur & praecipietur donum matutinale, testamentum & legata, ex indiuisis etiam bonis: postea diuident haeredes quae supersunt, vt decet. Si bona non sufficiant aeri alieno soluendo; ad id soluendum conferetur quoque testamentum & donum matutinale: nec inde quid dabitur donatariis. Und ist demnach in Schweden die Rechtsregul entstanden: **Hafwiemygin wäld skiffta arff / för än gäld guldin är:** das ist: nemini liceat diuidere haereditatem, an-

10.) nach dem Schwedischen Rechte.

quam aes alienum ex indiuiſis bonis ſolutum ſit.

§. XV.

In welchen Fällen die Verpflichtung des Erbens nach teutſchem Rechte aufhöret? a) wan das erbſchaftliche Vermögen nicht hinlanget:

Demnach nun ſolchergeſtalt am Tage lieget, daß der Erbe nach denen teutſchen Rechten verbunden iſt, des Verſtorbenen Schuldigkeit zu erfüllen; ſo ſol nunmehro gezeiget werden, in welchen Fällen ſolche Verbindung nicht einſchläget. Hierhin nun rechne ich 1.) wan das erbſchaftliche Vermögen zu Bezahlunge ſolcher Schulden nicht hinlanget. Nach dem Römiſchen Rechte muſte bekantlich der Erbe des Erblaſſers Schulden abführen, wangleich der Wehrt der Erbſchaft bey weiten nicht ſoviel betruge. Das beneficium inuentarii iſt etwas neues, ſo denen alten Römern unbekant, mithin bey denenſelben ſehr gefährlich ware, eine Erbſchaft anzutreten; zumahlen auch ſogar das ius deliberandi, unter die neuere Satzungen gehöret. Bey denen Teutſchen aber gienge man nicht allenthalben nach ſolcher Strenge. Den LEG. RIPVARIAM aber nehme ich aus. Dan dieſer iſt eben ſo hart als das alte Recht derer Römer. Oben (§. IX.) iſt die anhero gehörige Stelle zu leſen. Quicunque - - - quantum vnus ſolidus valet, in hereditatem acceperit, heiſet es, omne debitum per ipſum ſolui iudicatur. Von denen

Bur-

Burgundionibus, deren Verordnung wegen dieses Punctes, ebenfals oben (§. XI) ist eingerücket worden, muthmasset der seel. HEINECCIVS in *elem. iur. German. lib II. tit X.* §. 298. ein gleiches. Ob ich nun gleich dabey nichts gewisses behaupten wil; so wächset doch sothaner Vermuthung ein groses von daher zu, weilen bekant, und besonders bey der Materie von Testamenten, und sonsten abzunehmen ist, daß die LL. Burgundionum aus denen Römischen Gesezen meistentheils seynd zusammen gestoppelet worden: BRVNQVEL. in *histor. iur. P. IV. cap.* 2. §. 16. IACOB. GOTHOF. in *biblioth. iur. ciuil. cap.* 2. §. 11. LINDENBROG. in *proleg. codici LL. antiq. praemissis.*

§. XVI.

Die Westgothen aber blieben beym nächsten, und strengeten den Erben zu weiter nichts als der Billigkeit an. Nach denen aus denen LL. WISIGOTHOR. oben (§. XI.) gezogenen Worten, folget gleichbalden: Aut si fortasse maior est auctoris sponsio, vel poena per scripturam taxata, quam esse constat eius hereditas, si noluerint heredes satisfacere pro auctore, de eo saltim quod ex rebus eius possident, cogendi sunt cautidico facere cessionem. Quod si heredes non sint, ab iis quibus res ipsa vel facultas, quae relicta est, possessa

Verfolg des vorigen.

fuerit, vniuerſa reddi iuxta praeſentem ſententiam opportebit. Nach dieſem Geſeze alſo brauchete der Erbe kein tempus deliberandi, kein beneficium legis & inuentarii; ſondern er ware immerdar ſicher, daß wan der Betrag der Erbſchaft zu Abführunge derer Schulden nicht hinlangete, alsdan er von ſeinem Vermögen nicht nöthig hatte, einen Heller zu zuſezen. In denen CAPITVLAR. REG. FRANCOR. iſt wegen dieſer Sache zwar nichts ausdrücklich verordnet; ich glaube aber doch, daß deren Meinung nicht anders ſeye, als nur den Erben ſo weit zu verbinden, als der Betrag der Erbſchaft hinlanget; geſtalten ſich ſolches daraus ſchlieſen läſſet, daß wan der Erbe die Handlungen und Verordnungen des Erblaſſers nicht erfüllet, alsdan er weiter nichts zu befahren hat, als daß ihme die Erbſchaft weggenommen wird; gleich ſchon vorhin (§. XII.) mit denen dürren Worten derer capitularium iſt gezeiget worden.

§. XVII.

noch weiterer deſſen Verfolg.

Eben ſolches vernünftige Recht galte auch bey denen Sachſen. In denen alten LL. SAXONVM iſt zwar nichts enthalten, ſo uns einiges Liecht von damaliger Rechts-Verfaſſung geben könte: Allein, das neuere Sachſenrecht iſt ganz klahr. Dan wan es in dem-

demselben *lib. I. art.* 6. heiset: **Wey dat Erve nemet, de schal dorch Recht de Schulde gelden** ꝛc. so folgen unmittelbahr die Worte: **also vere als dat Erve waret.** Ja, es ist nicht einmahl damit genug; sondern nach diesen Worten lieset man noch ferner: **an varnder Have.** Allein, von diesem leztereu wird unten gehandelet werden. Genug dermalen, daß nach dem Sachsenrechte, der Erve gleichfals nicht gehalten ist, weiter zu bezahlen als die Erbschaft hinlanget. Und hiermit stimmet auch das **Schwäbische Landrecht** überein. In dem *cap.* 256. (edit. MEICHSNER.) und dem *cap.* 258. (edit. GOLDAST.) nach BERGERO aber *pag.* 19. stehet geschrieben: **Und ist das ain Man stirbt und gelten sol und er hat nicht hinder im gelassen davon sein Weyb oder ander erben von gegelten mügen die sullent des geltes ledig sein vor Gott und vor den lawten. Und ist das, das Weyb ainen anndern man nymbt und gebent der ir Freunde gut des sy vor nichten het; oder ob sy ain Man durch ires Leibes Wirde oder durch irer Frewnde willen nymbt der gut hat/ oder wie sy Gott beratet/ daz sy bey ainem anndern man ze gut kumet weder derselb man noch das weyb geltend**

nicht des erren mannes Schuld wan als vil als ſy Got ſelbe geſchünchet.

§. XVIII.

Fernerer Verfolg.

Das vorhin angezogene alte Bayriſche Landrecht, *tit. XI.* bey Hern HEVMAN. *c. l. pag.* 80. wil das nehmliche haben. Iſt das ein Man ſtirbt / und hinder im nicht lät / da ſein Weib oder ander ſein Erben vongelten mögen / die ſullen dez Gelz ledig ſein vor allen Lärwtn. Wär aber ob dem Weib ir Frewnt hilfen, oder wie ſi Got beriet / oder ob ſi pey einem andern Manne zu Guet käm; weder der Man / noch das Weib geltent nicht des erern Mannes Giilt ꝛc. alſo lauten deſen Worte. Und von denen alten LL. GOSLARIENSIBVS, ſo ich oben (§. XIII.) angezogen habe, läſſet ſich ein gleiches behaupten. Dan nach denenſelben muß man entweder die Schulden bezahlen oder die Erbſchaft hingeben; welches eben ſo viel iſt, als daß keiner über den Wehrt derer erbſchaftlichen Güter zu einiger Zahlung angeſtrenget werden ſol. In dem *art.* 38. (apud LEIBNIT. *Script. rer. Brunſuic. tom. III. pag.* 486.) heiſet es davon alſo: **We vorſaket da he Erve upp genommen hebbe dar he aff gelden ſcholde / mach me ohme dat bewiſſen ſo mot he gelden, eder des Erves vortigen,**

tigen / ſo eſchet men de Schult uppe dat Erve. Item / in dem *art.* 59. Stervet en de Erve gude hefft / des Erven nicht gelden en willen / unde des Erves dorch das vortiget / dat Erve Cfid ſchall me verkopen und manlike gelden na ſiner Marchtale: Das iſt, nach Proportion ſeines Erbtheils: dan ſolches heiſet das Wort Marzahl / Marchzal / und Plardeutſch Marchtal; wie ſolches SCHILTER. de *bonis laudemialibus*, §. 23. und 24. *pag. m.* 387. *ſeq.* darthut. Und eben ſolche Verordnung iſt auch in dem *art.* 41. dieſer alten Statuten enthalten, als woſelbſt es heiſet: Offt twene Broder en Erve hebbet unde ſin ſchuldig dar aff / unde will de eine nicht gelden / unde en wil doch dat Erve nicht verlaten / den ſchal men dwingen mit Gerichte.

§. XIX.

noch fernerer deſſen Verfolg.

Daß nach denen Schwediſchen Rechten der Erbe gleichfals zu weiter nichts angehalten wird, zeigen die dürre Worte derer LL. PROVINC. SVEC. CAROLI IX. à LOCCEN. edit. *tit. III. cap.* 22. inmaſen darinnen unmittelbahr nach denen vorhin (§. XIV.) anhero eingeſchalteten Worten es heiſet: ſi non ſuppetant bona, difficile eſt ſumere nummos, ubi non adſunt; & haeredes libere

à ſo-

à solutione sint. - - - Si non sufficiant bona plenae solutioni, in omni debito solutio aequaliter deficiat, tam in uno, quam in altero. Und fast eben solche Worte werden in denen LL. GVSTAVI ADOLPHI *tit. III. cap.* 17. wiederholet, wan es daselbsten heiset: Deficientibus bonis, grave est sumere nummos ubi nulli suppetunt, & haeredes liberi sint. - - - Si bona non sufficiant aeri alieno plene soluendo, deficiet pro quota. Welchem allem nach dan diejenige Rechtsgelehrte Beyfal verdienen, so davor halten, daß in Teutschland durchgehends die Erben über das Vermögen der Erbschaft zu nichts angehalten worden seynd, und daß auch biß noch zu, solches dergestalten giltet, daß alles dasjenige, so wir aus denen Römischen Gesezen, von dem beneficio inuentarii gelernet haben, unter die überflüßige Vorsichtsmittele zu rechnen seye: Herr geh. Rath und Canzl. BOEHMER. *vol. II. P. I. consult.* 711. *num.* 9. HEINECC. in *elem. iur. Germ. tom. I. lib. II.* §. 311. TVBINGENSES *vol. III. cons.* 292. *num.* 15. *seqq.* BRVNNEMAN. ad L. *fin. C. de iure deliber. num.* 12. HORN. diss. de *tricesimo.* CARPZOV. *P. III. const.* 33. *defin.* 18.

§. XX.

§. XX.

Genug also von dem ersten Falle, worinnen der Erbe nicht gehalten ist, des Erblassers Verbindlichkeit zu erfüllen. Es ereignet sich aber auch solches zweytens / wan derselbe wegen eines Verbrechens so der Verstorbene begangen hat, belanget wird. In dem Fränckischen LEG. RIPVARIOR. aber finden wir desfals abermahl eine von denen übrigen Teutschen Gesezen, ganz und gar abgehende Verordnung. Oben (§. X.) ist bereits dargethan worden, daß nach gedachten Geseze, der Erbe schuldig ist, den Erblasser entweder zu rechtfertigen, oder dessen Schuld zu büsen. Gleichwie aber eine Schwalbe keinen Sommer machet; also kan auch ein einzelnes teutsches Gesez, kein algemeines teutsches Recht machen; als welches bloß und allein aus der Uber-einstimmung aller, oder doch derer meisten teutschen Landrechten, geschlossen werden mag. Solchemnach wollen wir sehen, was andere teutsche Geseze, zu unserer Materie sagen. Keines von denen alten aber gedencket solcher Frage, auser dem LEG. WISIGOTHORVM; welches *lib. VI. tit. I. cap.* 8. folgender Masen sezet: Omnia crimina suos sequantur auctores. Nec pater pro filio, nec filius pro patre, nec vxor pro marito, nec maritus pro vxore,

b) wegen derer Verbrechen des Erblassers.

nec

nec frater pro fratre, nec vicinus pro vicino, nec propinquus pro propinquo ullam calumniam pertimescat. Sed ille solus iudicetur culpabilis, qui culpanda comisit, & crimen cum illo qui fecerit, moriatur: *nec successores aut heredes pro factis parentum ullum periculum pertimescant.*

§. XXI.

Verfolg des vorigen.

Daß das **Sächsische Landrecht** den Erben gleichfals von solcher Verbindunge loßspricht, ersehen wir aus dem oft angezogenen *lib. I. art.* 6. alwo stehet: **Diuve/ Roff/ eder Dobelspel, er is he nicht plichtig to geldene** ꝛc. Welches Wort, **Dopelspel** in der Lateinischen, wie auch in der Hochteutschen Uberseʒunge gegeben wird: vel ludo perdita, **oder Spielgelo.** a) Nach dem **Schwäbischen Landrechte**

a) CORNEL. TACITVS de *morib. German. cap.* 24. schreibet: Aleam (quod mirere) sobrii inter seria exercent, tanta luctandi, perdendiue temeritate, ut cum omnia defecerunt, extremo ac nouissimo iactu de libertate & de corpore contendant. Victus voluntariam seruitutem adit. Quamuis iunior, quamvis robustior, alligari se ac venire patitur. ea est in re praua peruicacia: ipsi fidem vocant. Seruos conditionis huius per commercia tradunt, ut se quoque pudore victoriae exsoluant. Bey solchen Umständen hat man, wie Herr ENGAV. in *elem. iur. German. lib. III.* §. 136. bemercket,

rechte gienge es eben so. In demselben verordnet das *cap.* 255. & 291. (edit. MEICHSNER.) *cap.* 257. (edit. GOLDAST.) *cap.* 99. & 100. (edit. SCHANNAT.) *pag.* 16. & 317. apud BERGER. also: **Deiuphait, noch Spil/ noch Raub/ noch Wucher des ist niemand schuldig ze gelten fur den andern/ ob er wider chain Gericht icht getan hat.** Jedoch werden nach diesem Rechte zwey Fälle ausgenommen, wan nehmlich 1) der Verstorbene wegen einer Missethat überwiesen, oder wan 2) die Erben dasjenige so

er

cket, denen Päbstlichen Sazungen allerdings zu zuschreiben, daß hier das Spielgeld dem Diebstahle und Raube gleich geachtet wird. Ob nun wohlen in deren Gerichten, demjenigen der Spielgeld fordert, heut zu Tage eben so wenig Grund zugestanden wird, als deme, der das bezahlte Spielgeld wieder fordern wolte: So ist doch die alte Gesinnung derer Teutschen, noch dermalen so käntlich zu spüren, daß mancher lieber alle seine Glaubigere, die ihme etwan aus denen grösesten Nöthen geholfen haben, laufen lässet, als daß er denjenigen der ihn in grose Noth durch das Spielen gestürzet hat, nicht augenblicklich bezahlen solte. Ja, wer solches nicht thut, kan kein ehrlicher Kerl heisen. Ipsi fidem vocant. TACITVS aber dörfte wohl ebenfals dabey sagen: quod miseris.

damit an sich gebracht hatte, haben verzehren helfen. Und ersteres wird wieder beschräncket, daß bey Diebstahl, Raub, Wucher und Spielgelde, der Erbe zu nichts gehalten ist, wan gleich dieser Thaten einer, der Erblasser überzeuget wäre. Die anhero gehörige Worte, lauten in der BERGERIschen Herausgabe also: **Ist aber ain Schuld auf in ertzewget / an (ohne) die die ich yetzund genent han / (Diebstahl, Spiel, Raub und Wucher) die ertzewgten Schuld schullent die Erben pussen dem Cläger und dem Richter. Ist aber chain Schuld auf den toten Man ertzewget; so pussent auch die Erben nicht.** Und alles solches wird auch in dem **Bayrischen Landrechte** *tit. XI.* bey Hern HEVMAN. *c. l. pag.* 84. bestätiget, alwo: **Es sol auch chain Erb gelten weder Dewphait, noch Spil, noch Raub, noch Wucher, noch ob ainer an dem Gericht ichtz getan hiet. Wär aber ob ander Schulde / an die hie genant sind / auf in ertzeugt wärn / die sol er pessern dem Richter, und dem Clager. Ist aber chain Schulde auf in ertzeugt / der da tot ist / so puessent auch die Erben mit** ꝛc.

§. XXII.

weiterer Beweis dessen Verfolg.

In denen mehrmahlen angezogenen und mit dem Sachsenspiegel mehrentheils

theils überein kommenden LL. ANT. GOSLAR. *art.* 40. (apud LEIBNIT. *c. l. pag.* 486.) wird die Verordnung des Sachsenrechtes mit diesen Worten bestärcket: **Wune/ Roff/ Doppelspel gilt de Erve nicht, noch Vredebracke dar ne sy sone overgegan unde dar Gelt vor gelonet sy/ dat men bewiesen möghe/ dat mochten de Erven gelden** ꝛc.

§. XXIII.

Der **dritte** Fal, worinnen der Erbe des Verstorbenen Verbindungen nicht schuldig ist zu halten, entstehet, wan dieser sich verbürget hat. Nach dem L. BVRGVNDIONVM ware der Erbe des Bürgen nuren schuldig, dieses seinen Tod dem Glaubiger gerichtlich anzuzeigen, damit er von dem Schuldner einen andern Bürgen bekommen könne; übrigens aber ware der Erbe zu weiter nichts verbunden. Die Satzung des *tit. LXXXII. cap.* 2. lautet also: Aut si fideiussor mortuus fuerit, heredes mortui iudicem loci interpellent, & eius ordinatione pars aduersa alium fideiussorem ipsa conditione cogatur accipere, & ab haeredibus fideiussoris mortui nihil quaeratur. Die CAPITVLARIA REG. FRANCOR. aber gehen davon ab, und sezen den Erben in gleiche Verbindlichkeit mit dem Bürgen, seinem Erblasser. Solches schliese ich aus dem

c.) in Ansehung der von dem Verstorbenen geleisteten Bürgschaft.

CAPIT. CAROLOMANNI *incerti anni, poſt an.* 742. *cap.* 17. apud GEORGISCH. in *corp. iur. German. col.* 497. ibi: ſi quis contemto fideiuſſore, debitorem ſuum tenere maluerit, fideiuſſor *& heres eius* à fideiuſſionis vinculo liberentur. In denen übrigen teutſchen Geſezen aber findet ſich nichts, welches hier zu einer ferneren Auskunft dienen könte; auſer in dem Schwäbiſchen Landrechte / welches den Erben des Bürgen auch nicht von dieſes ſeiner Verbindlichkeit losſzeblet, und im Gegentheil im *cap.* 325. edit. MEICHSNER. *cap.* 99. edit. SCHANNAT. apud BERGER. *pag.* 17. ausdrücklich ſezet: **Und welcher ſtirbt unter den Bürgen/ die Erben ſollen ſeinen Theil vor ihn gelten/ ohne ſeine Lehen, da giltet niemand von/ dann ſein ſelbs Schulde ꝛc.**

§. XXIV.

Ob ich nun gleich nach allem dieſem geſtehen muß, daß der Lex Burgundion. etwas beſonderes, ſo zu keiner Folge in anderen Ländern zu ziehen, bey der in dieſem §pho aufgeſtelten Frage, zu erkennen giebt: So bemercken wir doch, daß wan einer ſich als Bürge, zu der ſo genanten Leiſtung, obſtagio, verbunden hat, alsdan ſolches ordentlicher Weiſe nicht auf die Erben gegangen iſt; geſtalten vielmehr bey Abſterben eines dergleichen Bürgen, ents-

entweder der Schuldner oder dessen Mitbürgen seynd schuldig gewesen, einen andern an den erledigten Plaz zu stellen, wie solches aus vielen alten Urkunden zu ersehen ist.

§. XXV.

Die vierte Frage ist: ob der Erbe des Verkäufers schuldig seye, den Kauf zu halten, wan die gerichtliche Auflassung noch nicht geschehen ist? Der Sachsenspiegel *lib. I. art.* 9. spricht nein darzu, und setzet: **Stervet aver de jene / de dat laten solte, syn Sone en is des nicht plichtig to latene / he ne hebbe id selven gelovet / eder Borgen darvor sat.** Solte solches sowohl von wohlgewonnenen, als von Erbgütern zu verstehen seyn, so dörfte es vieleicht seinen Grund darin haben, daß nach dem algemeinen teutschen Rechte, der Verkauf derer unbeweglichen Grundstücker vor dieser gerichtlichen Auflassung nicht vollständig gewesen ist: LEX RIPVAR. *tit. LIX. cap. I. & tit. LX.* IVS PROV. SAXON. *lib. III. art.* 52. IVSPROVINC. SVEVIC. *cap.* 308. edit. GOLDAST. VERPOORTEN. de *inuestitur. allodior. §.* 26. *seqq* & §. 51. *seqq.* FRID. à SANDE de *effestucatione cap.* 1. & 2. Ich glaube aber, es gehe die Absicht nuren auf die Erbgüter, und stecke der Grund darin, daß dieselbe ohne des Erbens

d) in Ansehung des Kaufes, wan die gerichtliche Auflassung noch nicht geschehen:

Willen nicht veräusert werden können. Siehe unten den §phum XXXIV.

§. XXVI.

e) in Ansehung der von dem Erblasser geschehenen Verpfachtunge:

Hiernächst wil auch fünftens das Sächsische Landrecht *lib. III. art.* 77. daß der Erbe des Verpfachters nicht schuldig seyn solle, den Contract zu halten. Hiervon aber wird unten (§. XXXIII.) das nöthige vorkommen. Ich schreite mithin sechtens zu der Hauptfrage: ob der Erbe schuldig seye die Veräuserung derer Erbgüter zu halten? und, ob er nicht vielmehr, ungehindert daß er des Veräuserers Erbe ist, dieselbe wieder zurück fordern könne? Damit nun auser Zweifel gesezt werde, daß dieses wahr seye, muß man als richtige Wahrheiten voraus sezen, daß Erbgüter, allodia ex haereditate, nehmlich solche Güter welche dem allodio ex comparatu, ex conquisitu, denen wohlgewonnenen Gütern, entgegen gestellet werden, weder unter denen lebendigen, noch durch lezten Willen, veräusert werden mögen, es seye dan, daß die Erben ihre Einwilligung darzu verleihen. Ich habe solches aus denen alten teutschen Gesezen, wie auch einer ziemlichen Anzahl von Landrechten und Statuten, aus denen mitleren Zeiten, in meinem Buche von der Erbfolge derer Töchter vor denen Stammvettern *Cap. IV.* §. 16. *seqq.* dargethan,

f) in Ansehung der veräuserten Erbgüter.

diese konten ohne Bewilligunge derer Erben nicht veräusert werden.

gethan, und nachdeme ich das Zeugnis CORNEL. TACITI zum Grunde geleget, habe ich daselbst den Leg. Ripuar. Baiuarior. und Saxonum, nebst dem neueren Sächsischen Landrechte und dem Weichbilde, sodan den Leg Burgundion. das Schwäbische Landrecht, das Geldrische, Gröning- Drenthe- und Oberyssel'sche Recht, das Hamburg- und Lübische Stadtrecht, die alte LL. Goslarienses, die Soestische alte Schrae, das Mindische Stadrecht, das Ditmarsisch-Flandrisch-Schwedisch-Stadt Rigisch- und Engelische Recht, zu meinem Behufe, anzuziehen vermogt; welchen dan die von Hern HELFELD. in diss. de *restricta illustr. alienandi facult. maxime quoad allod. auita, cap. I.* §. 14. bemeldete Statuten der Stadt Lüneburg, nebst dem alten **Bayrischen Landrechte** bey Herrn HEVMAN. in *opusc. iur. German. pag.* 106. noch hinzu gethan werden mögen, als in welch lezterem es heiset: **Wer aygen oder Lehen hat/ des vil oder wienig ist/ und wellent in die Erben daran irren/ der sol stien aufrecht/ und sol bereden gen den Heylign/ daz er das Gut nicht lenger ersparn müg/ von Hunger und von Frost/ und von Geltes Not, oder von besunder ehafter Not/ wie die genant sey/ und die ehaft Not sol er benennen/ und seinen Erben durch chain Geverd,**

der sol es darnach die nästen Erben anspietn / wellnt si ims gelten / als ander Läwt / so sol er in es gebn. Tätn si des nicht ze Hant / hat er Gewalt ze geben wem er wil 2c. In dem Bayrischen Stadtrecht, bey eben bemeltem Hern HEVMAN, *l. c. pag.* 148. und 150. *art.* 15. und 22. werden diese Säze insgesamt sehr wohl bewähret. Und solches dan ist auch die wahre Ursach, daß in denen Urkunden, sowohl derer alten, als auch derer mitleren Zeiten, bey Veräuserungen, es mögen dieselbe Nahmen haben wie sie wollen, allezeit der Einwilligung derer Erben, Söhne, Töchter und weitergesipter, mit groser Vorsicht gedacht wird. b)

§. XXVII.

b) Unter diesen Personen so in dergleichen Veräuserungen gewilliget haben, findet man auch die Weiber und Eidame. Da nun diese kein Erbfolgsrecht haben; so mögte etwan daraus der Anstand gemacht werden, daß aus solchen Einwilligungen das angeführte Recht derer Erben auf die Erbgüter, nicht geschlossen werden möge. Allein, Söhne, Töchter und übrige Erben, hatten den Grund ihrer Zustimmung in dem ihnen iure proprio gebührenden Erbrechte; Eheweiber und Eidame aber in der nach teutschem Rechte durchgehends üblichen Gemeinschaft aller Güter, und ware demnach auch dererselben Einwilligung nöthig; wie solches Herr Geh. Rath

§. XXVII.

Exempele hiervon anzuführen, ist nicht schwer. Alle alte Urkunden werden mit Exempelen erläutert wird: welches Zeugnisse genug davon geben. Damit aber doch wenigstens eins und das andere hier beygebracht werde, so kan von Söh-

Rath BOEHMER. in *iur. eccles. protest. c. l.* §. 79. und Herr HELFELD. *l. c.* §. 10. bemercket haben. Allein, warum wurde dan auch die Einwilligung des Eydams gebrauchet? Wan der Vatter, als der Veräusserer noch lebete, so hatte ja die Tochter noch keinen Eigenthum an dem Erbgute; folglich konte sie auch dasselbe nicht in die eheliche Gemeinschaft bringen. Allein, auch dieser Anstand ist gehoben, wan man dencket, daß die Weiber ehedeme in ganz Teutschland unter der Vormundschaft des Mannes gestanden haben; OTTO de *perpetua foeminarum tutel.* HEINECCIVS in *elem. iur. Germ. lib. 1.* §. 286. 295. 298. und daß folglich die Beystimmung des Eydams nicht zu umgehen ware, wan die Einwilligung der Tochter verbindlich seyn solte. Uberdeme haben bereits andere dargethan, daß denen Kindern und Erben bereits bey Lebzeiten des jeweiligen Einhabers des Erbgutes, ein gewisses Recht an demselben zukomt: da es nun durchgehends hiese: Mann und Weib haben nicht gezweyet Gut; mithin auch solches Recht in der Gemeinschaft stehen muste; so ist nunmehro leicht zu errathen, warum auch der Eydam seine Zustimmung verliehen habe.

nen nachgesehen werden die Urkunde vom Jahr 1143. in des Freyhern von GVDENVS *codic. diplom. tom. I. pag.* 140. ibi; Comes Sizzo - - - consensu *filiorum suorum* Heinrici & Guntheri, & legitimorum heredum omnium &c. item, *pag.* 141. conniuentibus quoque *filiis* Heinrico & Gunthero &c. Charta de an. 1144. *ibid. pag.* 153. vbi: manibus coadunatis vxoris eius Dne Berthae, filii sui Henrici, filie sue Lutgardis & illius mariti, Volcwini de Sualenberg &c. Charta de an. 1147. apud EVND. *pag.* 186. ibi: Guntherus - - - & filii eius Alexander videlicet, Heinricus & Guntherus &c. Charta de an. 1268. apud EVND. *p.* 726. alwo: quod nos de consensu & libera voluntate filiorum nostrorum &c. Von Töchtern und Weibern, habe ich verschiedene Exempele zusammen gelesen in gedachtem meinem Buche, **von der Erbfolge derer Töchtere**, *cap. III.* §. 14. Und noch eine Menge von allerhand dergleichen, hat Herr geheimbder Rath BOEHMER. in *iure eccleſiaſt. proteſt. tom. IV. lib. IV. tit. XX.* §. 78. gesamlet. Doch was sol ich mit Mühe beweisen, was von niemand in Zweifel gezogen werden kan, der mit dergleichen Sachen nur ein wenig umgegangen ist.

§. XXVIII.

Schlüsse so aus sol- Aus allem diesem aber siehet man nun, daß 1.) die Veräuserung, anders nicht, als

als mit des Erben Zustimmunge geschehen chen fol-
sol: daß 2.) dem Erben eine Befugnis gen:
zum Wiederspruche zustehet, daß 3.)
dieser die Handlung nul und nichtig ma-
chet, und daß 4.) derselbe sowohl bey
Lebzeiten des Veräuserers, als auch 5.)
nach dessen Ableben, in Rechten ein- und
ausgeführet werden kan. Der erste Saz
wird durch die angeführte Geseze (§. XXVI
XXVII.) ausser Wiederspruch gesezet.
Der zweyte folget aus demselben: dan
wan die Geseze wollen, daß der Handel
nicht gelten sol, als mit des Erben Ein-
willigung; diese aber freywillig seyn muß;
so folget, daß dem Erben auch eine Be-
fugnis zum Wiederspruche zustehe, als
ohne welche die Freywilligkeit der Ein-
willigung nicht bestehen kan. Den drit-
ten Saz wird niemand in Abrede stellen,
der nuren erwäget, daß wan eine Sache
durch Gesez verboten ist, alsdan, fals sie
gleichwolen unternommen wird, dieselbe
vor unkräftig und nichtig gehalten werden
muß. Weilen nun 4. und 5.) der Wie-
derspruch des Erbens, durch kein Gesez
beschräncket ist; so folget, daß er sowohl
bey denen Lebzeiten des Veräusserers,
als auch nach denenselben, geltend ge-
macht werden kan.

§. XXIX.

Alle solche Stücke nun, so wie sie die wird be-
ver-wäret

1.) mit dem Schwäbischen Landr.

vernünftigste Rechtsgelahrtheit an Hand giebet, werden noch ausdrücklich, von denen teutschen Gesezen bestätiget. Das **Schwäbische Landrecht** *cap.* 249. nach der SCHANNATischen Herausgabe, nach der MEICHSNERischen aber das *cap.* 307. sezet: **Ist daß ain Man seinen Freunt Gut schaffen wil nach seinem Tod/ wil er im daz gewiß machen/ . . . Hat er aber Erben, die versprechent es ob sie wollent** ꝛc. Und in dem gleichfolgenden *cap.* 308. heisset es: **Geit einer sein eygen wider seiner Erben Willen hin/ und on des Vogts Ding/ sy sôllen für den Richter fahren, vnn sôllend es versprechen: und der Richter solle es antwürten den Erben** ꝛc. Und hiermit stimmet das **Sächsische Landrecht** / *lib. I. art.* 52. volkommen überein, alwo zu lesen: **Ane Erven Geloff/ vnd ane echte Dinck, mot nymant sin Egen noch sine Lude geven. = = Gevet he id weder Recht ane Ervengeloff/ de Erven vnderwinden sick myt rechten Ordelen/ also de dat (tod) wer de dat gaff** ꝛc. Auch wollen eben ein solches die alte LL. GOSLARIENS. wie aus deren *art.* 32. apud LEIBNIT. *t. 6. pag.* 495. zu ersehen: **Vorkofft en Ervegud/ eder sat he dat/ unde bresket dat sine Erven mit Rechte/ dat he darumme genomen heft, dat mot he wedder geven. Sterfft he aber**

2.) mit dem Sächs. Landr.

3.) mit denen LL. *Goslar.*

ehr

ehr dat gesche; sin Erve mod dat irleggen; unde he noch sine Erven ne moget dar vore nicht schweren/ off der Schult vor Gerichte bekant sy. Von dem Lübischen Stadrechte lese MEVIVM ad *ius Lubecens. lib. I. tit. X. art. 6. num.* 78. *seqq.* 4.) mit dem Lübischen Stadtr.

§. XXX.

Allein, mögte mir eingewendet werden: dieses alles ist schon recht, dieses alles ist gut! wir glauben auch, daß dem Erben eine gleiche Befugnis zustehet, wan der Veräuserer in die Ewigkeit hingetreten ist. Aber, aber, wie stehet es in dem Falle, wan der Erbe auch die wohlgewonnene Güter des Verstorbenen, zu sich nimt? muß er nicht alsdan dessen an denen Erbgütern gethane Veräuserung gelten lassen? Ich sehe voraus, daß ich hierbey werde zur Rede gesezt werden, warum ich dan selbsten in dieser Ausführung behauptet hätte, daß nach Teutschen Rechten, der Erbe seines Erblassers Handlungen, zur Erfüllung zu bringen schuldig seye? Ich sehe schon von fernem einen ganzen Schwarm von Leguleiis auf mich ankommen, welche mir aus dem heiligen BARBOSA immerdar vorsagen: haeres & defunctus habentur pro una persona. Haeres tenetur praestare factum defuncti, etsi alienasset rem haeredis, und dergleichen tausenderley Dinge. Allein, es hat keine Noth, ich bleibe mit vollem Mu-

ob solches auch angehe, wan der Erbe die wohlgewonnene Güter empfänget?

the

the dabey, daß der Erbe, wan er gleich auch die wohlgewoñene Güter des Veräuserers geerbet hätte, keinesweges schuldig seye, es bey solcher Veräuserunge zu belassen. Und zwar solches aus folgenden Gründen.

§. XXXI.

Wird bewiesen: erster Grund.

I.) Ist nach unseren Teutschen Rechten, keines ausgenommen, der Erbe derjenige, welcher dem Verstorbenen am nächsten mit Blutsfreundschaft verwant ist, und demnach das Recht hat dessen Verlassenschaft an Erb- und an wohlgewonnenen Gütern, zu erben und sich zu zu eigenen. Derjenige, welcher mithin die Erbgüter bekomt, ist allezeit ein- und der nehmliche, deme auch die wohlgewonnene Güter heimfallen; es seye dan, daß der Erblasser wegen dieser lezteren Sorte von Gütern, gleich ihme mehrentheils frey stehet, eine besondere Verfügung gethan hätte. Ausser diesem ganz besonderen Falle aber, wird der Erbe derer Erbgüter, von dem Erben derer wohlgewonnenen Güter, nirgends getrennet, und folget demnach, daß wan dem Erben eine gewisse Befugnis zugeschrieben wird, darunter diejenige Person verstanden werde, die nach der gewöhnlichen Sprechweise, sowohl in denen Erbgütern, als in dem wohlgewonnenen folget. Wan mithin nach dem ausge-

ausgeführten, es ein algemeines teutsches Recht ist, daß ohne des Erbens Bewilligung, kein Erbgut, weder unter denen lebendigen, noch durch lezten Willen, einem andern zugewendet werden kan; und daß dem Erben frey stehet, sowohl bey dem Leben des Veräuserers, als auch nach dessen tödlichem Hintritte, dergleichen Unterfangen umzustosen; so kan man hierunter den Begrif nicht ändern, welchen die Geseze von der Person des Erbens haben, und muß man solchemnach auch demjenigen diese Befugnis lassen, welcher das wohlgewonnene Gut, das allodium ex comparatu, ex conquisitu, erbschaftlich erhalten hatte.

§. XXXII.

zweyter Grund:

II.) Erhellet solches aus dem Beweggrunde, welchen die Teutsche bey Errichtunge derer erwähnten Geseze vor Augen gehabt haben. Da derselbe in anders nichts als der Erhaltunge und dem Aufnehmen derer Geschlechter beruhet; solches auch wohl niemand in Zweifel ziehen wird; (Siehe hiervon SCHILTER. in *comment. ad ius feud. Aleman. cap.* 64. §. 7. KEMMERICH. in *programm. de institut. Germanor. ad conseruat. familiar. spectantib.*) so muß man die Entscheidung aller zweifelhaften Fälle, dergestalt einrichten, damit sothaner Endzweck derer Geseze, allezeit

zeit auf das bestmöglichste beobachtet werde. Ratio enim legis, finisque legis, sunt anima legis. Nun aber würde man ja von diesem Endzwecke ganz ausserordentlich abweichen, wan man dem Erben die Nothwendigkeit auflegete, entweder die wohlgewonnene Güter fahren zu lassen, oder die Veräuserung derer Erbgüter zu genehmigen. Es geben aber III.) selbst die Gesezе den Ausschlag, und zeigen, daß der Erbe derer wohlgewonnenen Güter, nicht nöthig habe, von Wiedereinziehunge derer Erbgüter abzustehen.

dritter Grund aus dem Sächß. Landr.

Vor erst ziehe ich zu diesem Behufe die oben (§. XXIX.) eingerückte Stelle des **Sächsischen Landrechtes** *lib. I. art.* 52. an, woraus die Worte: **Gevet he id weder Recht ane Erven Geloff/ de Erven underwinden sik myt rechten Ordelen, also de dat wer/ de dat gaf** ꝛc. zu mercken seynd: dan hieraus mache ich den Schluß: Sezet das Gesez, es solten die Erben bey Lebzeiten des Veräuserers, das Gut wieder an sich ziehen, als wan er todt wäre; so raumet das Gesez dem **Erben**, nach dem Tode allerdings die Gewalt ein, das Erbgut wieder zu fordern, ohne daß die Qualität eines Erbens, ihn daran verhinderen solle.

§. XXXIII.

Verfolg des vorigen.

Ich ziehe ferner an das Sächß. Landr. *lib. III. art.* 77. daselbst stehet: **Dut ein Man**

Man syn Lant beseyet uth tho Tynse/ oder tho Plege tho bescheidenen Tagen/ dat men yt eme beseyet wedder late; tho welker Tydt he binnen den Jahren stervet, men sal yt den Erben beseyet wedder laten/ wente hes nicht lenger geweren muchte wanne de wile dat he levede ꝛc. Nach dieser Verordnunge ist der Erbe nicht einmahl schuldig, die von seinem Erblasser geschehene Verpfachtung des Erbgutes, gelten zu lassen, aus dem Grunde: **wente hes nicht lenger geweren muchte/ wanne de wile dat he levede.** Konte nun nicht einmal eine Verpfachtung zum Nachtheile des Erbens gelten; so mag man dasselbe mit noch viel mehrerem Grunde von einer gänzlichen Veräuserunge sagen; als wobey der Grund, daß der Veräuserer es nicht länger gewähren kan, als er lebet, so nachdrucksam einschläget, daß sogar bey dessen Lebzeiten, der Erbe zugreifen, die Veräuserung vernichtigen und das Gut so an sich bringen konte, als ob der Veräuserer tod wäre. (§. XXIX)

§. XXXIV.

Noch giebet das **Sächsische Landrecht** hierzu einen sehr guten Grund an dessen weiterer Verhand, wan es *lib. I. art.* 9. verordnet: folg.

Stervet aber de jene/ de dat laten solde, syn Sone en is des nicht plichtig to latene/ he ne hebbe id selven gelovet/ eder

Vor-

Borgen darvorsat ꝛc. Es wird nehmlich der Fal unterstellet, daß einer das Erbgut verkaufet habe, die gerichtliche Auflassung aber noch nicht geschehen, und der Verkäufer darüber verstorben seye; da dan die Frage: ob dieser an den Kauf gebunden und demnach das Gut aufzulassen, schuldig seye? mit nein! beantwortet und solchergestalt verordnet wird, daß der Erbe nicht schuldig seye, seines Vorfahrens Handlungen an dem Erbgute, sich zum Nachtheile gelten zu lassen. Dan, daß unter dem Sohne diejenige Person verstanden werde, welche den Verstorbenen erbet und also ordentlicher Weise dessen Verpflichtung zu erfüllen gehalten ist, wird wohl niemand in Abrede stellen, der nur erwäget, daß ausser solchem Falle, unnöthig und ungereimt gewesen wäre, die Frage aufzuwerfen: ob derselbe die gerichtliche Auflassung zu thun schuldig seye?

aus dem Sächs. Lehnr.

Und eben solches wird auch in dem Sächsischen Lehnrechte *cap.* 55. bestätiget, wan es daselbst heisset: **De Man is nicht plichtich tho leistene synes Herren Gelovede/ noch dat Kint sines Vader vmme syn Gut tho latende** ꝛc. Wobey ich abermalen bemercke, daß wan hier nicht der Fal gesezet würde, daß der Sohn des Vatters Landerbe seye, alsdan diese Verordnung des Sächsischen Lehnrechtes, gar überflüßig gewesen seyn würde,

indeme

indenie bekant ist, daß nach denen teutschen und besonders dem Sächsischen Lehnrechte, der Sohn die Lehnsfolge behält, wan er gleich nicht Landerbe ist: Siehe das Sächß. Landr. *lib. II. art.* 21.

§. XXXV.

aus dem Schwäb. Lehnr.

Alles dieses aber wird nicht allein durch das Sächsische Recht, sondern auch durch das Schwäbische Land- und Lehnrecht bestätiget. Damit ich bey dem in dem so eben geendigten §pho angestellten Falle beharre, führe ich aus lezterem das *cap.* 98. §. 2. an, welches also lautet: **Der Man ist nit schuldig zu leystende des Herren Glubde, noch das Kint des Vatters, das su in Gut uffegebent.** Diese Verordnung ist die nehmliche, welche auch das Sächsische Land- und Lehnrecht in dem angezogenen §pho machet. Hiernächst könte ich mich auch auf die Stelle des Schwäbischen Landrechts wohl beziehen, welche der seel. Herr von LVDEWIG in dissert. de *obligat. Successoris in principatus*, *cap.* 6. *not. lit. k. pag. m.* 86. anführet, welche nehmlich *lib. I. art.* 20. & 21. enthalten seyn, und folgender Gestalt lauten sol: **Es giebt ein Mann sein eigenes seinem Weibe nicht ohne der Erben Urlaub, wan sie zu ihren Tagen kommen. Sonst schadet ihnen nicht die Gabe, die ein Vatter gethan hat** &c.

Allein, es stehen diese Worte in dem ganzen Schwäbischen Landrechte nicht, wenigstens habe ich sie in allen denen Auflagen so ich davon besize, nehmlich der MEICHSNER-GOLDAST-BERGER-und SCHANATischen, aller angewanten Mühe ungeachtet, nicht finden können. In der MEICHSNERischen Herausgabe scheinet das *cap.* 296. in der GOLDASTischen das *cap.* 298. in der SCHANNATischen Das *cap.* 68. und in der BERGERischen, *pag.* 30. Damit noch am meisten überein zu kommen; allein, es stehet doch bey weitem nicht drinnen was der Herr von LVDEWIG anziehet. Da nun das Schwäbische Landrecht mit libris und articulis nicht, sondern nur mit capitibus angezogen zu werden pfleget; so bin ich zwar auf die Gedancken gefallen, es müsse stat des Sächsischen-das Schwäbische Landrecht angezogen worden seyn, zumahl in jenem *lib. I. art.* 20. und 21. ich justement dasjenige finde, so zu dieser Materie gehöret: Allein, es enthält doch auch solches nicht, was der Herr von LVDEWIG sezet. Da es aber nun verantwortlich seyn dörfte, den Ludewigischen Schatten hierüber so zu beunruhigen, wie Saul bey seinem getreuen Samuel gethan haben solle; so müssen wir die Sache auf sich beruhen lassen. Die Wahrheit ist doch ohnedem schon hel genug am Tage.

§. XXXVI.

§. XXXVI.

aus denen LL. Goslariensi.

Die alte LL. GOSLARIENSES bestärcken auch meine Säze. Die anhero gehörige Stelle habe ich bereits oben (§. XXIX.) eingerücket. Der Fal, welchen dieses Stadrecht an dem angezogenen Orte entscheidet, ist dieser: Einer verkaufet sein Erbgut, ohne derer Erben Beystimmung. Diese vernichtigen mithin den Handel: da heiset es dan, es solle der anmaßliche Verkäufer wieder geben, was er auf den Kauf von dem Käufer emfangen hat. Solte aber der Verkäufer, todes verfahren, bevor solche Wiedererstattung geschiehet; so heiset es ferner: es solle der Erbe dieselbe an seiner Stat bewürcken; waraus dan zu ersehen, daß der Erbe nicht schuldig ist, den von seinem Vorfahren getroffenen Handel zu erfüllen, und daß die Qualität eines Erben ihnie daran gar nicht im Wege stehe: dan daß selbige unterstellet werde, ist um soviel da richtiger, je weniger sonsten derselbe zu bemelderer Wiedererstattunge schuldig erkant werden könte. Mit dieser Wiedererstattunge aber hat es um deswillen keinen Anstand, weilen sonsten der Erbe mit eines andern Schaden sich bereicheren würde; da er doch wegen derer geerbten wohlgewonnenen Güter allerdings gehalten ist, seines Erblassers Schuld abzutragen; welches jedoch hinwegfallen würde, wan er die wohlgewon-

nene Güter nicht nehmen, und mit denen Erbgütern allein zufrieden seyn wolte.

aus dem Lübischen Stadtr.

Das Lübische Stadrecht erbauet auch gar fein, alle diese aus dem teutschen Rechte hergeleitete Säze. Eine ausgedruckte Verordnung enthält zwar dasselbe nicht, vermöge deren der Erbe in denen wohlgewonnenen Gütern, die veräuserte Erbgüter wieder zu sich fordern kan: Allein, es hat gleichwolen MEVIVS ad *ius Lubec. lib. I. tit. X. art. 6. num.* 82. *seqq.* dasselbe mit so bündigen Gründen dargethan, daß ich mich ganz getrost auf dessen Ausführung beziehen kan.

§. XXXVII.

Beystimmung der Rechtsgelehrten:

Damit nun überdeme, einem jeden einleuchte, daß meine Meinung nicht so neu seye, ohnerachtet ich wohl der erste seyn dörfte, der dieselbe mit einigem Fleise ins Liecht zu bringen, unternommen hat; so wil ich nur etliche Rechtsgelehrte bemercken, welche den Grund meiner Säze eingesehen haben. Vor allen andern ziehe ich demnach den so eben bemeldeten MEVIVM ad *ius Lubec. c. l.* anhero. Nachdeme derselbe seine Gründe angeführet hatte, schliesset er also: Vbi sine assensu haeredum processit alienatio, *nulla* est, nec dominium transfertur; - - sicut & aliâs per alienationis prohibitionem, lege vel statuto factam, dominii translationem impediri, iuris est. - - - Cui praesupposito hoc consectarium est,

eſt, quod retractui hoc caſu opus non eſt, ſed res alienata vindicari poteſt, tam *ab ipſo alienante*, quam ab eo in cuius commodum facta eſt prohibitio, *haerede* ſcilicet. Eo nempe, ad quem mortuo alienante, res hereditaria ab inteſtato erat peruentura &c. Herr HELFELD in der mit guter Beleſenheit geſchriebenen diſſ. de *reſtricta illuſtrium alienandi facultate, maxime quoad allodia auita, cap. I. §. 12.* ſezet alſo: Allodia auita abſque heredum conſenſu valide haud alienabantur. Inde heredes ius habebant quaeſitum, alienationem abſque eorum conſenſu factam, impugnandi, alienataque etiam abſque pretii reſtitutione reuocandi bona. - - - Et exinde retractus gentilitius ſuam habuit originem. - - - Inde quoque eſt formula & antiquis temporibus & adhuc uſitata, vor mich, meine Erben und Erbnehmer. Apud Romanos enim neceſſe haud erat, vt ad heredes dirigerentur contractuum alienationumq; formulæ, quippe qui tanquam vniuerſales ſucceſſores defuncti facta praeſtare tenebantur, licet vel maxime nulla eorum in contractu facta fuerit mentio. *Secus vero apud maiores noſtros, quippe qui heredem ad facta defuncti intuitu auitorum haud adſtringebant allodiorum* &c. Herr ENGAV in *elem. iur. German. lib. II. §.* 486. ſtimmet auch damit überein. Heredis porro eſt, ſchreibet er, facta defuncti praeſtare, - - - Non tamen tenetur praeſtare

stare facta imperfecta & illicita, *aut servare avitorum bonorum oppignorationem, alienationem, locationemue, in quam ipse non consensit* &c.

§. XXXVIII.

Nuzen dieser Ausfürung.

Fraget mich nun aber jemand: was dan heut zu Tage, in dem gemeinen Leben, vor ein Nuze von dieser Ausführunge zu gewarten stehe? so antworte ich: ein groser. Wahr ist es, daß nachdeme das Römische Recht in dem lieben Vatterlande eingedrungen, der ehedem ganz algemeine Unterschied zwischen Erb- und wohlgewonnenen Gütern, einen grosen Stoß erlitten hat. Bey denen Privatpersonen hat man sich mehrentheils nur nach denen Satzungen derer Römer gerichtet; mithin seynd alle Güter, als wohlgewonnen, zum grösesten Nachtheile derer Geschlechter, behandelt worden. In einigen Ländern, in einigen Städten nur, besonders in ober- und nieder-Sachsen, hat man noch das meiste von denen alten Rechten, beybehalten. Allein, bey allem deme hat meine Ausführung, auch ausser Sachsen, wenigstens bey denen Teutschen Standespersonen, ihren grosen Gebrauch. Es ist so ferne, daß diese dem einreisenden Römischen Rechte allenthalben Plaz gegeben haben solten, daß sie vielmehr mit grösester Sorgfalt bemühet gewesen seynd, die

Römische Recht hat bey denen Standespersonen nicht allenthalben eindringen können.

alte Rechtsverfassung, wenigstens bey ihren hohen Geschlechten, beyzubehalten. Dieses ist der Grund derer fast in allen fürst- und grävlichen Häusern, ja auch bey vielen von der Ritterschaft, besonders der unmittelbaren, vorkommenden Fideicommissen; als welche eine starcke Brustwehre seynd, damit auch nach denen Römischen Gesezen gelten könne, was nach denen Teutschen Rechten, dergleichen besondere Verfügung gar wohl entrathen konte. Ja, da man uns so vieles von Fideicommissen, so dem blosen Herkommen ihren Ursprung zu dancken haben sollen, vorsaget; so ist wohl zu begreifen, daß eben unser liebes altes Recht die reine Quelle solches Herkommens seye, und daß mithin dergleichen fideicommissa per obseruantiam inducta, anders nichts als wahre Zeugen seynd, daß gedachtes altes Recht, durch die von Bononien zu uns herein geflogene Unglücksvögel des Justinianischen Gesezbuches, nicht habe vertilget werden können. Wer wolte demnach wohl zweifelen, daß wan Zweifelsfälle hervortreten, man allerdings gemüsiget seye, die Entscheidung nicht von denen Römern, sondern von unseren grauen Altvätteren, zu erbitten. Alles dieses wird wohl keinen Beweiß bedörfen. Wer aber meinen Worten und meinen Gründen keinen Glauben beymessen wil, beliebe nur un-

Ursprung derer Teutschen Fideicommissen.

ter vielen mehreren, des Hern geheimbden Rath BOEMER, dissert. de *Fundam. pactor. famil. in fideicommiss. inclinant.* Hern HELFELD. diss. de *restricta illustr. alienandi facult. maxime quoad allodia auita, cap. I. & cap. III. §. 46. seqq.* Hern IO. FERD. GVIL. BRANDT (oder vielmehr Hern Regier. Rath ESTORIS) diss. de *natura bonorum auitorum, cap. II. & III.* einzusehen.

§. XXXIX.

Nuze so diese Ausfürung bey denenselben hat.

Ich wil zu mehrerer Erläuterung, einen besondern Fal anziehen, bey welchem meine Lehren einen nicht geringen Nuzen erwecken können. Die gedachte Fideicommisse dienen nun zwar darzu, daß die Erbgüter, die allodia auita, bey denen Häusern und Geschlechtern erhalten werden: Allein, da die Römische Rechte bey ihren Fideicommissen besondere Nebensachen einführen, welche sich mit denen alten teutschen Sitten und Rechten, nicht reimen; so entstehen hierüber gar oft Mißhelligkeiten. Es ist zum Exempel nach denen Römischen Rechten eine Frage: ob auch derjenige zu Wiedereinziehung derer Fideicommißgüter befuget seye, der des Veräusserers Erbe in anderen Gütern, so nicht unter solcher Verbindlichkeit stehen, und nach der teutschen Rechtssprache wohlgewonnene Güter heisen, geworden ist?

ist? Wie gesagt, es ist solches eine Frage. Und obgleich diejenige, so diesen Erben zu der Wiedereinforderung zulassen, die vortreflichste Gründe vor sich haben, wie unter andern aus Hern HERTEL. dissert. de *alienat. fideicommissor. famil. vel omnibus etiam de ea consentientibus, illicita.* §. 38. *seqq.* STRYK. in diss. de *iure successor. in revocand. bonis famil.* §. 41. *seqq.* TIRAQVELLVS de *retraict lignagier* §. 26. *glos.* 2. *num.* 6. KNIPSCHILD. de *fideicomm. famil. cap. XI. num.* 408. *seqq.* mit Uberflusse zu ersehen ist; so bleibet es dennoch eine Frage. Da aber nun solche fideicommissa ihre vornehmste Erklärung aus denen teutschen Rechten nehmen, und dan nunmehro ausser Zweifel gestellet ist, daß nach denenselben, der Erbe desjenigen, so ein Erbgut veräussert hat, zu dessen Wiederforderung gelassen wird, ohnerachtet er auch des Veräusserers wohlgewonnene Güter geerbet hat; so hoffe, es werde die Meinung dererjenigen, so solche Befugnis unserer teutschen Fideicommißerben, aus denen Rönnischen Rechten behaupten, einen solchen Ausschlag bekommen, daß diejenige, so das Gegentheil recht zu seyn vermeinen, von ihrem Irthume gar bald zu überzeugen seyn dörften.

§. XL.

Zum Beschlusse wil ich demnach noch Ferner-

Nuze dieser Ausführ.

eines Falles gedencken, bey welch em diese meine Ausführung, einen nicht geringen Dienst leisten dörfte. Man streitet über die Frage: ob und wie ferne der Nachfolger in einem teutschen Fürstenthume, gehalten seye, die von seinem Vorfahren gemachte Schulden zu bezalen? Man bemercket hierbey, daß die Lande entweder Lehn oder Alod seynd, und daß dieses entweder mit Fideicommiß behaftet ist, oder nicht. Von Lehnen etwas zu bezalen, muthet man dem Nachfolger nicht leicht zu. Dan die Lehnrechte seynd in gewisser Masse noch klahr, daß der Lehnman nicht schuldig ist, ausser Lehnschulden etwas zu seiner Last zu nehmen. Bey Fideicommissen ist auch die Regul richtig, daß derjenige so darin folget, die von seinem Vorfahren gemachte Schulden und eingegangene Verbindungen, zu berichtigen und zu erfüllen, nicht gehalten ist. Allein, wegen derer Alodien, so unter dergleichen Fideicommisse nicht stehen, ist die Frage. Da behaupten viele Rechtslehrere, daß wegen dererselben der Landesher schuldig seye zu bezalen, was sein Vorfahre geborget hat. RHETIVS in diss. de *transmiss. territorior. in Successores*, *cap. III. num.* 18. KLOCKIVS de *contribut. cap. VIII. & in consil. tom. II. conf.* 29. *num.* 133. MYLER ab EHRENBACH in *nomolog. cap. XIV.* §. 8.

und

und andere, bedienen sich dieses Grundes. Und in Wahrheit, ich halte denselben vor weit stärcker, als dasjenige, so dargegen angeführet wird. Der Herr von LVDEWIG in diss. de *obligatione successor. in principat. cap. 4. not. lit. yy. pag. 54. seq.* kan mit allen seinen Wiederreden, mich nicht beruhigen. Andere ängsten und quälen sich mit einer stilschweigenden Einverleibunge in das Lehn: Allein, auch dieses stehet auf sehr schwachen Füsen, und mögte ich nicht allezeit eine grose Sache darauf wagen. Dahingegen aber wird es leicht seyn, eine Auskunft zu finden, wan man aus denen teutschen Rechten vor Augen nehmen wil, daß von Erbgütern der Erbe nicht gehalten ist, einige Schulden zu bezalen. Solchemnach blieben bey fürstlichen Erbfolgen, nur diejenige Allodien übrig, welche unter die Erbgüter nicht gerechnet werden können, und daß von denenselben, so weit sie hinlangen, die Schulden des Vorfahren abgetragen werden, dörfte wohl nicht unrecht seyn, und man der Sache zuviel thun, wan man auch diese von solcher Last befreyen wolte. Wer nachsinnet, wird finden, daß meine Lehren noch in anderen gar wichtigen Fällen, sehr nüzlich angewendet werden können. Sapienti sat!

Erstes

Erstes Register

dererjenigen Käysere, Fürsten, Graven, Herren und Edelleute so in denen Urkunden welche in dem Buche eingedrucket seynd, angezogen werden.

Die teutsche Zifferen, wovon keine Römische stehen, bedeuten die Blatseite in dem ersten Teile; wo aber II. vorstehet, weiser in den zweyten Teil.

Erzbischöffe und Bischöffe:

Cöln: Fyfridus an. 1289. II. 279.

Maynz: Matthias an. 1325. 119.

- - - Henricus an. 1353. 123.

- - - Gerlacus an. 1355. II. 350.

Speyer: Conradus an. 1207. 96.

Trier: Hyllinus an. 1158. II. 175.

- - - Arnoldus an. 1253. 318. an. 1258. 315.

- - - Boemundus an. 1289. 103. an. 1249. 108.

- - - Balduinus an. 1331. II. 283.

Worms: Azecho 1034. II. 173.

- - - Cunradus 1158. II. 175.

Aebte und Aebtißinnen:

Arnstein: Wilhelmus an. 1349. II. 349.

Bleidenstadt: Hartungus an. 1255. II. 272.

Dierstein: Agnes an. 1345. 261. an. 1253. 98.

- - - Iutta an. 1314. 101. an. 1343. 259. 260.

Fulda: Henricus an. 1301. II. 278.

Hersveld: Ludovicus an. 1336. 121.

Schönau: Lambertus an. 1253. 97.

Käysere:

Conradus II. & coniux Gisla. an. 1034. II. 173.

Philippus an. 1207. 95.

Rudolphus de Hagesburch an. 1294. 105.

Albertus an. 1301. II. 277.

Churfürsten und Fürsten:

Hessen:

Hessen: Hermannus a. 1377. II. 287.
Pfalz, Churf: Rupertus sen. an. 1355. II. 350.
Thüringen Hermannus an. 1207. 96.
Graven und Herren: de Anthes: Albertus an. 1207. 96.
von Berg (de Monte) Adolphus an. 1207. 96.
de Boimeneburch Hemico an 1158. II. 179.
Brunecke Gotfridus an. 1301. II. 278.
Brunisberch Bruno an. 1253. 319.
Byga Gotfridus an. 1255. II. 272.
Castele Folmarus an. 1158. II. 179.
Catzenelnbogen Eberhardus an. 1301. II. 278.
Wilhelmus } fratres an.
Eberhardus } 1377. II. 288.
Cherberech Cunradus an. 1158. II. 179.
Coverna Henricus an. 1253. II. 319. an. 1258. 315.
Dietz Gerhardus } fratres an.
Henricus } 1207. 95. 96. an. 1253. 97. an. 1255. 98.
Gerhardus } corum filii
Henricus } an. 1253. 97.
Gerhardus }
Ludouicus } fratres an.
Mechtildis } 1281.
Aylheidis } 100.
Gerhardus } coniuges,
Elisabetha } an. 1289. 103. 1290. 105. 1303. 110. 1301. 114. 1308. 115.
Godefridus eorum filius an. 1303. 112. an. 1308. 115. 1311. 120. an. 1325. 117. an. 1331. II. 283.
Gerhardus eorum filius an. 1301. 114.
Iutta an. 1314. 101.
Agnes uxor Godefridi an. 1311. 121.
Gerhardus eorum filius an. 1336. 122.
Gutta eius uxor an. 1336. 122.
Gerhardus an. 1353. 123. an. 1361. II. 97.
Eppenstein Gotfridus an. 1255. II. 276.
Elisabetha eius uxor an. 1255. II. 276.
Falckenstein Philippus dominus in Müntzenberg senior an. 1311. 120.
Cone an. 1353. 123.
Hanau Vlricus an. 1301. II. 278.
Hirsutus Georgius } an. 1301. II. 278.
de

de Hohenberg Burchardus an. 1301. II. 278.
de Hohenloch Crafto } an. 1301.
Albertus }
II. 278.
Hohenvels Philippus an. 1258. 315.
Homburg Gerlacus an. 1243. 319.
Theodericus senior an. 1253. 319.
Henricus an. 1253. 319. an. 1258. 315.
Lichtenberg Iohannes an. 1301. II. 278.
Limburg Gerlacus an. 1258. 315.
Henricus an. 1281. 100.
Logenchae Wiggerus & Arnoldus 1034. II. 173.
de Lurenburg Rupertus } an.
Arnoldus } 1158. II. 177.
Merenberg Hartardus an. 1278. 54.
Münzenberg Cuno senior.
Cuno iunior an. 1207. 96.
Wernherus an. 1281. 100.
Philippus an. 1303. 110.
Nassau Walramus } fratres
Otto } an. 1253. 318. an. 1255. II. 272.
Otto an. 1258. 315.
Henricus } fratres
Emicho } an. 1289. II. 279.
Henricus.
Emicho } fratres an. 1301. II. 277.
Otto
Iohannes
Emicho an. 1325. 118. 119. an. 1336. 122.
Iohannes fil. Emichonis an. 1331. II. 283.
Gerlacus an. 1346. II. 345. an. 1355. II. 350.
Irmgart ejus coniux II. 347.
Adolphus.
Iohannes } fratres,
Crafto } filii eorum
Rupertus
an. 1346. II. 345.
an. 1355. II. 350.
Anna an. 1349. II. 280.
Guta eius filia II. 280.
Iohannes eius filius an. 1349. II. 280.
Iohannes Herr zu Merenberg an. 1361. II. 97. an. 1377. II. 288.
Henricus } fratres,
Reinhardus } lin. Beilsteinenses, an. 1382. II. 285.

Johannes lin. Dillenburg. an. 1382. II. 285.

Rupertus lin. Weilburg. a. 1382. II. 286.

Ernestus Casimirus

Johan. Ludovicus

Johannes

Wilhelmus

Ludou. Henricus

Albertus

Ioh. Mauritius

Georg. Fridericus

Wilhelmus Otto

Henricus

Christianus

Johannes Ernestus an. 1624. 127.

Ochsenstein Otto a. 1301. II. 278.

Rinecken Eberhardus an. 1255. II. 277.

Johannes an. 1301. II. 278.

Runckel Sigfridus a. 1255. 98.

Saarbrücke Simon a. 1158. II. 177.

Sayn Godefridus natus Johannis an. 1314. 101.

Spanheim Godefridus an. 1158. II. 179.

Simon a. 1377. II. 288.

Solms Heinricus } fratres
Marquardus } an. 1255. 99.

Henricus dictus de Spanheim an. 1303. 109.

Stralenberg Reinhardus an. 1301. II. 278.

Veldenze Gerlacus an. 1158. II. 179.

Vrowenfelt Jacobus an. 1301. II. 278.

Wertemberg Rudolphus an. 1301. II. 278.

Westerburg Heinricus an. 1278. 54.

Wied Johannes an. 1502. 47.

Wilenowe Heinricus ant 1255. 99. a. 1303. 110.

Heinricus } fratres
Reinhardus } an. 1303. 112.

Mechtildis uxor Henrici a. 1303. 113.

Wirtemberg Eberhardus an. 1301. II. 278.

Edelleute.

de Berge Gerlacus an. 1258. 317.

Binge Reinbodo an. 1158. II. 180.

Brucke Walterus an. 1158. II. 179.

Bruneshote Henricus an. 1158. II. 180.

Burgenesheim Eberhardus an. 1158. II. 179.

Cherberch Fredericus an. 1158. II. 179.

Confluentia Walterus an. 1158. II. 180.

Crucenahe Hatwicus } fratres Hamercho } an. 1158. 11. 180.

Dietz Dietericus
Hans Iacobus
Iohannes Henricus } an. 1624. 120.

Edeckenstein Robertus an. 1255. 11. 272.

Elsoffe Markolfus } fratres
Sifridus } 1243.

Cuno 120.

Garbenheim Ebervvinus (advocatus dictus) an. 1278. 53.

Hagene Theodoricus an. 1158. 11. 179.

Herbrestein Ludouicus an. 1158. 11. 180.

Hes Gerhardus an. 1158. 11. 180.

Husun Walterus an. 1158. 11. 179.

Hoewissel Arnoldus an. 1531. 262.

Lapide Henricus an. 1253. 319. an. 1255. 11. 272.

Laurenburg Henne an. 1349. 11. 349.

Malberch Cunno an. 1158. 11. 179.

Mandebach Egenolphus an. 1255. 11. 272.

Nassau Monselius } fratres
Renboldus } a. 1255. 11. 272.

Nesene Ecchebertus
Sophia vidua ipsius } an. 1253. 97.

Henricus Beyer an. 1361. 11. 99.

Palatio Walterus. an. 1158. 11. 180.

Paphendorf Odalricus
Retherus
Lithardus } an. 1158. 11. 180.

Petra Wolframmus an. 1158. 11. 180.

Porta Symon an. 1253. 119.

Puls Hermannus (dictus) an. 1253. 98.

de Reno Iacobus } fratres
Ludouicus } 1158. 11.
Reinerus } 180.

Riffenberg Marcolfus Rüdel an. 1361. 11. 99.

Riedesel Cuno an. 1502. 47.

Rynberg Sifridus an. 1361. 11. 97.

Rudele Marcolfus (dictus) an. 1278. 54.

de Sarburg Theodoricus an. 1158. 11. 180.

Schvvabach Crafto an. 1278. 54.

Sconenburch Otto an. 1158. 11. 180.

Specht (Picus) Richvvinus
Gerhardus eius nepos } an. 1253. 98.

de Spicesheim Godefridus an. 1158. 11. 180.

Stalegga Burchardus an. 1158. 11. 180.

Stei-

= Heine Eberhardus an. 1158. II. 179.
Huze Wernerus (dictus) an. 1253. 319.
de Tutti Hermañus an. 1253. 98.
Trevirensis Boimundus an. 1158. II. 180.
de Vfheim Anselmus an. 1243. 320.
= Vrigenderze (Freyendiez) Iohannes } an. 1301.
= = = Crafto } 114.
= Vtovvenstein Sigfridus an. 1253. 319.
= Walpurgeuelde Bertholdus an 1207. 96.
= Werse Amelricus } an. 1258.
= = = Hermannus } 317.
= Winckelseze Henricus an. 1243. 320.
= Winterihen Reinerus an. 1158. II. 180.
VVollinslegere Lenifridus (dictus) an. 1278. 54.
de VVolmeringen Godefridus an. 1158. II. 180.
= VVolvve Christianus an. 1158. II. 180.

Zweytes Register

Die Römische Ziffer bedeutet die Ausführung, die Teutsche aber deren Absäze, und der Buchstabe n. weisset auf die Noten.

Ardeck / Schloß
dessen Lage, ist denen von Diez gehörig gewesen II. 9. n.

Ardehe
ein kleiner Gow, so zu dem Lohngaue gehörete X. 13.
dessen wahre Lage 14. u. f.

Arnstein, grävliches Hauß.
dessen Absterben giebet dem Hause Laurenburg Anlaß den grävlichen Titul anzunehmen: XI. 22.

wie es bey dessen Ende mit denen Ländern ergangen = = = 22. u. f.
wohin die lezte Tochter verheuratet worden 22. u. f.

Baden-Durlach
dessen Befugnis einen Beysizer zu dem Cammergerichte zu benennen. III. 34. u. f.

Banzäune
was sie seynd 1. 2.
Ursprung dieses Wortes 3.

dessen Bedeutung 3. 4.
Ursprung und Beschaffenheit derer Dörfer so in denen Banzäunen liegen 6. u. f.

Bauren
waren ehedeme der Leibeigenschaft alle unterworfen: l. 7.
verschiedener Herren in einem Dorfe: 9. 11.
die Landesherren trachteten solche alle an sich zu bringen: 10.

Beweiß
denselben muß bey der Actione negatoria der Beklagte führen, wan er gleich besizet, 4. 4.

Bisang
Verschiedene Bedeutung dieses Wortes: X. 21. n.

Bund
von der alten Minne XII. 33.
von dem grimmigen Löwen 34.

Cammergericht
desen erste Beysizer von Kayser und dem Reiche bestellet: III. 1.
hernachmal von dem Reichsregimente 2.
endlich von denen Churfürsten und Crayssen 3. 4.
siehe: Präsentationsrecht, item Crayß.

Catzenellnbogen / Grafschaft
Recht des Hauses Baden auf dieselbe XII. 42.

Comitia
was dieses Wort bedeutet XI. 25.

Continentia causae
wan sie entstehet: VII. 1.
siehe: Geistliche.

Culpa.
was solches in denen mitleren Zeiten heisset: XIV. 10.

Curia
was dieses Wort heisset XII. 2. n.

Crayssе
welche die Beysizere zu dem Cammergerichte ehedeme präsentireten III. 5.
welche nach dem Westphälischen Frieden? 6.
erhalten dieses Recht nicht in corpore, sondern nur die vornehmste Stände 7.

Crayß / Oesterreichischer
dessen Präsentationsrecht III. 5. 6. n.

Crayß / Chur-Rheinischer
warum er nicht präsentiret? III. 6. n.

Dern
Friederich von Dern enthauptet: II. 13.

Diest
Herren daselbst: II. 2.

Diez/ Graven von mit denen Freyherren von Diest nicht zu vermischen. II. 2.
Ursprung deren Geschlechtes unbekant 3.
Embrico Grav zu Diez 3.
Henrich der erste 4. Vorr. zum II. Th.
Henrich der zweyte: 4. 5. Vorr. zum II. Th.
Bertold: 6.
Gerhard der erste: 7. Vorr. zum II. Th.
Henrich der dritte: 7.
Gerhard der zweyte: 8.
Henrich der vierte: 8.
Adelheid: 9.
Mechtild: 9.
Ludwig: 9.
Gerhard der dritte: 10. 11. stiftet die Stitskirche zu Diez 10.
dessen Ganerbschaft mit Weilenau 10.
Elisabet 11.
Jutta 11.
Gerhard der vierte 11.
Gotfried 12.
Agnes 12.
Johannes 13.
Gerhard der fünfte 14. Vorr zum II Th.
Ausgang des Geschlechtes 15.
die Graven waren Oberschencken des Erzstiftes Maynz 27.

Diez, Gravschaft deren alte Benamung 3.
Komt an Nassau 16.
ist ein Reichs-Kunckellehn 17.
Grav Adolph von Nassau wird damit belenet 18.
kommet zum Teile an Epstein 18.
Streit wegen der Lehnsfolge und Verträge deshalb 18. 28.
wird dem Erzstifte Trier zu Lehn aufgetragen 21.
der Epsteinische Teil komt halb an Cazenelbogen 22.
der übrige Teil komt an Königstein 23.
dieser Teil wieder an Nassau 24.
Nassau bekomt auch den Cazenelnbogischen Theil 25.
Irrungen mit Trier wegen der Lehnsfolge und Vertrag deshalb 24. 26.
Erbmarschallen der Gravschaft 28.

Diez, ritterschaftliches Geschlecht
von demselben, II. 29.
hatte das Erbmarschalamt der Gravschaft Diez. 29.
besasse das Schloß Ardeck, 29. n.

Driedorf
von Nassau an Hessen verkaufet XII. 13.

Fehde und Vertrag deswegen 13.

Einrich
ehedem ein besonderer Gow X. 2.
wo dessen am ersten Meldung geschiehet 2. n.
welche Länder er begriffen hat 2.
dessen Lage u. Grenzen 3. u. f.
Graven in diesem Gowe 23.
das Vierherrengericht daselbst komt aus der Arnsteinischen Erbschaft an Laurenburg und Cazenelnbogen XI. 25.

Embs
Streit wegen derer Silberbergwercke daselbst zwischen dem Erzstifte Trier und dem Hause Laurenburg XI. 17. n.

Erbbeamte
derer Graven II. 29.
insbesondere der Gravschaft Diez 28.

Erbfolge
dem natürlichen Rechte unbekant XIV. 3.

Erbfolger
sol nach dem natürlichen Rechte des Erblassers Verpflichtung erfüllen: XIV. 1.
welches wiederleget wird: 2. 4. u. f.
warum die burgerliche Rechte den Erbfolger hierzu verbinden? 7.
muß nach Teutschen Rechten die Verpflichtung erfüllen 9. u. f.
muste nach dem Ripuarischen Geseze so gar vor die Verbrechen stehen 10.
nach dem Teutschen Rechte ware er an des Erblassers Handlungen nicht gebunden: 1) wan das Vermögen nicht hinlangete 15.
welches noch gilt, wangleich das beneficium inuentarii nicht wäre gebrauchet worden 19.
2) bey dem Verbrechen des Erblassers 20. u. f.
3) in Ansehunge der von dem Erblasser geleisteten Bürgschaft 23.
4) bey dem Kaufe, wan die gerichtliche Auflassung noch nicht geschehen 25.
5) bey der von dem Erblasser geschehenen Verpfachtung 26.
6) bey veräuserten Erbgütern 26. u. f.

Erbgüter
können ohne Zustimmung des Erbens nicht veräusert werden XIV. 26. u. f.
deren Veräuserung ist der Erbe nicht schuldig zu halten 26. u. f.
warum die Eheweiber und Tochtermänner in deren Ver-

Veräuserung ofters gewilliget? 26. n.
deren Veräuserung kan der Erbe vernichtigen 28.29.
solte er auch gleich die wohlgewonnene Güter erben 30. u. f.
wie weit solches annoch heut zu Tage Plaz hat: 38. u. f.

Fideicommisse
was sie bey denen hohen Geschlechtern in Teutschland vor einen Ursprung haben? XIV. 38.
der Fideicomisserbe kan die veräusserte Stücke wieder zurück ziehen 39.
wan er auch gleich im übrigen erben solte 39. u. f.

Geistliche
können ex continentia causae vor einem weltlichen Richter belanget werden: VII. 2. 3. u. f. 28. u. f.
Historie deren Freyheit von der weltlichen Gerichtbarkeit 5. u. f.
Gerichtbarkeit derer Käysere über dieselbe 15. u. f.
item derer Reichsstände 21.
seynd noch heut zu Tage in vielen Fällen der weltlichen Gerichtbarkeit unterworfen 23. u. f.

S. Georgens Schilds Gesellschaft
deren Ursprung und Gerechtsame? III. 32. n. u. f.

Gerichtbarkeit
Ursprung derselben in besonderen Dörfern und Höfen: 1. 15. u. f.
wie daraus die Landeshoheit entstanden: 16.

Gleiberg
Herren daselbst XIII. 21. n.
Herschaft, komt an Nassau 21.

Greifenstein
Herren daselbst XIII. 28. n.
Herschaft, komt an Sayn, und hernach an Nassau 28. n.
dieselbe besizet jezo Solms 28. n.
deren Wapen 28. n.
siehe: Lichtenstein.

Herren'/ dynastae
waren denen Graven nicht unterworfen XI. 8. n

Hildebrand, Pabst
ist kein Hexenmeister gewesen VII. 20. n.

Hube
Bedeutung dieses Wortes 1. 14. n.

Hubengerichte
deren Beschreibung und Rechte 1. 14. n.

Hüttenberg, Amt
komt an Nassau XIII. 21. n.
desen Theilung mit Hessen 21. n.

Jägermeisteramt des Reiches
eignen sich die Marggraven von Meissen zu: V. 1.
auch die Herzoge von Pommern 1.
item, die Herzoge von Würtenberg 1.
solches verwaltete einmal ein Grav von Schwarzburg 1.
item, ein Grav von Spiegelberg 1. u. f.
siehe: Spiegelberg.
idoneare, idoneus
was solches in denen mitleren Zeiten heiset XI V. 10.
Jülich, Herzogthum
Nassauisches Recht daran: XII. 44.
Kirberg, Amt
wie dessen hälfte an Nassau-Saarbrücken gekommen: II. 14 XIII. 23.
Königstein
Graven oder Herren daselbst hat es vor dem XVten Jahrhundert nicht gegeben XI. 10. n.
Gravschaft, wäre ein Stück der Herschaft Münzenberg 10. n.
Kunigessunteren
ehedeme ein besonderer Gow, desen Lage und Grenzen X. 6. n.
Landeshoheit
entstehet aus der Gerichtbarkeit I. 18. 19.
Landgericht
deren Beschaffenheit II. 13.
der Gravschaft Diez 13.
Landsiedelleihe
wer davon geschrieben IV. 2.
was das Landsiedelrecht seye 4. u. f.
Ursprung dieses Namens 4. n.
ist unwiederruflich 6. u. f.
der Zinß beständig 6. u. f.
solten gleich nur gewisse Jare desfals benant seyn 9.
auch alsdan, wan desen Gegentheil in der Leihe ausgedrucket 10.
wie, wan die Verpfachtung nach Wilkühr, nach Landsiedelrechte geschehen 11.
ob daraus ein völliger Eigentum entstehe? 12. 13.
der Landsiedel hat einen nuzuieslichen Eigentum 14. u. f.
kan die Bauart des Gutes verändern 16.
kan wegen Mißwachses keinen Nachlaß des Zinses suchen 17.
ob er das Gut teilen darf? 18.
wie der folgende Erbe beschaffen seyn muß? 19.
nur die Leibeserben folgen 20.
ob der Landsiedel sich zur Treue pflichtig machen muß? 21.
Zwangsmittel um den Zinß von

von ihme heraus zu bringen 22.
wie die Landsiedelleihe zu Ende gehet 24. u. f.
der Herr kan das Gut nicht zu eigenem Gebrauche nehmen 33. u. f.

Lare
ein kleiner Gow so zu dem Lohngaue gehörete X. 12.
dessen wahre Lage und Grenzen 12.

Laurenburg
Stamhauß derer Graven u. Fürsten von Nassau XI. 4.
Otto Herr zu Laurenburg 4. u. f.
Azecho, oder Habzecho, welcher Bischof zu Worms wird 8.
Walram der erste: 9. u. f.
Otto, wird Grav zu Geldern und Zütphen: 11.
Walrab der zweyte? 11. u. f.
Demuth: 13.
Ulrich: 14.
Rupert der erste: 15.
nennet sich am ersten comes: 17. n.
Arnold: 15.
Rupert der zweite, bellicosus 15. u. f.
Walram der dritte 16.
nennet sich am ersten Graven von Nassau: 17.
siehe: Nassau.

Leck
die Herrschaften dieses Hauses kommen an Nassau XII. 38.

Lehen
darin kan die Veräuserung des Lehnmannes dem Lehnserben nicht schaden Bl. 424.
wan sie in Teutschland erblich geworden? XI. 8. n.
konten die Geistliche haben XII. 6. n.

Leibeigenschaft
derselben waren ehedeme alle Bauren unterworfen 1. 7.
wird durch Veränderunge der Wonunge nicht verändert 8.
bringet ein Imperium domesticum mit sich, 12.
daraus entstehet die Erbgerichtbarkeit 13. 14.
und oftmal die Landeshoheit 19.
welches sich doch nur auf die Dörfer, nicht aber deren Gemarckung erstrecke, und warum? 20. u. f.
Schlüsse so daraus folgen: 23. u. f.

Lichtenstein
Herren daselbst, mit denen von Greifenstein eines Ursprunges XIII. 8. n.
wo die Herschaft gelegen? 28. n.
deren Wapen 28. n.

Limburg, Herren von
seynd mit denen von Isenburg einerley Geschlechtes VI. 2.
deren gemeinsamer Stammvatter, Gerlach der erste: 3. u. f. 6.
desen Gemalin: 7.
Johan: 6.
Imagina: 6.
Agnes: 6.
Henrich: 6,
Gerlach der zweyte: 7. u. f.
Ida, Kunigund, Elisabeth, Gerlach, Rudolph, Johan, Otto, Herman: 9.
Gerlach der dritte: 10.
das Geschlecht stirbet aus: 10.
an wen die Herschaft gekommen? 10.
Wapen derer Herren: 11.
desen Gleichheit mit dem Isenburgischen: 12. 13.
diese Herren seynd mit denen Herren von Limburg in Francken nicht eines Stammes: 14.

Limburg, Stadt
ist nicht das alte Wilinaburg VI. 1. n.
hat ehedeme Lintburg geheisen VI. 1. n.
Chronicken dieser Stadt VI. 1.

Lohngau
wird geteilet in den oberen und unteren: X. 9.
was vor Länder ein und der andere begriffen: 9.
dessen verschiedene Benennungen: 9. n.
Grenzen des gesamten Lohngaues: 10. u. f. 16. u. f.
Schiedgrenze des oberen u. unteren Lohngaues 19. u. f.
Graven in dem unteren Lohngaue 24. u. f.
die Gravschaft dariñen komt erblich an das Hauß Diez: 26.
Gravschaft in dem oberen Lohngaue: 27. u. f.

Lyporn
alte Burg derer Graven von Nassau: XI. 5.

Marck, Gravschaft
Nassauischer Anspruch darauf: XII. 35.

Mehrenberg
Herren daselbst: XIII. 21. n.
die Herschaft kommet an Nassau 21.
deren Wapen: 21. n.

Münzenberg
Wernhers von Münzenberg Abkunft: II. 9. n.

Namen
des Teutschen höheren Adels von denen Wohnsitzen: VI. 4. n. XI. 5.
wurde mit denenselben verändert: XI. 5. n.
bey dem niedern Adel ware es eben so: 5. n.

warum

warum nicht auch bey dem Burgerstande; 5. n.
woher dessen Namen? 5. n.
im XIII. Jahrhundert finge der höhere Adel an, sich von mehreren Orten zu schreiben: 5. n.
einige besondere Ursachen, sich von mehreren Orten zu schreiben: 5. n.
woher die Benennung mit dem Beysaze dictus? 5. n.
Nassau, grav- und fürstliches Hauß
Eintheilung desen Historie XI. 1. u. f.
alte Fabeln von desen Ursprunge 3,
siehe: Laurenburg.
Walram der dritte Herr zu Laurenburg, erster Grav zu Nassau XI. 17.
Rupert der zweyte 17.
Ursprung des von Nassau angenommenen Tituls: 21. u. f.
Henrich der I. und Rupert 26. u. f.
Otto der zweyte 28.
Henrich der zweyte, oder der reiche: 29. 31. u. f.
Rupert der vierte 29. u. f.
Elisabeth 33.
Catharina, Abtißin zu Aldenburg 33.
Walram und Otto 34. XII. 1. 2. 5.
besizen das Land in Gemeinschaft 1.
theilen daselbe 2.
warum beyde Häuser Nassauischen und Wapen annoch gemein haben: 2. n.
Gertraut, Klosterfrau zu Aldenburg 4.
(Ottonische Linie)
Otto Sohn Grav Ottens 6.
Johan Herr zu Dillenburg 7. 8.
Emicho Herr zu Hadamar 9. u. f.
Jutta 11.
Emicho Sohn Grav Emichs, 12.
Johan, Sohn Grav Emichs, Herr zu Hadamar 12. 16.
desen Kinder Henrich, Johan, Otto und Anna 18.
Anna, zweymal vermälet 18. 19.
die Emichonische Linie gehet ab 19.
Henrich Herr zu Siegen: 20.
Agnes und N. N. desen Töchtere 20.
desen Kriege 21.
Otto und Henrich desen Söne teilen 22.
(Beilsteinische Linie)
Henrich Herr zu Beilstein 22. u. f.
Reinhard desen Sohn 23. 24.
Henrich Sohn Grav Henrichs 24.
Wilhelm Sohn Grav Henrichs, Domprobst zu Maynz 25.
Catharina Tochter Grav Henrichs 25.

Henrich der dritte 26.
Johan 26.
Johan der zweyte 27.
Henrich der IV. Sohn Johans des zweyten 28. u. f.
Bernhard, Sohn Henrich des vierten 29.
Johan der III. Sohn Henrich des vierten 30. 31.
Henrich, Johan } Söhne Johans des dritten 30.
Ausgang des Hausses Nassau-Beilstein 31.
(Dillenburgische Linie)
Otto 32.
Henrich, Otto, Johan der Häubner } Söne Grav Ottens 33.
Thaten Grav Johans 33. u. f.
Adolph Sohn Grav Johans, erbet die grävlich Diezische Länder 37.
Johan und Johan Söhne Grav Johans 37.
Engelbrecht der I. Sohn Grav Johans 38.
erheuratet die Leckische Herschaften 38.
erbet die Herschaft Schleyden 43.
desen Kinder 38.
Margareta, Maria, Elisabeth } Töchter Grav Engelbrechts 39.
Otto Sohn Grav Engelbrechts 40.
Henrich Sohn Grav Engelbrechts 41.
Ottilia Tochter Grav Henrichs 41.
Ottilia deren Tochter 42.
Johan Sohn Grav Engelbrechts 44. 51.
Ottilia, Adriana, Anna } Töchter Grav Johans 45. u. f.
Engelbert der II. Sohn Grav Johans 49. u. f.
Johan Sohn Grav Johans 52. u. f.
Maria, Elisabeth } Töchter Grav Johans 53.
Henrich der Sohn Grav Johans, bekomt die Niederländische Herschaften 54.
Renat desen Sohn 54.
wird Prinz von Oranien 54.
Palamedes desen natürlicher Sohn 55.
Wilhelm Sohn Grav Johans 56.
bekomt die Teutsche Lande 56.
Wilhelm desen Sohn, wird Prinz von Oranien 56.
Johan der ältere Sohn Grav Wilhelms, bekommet die Teutsche Lande 56.
desen Testament und Erbfolge seiner Nachkommenschaft 65. u. f.
(Walramische Linie)
Walram Sohn Grav Henrichs des reichen XIII. 1-3.
desen Landesteil 1.
Philip desen Sohn 4. 5. 6.
Diether Sohn Grav Walram 6

rams, Erzbischof zu Trier 7.
Adolph Sohn Grav Walrams, Römischer König 8. 9.
Rupert Sohn König Adolphs 10.
Mechtild Tochter König Adolphs, vermälet an Pfalz 12.
Gerlach und Adolph Söhne König Adolphs, besizen die Länder gemeinschaftlich 13. u. f.
Gerlach Sohn Grav Gerlachs, Erzbischof zu Maynz 17.
Adolph Sohn Grav Gerlachs, teilet und bekomt Idstein und Wisbaden 18. 20.
Johan Sohn Grav Gerlachs teilet, und bekomt Weilburg 18. 21.
Craft } Söhne Grav
Ruprecht } Gerlachs, werden abgefunden 19. 24.
Johan erheuratet Mereusberg und Gleiberg 21.
item, Saarbrücken 22.
wird gefürsteter Grav 23.
Ruprecht Sohn Grav Gerlachs, desen merckwürdiges Leben 25. u. f.
Grav Adolphs zu Wisbaden Kinder 29.
Iohannes Adolphi desen natürlicher Sohn 30.
Catharina } Tochter Grav
Agnes } Adolphs 31.
Adolph Sohn Grav Adolphs, Bischof zu Speyer und hernach Erzbischof zu Maynz 32.
Johan Sohn Grav Adolphs, Erzbischof zu Maynz 32.
Walram Sohn Grav Adolhps 33.
Adolph Sohn Gr. Adolphs, Erzbischof zu Maynz 34.
Johan Grav zu Nassau Weilburg 35.
Philip der I. dessē Sohn 35.
Johanna Tochter Grav Johans 36.
Philip der II. Sohn Grav Philips, teilet und bekomt die Lande diesseit Rheins 37.
Johan Sohn Grav Philips teilet und bekomt die Lande jenseit Rheins 37.
deren Verträge wegen der Erbfolge 37.
Nassau, Stadt
komt an das Hochstift Worms XI. 8.
daselbst hält sich Kayser Karl der grose auf 17. n.
lässet alda Münze schlagen 17. n.
ist älter als die Burg Nassau 17. 18.
diese Burg wird in dem Jare 1101. erbauet 18.
Nistres
haben in dem Nassauischen gewonet X. 9. n.
Nürnberg
daherum erwirbet das Hauß Nassau viele Länder XII. 12. 14.

wie

wie dieselbe wieder verloren gegangen? 15.
ob die Nassauer schon zu König Henrich des 1. Zeiten in Nürnberg gewonnet? 15. n.

Oranien

kommet an Nassau XII, 54. 55.
Erbfolgstreit wegen der Oranischen Verlassenschaft 59. u. f.

Paroemia

wan der Bauer nicht muß, reget er weder Hand noch Fuß, Bl 411.

Pfacht/Pfachter

denselben darf der Verpfachter nicht eigenmächtig vertreiben Bl. 402.
Pfacht, wie er stilschweigend gemacht wird, Bl. 412.
Pfachter kan den Eigentum durch Verjärung nicht erlangen Bl. 413.
Pfacht ist eher zu vermuten als Erbpacht Bl. 414.

Präsentationsrecht

Siehe: Cammergericht, item Crayß.
dasselbe haben nicht alle Crayßstände III, 7. n. 8. u. f.
auch nicht alle Cräysse präsentiren 12. u. f.
im Oestereichischē Crayse 14.
im Burgundischen 14.
im Bayrischen 14.
im Westphälischen 15.
im Fränckischen 15.
im Obersächsischen 15.
im Niedersächsischen 16.
im Schwäbischen 17. u. f.
wer den desfals entstandenen Streit schlichtet, wan solcher von einem andern Streite abhanget? IX. 134
wer, wan er in die Religion einschläget? 2.
ist der Mehrheit derer Stimmen in einem Crayse nicht unterworfen. 3.
darin können die Reichsgerichte keinen Entscheid geben 4. 5. u. f.
auch nicht die Reichsversamlung 8. u. f.
die dagegen angebrachte Gründe werden wiederleget 15. u. f.
die gütliche Auskunft hat desfals allein Plaz 20.
wie sich das Cammergericht in dergleichen Fällen verhält? 21. u. f.
dieses Verfahren hat keine Gleichheit mit einiger Gerichtbarkeit 29. u. f.
Regulen, wornach sich dasselbe richtet 30. u. f.
Exempele, wie dasselbe bey streitigen präsentationen verfahren hat 33.
wie es sich verhält, wan das Land, weshalb präsentiret werden kan, thätlicher Weise ist eingenommen worden. 35.

Religion

deren Verhältnis gegen das welt-

weltliche Regiment von Anfange der Welt bis nach der Reformation VII. 5. u. f.

Ritterschaft
in der Grafschaft Diez wird getheilet II. 20.

Römisches Recht
dessen Mißbrauch IV. 1. 2.

Saarbrücken/ Grafschaft
komt an Nassau XIII. 22.

Sackzehend
was er ist? VIII. 2.
dessen Unterschied vom Garbenzehenden 3.
wie er entstehet? 4. u. f.
kan wieder in eine Garbenzehend verwandelt werden 10. u. f.
sowohl von dem Zehendherrn als auch von dem Zehendmanne 21.

Sacra, ius circa
derer Kaysere VII. 13. 14.
derer Reichsstände vor der Reformation 18.
Veränderungen dieses Rechtes 19. u. f.

Schleiden/ Herschaft
komt an Nassau und wieder davon ab XII. 43

Schönau / Kloster
gestiftet von Rupert von Laurenburg XI. 15.

Schulden
wie ferne ein Nachfolger in einem Teutschen Fürstentume dieselbe bezalen müsse? XIV. 40.

Siegel
einer Grävin von Diez, wo rauf sie zu Pferde sizet: II. 10.
Ursprung dieses Gebräuches 10. n.
Singulorum ius
was solches in dem I. Pac. Westp. bedeute? IX. 14. n.

Sonnenberg
alte Burg derer Graven von Nassau: XI. 5.

Spiegelberg/ Graven
verwalteten ehedeme das Reichs-jägermeisteramt V. 2. u. f.
verschiedene Meinungen hiervon. 4.
werden geprüfet 5. u. f.
welchem Kayser sie dasselbe zu dancken haben? 6. u. f.
ob solches Amt erblich gewesen? 15. u.
ob dasselbe sich über das ganze Reich erstrecket gehabt? 17. u. f.

Spolienklage
lässet die Einwendung des Eigentumes nicht zu: Bl. 400

Testament
hat in dem natürlichen Rechte keinen Grund XIV. 2.
was an desen Plaz vor ein Mittel nach natürlichem Rechte? 7.

Titule
derer alten Teutschen Herren waren von dem Orte ihres Wohnsizes XI. 5.
Siehe: Namen.
von Gottes Gnaden, eh ehedeme gar gewönlich XII. 16. n.

Veere und Vlißingen
Streit deswegen zwischen dem Prinzen von Oranien und der Provinz Seeland XII. 64.
Verleihung zu rechtem Erbe
was sie seye? IV. 34.
Vianden / Gravschaft
wie solche an Nassau gekommen? XII. 32.
Wapen.
einige rüren von getragenen Erbämtern her V. 5. n.
wurden bey Teilungen geändert VI. 13. n.
Weilburg / Stadt
gehörete König Conrad dem ersten X. 27. n.
Wiedem / Witthum
höret durch Verruckung des Witwenstuhls nicht auf XII. 17. n.
Ysenburg, Herren
mit denen Herren von Limburg einerley Stammes VI. 2.
verschiedene Herren daselbst 2. n. 5.
deren Wapen gleichet dem Limburgischen 12. n. 13.
Zehenden
deren Ursprung VIII. 7.
deren weitere Einführung in Teutschland 8.
Unterschied derer geistlichen und Layenzehenden 9.
siehe: Sackzehend.
begreifet nicht alle Sorten von Früchten: Bl. 403.
ist nicht allemal der zehente Teil 403.
anstat deselben wird ofters ein gewisses Maaß von Früchten gegeben 403.
Zehendvererbung 403.
durch dreyßigjärige Verjärung wird die quota verringert 404.
dabey muß man auf das Herkommen sehen 404.
wan an deren Stat binnen unfürdencklicher Zeit ein gewisses Maaß an Früchten gegeben worden, kan solches nicht abgeändert werden 405.
dessen Gegenteil wird behauptet 423.
Verordnung derer Fränckischen Könige und Kaysere wegen derer Zehenden 406. u. f.
darin wird die quota durch Abreichung eines gewissen quanti nicht geringert 419. u. f.
begreifet alle Sorten derer Früchte, wan deren Befreyung nicht dargethan wird 429.
Zehend von Neurod ob er ein regale? 431. u f.
ist unter die gewöhnliche Zehenden nicht zu rechnen 436 u. f.
was desfals das I. P. W. verordnet 437.
Zinßhuse
was sie seye? IV, 22.

* * *

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reinhard, Johann Jacob, 1714-1772

Johan Jacob Reinhards Hochfürstlich-Marggräflich-Baaden-Durchlachischen wü rklichen Hofraths Juristisch- und Historische Kleine Ausführungen

Bd.: Zweyter Theil.

Gießen 1749

Jur.opp. 48-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10571366-1
VD18 90593103